L. germ. Heynatz
113

<36630018690019 S

<36630018690019

Bayer. Staatsbibliothek

m

L. Germ. 96
115

Bibl. Gött. univ.

Ling. German. Gramat.
Glossol. German. Grammat.
Pg. 1044.

Deutsche Sprachlehre

zum

Gebrauch der Schulen

von

Johann Friedrich Heynatz,

Professor der Beredsamkeit und der schönen Wissenschaften und Rektor der Oberschule zu Frankfurt an der Oder.

Non tam praeclarum est ſcire Germanice, quam turpe neſcire.

Fünfte vermehrte und verbesserte Auflage.

Berlin, 1803.

in der Myliussischen Buchhandlung.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede

zu dieser fünften Auflage.

Ich hatte, als ich im Jahr 1769 als Lehrer des Grauenklosters nach Berlin gekommen war, verschiedene schriftstellerische Entwürfe vor, von denen kein einziger mit der Deutschen Sprachlehre auch nur in der entferntesten Verbindung stand. Weil ich aber dort die Anfangsgründe der Deutschen Sprache zu lehren bekam, und bei dieser Gelegenheit auch mit dem Kern der Deutschen Sprachkunst von Gottsched, dessen Grundlegung ich ehemals mehr als Einmal mit untermischtem Unwillen und Lachen gelesen hatte, bekannt ward, und die Unbequemlichkeit desselben zum Lehrgebrauch zu fühlen glaubte, so fing ich an, jene Entwürfe zu verschieben, um zu einer Deutschen Sprachlehre Vorrath zu sammeln; und da mir 1770 nach Johannis die Stelle eines Predigers im Kloster Bergen bei Magdeburg unvermuthet angeboten ward, so fasste ich den plötzlichen Entschluß, wenigstens einen kurzen Auszug der von mir entworfnen Sprachlehre ans Licht treten zu lassen, damit derselbe noch in Berlin unter meinen Augen könnte gedruckt werden. Ich erhielt die gedachte Stelle nicht; aber das Manuskript zu den ersten Bogen des Buchs befand sich, als die Sache entschieden

 ward,

ward, bereits in den Händen eines Gelehrten, den ich um Durchsicht desselben ersucht hatte. Es war dies der Königliche Kapellmeister, Herr Agrikola, den ich seit meinem elften Lebensjahre als einen eifrigen Gegner der Berlinischen Sprache überhaupt und der Berlinischen Aussprache insbesondre kennen zu lernen Gelegenheit gehabt hatte, daher ich ihn, wie den Herrn Oberkonsistorialrath Teller, in dessen Hause ich damals seit wenig Wochen zu wohnen das Glück hatte, in der Rechtsprechung vornehmlich um Rath fragte. So wie ich die Bogen nur aus seinen Händen zurückerhalten hätte, hatte ich mich anheischig gemacht, sie in die Druckerei zu geben; und das geschah auch, so daß die erste Auflage noch zur Michaelismesse 1770 auf 10½ Bogen erscheinen konnte. Gottscheds Grundlegung und Kern standen damals in den meisten Büchersammlungen; aber freilich standen sie nur, und gelesen wurden sie gar nicht, oder doch wenig. Es war also kein Wunder, daß, da einmal jemand wieder eine Deutsche Sprachlehre schrieb, nachdem Gottsched in dem letzten Theil seines Lebens hierinn eine Art von Alleinhandel behauptet hatte, erst einige Journalisten, und dann die Liebhaber der Sprache aufmerksam wurden; eine Ehre, die unter diesen Umständen einem auch noch schlechtern Schriftsteller, als ich bin, zu Theil geworden sein würde. Der unterdessen 1771 erschienene erste Theil meiner Briefe die Deutsche Sprache betreffend, in welchen ich nach der damals sehr zur Mode gewordnen rüstigen Deutschen Sitte rechts und links um mich hieb, wobei mir, einem damals noch sehr jungen Manne, das unstreitig zu einiger Entschuldigung gereichen konnte, daß der kunstrichterliche Ton weit bejahrterer Männer viel beleidigender und bitterer war, zog mir einige Gegner zu, die auch meine Sprachlehre nicht schonten, ohne jedoch im Einzelnen viel erhebliches dagegen

gen vorzubringen. Das Publikum schaute entweder durch den Nebel dieser Armseligkeiten hindurch, oder es glaubte wenigstens, meine Sprachlehre sei besser, als Gottscheds Kern; genug ich musste zur Michaelismesse 1772, nachdem das Buch schon eine Zeitlang gefehlt hatte, die zweite Ausgabe besorgen, welche 18 Bogen stark ward. Ungeachtet der Menge der abgedruckten Exemplare ward 1777 zur Ostermesse eine dritte Ausgabe nöthig, in welcher ich manches aus der zweiten, was mehr in die größere von mir versprochne Sprachlehre zu gehören schien, wegließ, um zu andern Zusätzen Platz zu ersparen. Demungeachtet ward diese Auflage noch etwas stärker, als die vorige; zum Theil deshalb, weil ein Ungenannter (Herr Deust) einen zweiten *) Theil der Heynazischen Sprachlehre (Liegnitz. 1773) herausgegeben hatte, dessen im Ganzen unleugbar gute Zusätze und Berichtigungen ich nicht alle so ganz unbedingt annehmen konnte, sondern sie sehr oft näher bestimmen und einschränken, hin und wieder auch ihnen mit wenigen Worten wiedersprechen oder gar durch einen Fingerzeig ihre Unrichtigkeit bemerklich machen musste, welches alles immer einigen Platz wegnahm.

Ich dachte nunmehr, ungeachtet meiner seit 1775 in Frankfurt sehr vermehrten Geschäfte, mit Ernst an die Herausgabe der größern Sprachlehre, als 1780 durch Herrn D. Biesters Vorrede zu vier von ihm Griechisch herausgegebnen Gesprächen des Plato bekannt

*) In Hn. Prof. Meusels vierter Ausgabe des gelehrten Deutschlandes wird auch eines von Hrn. Deust herausgegebnen **Dritten Theils** erwähnt; es ist dies aber vermuthlich ein Irthum, und es giebt eben so wenig einen dritten Theil meiner Sprachlehre, als es von Hn. Deust einen **ersten** giebt, ob ihm gleich irgendwo (wenn ich nicht irre, im **Streit**) auch ein **erster** zugeschrieben wird.

kannt ward, daß Herr Rath Adelung auf ausdrücklich deshalb an ihn von Berlin aus ergangene Anforderung an einer Deutschen Sprachlehre arbeite. Darüber fing nicht allein mein Verleger, der selige Mylius, an mißmüthig zu werden, indem er mir von der fast gränzenlosen Erwartung schrieb, die man in Berlin von dieser noch zukünftigen Adelungischen Arbeit hätte, sondern ich selbst glaubte nun, ehe ich mit der meinigen fortführe, die Erscheinung einer Schrift abwarten zu müssen, die einen durch sein grammatisches Wörterbuch mit Recht so berühmten und allgemein als vortrefflich anerkannten Verfasser hatte. So sah ich denn 1781 dessen Deutsche Sprachlehre zum Gebrauch der Schulen in den königl. Preuß. Landen erscheinen, welcher, nachdem man sie in Berlin nicht so ganz der hochgespannten Erwartung gemäß gefunden, noch in eben dem Jahre ein Auszug aus der Deutschen Sprachlehre für Schulen, und diesem im nächsten Jahre das Umständliche Lehrgebäude der Deutschen Sprache folgte, ohne daß Herr A. auf die Stimmen des Publikums über seine erstern Werke bei der Ausarbeitung des letztern hatte Rücksicht nehmen können *). Ermuntert vom seligen Mylius schrieb ich darauf, um vorläufig wenigstens etwas nach den

*) So lehrte z B. Herr A. in der Sprachlehre S. 36, b werde zwischen zwei Hülfslauten (Vokalen) und nach dem e [soll heißen l] und r so gelinde als ein w ausgesprochem, z. B. in **Bibel, sieben, Schwalbe, Erbe**. Dies war in der Allgemeinen Deutschen Bibliothek getadelt, und (vermuthlich auf mündliche Erinnerungen) in dem Auszuge also geändert worden: „Man „vermeide, **so viel als möglich** [wozu dieser Zusatz?], den „so gemeinen [nein, nur in einem sehr kleinen Theil von Deutsch„land herschenden] Fehler, das b zwischen zwei Hülfslauten und „nach dem e [soll, wie im Vorigen, l heißen] und r so gelinde „als ein w auszusprechen.“ Und dennoch ist der Fehler im Lehrgebäude, B. 1, S. 144 wiederholt: „Zwischen zwei Hülfslau„ten und nach dem l und r wird es oft so gelinde als ein w aus„ge-

den Adelungischen Arbeiten herausgegeben zu haben, im Jahr 1785 die Anweisung zur Deutschen Sprache zum Gebrauch beim Unterricht der ersten Anfänger, deren völligen Abdruck Mylius nicht erlebte. Dieses kleine Buch, worinn nur ein Theil die Deutsche Sprachlehre betrifft, aber so, daß es nicht als ein Auszug meiner Sprachlehre anzusehen ist, blieb nicht ohne Beifall. Mit ihm zu gleicher Zeit fand auch die Sprachlehre wieder Abnahme, und ein Jahr früher, als nach der Wahrscheinlichkeit erwartet werden konnte, ward 1790 die vierte Auflage nothwendig. Von meiner größern Sprachlehre oder dem Lehrgebäude der Deutschen Sprache, worinn ich, wie es sich eignet und gebührt, zwar das Philosophiren über grammatische Gegenstände nicht unterlassen, aber doch mein vorzüglichstes Augenmerk darauf gerichtet habe, durch Stellen der besten Schriftsteller zu beweisen, daß die von mir gelehrte Art des grammatischen Ausdrucks dem Sprachgebrauch gemäß, und folglich die richtigere sei, sind vor einigen Jahren in einem andern Verlage bereits 8 Bogen abgedruckt, aber die Fortsetzung des Drucks ist durch unglückliche Umstände, über welche ich der Welt Aufschlüsse zu geben Bedenken trage, bis jetzt unterbrochen worden. Es ist also vor der Hand ungewiß, wie bald dieses Werk, die Arbeit von mehr als einem Vierteljahrhundert, erscheinen, oder ob es unvollendet bleiben wird.

In der vierten und fünften Ausgabe habe ich von neuem manches, das künftig in dem großen Wer-

„gesprochen: **Bibel** rc.“ Ein Beweis, daß am Lehrgebäude eher gedruckt ward, als am Auszuge! Man vergleiche übrigens die Vorrede zum Lehrgebäude S. XXV, wo Hr. A. sagt: der Tadel seiner Lehre von der Aussprache **Bizwel, Erwe** sei zwar **von keiner großen Wichtigkeit**, aber doch gegründet.

Werke seinen Platz finden sollte, weggestrichen, und den dadurch ersparten Raum zu andern Bemerkungen angewandt, von welchen ich hoffe, daß man sie ihrer Stelle würdig finden wird. Verschiedne darunter bin ich der schriftlichen Erinnerung einiger Freunde schuldig, denen ich dafür hiemit meinen besten Dank abstatte. Daß ich die Kunstwörter jetzt mehrentheils Deutsch ausgedrückt habe, wird von einigen gelobt, von andern getadelt werden. Ich werde mich darüber einmal ausführlich erklären, wenn die Neuen Beiträge zur Verbesserung der Deutschen Sprache, die ich 1801 zur Fortsetzung meiner Briefe oder auch als Fortsetzung der Campischen Beiträge herauszugeben angefangen habe, wovon aber bis jetzt nur Ein Stück gedruckt ist, nicht so unglücklich sind, in der Jugend ihres Daseins wieder zu verwelken, da man sie bis jetzt mehr gelobt, als gekauft hat. Über manche andre Punkte wird man in den von mir herausgegebnen Wochenblättern die Richtigkeit des Deutschen Ausdrucks betreffend, welches nächstens durch meine Vierteljahrschrift fortgesetzt werden soll, Auskunft finden. Frankfurt, den 14 Jul. 1803.

In-

Inhalt.

Vorbereitung von den Theilen der Sprachlehre.

Erster Theil, die Rechtsprechung.

Nr.
1. Gegenstand der Rechtsprechung oder Orthoepie.
2. Verschiedenheit der Aussprache; Nutzen der orthoepischen Regeln.
3. Anzahl, Figur und Aussprache der Buchstaben.
4. Alphabetische Ordnung.
5. Eintheilung der Buchstaben in Selbst- und Mitlauter.
6. Was ein Selbstlauter sei.
7. Was ein Doppellauter sei.
8. Anzahl und Aussprache der Doppellauter.
9. Unreine Selbstlauter.
10. Ob die Deutschen Dreilauter haben.
11. Aussprache ausländischer Doppel- und Dreilauter.
12. Eintheilung der Selbstlauter in lange und kurze.
13. Unterschied zwischen langen Selbstlautern und langen Sylben.
14. Wann ie als ein kurzes i laute.
15. Getrennte Aussprache zweier Selbstlauter, die einen Doppellauter ausmachen könnten, imgleichen des ie, ae, oe, ue und ui.
16. Beispiele von langer und kurzer Aussprache der Selbstlauter, besonders des e und å.
17. Erste Regel von Erkennung der Länge eines Selbstlauters.
18. Zweite.
19. Fehler gegen die zweite Regel und Ausnahmen von derselben.
20. Dritte Regel.
21. Verzeichniß von Wörtern, worinn ein gewisser Selbstlauter lang auszusprechen ist.

Nr. 22.

Nr.
22. Aussprache des eh und e vor dem r.
23. Verzeichniß von Wörtern mit einem offenen langen e.
24 Verzeichniß von Wörtern mit einem offenen eh
25. Wörter, in welchen einige einen gewissen Selbstlauter unrichtig kurz aussprechen.
26. Regel von Erkennung der Kürze eines Selbstlauters.
27. Verzeichniß von Wörtern, in welchen gewisse Selbstlauter kurz auszusprechen sind.
28. Fehler in der Aussprache des langen a.
29. = = = e. und i.
30. = = = o.
31. = = = u.
32. = = = ö.
33. = = = ü.
34. = = des kurzen a.
35. = = = e.
36. = = = i.
37. = = = o.
38. = = = ö.
39. = = = u.
40. = = = ü.
41. Von der Aussprache des y.
42. Aussprache der verdoppelten Selbstlauter.
43. Getrennte Aussprache verdoppelter Selbstlauter.
44 Eintheilung der Mitlauter.
45. Eintheilung der einfachen Mitlauter.
46. Verbindungen stummer Mitlauter.
47. Eintheilung der stummen Mitlauter.
48. Benennungen einiger andern stummen Buchstaben.
49=52. Aussprache des l, m, n und r.
53. Gleicher und verschiedener Laut einiger Mitlauter.
54. Aussprache des g, j und k.
55. Aussprache des b und p, d, t und th, b und w im Anfange und in der Mitte der Sylben.
56. Aussprache der weichen Mitlauter am Ende einer Sylbe.
57. Aussprache des ph und pf.
58. = f.
59. = v.
60. = ch.
61. In welchen Fällen c wie z laute.
62. In welchen Fällen wie k.
63. Aussprache des h.
64. = qu.
65. = ſ und chſ.
66. Falsche Aussprache des ſ.

Nr.
67. Aussprache des ß und ss.
68. , sch.
69. Aussprache der verdoppelten Mitlauter.
70. Fehlerhafte Verdoppelung der Mitlauter im Sprechen.
71. 72. Fehlerhafte Hinzusetzung und Weglassung gewisser Buchstaben im Anfange,
73. 74. am Ende und
75. 76. in der Mitte der Wörter.
77. Unrichtige Versetzungen der Buchstaben im Sprechen.
78. Trennung der Sylben in zusammengesetzten Wörtern.
79. Trennung der Sylben außer der Zusammensetzung, wenn Ein Mitlauter,
80. wenn zwei,
81. wenn drei Mitlauter zwischen zwei Selbstlautern stehen.
82. Trennung des st und
83. des dt im Sprechen
84. Aussprache des ch und sch in Absicht auf die Sylben.
85. Trennung des x im Sprechen.

Zweiter Theil, die Rechtschreibung.

1. Gegenstand der Rechtschreibung oder Orthographie.
2. Richtiger Gebrauch der großen Anfangsbuchstaben.
3. Unrichtiger.
4. Wiederlegung einer falschen Rechtschreibungsregel vom Aussehen.
5. Wiederlegung einer andern von Unterscheidung verschiedener ganz oder beinahe gleichlautenden Wörter.
6. Erste orthographische Hauptregel in Rücksicht auf die Aussprache.
7. Zweite in Rücksicht auf die Verlängerung durch Endsylben.
8. Dritte in Rücksicht auf die Abstammung.
9. Von der Rechtschreibung fremder Wörter.
10. Gebrauch der Lateinischen Buchstaben.
11. Verdoppelung der Selbstlauter im Schreiben.
12. Hauptregel vom Gebrauch der unreinen Selbstlauter.
13. Wörter, die man mit einem å zu schreiben pflegt.
14. , die man lieber mit å als mit e schreibt.
15. , in welchen der Gebrauch dem e den Vorzug vor dem å giebt.
16. Wörter, die ein ô haben.
17. , die ein ů haben.

Nr.
18. Unterscheidung des a von e und o.
19. Unterscheidung des e von i, o und u.
20. Unterscheidung des i und o.
21. Unterscheidung des o und u.
22. Gebrauch des y.
23. Vom ai und ay.
24. Unterscheidung des au von o, ow und u.
25. , , , ei von e, ie oder i.
26. Gebrauch des eu und äu.
27. , ie.
28. Vom äi, oi und öi.
29. Verlängerungs-h nach Doppel- und Selbstlautern.
30-34. Insbesondere vom Verlängerungs-h nach a, e, i, o und u
35. Wo das Verlängerungs-h unnöthig sei.
36. Wörter, in welchen dieses h sein sollte, und nicht ist.
37. Unterscheidung des b von p, f, v und w.
38. Von dem c, wenn es wie k, und
39. wenn es wie z ausgesprochen wird.
40. Vom ch im Gegensatz des k und c.
41. Vom ch und g.
42. Vom chs und x.
43. Vom d im Gegensatz des t und th.
44. Vom dt.
45. Vom f, pf, ph und v.
46. Vom g und j.
47. Vom h.
48. Vom je und ie.
49. Vom k und qu.
50. Vom l und r.
51. Vom m und n.
52. Vom s und s.
53. Vom ß.
54 Vom sch.
55. Vom th und t, imgleichen vom ths und z.
56. Vom v und w.
57. Von Verdoppelung der Mitlauter überhaupt.
58. Regel von der Verdoppelung der Mitlauter in Ansehung der vorhergehenden Buchstaben.
59. Von der Verdoppelung vor einem andern Mitlauter.
60. Verzeichniß von Wörtern, welche oft unrichtig geschrieben werden.
61. Trennung der Sylben im Schreiben.
62. , , Wörter.
63. Arten der im Schreiben gewöhnlichen Zeichen.

Nr.
64. Abtheilungszeichen.
65. Unterscheidungszeichen.
66. Auslassungszeichen.
67. Abkürzungen der Wörter.

Dritter Theil, die Wortforschung oder Etymologie.

1. Gegenstand der Wortforschung.
2. Eintheilung der Wörter nach ihrem Ursprunge.
3. Fremde Wörter.
4. Verwandlung der reinen Selbst- und Doppellauter in unreine bei der Herleitung der Wörter.
5. Andere Verwandlungen der Selbst- und Doppellauter.
6. Verwandlung der Mitlauter.
7. Versetzungen, die bei der Herleitung der Wörter vorkommen.
8. Einschiebungen.
9. Zusätze im Anfange und hinten.
10. Weglassungen.
11. Ob jedes Stammwort einsylbig sei.
12. Vieldeutige Wörter. Unterschied zwischen erster und allgemeiner Bedeutung.
13. Landschaftliche oder Provinzialwörter.
14. Veraltete und neugemachte Wörter.
15. Kunstwörter.
16. Dichterische Wörter.
17. Die neun verschiedenen Redetheile.
18. Eintheilung derselben in beugsame und unbeugsame. Die vier verschiedenen Arten der Beugung.
19. Von den Geschlechtswörtern oder Artikeln; zugleich von der Anzahl der Wortgeschlechter.
20. Nummer (Zahl) und Kasus (Fallendung) der Wörter.
21. Abänderung oder Deklination der Geschlechtswörter.
22. Zusammenziehung der Geschlechtswörter mit den vor ihnen stehenden Vorwörtern.
23. Erklärung des Nennworts.
24. Erklärung der Hauptwörter oder Substantive.
25. Erklärung der gemeinen und eigenen Namen. Sammelwörter oder Kollektive.
26. Verschiedenheit der Hauptwörter in Absicht auf ihren Ursprung.
27. Abgeleitete Hauptwörter mit einheimischen und fremden Endungen.

Nr.
28. Verzeichniß falsch geendigter Hauptwörter.
29. Vater, Völker- und Sektennamen, imgleichen Verkleinerungswörter.
30. Geschlechtsänderung oder Motion der Hauptwörter.
31. Zusammensetzung der Hauptwörter.
32. Geschlecht derselben.
33. Abänderung derselben.
34. Neun Formen der Abänderung.
35. Hauptwörter mit unterschiedenen Mehrzahlen.
36. Wörter ohne Mehrzahl.
37. Wörter ohne Einzelzahl.
38. Unregelmäßige Abänderung.
39. Abänderung der eigenen Namen.
40. „ „ fremder Hauptwörter.
41. Ersetzung des Genitivs durch von mit dem Dativ.
42. Hauptwörter, die nicht alle Fallendungen haben.
43. Dreifache Form der Beiwörter.
44. Endungen der Beiwörter in ihrer nebenwörtlichen Form und Zusammensetzung derselben.
45. Beiwörter, denen die nebenwörtliche Form fehlt.
46. Beiwörter, die kein oder nur Ein Geschlechtswort, imgleichen die weder Geschlechtswort noch Abänderung leiden.
47. Abänderung der Beiwörter mit Geschlechtswörtern.
48. „ „ ohne Geschlechtswörter.
49. „ „ mit Fürwörtern.
50. Abänderung zweier Beiwörter ohne Geschlechtswort.
51. Abänderung solcher Beiwörter, die für Hauptwörter gelten.
52. Steigerung oder Komparation der Beiwörter.
53. Von den Zahlwörtern.
54. Was Fürwörter sind.
55. Eintheilung der Fürwörter in Haupt- und Beiwörter.
56. Eintheilung der Fürwörter in Absicht auf ihre Bedeutung.
57. Die persönlichen Fürwörter.
58. Die eigenthümlichen oder zueignenden.
59. Die anzeigenden.
60. Die beziehenden.
61. Die fragenden.
62. Was ein Zeitwort sei; von der Nummer, den Personen, den Weisen und Zeiten eines Zeitworts.
63. Vollständige und unvollständige Zeitwörter.
64. Hülfszeitwörter.

Nr.
65. Die zwei Hauptgattungen Deutscher Zeitwörter in Ansehung der Bedeutung.
66. Abgeleitete Zeitwörter.
67. Zusammengesetzte.
68. Abwandlung oder Konjugation der Zeitwörter.
69. Muster der Abwandlung eines unzusammengesetzten Zeitworts.
70. Anmerkungen zum Musterworte loben.
71. Abwandlung zusammengesetzter Zeitwörter.
72. Anzeige der neutralen Zeitwörter, welche haben, und andrer, welche sein zum Hülfsworte annehmen.
73. Abwandlung der Mittelzeitwörter mit sein.
74. Von rückwirkenden oder reciproken Zeitwörtern.
75. Von den unpersönlichen.
76. Von den unvollständigen.
77. Eintheilung der unregelmäßigen Zeitwörter.
78. Verzeichniß derselben.
79. Zeitwörter, welche unrichtig von der Regel abweichen.
80. Erklärung, was Mittelwort (Particip) sei.
81. Eintheilung der Mittelwörter.
82. Thätige Mittelwörter von leidender Bedeutung.
83. Mittelwörter, welche Beiwörter werden.
84. Zusammensetzung der Mittelwörter mit andern Wörtern.
85. Was ein Nebenwort (Adverb) sei.
86. Abtheilung und Eintheilung der Nebenwörter.
87. Streitige Endung und Bildung verschiedener Nebenwörter.
88. Steigerung der Nebenwörter.
89. Von den Vorwörtern oder Präpositionen.
90. Eintheilung derselben in eigentliche und uneigentliche.
91. Getheilte Vorwörter.
92. Zusammensetzungen mit Vorwörtern.
93. Von den Bindewörtern (Konjunktionen).
94. Von den Zwischenwörtern (Interjektionen).

Vierter Theil, die Wortfügung oder der Syntax.

1. Wortfolge.
2. Eintheilung derselben in vier Gattungen.
3. Die erzählende Wortfolge.
4. Die befehlende.
5. Die fragende.
6. Die verbindende.

Nr. 7.

Nr.
7. Hebung einiger Schwierigkeiten in der Wortfolge.
8. Versetzungen oder Inversionen.
9. Bloß dichterische und ganz unerlaubte Versetzungen.
10. Unrichtige Verwechselung der Geschlechter.
11. Gebrauch der Geschlechtswörter.
12. Auslassung der Geschlechtswörter.
13. Fälle, in welchen der Gebrauch und Nichtgebrauch der Geschlechtswörter ziemlich gleichgültig ist.
14. Fehlerhafte Verbindungen ohne Geschlechtswort.
15. 16. Unrichtiger Gebrauch des bestimmten und unbestimmten Geschlechtsworts.
17. Gebrauch der Zusammenziehung des Geschlechtsworts mit den davor stehenden Vorwörtern.
18. Wann man das Geschlechtswort wiederholen müsse.
19. Ob der, die, das in gewissen Fällen das Geschlechts- oder das Fürwort sei.
20. Fehlerhafter Gebrauch des Nominativs.
21. Zeitwörter mit zwei Nominativen.
22. Fälle, in welchen entweder der Nominativ oder der Ackusativ besser ist.
23. Fälle, in welchen der Genitiv statt findet.
24. Fälle, in welchen der Genitiv mit einem Ackusativ oder mit einem Vorworte nebst seiner Fallendung zu vertauschen ist.
25. Vom Genitiv mit von bei den Abtheilungswörtern. Anderweitiger Gebrauch des Genitivs mit von.
26. Setzung des Genitivs vor das regierte Hauptwort.
27. Wo der Dativ besser sei, als der Genitiv.
28. Vermengung des Dativs und Ackusativs.
29. Fälle, in welchen der Dativ gesetzt wird.
30. Fälle, die den Ackusativ fordern.
31. Unterschied des Dativs und Ackusativs nach einigen Vorwörtern.
32. Ein Ackusativ der Person und ein Ackusativ der Sache bei gewissen Zeitwörtern.
33. Zwei Ackusative der Person oder der Sache.
34. Fehlerhafte Weglassung der Endung des ersten von zwei verbundenen Hauptwörtern.
35. Fälle, in welchen die Verbindung mit dem Genitiv und Dativ zu vermeiden ist.
36. Fehlerhafte Verwirrung des Ackusativs und Nominativs.
37. Regel von der Erklärung oder Apposition.
38. Gebrauch der Nummern oder Beugungszahlen der Nennwörter.
39. Einzelzahl gewisser Maßnamen anstatt der Mehrzahl.

Nr. 40.

Nr.
40. Stellung der Beiwörter.
41. Gebrauch des Beiworts ohne Geschlechtswort.
42. Gebrauch der nebenwörtlichen Form.
43. Vermengung des Bei- und Nebenworts.
44. Endungsloser Gebrauch einiger Beiwörter.
45. Ein Fall, wo der erste Grad besser ist, als der zweite.
46. Gebrauch des dritten und zweiten Grads bei der Vergleichung zwischen zweien.
47. Gebrauch der Zahlwörter.
48. = persönlichen Fürwörter.
49. = eigenthümlichen.
50. = anzeigenden.
51. = beziehenden.
52. = fragenden.
53. Umschreibung mit dem Zeitworte sein.
54. Unerlaubte und erlaubte Weglassung der Hülfswörter.
55. Vorzug einer Person des Zeitworts vor der andern.
56. Unterschied der Beugungszahlen eines Zeitworts.
57. Fälle, in welchen der Konjunktiv statt findet.
58. Gebrauch des Konjunktivs mit Hülfswörtern.
59. Unterschied der Zeiten eines Zeitworts.
60. Gebrauch des Infinitivs mit und ohne zu.
61. Gebrauch des Infinitivs anstatt des passiven Mittelworts der vergangenen Zeit.
62. Mittelwörtliche Verbindung oder Participialkonstruktion.
63. Gebrauch der Nebenwörter.
64. Gebrauch der Vorwörter.
65. Vom so des Nachsatzes.
66. Stellung einiger Zwischenwörter.

Der fünfte Theil, die Prosodie.

1. Eintheilung und Bezeichnung der Sylben nach ihrer Quantität.
2. Was ein Fuß sei; wie vielerlei Füße es im Deutschen gebe.
3. Eintheilung der Verse nach der Art und der Zahl der Füße; vom Abschnitte; von fremden Sylbenmaßen, besonders Hexametern.
4. Quantität einsylbiger Wörter.
5. = zweisylbiger.
6. = dreisylbiger.
7. = vier- und mehrsylbiger.

Nr.
8. Freiheiten in Absichten auf die Sylben von unbestimmter Quantität.
9. Freiheit in Ansehung des reinen Daktyls.
10. Vom Reime.
11. Abwechselung und Verbindung männlicher und weiblicher Zeilen.
12. Gleich und ungleich lange Zeilen, Eintheilung in Strophen.
13. Enjambement.
14. Gesperr oder Hiatus.

Anzeige einiger zu verbessernden Fehler.

Vor allen Dingen ist S. 221 am Rande die Nummer 12 ganz auszustreichen und 13 in 12 zu verändern. Dieser Fehler ist bis S. 240 fortgesetzt, und die Nummern 14 bis 31 sind in 13 bis 30 zu ändern, auch in den Ueberschriften der Seiten.

In der Vorrede S. 8 gegen das Ende muß es heißen: in dem von mir herausgegebnen Wochenblatte, welches nächstens durch eine Vierteljahrschrift fortgesetzt werden soll. S. 5. Anm. 5 ist zu lesen: lautet wie ui. S. 42, Z. 14 heißt. S. 46, Z. 16 sind die Wörter gemach, gemächlich und Gemach auszustreichen. S. 64, Z. 6. v. u. Körbel (statt Knöbel). S. 117, Z. 7 und 6. v. u. ist Buchstabe und Buchstab auszustreichen. S. 129, Z. 3 v. u. ist Asche vergl. 1. Anm. b. auszustreichen. S. 130, Z. 8. v. u. ist Münster auszustreichen. S. 164, Z. 23. zweier (mit einem großen Z). S. 223 zu Ende ist Den Raub der Hütte auszustreichen. S. 239, Z. 11. v. u. ist es verschlägt mich nicht viel auszustreichen. Eben daselbst in der letzten Zeile ist anhelfen auszustreichen, und S. 138, Z. 16 hineinzusetzen. S. 283, Z. 18 v. u. fehlt über dem zweiten Heuchelei das Sylbenmaß Heŭchēleī.

Vorbe=

Vorbereitung.

Die Deutsche Sprachlehre oder Grammatik ist eine Anweisung, die Deutsche Sprache richtig zu reden und zu schreiben. Ihre 5 Theile sind:

1. Die Rechtsprechung oder Orthoepie *), welche lehrt, wie man die Buchstaben recht aussprechen, und die Sylben im Sprechen recht trennen soll.

2. Die Rechtschreibung oder Orthographie, welche lehrt, wie man die Wörter mit den rechten Buchstaben schreiben, die Sylben im Schreiben recht trennen, und verschiedene Zeichen richtig gebrauchen soll.

3. Die Wortforschung oder Etymologie, welche lehrt, woher die Wörter ihren Ursprung haben, wie sie am Ende verändert werden, und wie sie sonst beschaffen sind.

4. Die Wortfügung, welche lehrt, in welcher Ordnung und Endung die Wörter in Verbindung gesetzt werden müssen (der Syntax, nicht die Syntax).

5. Die Tonmessung oder Tonsprechung (Prosodie), welche lehrt, wie man die Länge und Kürze der Sylben beurtheilen, und die Verse in gewisse Sylbenmaße ordnen soll.

Er-

*) Andre nennen sie die Orthophonie, andre die Pronunciation oder Aussprache.

Erster Theil.

Von der Rechtsprechung oder Orthoepie.

1 Die Rechtsprechung lehret eigentlich nur das recht aussprechen, was recht geschrieben ist; man muß aber auch das recht aussprechen, was unrecht geschrieben ist, indem man die Rechtschreibung in Gedanken verbessert; z. B. wenn man gleich beßer geschrieben findet, so spricht man dennoch besser. So auch Cöln wie Köln, hieng wie hing, schuff wie schuf, Ewer oder Ewr. wie Euer rc.

2 Die Aussprache des gemeinen Lebens ist in keiner Gegend von Deutschland völlig richtig, und ob man gleich die Meißnische und die Brandenburgische Aussprache mit Recht für die besten hält, so weichen doch beide noch immer in vielen Stücken von der wahren Hochdeutschen Aussprache ab, die in der Rechtsprechung gelehrt werden muß.

3 Die Deutschen haben eigentlich 26 einfache Buchstaben oder Lautzeichen, nemlich:

A.	B.	C.	D.	E.	F.	G.	H.	I.	J (Jod)*).	K.	L.
a.	b.	c.	d.	e.	f.	g.	h.	i.	j.	k.	l.

M.	N.	O.	P.	Q (Ku).	R.	S.	T.	U.	V (Vau).
m.	n.	o.	p.	q.	r.	ſ(s).	t.	u.	v.

W.	X.	Y (Ypsilon).	Z (Zett).
w.	x.	y.	z.

Hiezu

*) Was man zwischen dem größern J und Jod für einen Unterschied einführen könnte, steht in der Rechtschreibung N 48.

Hiezu kommen noch folgende 9, die zum Theil zwar zusammengesetzt scheinen, jedoch wirklich einfach sind, zum Theil aber aus zwei andern Charakteren bestehen:

Ä.	Ch (Chi).	Ö.	Ph (Phi).	Rh (Rhi).	
ä.	ch.	ö.	ph.	rh.	
= = = = = =		Sch (Esch).	Th (Thi).	Ü.	
ß (Eszett oder ße).		sch.	th.	ü.	

1 Die eigentliche Aussprache eines jeden Buchstaben lässt sich nur mündlich zeigen.

2. Verschiedene von diesen Lautzeichen drücken einerlei Laut aus, z. B. i und y, f und ph, in vielen Fällen f und v, c und z, c und k. Hingegen sind in der Deutschen Sprache auch viele Laute vorhanden, zu denen man keine Lautzeichen hat, z. B. der Laut des Französischen j und andre.

3 Das ß in der größern Figur fehlt. Vgl. die Rechtschreibung N. 53.

Man findet in den Registern und Wörterbüchern nicht immer einerlei Ordnung der Buchstaben (alphabetische Ordnung) beobachtet, welches des Aufschlagens wegen zu merken ist. Z. B. viele werfen J und Jod durch einander, andre gar U und V. Ä, Ö und ü, welche mit A, O und U durch einander geworfen werden sollten, stehen bei vielen noch hinter Ad, Od, Ud, auch zuweilen ü als Ui hinter Uh. Das ß ist bis jetzt in der Buchstabenordnung immer als ein ſſ betrachtet worden. 4

Von obigen 35 Buchstaben sind 9 Lautbuchstaben oder Selbstlauter (Vokale, nicht Vokalen), die übrigen 26 aber Mitlauter oder Konsonanten*). 5

A 2 Die

*) Selbstlaut und Selbstlauter, Mitlaut und Mitlauter werden von einigen, zwar nicht ohne Grund, aber doch ohne Beistimmung des Sprachgebrauchs unterschieden.

Die 9 Selbstlauter sind: a, ä, e, i, o, ö, u, ü, y.

Die 26 Mitlauter sind: b, c, ch, d, f, g, h, j, k, l, m, n, p, ph, q, r, rh, s, ß, sch, t, th, v, w, x, z.

In ältern Schriften haben i und u oft die Stelle der Mitlauter j und v vertreten müssen; auch galt sonst w oft in den Doppellautern für u (s. N. 8. Anm. 5.). Auch bei einigen Neuern ist i für j nicht ganz ungewöhnlich.

Von der Rechtsprechung der Selbstlauter.

6 Selbstlauter sind solche Buchstaben, welche man aussprechen kann, ohne einen andern Buchstaben zu Hülfe zu nehmen. **Mitlauter** hingegen sind solche, die ohne Beihülfe eines andern Buchstaben (eines Selbstlauters) nicht können ausgesprochen werden.

7 Wenn man zwei Selbstlauter zusammen oder in Einer Sylbe ausspricht, so heißt dieses ein **Doppellauter** oder **Diphthonge**.

8 Doppellauter sind eigentlich nur 6, nemlich ai oder ay, au, äu, ei oder ey, eu, und oi oder oy.

Beispiele findet man in den Wörtern Kaiser, Hayen, Haut, Häute, Leiden, befreyen, Reuter, Boizenburg, Hoym.

Anm. 1. Eu und äu lauten völlig gleich; aber beide müssen sowohl von ei als von oi in der guten Aussprache genau unterschieden werden; z. E. läuten, Leuten, leiten; Beizenburg, Beuzenburg, Boizenburg.

Anm. 2. Ei und ai müssen in der Aussprache wohl unterschieden werden, obgleich beide von einigen bloß wie ai, von andern bloß wie ei ausgesprochen werden;

z. B.

z. B. in den Wörtern Weise und Waise, Seite und Saite. Fehlerhafte Aussprachen verwandeln ai in a, ei in ee. So macht man unrichtig Großenhahn aus Großenhayn, meenen aus meinen, eens aus eins.

Anm. 3. Au wird in einigen Wörtern falsch wie o, in andern wie ein kurzes u ausgesprochen, z. B. Rooch für Rauch, uff für auf. So lautet äu oft falsch wie öh, z. B. räuchern wie röhchern, Bäume wie Böhme.

Anm. 4. In dem Worte Voigt, wie viele anstatt Vogt noch schreiben, lautet oi wie ein langes o. Hoya klingt wie Hoj-ja, Boy beinahe wie Boji, und boyen wie boj-jen oder bojen.

Anm. 5. Das ow, wofür man auch ou findet, sprechen einige etwas dunkler als au, andre wie o aus, z. B. in Bandow, Schartow, Lemgow.

Anm. 6. Die Doppellauter aů und eů, welche von äu und eu in der Aussprache nicht unterschieden sind, werden gewöhnlich nur von solchen gebraucht, die nicht recht zu schreiben wissen.

Anm. 7. Wer den Doppellauter äy oder äi (wofür andre bloß ai setzen) noch gebraucht (z. B. in Käyser oder Käiser), muß ihn nicht wie ai, sondern wie ei aussprechen. Das öy lautet, wenn es vorkömmt, völlig wie oi, z. E. in Höym für Hoym.

Anm. 8. Das ui oder uy lautet wie uij, z. B. in hui, pfui. Duisburg wird Dühsburg ausgesprochen.

Anm. 9. Die Alten hatten die Gewohnheit, durch ein hinzugefügtes e die Vokale zu verlängern. Daher findet man ae, oe, ue noch zuweilen für ein langes a, o und u, besonders in Westfälischen eigenen Namen, z. B. Baexen, Vaerst, Soest, Koesfeld, Hueth; auch hin und wieder in Behuef, und einigen andern. Weil nun die gute Aussprache das e in ie eben so wenig hören lässt, als in ae, oe und ue, so hält man es billig ebenfalls für keinen Doppellauter, sondern bloß für ein verlängertes i. Vergl. N. 15.

Die

9 Die meisten rechnen auch das ä, ö und ü unter die Doppellauter, und nennen sie ae, oe und ue oder ui, welches aber falsch ist. Im Druck wird indessen anstatt Ä, Ö, Ü *) gemeiniglich Ae, Oe, Ue gefunden, die also von dem durch e verlängerten a, o und u (s. N. 8, Anm. 9.) wohl zu unterscheiden sind. In den kleinen Buchstaben aber ist ä, ö, ü, für ae, oe und ue fast durchgängig angenommen. Ui und ui werden nur noch von wenigen statt ü und ü gebraucht.

Um ä, ö und ü durch einen besondern Namen von den übrigen Vokalen zu unterscheiden, kann man sie unreine, und hingegen a, o, u, aus welchen sie entstehen, reine Vokale nennen. Die Verwandlung der reinen Vokale in unreine nennt man den Umlaut. Ä lautet wie das Französische ai oder e ouvert, ö wie eu, und ü wie u.

10 Dreilauter oder Triphthongen haben die Deutschen nicht. Wenn aber ä und ö Doppellauter wären, so würden äu, äi oder äy und öy (N. 8, Anm. 7.) Dreilauter sein.

11 Die Doppellauter und Dreilauter fremder Sprachen lernt man am besten aus den dahin gehörigen Sprachlehren. Am wenigsten kann ein Deutscher die Kenntniß der Aussprache der Französischen Doppellauter entbehren, weil sie zu oft vorkommen. Man merke daher die Wörter Bayle (bäle), Bataille (batalje), Chaulieu (Scho-ljö), Beaulieu (Bo-ljö), Seine (ßäne), Korneille (kornellje), Deserteur (Desertör), Santeuil (ßantölj), Felibien (feli-bjeng), adieu (a-djö), Koeur (köhr), Boi-

*) Oder anstatt Aͤ, Oͤ, Uͤ. Einige lassen auch Ä, Ö, Ü drucken, welches das beste ist, wenn die Buchdrucker nur die Typen dazu haben.

Boileau (Boaloh), Mademoiselle (Ma-dmoaselle), Lamoignon (lamoånjong), Bouhours (buhuhr), Route (Rute), brouilliren (brulljiren), Rekueil (rekölj). Wenn y zwischen zwei Selbstlautern steht, so macht es mit dem vorigen einen Doppellauter, als wenn i da stände; aber man lässt auch noch außerdem ein j hören, z. B. Payer, Boyer, lauten wie Päjeh, Boajeh, Fayence lautet wie Fa-jangß. Das u vor andern Vokalen steht oft bloß, um den Laut des g zu bestimmen, z. B. in Guichard, Huguenotten, Intrigue. Sonst wird ui gemeiniglich wie wi ausgesprochen, z. B. Etui wie E-twi.

Die Doppellauter werden beständig lang 12
oder gedehnt ausgesprochen; alle einfache Vokale aber sind zuweilen gedehnt, zuweilen kurz oder scharf.

Man muß das Langaussprechen oder Kurzaus- 13
sprechen einer Sylbe, welches in die Tonmessung gehört, nicht mit dem Lang- oder Kurzaussprechen eines in der Sylbe vorkommenden Selbst- oder Doppellauters verwechseln. Die Sylbe di in predigen ist kurz, und lau in ablaufen nicht viel länger, obgleich das i und au, wenn man die Sylben einzeln ausspricht, lang gehöret wird. Hingegen ist die Sylbe fin in dem Worte befinden zwar lang, aber das darinn stehende i ist kurz oder geschärft. Eine Sylbe, die mit einem Selbstlauter schließt, heißt eine offene Sylbe; hingegen eine, die mit einem Mitlauter schließt, heißt geschlossen. Daß man offene Sylben nicht zu geschlossenen machen müsse, davon s. N. 70., vom Gegentheil N. 69.

In den Wörtern vierzehn, vierzig, Viertel 14
und dies wird von den meisten anstatt des gedehn-

ten

ten ie ein geschärftes i ausgesprochen. Seltner und unrichtiger geschieht dieses in vierte, gieb, giebst, giebt, liest, lies, Dienstag, kriegst, kriegt, kriegte, gekriegt. Schmitt für Schmied ist auch sehr gewöhnlich; aber Glitt, vill, schlissen, stick, zimmlich ꝛc. für Glied, viel, schließen, stieg, ziemlich ganz falsch.

Gieng, fieng und hieng pflegen selbst die meisten, welche sie mit einem ie schreiben, nicht zu dehnen, sondern ging, fing, und hing auszusprechen.

Von den mit ie oder je anfangenden Wörtern, s. Rechtschreibung N. 48. Viele sprechen jezt oder iezt wie izt aus.

15 Oft werden zwei Buchstaben, die sonst einen Doppellauter ausmachen, nicht zusammen, sondern ein jeder für sich ausgesprochen, und dies geschieht theils da, wo zusammengesetzte Wörter an einander stoßen, z. B. in Seeungeheuer, beurtheilen, theils auch in andern, vornehmlich fremden Wörtern, z. B. Archelai, Ai, Lais, Mardochai, Nikolai, Naivetät, Agesilaus, Archelaus, Wenceslaus u. d. gl.; Lebbäus, Simei, Äneis, Atheist, Deist, Buddeus, Spondeus, Museum, Peteus; Zoilus, Oileus, Hierozoikon, Astroit.

Auch das ie wird nicht bloß in fremden (z. B. Hieroglyphen, Hierozoikon, superficiell, Hesekiel), sondern auch in eigentlich Deutschen Wörtern und Endungen oft getrennt. Es ist gleichgültig, ob man Uranie viersylbig oder dreisylbig, und Ceremonie

monie viersylbig oder fünfsylbig ausspricht; allein Uranien muß nothwendig in vier, und Ceremonien in fünf Sylben zertheilt werden. Der Singular das Knie hat nur Eine Sylbe; der Plural aber die Knie hat zwei. In Arie, Kyrie, Asterie, Eusebie, Schlesien u. a., ingleichen in knien, Melodien, Poesien, Chrie, Chier u. a., muß ie nothwendig zwei Sylben ausmachen, so wie es in Kolonie, Melodie, Poesie, Harmonie, Kopie, Barbier, Officier, Kourier, Serasfier u. a. nicht mehr als Eine ausmachen kann. Sophie und Marie sind nur im gemeinen Leben zweisylbig. Schrien, knieten und einige andere pflegen nur in der Poesie zuweilen ein- u. zweisylbig zu sein, außer derselben aber pflegt das ie darinn getheilt zu werden. Bankeroutier (wenn man so schreibt), Bankier, Brigadier, Avanturier u. a. spricht man lieber ganz nach Französischer Art aus (Bankerutjeh, Bankjeh, Brigadjeh, Avantürjeh), nach dem Muster von Metier, Rentier u. d. gl. In Passagier zeigt ie nur ein gedehntes i an, das g aber behält den Französischen Laut.

Anm. 1. Ob die mit i schließende Sylbe, auf welche ein e folgt, kurz oder lang auszusprechen sei, gehört in die Tonmessung.

Anm. 2. Das ie wird beim Geschwindsprechen am Ende in manchen Wörtern in je verändert, z. B. in Lilje für Lilie. S. davon die Rechtschreibung N. 48, und vergleiche unten N. 20, Anm. 3.

Anm. 3. Da für ä, ö und ü in kleinen Buchstaben nur in wenigen Büchern ae, oe, und ue oder ui gedruckt wird: so kann man diese Selbstlauter mehrentheils sicher trennen, wofern nicht (nach N. 8. Anm. 9) ae, oe und ue für ein langes a, o, u, und ui für uj steht, oder

oder vor ue und ui ein g oder s vorhergeht, z. B. Sueven, Suidas, Linguist. S. N. 65, Anm. 2. Weil aber im Anfange der Wörter, die einen großen Buchstaben haben, gemeiniglich Ae für Ä gedruckt wird, so muß man dasselbe nicht getrennt, sondern zusammen als ä aussprechen, außer in Aedon, Aerope, aerostatisch und wenigen andern fremden Wörtern.

Anm. 4. Die sogenannten Trennungspunkte, Puncta Diaereseos, könnten hier vielen Schwierigkeiten abhelfen. S. Rechtschreibung §. 65, Anm. 4.

16 Alle einfache Selbstlauter werden (nach N. 12) in einigen Wörtern lang, in andern kurz oder geschärft ausgesprochen.

Exempel des langen a, i, o, ö, u, ü und y findet man in den Wörtern da, Rath, mir, studiren, predigen *), oder, Flor, lobt, hören, schön, über, spüren, lyrisch, Äschylus *), und des kurzen in alle, scharf, Kirschen, in, schicken, oft, soll, sorgen, öfter, Völlerei, tröpfeln, und, Butter, Schuld, kürzer, hündisch, müssen, Bathyll, Sylla, Myrten.

Das e ist auch entweder lang oder kurz.

Das lange e ist

1) scharf oder geschlossen (d. i. es behält seinen natürlichen reinen Laut), z. B. am Ende, wo es jedoch nur schnell und gelinde ausgesprochen wird (als in Base, Liebe), oder auch sonst (als in Vaeler, Wanderung, lehren, begabt, jemand, jedoch).

2) offen, (d. i. es nähert sich dem a etwas, und klingt wie å), z. B. in lebt.

3) sehr

*) N. 13. muß hiebei nothwendig verglichen werden.

3) sehr offen, welches nur vor dem r statt findet, z. E. in scheren, Schwerdt, Erdwurm.

Das kurze e ist

1) vor dem r offen, z. E. in sterbt, lernt.

2) in allen übrigen Fällen scharf, z. E. in denn, Athem, blasen, schrecken, schnell, holet, es, Feld, Knecht *).

Das lange å ist in Deutschen Wörtern vor dem r sehr offen, z. E. wåhren, und in allen andern Fällen offen, z. E. wåhnen. In fremden spricht man es gemeiniglich wie ein scharfes e aus, z. E. Cåsar wie Cesar, Thebå wie Thebe, Diåt wie Dieht, Majeståt, Autoritåt, Naivetåt ꝛc. Das kurze å lautet allemal völlig so, wie e lauten würde, z. E. åndern wie endern.

Manche sprechen sehr unrichtig auch in vielen Deutschen Wörtern das lange å wie ein scharfes e, z. E. in Kornåhre, ernåhren, såen, nåhen, wåre, nåhme, gåbe ꝛc.

Einige Gegenden sprechen sowohl das lange, als das kurze offene e viel zu offen aus. Exempel davon lassen sich mündlich in den Wörtern Erde, lebt, zerrt, denn, gerecht, Elle, denken und messen geben.

Von dem Langaussprechen der Selbstlauter lassen sich folgende Regeln geben. 17

Erste Regel:

Ein jeder Selbstlauter, auf den ein h folgt, welches zu eben derselben Sylbe gehört, ist lang oder gedehnt, z. E. nahrhaft, wahr, sehr,

*) Für offen sagen einige hell, für scharf aber dunkel.

sehr, kohlschwarz, ihr, währen, gewöhnt, Gewühl, Uhr. Vergl. Rechtschreib. N. 29. Auch macht th den Selbstlauter derjenigen Sylbe, in welcher es steht, gewöhnlich lang, z. E. Rath, that, thun, Thor.

Folglich ist errbar und errlich für ehrbar und ehrlich falsch. Thurm und Wirth haben einen kurzen Vokal, und Monath lautet fast wie Monatt. Wahrlich sprechen sehr viele wie warrlich.

Zweite Regel:

18 Wenn man in einem Worte nach seiner Vermehrung *) einen Selbstlauter nothwendig lang oder gedehnt aussprechen muß, so muß er auch schon vor der Vermehrung gedehnt ausgesprochen werden.

Das a in Pfad und kam muß gedehnt sein, weil man es in dem Pfade und wir kamen unmöglich anders als gedehnt aussprechen kann.

Das e in schwer und das o in Kleinod muß gedehnt sein, weil e in schwerer und o in Kleinode lang ist.

Das o in schob und das u in trug muß lang sein, weil man sagt sie schoben, sie trugen.

19 Gegen diese zweite Regel fehlt beinahe ein jeder Deutscher, nur einer mehr und der andere weniger. Viele sprechen z. E. Stadt, Tag, Gras, Gelag, Weg, Lob, Hof, Trug, zag, mag, gab mit einem

*) D. i. nachdem hinten noch eine mit einem Selbstlauter anfangende Endung hinzugesetzt worden.

einem kurzen Vokal aus, und also wie Statt, Tach oder Tack, Graß, Gelach oder Gelack, Wech oder Weck, Lopp, Hoff, Truch oder Truck, zach oder zack, mach oder mack, gapp, da doch Staat, Tahk, Grahs, Gelahk, Wähk, Lohp, Hoof, Truhk, zahk, mahk, gahb richtiger gesprochen ist.

Doch macht der Gebrauch einige Ausnahmen. Denn grob z. B., welches eigentlich wie grohp lauten sollte, wird fast in ganz Deutschland wie gropp ausgesprochen. Eben so ist das o in Herzog und das u in genug fast allenthalben geschärft oder kurz, ob sie gleich in Herzoge und Genüge gedehnt werden. Von Monath s. N. 17. In Grammatik, Logik, u. d. gl. pflegt man das i kurz zu machen, weil die letzte Sylbe den Ton nicht hat; in Physik, Musik, Kolik und Metaphysik hat sie ihn, und da pflegt das i gedehnt ausgesprochen zu werden. Ferner haben die Endungen in er, ig, lich, isch vor ihrer Vermehrung einen kurzen Vokal, weil derselbe, ob er gleich nach der Vermehrung gemeiniglich gedehnt wird, dennoch in einer kurzen Sylbe steht.

Dritte Regel:

Ein Selbstlauter, der in einem Worte ein- 20
mal lang gewesen ist, bleibt auch nach der
Zusammenziehung und in den abgeleiteten
Wörtern lang.

In klagt, lobt, ruft, übt ist der Selbstlauter lang, weil sie aus klaget, lobet, rufet, übet sind zusammengezogen worden. Habseligkeit und Klaglieder haben ein langes a, weil sie von haben und klagen herkommen. Die erste Sylbe des Worts jedweder hat ein langes e, weil es von jeder kömmt. Schwerlich hat ein langes und sehr offnes e, wie

schwer,

schwer, wovon es herkömmt. Gelübde kömmt von geloben, und hat also richtiger ein langes, als ein kurzes ü, obgleich die letztere Art zu sprechen fast häufiger ist. Labsal ist von laben, und hat folglich in der ersten Sylbe besser ein langes a.

Anm. 1. Daher werden auch die unreinen Selbstlauter, ä, ö und ü, gedehnt, wenn sie von einem langen reinen Vokal herkommen; z. E. sträflich von strafen, betrüglich von Betrug, thörlich von Thor, Zögling von gezogen, höflich von Hof, höchster von hoch. So sollte ö in gröblich eben sowohl lang sein, als o in grob; ist es auch bei mehrern wirklich.

Anm. 2. Dies gilt sogar, wenn auch aus einem langen a zuweilen im Schreiben ein e statt ä geworden ist. Z. E. in dem Worte nemlich ist das e offen und lang, weil es für nämlich steht und von Name herkömmt. Einige sprechen unrichtig nemmlich.

Anm. 3. Wörter, die ihrem Ursprunge schon etwas unähnlich geworden sind, oder deren Stammwort doch jetzt zu veraltet und unbekannt ist, richten sich nicht immer nach dieser Regel. Das ä in ämsig ist kurz, ob es gleich von Ameise herzukommen scheint, imgleichen in Gränze, ob es gleich vom alten Granitz kömmt. Das o in Vortheil ist kurz, ob es gleich in vor und den übrigen zusammengesetzten (auch in vorwärts und Vorwerk, die einige falsch mit einem gekürzten o aussprechen,) lang ist. A in gehabt ist bei den meisten kurz, obgleich haben ein langes a hat. Von warlich s. N. 17. Herzog und jenseits haben ein kurzes e, und kommen doch von her und jene, wo e gedehnt ist. Lilje, Petersilje u. d. gl. haben in der nächsten Sylbe vor dem aus i entstandnen j bei vielen unrichtig einen kurzen Vokal, da er vor der Verwandlung des i lang war. Von Wollust s. N. 28. Von Polnisch die Rechtschreib. N. 25. Her hat außer der Zusammensetzung ein langes; in herab, herunter u. d. gl. aber ein kurzes e. Vergl. N. 78.

Anm.

Anm. 4. Wörter, die aus fremden Sprachen genommen sind, behalten die Länge und Kürze ihrer Selbstlauter mehrentheils bei, wenn man der Sylbe den Ton läßt (z. B. Bav, Mäv, Flor, Kur, Natur, Aristotel, Aurel, Valer, Homer, Kamel, Virgil, Prophet, Komet, Öl, Sardanapal, Archipel rc.); spricht man aber eine Sylbe kurz, so wird auch der Vokal zugleich mit kurz, z. B. in Viper.

Von den übrigen Wörtern, welche lange 21
Selbstlauter haben, die man nach den vorhergehenden Regeln nicht gleich erkennen kann, ist folgendes Verzeichniß zu merken. (Man wird leicht gewahr, daß die meisten nach dem Selbstlauter ein r haben.)

Adler, Alfanzerei, Art, Barsch oder Parsch (ein Fisch), Bart, die Bartsch (ein Fluß), Bratsche, dar, gar, gram (das Beiwort, denn das Hauptwort, der Gram, ist bei jedermann lang), Harz, Magd, Pabst oder Papst, Pan, Schwarte, Unflat, zart, zwar. Kurz ist das Beiwort barsch.

Der, dem, den (sie mögen Geschlechts- *) oder Fürwörter sein), er, Erde, erst, her, Herd, Krebs, Pferd, wer, werth, Zibetkatze. Erz wenn es einen höhern Grad einer Sache anzeigt, wird von einigen unrichtig mit einem kurzen e ausgesprochen, z. E. Erzbischof, erzdumm.

Gebärde, Färse (eine junge Kuh), Märte (eine kalte Schale), wärts (z. B. in seitwärts).

Mir,

*) Das Geschlechtswort wird geschwinder ausgesprochen, als das Fürwort; aber das ändert in der Länge und Kürze seines Selbstlauters nichts.

Mir, dir, wir, Cherubim, Seraphim, u. d. gl.

Obst, Bord, empor, Mond, Probst oder Propst, vor, wornach. Von Vortheil s. N. 20. Anm. 3.

Nur, zur (für zu der), nun, und Ur in der Zusammensetzung, ausgenommen in Urtheil, wo es kurz wird.

Fur, Küchlein (ein junges Huhn).

Ferner gehören hieher: 1) die Endungen bar, sam, mal (welches andre mahl schreiben), dar, sal; z. E. zinsbar, langsam, zweimal, immerdar, Scheusal. 2) Die Endung der substantiven Nennwörter in on, welche aus dem Lateinischen in o oder dem Französischen in on kommen, z. E. Religion, Baron, Garnison, Pardon, Sermon, Spion; diejenigen ausgenommen, worinn das n durch die Nase gesprochen wird. S. N. 51. Anm. 2. 3) Alle Substantiva in al, an, ar, at, il, it, iz, ot und ur, die meistens fremden Ursprungs sind, z. E. Admiral, Lineal, Pokal, Altan, Korduan, Saffran, Kommentar, Kommissar, Resultat, Advokat, Salat, Spinat, Profil, Debit, Profit, Justiz, Notiz, Patriot, Zelot, Tabulatur, Temperatur. Vergl. Wortforsch. N. 27. Auch gehört hieher Kamel, wofür nur wenige Kameel schreiben. 4) Die in et haben gemeiniglich ein langes e, wenn sie aus dem Griechischen und Lateinischen herkommen (z. E. Poet, Prophet); die aber aus dem Französischen kommen, werden besser wie ett gesprochen und auch lieber gleich so geschrieben, z. E. Kabinett; es müsste denn sein,

daß

daß man die Französische Aussprache beibehielte, z. E. Filet, wie Filäh.

Ob der Selbstlauter vor ch, sch und st lang oder kurz auszusprechen sei, kömmt darauf an, ob diese in einem Worte für einfach oder für doppelt gelten. S. N. 82 und 84.

Das eh vor einem r hat gemeiniglich den Laut des scharfen oder natürlichen e außer in den Wörtern begehren, hehr (d. i. verehrungswürdig, heilig), entbehren, nehren, ohngefehr (wofür man besser nähren und ohngefähr schreibt), wehren und zehren. In diesen ist das e sehr offen. In den meisten Sylben ohne h, die den Ton haben, lautet e vor r sehr offen, und mit ä vollkommen gleich, z. E. in erst, her, Herd, Schwerdt, Erde, schwer, scheren, bescheren. Wo aber das e vor dem r einmal den scharfen Ton hat, behält es ihn auch in der vorletzten Sylbe, z. E. aus Homer wird Homere. Dazu kommen Cythere u. d. gl. 22

Von den Wörtern, in welchen das einfache lange e offen ist, kann man folgendes nach den Endungen eingerichtete Verzeichniß merken. 23

(Die mit eh folgen N. 24. Von denen mit einem verdoppelten e s. N. 42. Was in Klammern eingeschlossen ist, ist eine Endung ohne Bedeutung. In den Endungen, welche fehlen, versteht sichs, daß das e scharf ist.)

[ebe]. Folglich Rebe. Kubebe (ein Gewürz), Pfebe (eine Art Kürbisse), und Zibebe (eine Art Rosinen) haben ein scharfes e.

[ebel]. Hebel, Knebel, Nebel (benebeln), Sebel (besser Säbel), Feldwebel.

eben, beben, geben, heben, kleben, leben, neben, schweben, streben, weben, nebst allem, was davon herkömmt, als: Ebne, Heber, erheblich, gäng und gebe, vergebens, vergeblich ꝛc.

Eber, Leber, Treber (besser Träber).

[ebs]. Kebsweib, Krebs.

[ebst]. nebst.

[ede, eden]. reden, und was davon herkömmt, als Rede, redlich, Redner, beredt (vergl. Nr. 56. Anm. 1). Ein scharfes e haben Eden, Schweden und Rhede.

edel, Schedel, Wedel, (veredeln, wedeln).

[eder] Feder, Fledermaus, Flederwisch, Leder, weder, jedweder. Ein scharfes e haben Ceder, jeder, Katheder, Meder.

[edig]. Ledig, und ruhmredig, wofür man besser ruhmräthig schreibt.

[edigt, edigen]. Predigt, predigen.

[efel]. Frefel (besser Frevel), Schwefel.

[efen]. Hefen.

[efer]. Kefer, wofür man besser Käfer schreibt.

[efig]. Kefig, (besser Käfich).

[eg]. Steg, Weg. In der Partikel weg aber ist das e scharf und kurz, denn es lautet wie weck.

Ege, egen (wie einige anstatt Egge, eggen schreiben), Degen, fegen, gegen (folglich begegnen), hegen, legen, pflegen, rege, regen, Regen (folglich regnen), Segen, bewegen, erwegen (wofür andre erwägen schreiben); imgleichen Gegend. Hingegen e in Kollege ist scharf.

Egel, Flegel, Kegel, Legel (wofür andre Lägel schreiben), Segel und Schlegel (vom Reh). Hingegen e in Regel ist scharf.

[eger]. Pfleger. Neger hat ein scharfes e.

[egern]. wegern (besser weigern).

[ehe

[ehe, ehen, eher]. behen (besser bähen), drehen, flehen, Heher (besser Häher), krehen (besser krähen), nehen (besser nähen), Schweher (besser Schwäher), wehen (das Zeitwort), zehe (wofür man besser zähe schreibt), imgleichen das Zahlwort zehen oder zehn. Ein scharfes e haben die Ehe, ehe, eher, Fehe, gehen, Rehe, Schlehe (Rechtschreib. N. 47), Spreh, (ein Vogel, besser Spree), stehen, das Wehe, die Wehen, die Zehen. Streitig sind sehen, die Sehe und geschehen; doch scheint es besser zu sein, das e offen hören zu lassen.

ekel und der Ekel; imgleichen Rekel, welches andre Räkel schreiben.

[eken]. bleken, wofür doch besser theils blöken, theils blecken geschrieben wird. Die übrigen in ek, eke, eken und eker haben ein scharfes e, z. E. Apotheke, Scharteke.

[el, elen, eler]. schelen (wie einige für schälen schreiben) und Bescheler (ein Hengst); für schel schreibt man scheel, s. N. 42.

elend und Elend.

[elig]. selig, mühselig rc.

[em]. bequem, dem, wem; schrem für schräg hat, wie die fremden Wörter Diadem, Problem, System, ein langes scharfes e.

[eme]. Breme, besser Bräme (d. i. Bremse).

[emel]. Schemel, wofür einige Schämel schreiben.

[emen]. Schemen (ein Schatten), Bremen.

[emlich]. nemlich. Vergl. N. 20. Anm. 2.

[en, enen]. Den, denen. Nimm aus: jener, Tiren, Athen, Floren, Helene, Lene, Irene, Saracenen, Scene, Sirene u. dergl.; imgleichen das e vor dem n in kurzen Sylben, z. E. offener, ebener.

[ese, esem, esen]. Die Lese (Weinlese), Besem, oder besser Besen, genesen, gewesen, lesen, Wesen, verwesen. Nimm aus Agnese, Hypothese u. d. gl.

Esel, Wesel.

[eser]. Der Verweser, die Weser. In Bologneser und Portugaleser ist das e scharf.

[et, ete, eten, eter, etig, ets]. beten, Gebet, kneten (besser knäten), der stete, stetig, (für beständig und auch vom Pferde, das nicht fort will), stets, treten; imgleichen Bret, wofür man besser Brett schreibt. Nimm aus Poet u. d. gl., Banket, Bete (eine Pflanze), Grete, labet, Laffete (wenn man so schreibt), Lamprete, Magnet, Muskete, Packet, Prophet, Pulpet, Rackete, Pastete, Salpeter, Tapet, Tapete, Trompete, Zeter, Barometer ꝛc.

[evel]. Frevel.

[ezel]. Prezel. In Tezel ist das e, wie in Duodez ꝛc. scharf.

In Hederich, Hedewig und Wegerich ist das erste e offen. Herold und Schlesien haben in der ersten Sylbe besser ein scharfes e; so auch Decem, welches einige unrichtig wie Däzen aussprechen.

24 Das eh wird in folgenden wie ein offnes e ausgesprochen.

[ehde]. Fehde. Aber e in Rehde (wie einige für Rhede schreiben) ist scharf.

[ehl, ehle, ehlen]. fehl, befehlen, fehlen, hehlen, Kehle, auskehlen, Mehl, Quehle, stehlen ꝛc.

[ehm, ehmen]. Fehm, nehmen, wovon genehm, angenehm, vornehmlich. Lehm nebst lehmen und lehmern hat ein offenes e.

[ehne, ehnen]. dehnen, lehnen (schräg anstellen), Sehne, sehnen. Hingegen sind scharf das Lehn, lehnen (statt leihen und sich leihen lassen) und die davon herkommen, z. B. belehnen, Darlehn *).

[ehr, ehren]. S. N. 22.

Einige

*) In folgenden Wörtern und denen, die davon herkommen, lautet das e in einigen Gegenden Deutschlandes, besonders im Meißnischen, scharf: beben, dehnen, drehen, edel, Flegel,

Einige Deutsche Mundarten ziehen über- 25
haupt die Selbstlauter zu sehr *). Man kann also von den Wörtern, die man oft unrichtig mit einem langen Selbstlauter ausspricht, außer den auf zwei Mitlauter sich endigenden Imperfekten (als **gelang, focht, ward, wuchs**), folgende merken.

ab, an **), Arzt, Garten, Gegenwart, hat, Jagd (s. Rechtschreib. N. 41), Karte, Mangold, Warte, warten, was.

gern, Trester, Vers (vergl. N. 66.), werden, Werder, werth; imgl. Israel, Gabriel, Daniel, Bethlehem, Jerusalem u. d. gl. Lazareth, Elisabeth.

bist, ist, hin, wird.

Ort (doch ist in Ortsthaler das o lang), Borten, dort, fort, Mord, Hort, Port, Wort; imgleichen Lysimon, Damon, Orgon u. d. gl. ferner Zebaoth, Behemoth (obgleich die übrigen Hebräischen Plurale in oth das o lang ziehen, z. E. Sephiroth).

Wol ist kurz; wer **wohl** schreibt (welche Schreibart die gewöhnlichste ist) kann es nicht anders als lang sprechen. Indessen sprechen und schreiben die meisten nicht **Wohllust**, sondern **Wollust**.

fördern.

der

Flegel, Fehde, flehen, gegen, Gegend, Hebel, Heher, heben, Hefen, hegen, Kegel, Krebs, ledig, legen, Nebel, Predigt, reden, Schedel, Schlegel, Segel, Segen, segnen, sehnen, selig, Wedel, weder, wehen.

*) Dies geht so weit, daß sie sich selbst an dem Ziehen durch ausdrücklich verdoppelte Konsonanten nicht hindern lassen, und z. B. **Narr** wie **Nahr**, **Ball** wie **Bahl** aussprechen. Vergl. Rechtschreib. N. 59.

) Es wird hier nur das **an in der Zusammensetzung gemeint (z. E. in **anklagt**, und er **klagt an**); denn sonst spricht es fast ganz Deutschland wie **ann**, z. E. **an mich**.

der Wuchs und zum (für zu dem). So ist auch zun bei denen, welche es für zu den gebrauchen, kurz.

26 Ein Selbstlauter, auf welchen ein verdoppelter Mitlauter folgt, ist allezeit, und ein solcher, auf den zwei oder mehr Mitlauter folgen, gemeiniglich kurz, z. E. in Krabbe, Accent, Widder, offen, Flagge, sollen, zusammen, rennen, Eppich, zerren, essen, Betten, schmecken, Sätze (denn ck ist so gut, als kk, und tz so gut, als zz), Agtstein, Nacht, Land, Torf u. a. m. Hieher gehören auch diejenigen, in welchen ch und sch für doppelt gelten, z. E. wachen, waschen.

Von Egge und einigen andern vergleiche N. 69.

27 Von einzelnen Wörtern, in welchen gewisse Vokale kurz sind, kann man außer denen, die N. 25. vorgekommen sind, noch folgende merken.

Abt, Bräutigam, barfuß, Biesam, man, Smaragd.

Er (das unzertrennliche Vorwort), ver, zer.

Imgleichen werden die Endungen el, er und chen mit einem kurzen e ausgesprochen, obgleich einige Märker und Niedersachsen die Endung er wie ähr auszusprechen pflegen, z. E. nach der Wanderähr Exempel für nach der Wanderer Exempel; ehrwürdger Einsiedlähr. Doch hat Lorber ein langes sehr offenes e, weil es für Lorbeere steht; das o ist kurz.

Von

Von der Aussprache der Selbstlauter ist noch folgendes zu bemerken.

Das lange a muß weder wie ein å (z. E. Amen nicht 28
wie Ämen), noch wie o oder beinahe wie oa ausgesprochen werden (Vater, ja, gar, an, sagen nicht wie Voter oder Voater, jo oder joa, gohr oder goar, ohn oder oahn, sogen oder soagen).

Das lange e muß nicht in ein ei ausgedehnt werden; 29
hintergehet nicht wie hintergeiet.

Das lange o muß weder wie ein langes und dunkels 30
a, noch wie au ausgesprochen werden; loben nicht wie loaben, Mode nicht wie Maude.

Das lange u muß nicht wie oh, auch nicht wie au 31
ausgesprochen werden. Nach g und s *) vertritt u oft die Stelle eines Mitlauters (des v oder w), doch nur in fremden Wörtern, z. E. Linguist, Suada, persuadiren, Sueven. Nach dem q hat es damit fast gleiche Bewandniß. S. N. 65, Anm. 1. Vergl. von gue und gui N. 11.

Das lange ö muß nicht wie ein å oder åö lauten; 32
König nicht wie Känig oder Käönig.

Das lange ů nicht wie ein ie; ůben nicht wie ieben. 33

Das kurze a muß weder wie ein scharfes, noch wie 34
ein offenes kurzes e ausgesprochen werden; Eckart nicht Eckert, mancher nicht wie mencher.

Das kurze scharfe e oder å muß nicht wie i, auch 35
nicht wie ö (Mensch nicht wie Minsch, fremde nicht wie frömde, dreschen nicht wie dröschen), und das kurze offene e oder å nicht wie ein langes a lauten (Berg nicht wie Bahrg).

Das kurze i muß nicht wie ů lauten; Wirth und 36
wird nicht wie wůrt, wirklich nicht wie wůrklich; auch nicht wie e, bringen nicht wie brengen, wirklich nicht wie werklich.

Das

*) Auch nach dem t in Tuiskon.

37 Das kurze o nicht wie a, auch nicht wie u.

38 Das kurze ö nicht wie e; öffnen nicht wie efnen.

39 Das kurze u nicht wie o; kurz nicht wie korz.

40 Das kurze ů nicht wie i; bůndig nicht wie bindig.

41 Das lange sowohl als das kurze y lautet völlig wie i, und es ist ganz unnöthig, es wie ů hören zu lassen. Vergl. N. 8. Anm. 4.

Von den verdoppelten Selbstlautern.

42 Das verdoppelte a und o wird lang ausgesprochen. Das verdoppelte e ist zwar auch allezeit lang; allein am Ende eines Worts (z. E. in See, Klee) und in Seele, Beet, Rundeel, zween, imgleichen in Beenhase, Beete, beede, zweete, Beest, (wie einige für Bönhase, Bete, beide, zweite, Bestie schreiben) wird es scharf, außerdem aber offen ausgesprochen.

Einige Gegenden lassen in Heer, leer, Meer, u. a. das verdoppelte e unrichtig eben so lauten, als in Seele und mehr; scheel hat bei andern ein offenes e; bei vielen ist ee auch in Meet offen.

43 Zuweilen muß aa und oo in fremden Wörtern, getrennt werden (z. B. in Baal, Phraates, Bootes, Zoologie, imgleichen in Isaak, Aaron, die von vielen unrichtig wie Isak und Aron ausgesprochen werden); ee aber wird nicht allein in verschiedenen fremden (z. E. in Beelzebub, reell), sondern auch in den Endungen der Deutschen Wörter in ee und bei der Zusammensetzung getrennt, z. E. die Seen, beeiden, beehren, geekelt. Unrichtig wird zween von vielen, auch von einigen Dichtern, in zwei Sylben zertrennt.

Von

Von der Aussprache der Mitlauter oder Konsonanten.

Die 26 Mitlauter (§. 5. 6.) werden in 44
2 doppelte und 24 einfache eingetheilt. Die doppelten sind x und z; die übrigen alle sind einfach, nemlich b, c, ch, d, f, g, h, j, k, l, m, n, p, ph, q, r, rh, s, ß, sch, t, th, v, w.

Anm. 1. Die doppelten könnten durch zwei andere Buchstaben ausgedrückt werden; x nemlich durch ks, und z durch ts, ths oder ds. Bei den einfachen kann man nicht hören, daß sie aus andern Buchstaben zusammengesetzt sind, z. E. bei dem sch. In gewisser Rücksicht kann das c vor e und i, da es wie z lautet, ebenfalls zu den doppelten Mitlautern gerechnet werden.

Anm. 2. Weil q niemals ohne ein darauf folgendes u gefunden, und mit demselben immer wie kw ausgesprochen wird; so sollte eigentlich nicht q sondern qu, welches den Namen kwe führen könnte, in der Reihe der gewöhnlichen Buchstaben stehen, und zu den doppelten Mitlautern gerechnet werden.

Von den 24 einfachen Mitlautern nennt 45
man vier, nemlich l, m, n und r, flüssige, Einen, nemlich rh oder Rhi, den aspirirten flüssigen, die übrigen neunzehn aber stumme.

L, m, n, r heißen flüssig, weil man sie sowohl nach als vor den meisten andern Mitlautern sehr leicht aussprechen kann, z. B. Blatt, Chloris, frisch, Gmelin,

lin, Kneuel, Mnemon, Phlegethon, Phrygien, Pflug, Pfriem, Sklave, Skribent, Slaven, Smaragd (bei andern Schmaragd), Sneek (ein Fluß in Holland), Splitter, Schlacht, Straße, Tlantlaquatlapatli, Tmolus, wrangen, wölbt, welch, bildst, hilfst, qualmt, zweifelnd, Alps, Adolphs, verfälscht, Schwulsts, hältst, schmilzt, rümpfst, Triumphs, Amts, manch, pfändst, wünschts, gebärdst, Kerls, perlst, Wurm, wärmst, wandernd, warnst, Gottorp, Dörpt, knirscht, schürzt.

Andere Verbindungen flüssiger und stummer Buchstaben kommen entweder nicht vor, oder sind doch höchst selten, indem sie zu hart klingen, z.E. schmilzst, wünschst, tranksts, wärmsts, schwärzst, aufm.

46 Indessen können auch verschiedene stumme Buchstaben sowohl am Anfange als am Ende einer Sylbe beisammen stehen. Die gewöhnlichsten davon sind pf, sp, ps oder ps und st; z.B. Tropf, Pfand, Trasp (Name eines Orts), Spott, Psalm, Schöps, Stat, Ast. Unter den übrigen Verbindungen der Mitlauter sind vorzüglich folgende zu bemerken:

Bdellion, Gelübde, giebst, Abts, Chthonia, reichst, reichts, Dwina, siedst, strafst, Gwelfe, Magd, magst, Ktesias, spükst, Extrakts, Ptolemäus, Phthia, hüpfst, kneipte, Sbirren, Scene, Sganarell, Skanderbeg, Sphäre, Square, Swynesund, schwarz, rauscht, Tscherning, Popowitsch, schreitst, Zwang, Zschopau, geizt.

Zu hart sind: giebsts, haschst, redtst u.d.gl.

47 Unter den 19 einfachen stummen Mitlautern heißen b, d, g weich, und p, k, t hart. Ph, th, ch nennt man gehauchte oder aspirirte Buchstaben, zu welchen v und f, weil

weil sie mit dem ph einen gleichen Laut haben, mit gerechnet werden können. Weil endlich w noch weicher, als b, und j noch weicher, als g, ist, so kann man diese zwei Buchstaben breite nennen.

Der Unterschied dieser Buchstaben lässt sich am besten aus folgender Tabelle ersehen.

Breite. Lenes.	Weiche. Mediae.	Harte. Tenues.	Aspirirte. Adspiratae.
w	b	p	ph, f und v.
	d	t	th
j	g	k, c.	ch

Folgende sechs einfache stumme Mitlauter, 48
c, h, q, s, ß, sch werden nicht weiter in besondere Klassen getheilt.

H wird zuweilen der Hauch (adspiratio), und s das Zischen oder der Zischlaut (sibilus) genannt. Das ß kann man ße oder das scharfe s (den scharfen Zischlaut), und wenn es für ein doppeltes s steht, Es-es nennen. Sch kann das rauschende s (der rauschende Zischlaut) heißen. Vom q siehe oben N. 44. Anmerk. 2.

Von der Aussprache der flüssigen Mitlauter.

Das l sprechen einige zu tief in der Gurgel 49
aus. Beispiele davon hört man, wenn ein Schweizer oder ein Pohle das Wort bald ausspricht. In den Französischen Wörtern

lau-

lautet ll oft wie lj, z. E. Quadrille wie Kadrilje.

50 Das m wird im nachlässigen Lesen oft unrichtig in n verwandelt, z. E. in den Himmel für in dem Himmel.

In manchen fremden Wörtern hat m am Ende der Sylbe völlig den Ton eines n, z. E. in Komtesse.

51 N hat vor g und k einen dunkeln Ton, beinahe wie ng, den man den Ton durch die Nase nennt, z. E. in lang, Jungfer, krank, Krankheit, Hengst, Jüngling, Pfingsten; viele sprechen das n auch so vor ch in dem Worte tünchen.

In der Mitte eines Worts, wenn ein Vokal auf ng folgt, sprechen die meisten es als ein verdoppeltes n durch die Nase aus, z. E. in bringen. Von einigen geschieht dieses auch, wenn das e nach ng weggeworfen ist, z. E. in lang, wenn es statt lange steht. Vergl. N. 56. Anm. 1.

Anm. 1. Das verdoppelte n sowohl, als jedes andre n, welches nur durch eine Zusammenziehung oder durch die Zusammensetzung vor einem g oder k zu stehen gekommen ist, behält seinen ordentlichen Laut, z. E. in innger, reingen, Ruhnke (eigner Name statt Ruhnike), Angriff, Anklage, Mangold, unkeusch.

Anm. 2. In Französischen Wörtern lautet n am Ende der Sylben, wenn kein Selbstlauter oder ein anders n darauf folgt, durch die Nase, und zwar an und en wie an in angeln, in, im und ein wie en in enge, on wie on in Tongern, und un wie ön. Indessen spricht man in verschiedenen Wörtern, die Endung on wie ohn aus. Vergl. N. 21.

Das

Das r wird von vielen, welche die Spitze 52
der Zunge unter die untern Zähne ansetzen, oder sie gar hinten in den Mund zurückziehen, anstatt sie an das Zahnfleisch der obern Zähne anstoßen zu lassen, beinahe wie w oder h, und von andern, welche die Spitze der Zunge an den Gaumen setzen, beinahe wie l ausgesprochen. Der erste Fehler heißt das **Schnarren**, den andern könnte man das **Lallen** nennen *). Andre sprechen das einfache **r** beinahe doppelt; **hart** wie **harrt**, **reden** wie **rreden**. **Rh** klingt im Deutschen völlig wie **r**; **Rhein** wie **rein**.

Von der Aussprache der breiten, weichen, harten und gehauchten Mitlauter.

Ph, f und v sind zwar in den meisten, und t 53
und th in allen Fällen gleichlautend, die übrigen breiten, weichen, harten und gehauchten Buchstaben hingegen muß man desto sorgfältiger unterscheiden, weil fast alle Gegenden Deutschlands hierinn wichtige Fehler begehen.

Viele (z. E. in der Mark) unterscheiden das 54
g nicht vom **j**, viele (z. E. in Sachsen) nicht vom **k**, und viele (z. E. in Westfalen) nicht vom **ch**.

Das

*) In Schwaben nennt man ihn das **Lorpsen** oder **Lurpsen**.

Das je sprechen viele im Anfange der meisten Wörter wie ie aus, welches unrecht ist. Vgl. oben N. 14, und Rechtschreib. N. 46.

In vielen Wörtern behalten g und j noch den Französischen Laut, z. E. Fontange, Genie, Charge, Page, Loge, Menage, voltigiren, Jargon, Journal, Journaliere. Und wenn gn bei einander steht, so spricht man es beinahe wie nj oder ni aus; Kompagnon fast wie Kompanion, doch nur in drei Sylben. In Kompagnie verbeißt fast jedermann das g ganz; in magnifik ist dies nicht so allgemein.

Man muß sich hüten, das Französische g wie ein Deutsches sch auszusprechen, oder gar si daraus zu machen, wie in Westfalen zu geschehen pflegt, wo man z. E. für Menaje Menasie oder Menasje spricht.

55 Die meisten Sachsen und andre unterscheiden b und p, d und t oder th höchst selten, und lassen praun, Pauer, Didel, Trache, Drommel, statt braun, Bauer, Titel rc. hören, und verwechseln daher sogar manche Wörter, als begleiten mit bekleiden, eindrängen mit eintränken. Auch hört man die Märker und Niedersachsen oft sagen duhn, Dag, Dau, Dühre, doll, döricht, Door, Dod, draben, Natel, Natler u. s. w. für thun, Tag rc.

B und w wird an manchen Orten verwechselt, wo man z. E. Gewölbe, Bibel, Liebe, sieben, Pöbel, Schwalbe, Elbe, Erbe, Farbe wie Gewölwe, Biwel, Liewe rc. ausspricht.

Die

Die Sylbe ti lautet in fremden Wörtern wie zi, so oft die folgende Sylbe mit einem Selbstlauter anfängt, z. E. Motion. Doch leidet dies manche Ausnahmen, z. B. in Griechischen Wörtern, als Miltiades, Böotien u. a., wo t seinen ordentlichen Laut behält, beim th und st, z. E. Boethius, Themistius. Das t nach n in Französischen Wörtern wird oft verbissen, oft aber auch ausgesprochen. Das erste geschieht z. E. in Pendant, Amüsement; das letztere in charmant, amüsant.

Am Ende einer Sylbe müssen die weichen 56
Buchstaben hart ausgesprochen werden; nemlich b, d, g wie p, t, k *).

Die Märker und Niedersachsen weichen von dieser Regel darinn ab, daß das g bei ihnen am Ende, wenn kein n vorhergeht, immer wie ch lautet, z. E. in Krieg, Balg, Zwerg, Tag, welches sie wie Kriech, Balch, Zwerch, Tach (statt Kriek, Balk, Zwerk, Taak) aussprechen. Das ig am Ende klingt in den meisten Deutschen Provinzen nicht wie ik, sondern wie ich, so wie überhaupt g nach einem kurzen Vokal, wenn t folgt, wie ch lautet, z. E. in Agtstein.

Anm. 1. Wenn b, d und g einen Apostrophen nach sich haben, oder doch, weil nach ihnen ein Selbstlauter weggelassen ist, haben könnten, so behalten sie ihren ordentlichen Laut, z. E. in würd'gen, Rab', Schabspan, geringschätzig, Wagschale, Geschwindschreiber, des Brands, du fandst, du redst, Red und Antwort, gäng

*) Verschiedene Gegenden lassen den weichen Mitlautern am Ende der Sylbe ihren weichen Laut; allein diejenigen, welche anders sprechen, haben bis jetzt die Mehrheit der Stimmen.

gäng und gäbe, Hab und Gut, geneigt, lobst, lobt, lobte, gelobt, ebnen, Schuldner, beredt (nicht wie berett), redte (nicht wie rette); imgl. in Prolog, Period u. d. gl. Ferner geschieht dies vor den Endungen ler, ling, lings und lein, z. E. in Adler, Nadler, Tadler, Zögling, Knäblein, Kindlein, außer in Liebling. Vor der Endung lich aber klingen sie hart, z. E. in lieblich, niedlich, möglich, täglich, weidlich, außer in länglich, redlich. Von einzelnen Wörtern, wo sie weich bleiben, merkt man Knoblauch, Kürbs und widmen. Vor dem angehängten s bleiben sie hart, wenn sie vorher schon hart waren, z. E. schriebs, fands, verbirgs; aber wenn vom Worte selbst ein e weggefallen ist, müssen sie weich sein, z. E. in erlaubs für erlaube es. Von den Wörtern, wo dt bloß wie t lautet, vergl. N. 83.

Anm. 2. Wenn die weichen Mitlauter außer der Zusammensetzung verdoppelt werden, so wird derjenige, welcher die Sylbe schließt, nicht hart, sondern weich ausgesprochen, z. E. in Krabbe, Edda, Toggenburg. Unrichtig sprechen viele Dogge wie Docke, Ebbe wie Eppe, Edda wie Etta, Krabbe wie Krappe, Flagge wie Flacke, Widder wie Witter. Vergl. Rechtschreib. N. 46.

Anm. 3. Sappho lautet wie Saffo.

57 Ph lautet jetzt völlig wie f; im pf aber müssen beide Buchstaben sehr deutlich ausgesprochen werden, z. E. in Pfand, Pferd, Tropf, Rumpf.

Im Anfange der Sylben, wie auch am Ende nach einem Mitlauter sprechen viele unrichtig statt pf ein bloßes f; z. E. Fand, Ferd, Rumf, rümfen, emfangen.

58 F wird in der Mitte zwischen zwei Selbstlautern (z. E. Briefe, Schwefel, Hafen) falsch wie w ausgesprochen.

In

In Wörtern, die aus dem Lateinischen und den damit verwandten Sprachen herkommen, wird v von den meisten Gelehrten, die nicht im Lateinischen selbst v fehlerhaft mit f vermengen, wie w ausgesprochen, z. B. in **Larve, Malve, Virgil, Valentin, Vagabund, Ventil, Venus, Vesper, Viole, Violine, Visier, Visite, Volant, voltigiren, votiren, Rendez-vous, Sklaven** u. a. m. Doch **Vettel** und **vexiren** lauten gemeiniglich wie **Fettel** und **fexiren**. 59

Auch in bloß Deutschen Wörtern lautet v in der Mitte bei den besten Deutschen wie w. Z. E. **Frevel, Havel, Kavel, Kleve**; am Ende aber klingt es auch in fremden Wörtern wie f, z. E. in **brav, massiv, Recidiv, viv.**

Ch im Anfange eines Worts lautet, wenn r darauf folgt, wie **k**, z. B. **Christus, Chronik, Christ**; doch sprechen andre es völlig aspirirt aus, wiewohl dies den meisten geziert scheint. Hieher gehören auch die Wörter **Chaldäa** und **Chor**, die meistens wie **Kaldäa** und **Kohr** lauten. **Churfürst** und **Charfreitag** werden fast von jedermann wie **Kurfürst** und **Karfreitag** ausgesprochen, wenn sie es auch, der Herleitung gemäß, nicht so schreiben. In den übrigen Wörtern bleibt der ordentliche Laut. 60

In Französischen Wörtern lautet **ch** völlig wie **sch**, z. B. **Charlatan, Chevalier, Charge.**

Von chs und gs s. N. 65. Anm. 3.

Von der Aussprache des c, h, q, s, ß, sch.

61 C hat vollkommen den Laut, wie z oder ein gelindes tß, aber nur vor ä, e, i, ö, ü, y, äu, eu, ei oder ey und ie, z. B. in Cäsar, Ceder, Cicero, Pharmacie, Cölius, Cypressen, Ceuta, Ceilon.

Indessen sind die Wörter Cöln, Cöthen, Cüstrin, Cörper, Cärnthen u. a., die falsch mit einem C geschrieben werden, zu merken, in welchen c wie k lautet.

In Französischen Wörtern lautet dieses c wie ein scharfes s oder ß, z. E. in Force, Race, Malice.

62 Vor a, o, u, au und vor Mitlautern, imgleichen am Ende einer Sylbe, lautet c wie k. Z. B. Carl, Codrus, Cubeben, Caucasus, Creon, Iccius.

Vor ai und ay kömmt c weder in Lateinischen noch Deutschen Wörtern vor; in Französischen lautet es wie k, z. E. in dem Namen des Grafen von Caylus. Wenn aber in Französischen Wörtern das c unten mit einem Häkchen versehen ist, so wird es vor Buchstaben, wo es sonst wie k lautet, als ein ß ausgesprochen, z. E. in Alençon. Vergl. Rechtschreib. N. 65.

1. cch in Bacchus, Gracchus u. d. gl. lautet als chch.

2. Cz in Czaar, welches aber eigentlich Zar geschrieben werden sollte, lautet wie z; sonst aber gilt es im Russischen, Pohlnischen, Böhmischen und Hungarischen immer so viel als tsch; z. B. Czaslaw lautet wie Tschaslau. Hingegen hat das bloße c in den drei erstgenannten Sprachen am Ende und in der Mitte der Sylben immer den Laut des z, z. E. Olonec, Plock, Kaminiec (Olonetz, Plotzk, Kaminietz).

H muß im Anfange einer Sylbe deutlich 63
gehört werden, ob es gleich in der Mitte des Worts zwischen zwei Selbstlautern etwas schwächer klingt, als sonst. Es ist also falsch, wenn einige z. B. **verleien, verzeien, früe, bejaen** für **verleihen** 2c. sagen.

In Deutschen Wörtern klingt qu wie kw; 64
s. N. 44. Anm. 2. In manchen Französischen Wörtern sprechen wir es nach der Deutschen Art aus, z. B. in **Quartier**; in andern lässt man den Französischen Laut (wie k), z. B. in **Quarantaine, Quarré**.

S hat im Anfange einer Sylbe einen ge- 65
linden, am Ende aber oder in der Mitte der Sylbe gemeiniglich einen scharfen Ton. Ein ſ oder s, nach welchem ein Selbstlauter weggefallen, ist gelinde, z. B. in **rast, Röslein, Bläschen, Lesart** für **raset, Röselein, Bläsichen, Leseart**. Vergl. Rechtschreib. N. 35.

Anm. 1. In Französischen Wörtern hat das ſ im Anfange eines Worts und im Anfange der Sylben, vor welchen ein Mitlauter vorhergehet, einen scharfen Laut, z. B. Sanssouci, Saussischen, Sauvegarde, Nonsens, Sergent, souteniren, Monsieur, wohin auch das Wort Parasol zu rechnen ist.

Anm. 2. In fremden Wörtern lautet sua, sue und sui wie swa, swe, swi oder auch wie ßwa, ßwe, ßwi, (aber nicht wie schwa, schwe, schwi), z. B. in persuadiren, Sueven, Suidas.

Anm. 3. Nach b, p, ph, d, t, th, g, k, ch, wird das lange ſ allemal scharf ausgesprochen, z. B. in

Rübsen, Häcksel, außer in den Zusammengesetzten und in den Endungen sal, selig und sam. Überdies muß chs zwischen zwei Selbstlautern außer der Zusammensetzung beständig wie kß, am Ende aber nur in den Nominativen der Nennwörter, z. B. der Dachs, Fuchs, Wachs, imgleichen in wuchs und sechs so lauten, da hingegen die Zusammengezogenen, z. B. des Dachs (von Dach), des Buchs, er sprachs, u. a. dergleichen, ein ordentliches ch hören lassen. Flugs lautet wie flucks. Ganz falsch ist, wenn einige auch vor st das ch wie k aussprechen, z. E. Hökste, Näkste, für Höchste, Nächste.

Anm. 4. Nach m und andern Buchstaben muß das s nicht den scharfen Laut haben, z. B. in Amsel, Person. (Vergl. N. 66.)

66. Viele sprechen s in manchen Wörtern falsch wie sch aus, z. E. in Person, Mars, Vers und Färse. Andre geben dem s in gewissen Fällen den Laut des Französischen g, der doch in bloß Deutschen Wörtern gar nicht vorkommen kann. Dies geschieht besonders in gehorsam, Ferse und Pfirsich, imgleichen in Wirsich oder Wirsekohl. In sp und st vornehmlich, aber auch in sk oder sc, sl, sm, squ, sw, wird im Anfange der Sylben von so vielen Provinzen ein sch anstatt des s ausgesprochen (z. B. Schpaß, Schtand, Schklave, Schlaven, Schmaragd, Schmyrna, Golfo di Schquillace, Schtraße, Schwynesund für Spaß, Stand, Sklave, Slaven, Smaragd ꝛc.), daß man es kaum für einen Fehler rechnen kann, indem beinahe nur diejenigen Gegenden, welche sch auszusprechen nicht vermögen, dem s in diesen Fällen seinen natürlichen Laut lassen. Doch ist es nicht zu tadeln, wenn man (jedoch nur nicht vor p und t) diese Aussprache des s nachahmt.

Anm. 1. Wenn ein r vorhergeht, pflegt st auch am Ende einer Sylbe an manchen Orten unrichtig wie scht ausgesprochen zu werden, z. E. in hörst, warst, wirst, Durst, Fürst, Wurst, imgleichen in erst. In bersten, Bürste, garstig u. a. geschieht dieses von einigen auch in der Mitte.

Anm. 2. Einige Schwaben und andere erlauben sich diesen Fehler auch, wenn kein r vorhergehet, und sagen z. E. Auguscht, Haschpel, ischt, Nescht, Weschpe, Veschper, lischpeln, Knoschpe, Moschkau, dischponirt für August, Nest ꝛc. Beschtie, Fenschter, Wühschte für Bestie ꝛc. hört man außer Schwaben hin und wieder. Das angehängte s erhält oft eben so fehlerhaft den Ton des sch, z. B. sie merkens (merkensch) schon; ich sage dirs (dirsch).

Das ß ist ein scharfes s, nur steht es am 67
Ende der Sylbe und vor einem t bei den meisten für ein doppeltes s, wovon es sonst in der Aussprache eben sowohl, als vom einfachen s, genau zu unterscheiden ist, so daß z. B. große ganz anders lautet, als Rose und Rossen. So lange man nicht in der Mitte der Sylben und am Ende derselben das ss mehr einführt, (z. B. lasst, iss) oder last, iss, dafür schreibt, wird es sich nur allein aus der Herleitung entscheiden lassen, in welchen Fällen ß anstatt eines ss stehe. Vergl. Rechtschreib. N. 53.

Z. B. in Sprößling, Schößling, naß, Verlaßner, zerrißner, läßt muß ß so viel als ein ss sein, weil man sagt Sprossen, Schossen, nasse, verlassen, zerrissen, lassen. Hingegen in süßlich, Fuß, Verstoßner, Gleißnerei, vergießt ist

ist es nicht doppelt, sondern bloß scharf, weil man sagt süßer 2c.

Am schwersten lassen sich die Schriften lesen, worinn immer ſſ oder ß, oder beides durch einander ohne Unterschied, oder endlich ein bloßes ſ anstatt eines ß gebraucht wird. Weil aber diese Fehler doch sehr häufig sind, so muß man 1) folgende Wörter merken, worinn ein ß und nicht ein ſſ muß gesprochen werden: Boßel, Buße, erboßen, Fuß, Füße, der große, größer, die Größe, Gruß, grüßen, Kloß, Klöße, Muße, müßig, Nößel, Spaß, spaßen, stoßen, wozu noch die Imperfekte der Zeitwörter in essen kommen, z. E. aß, wie auch saß von sitzen. 2) In folgenden ist ein ſſ und kein ß: einflössen, sie flossen (imgleichen Floßholz, Floßfeder), lassen, müssen, Ruß, Sassen (z. E. Landsassen), Schlossen (Hagel), zuverlässig, u. a. m. Für verdrüssen sagt man lieber verdrießen; verdrossen aber hat, so wie Verdruß, ein ſſ, imgleichen Kuß, Muß und Schluß, weil man küssen, müssen, geschlossen sagt. 3) Unter denen, worinn man ein ß sprechen muß, wenn gleich einige Provinzen ein bloßes einfaches ſ schreiben, sind vorzüglich zu merken: ausen, von ausen, auser, äuserlich, äusern, beisen, blos, bloser, entblösen 2c., drausen, Fleis, Fleises, befleisen 2c. fliesen, Fus, Fuses, fusen, Geisel (Peitsche, vergl. Rechtschr. N. 5. Anm. 3.), geniesen, Giesen (Stadt in Hessen), giesen (ausgiesen 2c.), gleisen (glänzen), Gleisner, Grus, grüsen, hausen (hier draußen), heis (sehr warm), heiser (wärmer), heisen (verheisen 2c.), hies, hiesen, kreisen, lies (von lassen), das Mas, masen (für indem), die Mase, mit Masen, gebührendermasen, anmasen 2c. Meisel, Meisen (Land), Preusen (Land), Neise (Fluß), Pleise (Fluß), Queis (Fluß), reisen (entzweireisen, zerreisen 2c.), Reusen (Land), schleisen, schliesen, schmeisen, Schweis, schweisen, Spies, spiesen, stosen, sties, stiesen, Strase, süs, versüsen, weis (von Farbe), weiser, die Weise (weiße Farbe). 4) In wenigen, wo ein ſ gelesen wer-

werden muß, wird von einigen ein ß gesprochen oder gar geschrieben, z. E. geweßen statt gewesen, des Reißes (einer bekannten Frucht) statt Reises. Vergl. Rechtschr. N. 53.

Sch muß man weder wie ein Französisches ge aussprechen, noch mit den Westfahlen u. a. es vor einem Selbstlauter in s und ch oder in s und k zertheilen, noch vor l, m n und w es nur wie ß aussprechen. 68

Falsch ist also ßchinken oder ßkinken, ßchreien, ßlagen, ßmeißen, ßneiden, ßweigen, für Schinken, schlagen, schmeißen, schneiden, schweigen.

Von der Verdoppelung des sch s. N. 84.

Von der Aussprache der verdoppelten Mitlauter.

Die verdoppelten Mitlauter müssen allemal sehr deutlich gehöret werden, wenn ein Selbstlauter darauf folgt (s. die Beispiele oben N. 26). Sonst werden sie am Ende einer Sylbe gemeiniglich nicht stärker als ein einzelner ausgesprochen, wofern nicht der folgende Selbstlauter, den sonst der Gebrauch erfordert, weggeworfen ist (z. E. ich kenn' ihn), wo man die Verdoppelung durch ein kleines Beben ausdrückt. Daher lautet der doppelte Mitlauter in schnell, Mann, kann, Zoll, vollkommen nur einfach. Folgt noch ein Mitlauter darauf, so lautet der verdoppelte ebenfalls nur einfach, so oft kein sonst gebräuchliches e dahinter weggefallen ist. Daher 69

her hört man in kömmt, kannst, willst, wollte ꝛc. nur Ein m, n und l, weil kömmet, kannest, willest, wollete ganz ungebräuchlich sind. Ist außer der Wegwerfung des e noch sonst eine Veränderung im Worte vorgegangen, so wird der verdoppelte Mitlauter ebenfalls einfach gesprochen, z. E. in gekannt, kannte für gekennet, kennete, imgleichen in gerannt und rannte, wie einige Landschaften unrichtig für gerennt und rennte sagen. Hingegen muß man in hemmt, kennst, rennt, rennte, gerennt, rollt, schallt, irrt, den Buchstaben doppelt oder mit einer Bebung hören lassen, weil sie aus hemmet u. s. w. entstanden sind.

Fällt von fallen lässt nur Ein, fällt von fällen aber zwei l hören. In ihr kommt und sollt pflegt man den verdoppelten Buchstaben nur einmal auszusprechen, ob sie gleich aus ihr kommet und sollet zusammengezogen sind. In manchen zusammengesetzten Wörtern hört man die verdoppelten Mitlauter mit einer merklichern Bebung, z. E. in Rollwagen, Hemmkette; in andern wie einfach, z. E. in mannbar, Sonntag, Allmacht, ebenfalls. Auch hört man in vielleicht nur Ein l.

Elle, Egge, Brett werden oft falsch wie Äle, Äge, Brät, und Blattes wie Blades ausgesprochen. Hingegen wird nicht nur von den meisten Stäte (d. i. Stelle, Ort) ausgesprochen, sondern auch jetzt schon von vielen so geschrieben, ob es gleich von Statt herkömmt. Vergl. oben N. 25.

Einige

Einige allgemeine Anmerkungen, die gute Aussprache und die Vermeidung gewisser Fehler betreffend.

70 Viele machen oft unrichtig einen Selbstlauter, worauf ein einzelner Mitlauter folgt, dadurch lang, daß sie den Mitlauter verdoppeln, und sagen daher z. E. Bodden, Gütte, habben, Kollen, schönner, Tittel für Boden ꝛc. Kapitel spricht indessen fast jedermann Kapittel aus. Vergl. Rechtschr. N. 59.

71 Aus böser Gewohnheit setzt mancher einem Worte einen Buchstaben vor, der nicht da steht. So hört man zuweilen öhöflich für höflich, Arath für Rath, ndein für dein, åschlagen für schlagen.

72 Eben so unerlaubt, aber gewöhnlicher ist es, vorn etwas wegzulassen, z. E. rab für herab, nauf für hinauf, geben für gegeben, 's ist nun nicht anders, 'ch will nicht, 'n Mann und 'ne Frau, haben S'en gesehn? (haben Sie ihn gesehn?)

73 Fehlerhafte Zusätze am Ende sind nicht ungewöhnlich. Dahin gehört umb, anderst, schons oder schonst, vorhero, doche, ooche, das Lebend, die Verwunderunge, für um, anders, schon, vorher, doch, auch, Leben, Verwunderung.

74 Beispiele fehlerhafter Wegwerfungen oder Verbeißungen am Ende findet man in Rab, Knab, die Tage der süßen Brodt, der Aben, wår, hått, wollt für Rabe, Knabe, die Tage der süßen Brode, der Abend, wåre, hätte, wollte. In fremden Wörtern sind die Verbeißungen oft nothwendig, besonders wenn nach einem r oder l ein e ohne Tonzeichen am Ende steht, z. E. Maitre (Måhtr), raisonnable.

75 Zusätze oder Ausdehnungen in der Mitte der Wörter und Sylben macht man unrichtig in sampt, kömpst, Fähndrich, Rennebahn, Jüngelinge für samt, kömmst, Fähnrich, Rennbahn, Jünglinge.

Fehler-

76 Fehlerhafte Zusammenziehungen oder Verschluckungen in der Mitte sind dn willt, das Gschrei, erschalln, orntlich, Religon ꝛc. für du willst, das Geschrei, erschallen, ordentlich, Religion.

77 Unter den unrichtigen Versetzungen der Buchstaben ist die gewöhnlichste, daß viele Kammren, räuchren, regent, Stieflen, verwandlen ꝛc lesen, wenn sie gleich Kammern, räuchern, regnet, Stiefeln, verwandeln geschrieben finden. Hieher gehört auch, wenn rechen und regen für rechnen und regnen, zeichen für zeichnen gesagt wird, indem hier das n nicht sowohl verschluckt, als versetzt wird.

Von Trennung der Sylben.

(Eine Sylbe heist eine Anzahl von Buchstaben, die zusammen ausgesprochen werden.)

78 In den zusammengesetzten Wörtern müssen die Sylben nach der Zusammensetzung getrennt werden, z. E. er-blich von er und bleichen, erb-lich von erben und lich, Ent-erbeter von ent und erben, Sauer-ampfer von sauer und Ampfer.

Besonders ist dies bei solchen Buchstaben zu merken, die sonst leicht zusammen können ausgesprochen werden. Dergleichen sind aa, ee, oo und die Doppellauter, von deren Trennung oben N. 43 und 15 gehandelt ist. Ferner ch, ph, rh, th in zusammengesetzten Wörtern, z. E. Physichörsal (für Physikhörsal), Schnapphähne, Spürhund, Hüfthorn, Jäthacke, Truthan.

Ausn. 1. In heraus, herab, hinaus, hinab u. d. gl. sprechen die meisten das r und n beinahe wie doppelt, her-raus, hin-nab anstatt her-aus, her-ab, hin-aus, hinab.

Ausn.

Ausn. 2. In Obacht, und denen, welche davon herkommen (z. E. beobachten), zieht man das b gemeiniglich zur folgenden Sylbe. Sonst merkt man noch von Wörtern, die im Sprechen anders als im Schreiben getheilt werden: Donner-stag, da-ran, hie-ran, wiede-rum. In fremden Wörtern kehren sich die Deutschen selten an die Zusammensetzung, z. E. man spricht Inte-resse, E-vangelium, Pro-sodie, Dy-senterie, statt Inter-esse ꝛc.

Außer der Zusammensetzung gehört ein Mitlauter, der zwischen zwei Selbstlautern steht, im Aussprechen ordentlicherweise zum Folgenden, z. E. ha-ben; imgleichen von verdoppelten Mitlautern der erste zum Vorhergehenden und der andere zum Folgenden, z. E. Ret-tig. Vergl. Rechtschr. N. 61. 79

Von zwei verschiednen Mitlautern, die in der Mitte auf einander folgen, gehört gemeiniglich, wofern keine Zusammensetzung da ist, der zweite ebenfalls zur folgenden Sylbe, z. E. Gelüb-de, Näch-te, Ad-ler, Nad-ler, ar-tig, ad-lich, ed-ler, Geg-ner. 80

Ausn. 1. Wenn ein Doppellauter vorhergeht, gehören beide Mitlauter zur folgenden Sylbe, z. E. räu-spern, ei-frig, lei-sten.

Ausn. 2. Dies geschieht auch in folgenden: A-breschen, A-glaster, nie-drig, wie-drig, ü-brig u. d. gl. Die fremden hieher gehörigen Wörter muß man aus dem Gebrauch lernen, z. E. A-bricosen, A-frika, A-gremens, Schwa-dron, I-dris.

Wenn drei Mitlauter außer der Zusammensetzung zusammenkommen, so gehören ge- 81

mei-

meiniglich die beiden ersten zur vorhergehenden Sylbe. Z. E. kind=lich, Bünd=niß, Hand=lung.

Ausgen. 1) Manche fremde Wörter z. E. Am=bra.
2) An=dre, leich=tre, un=sre, for=dre, wandre u. d. gl.
3) Wenn pf und st auf einen andern Mitlauter folgen, z. E. rüm=pfen, Bür=ste.

82 Das st zwischen zwei Selbstlautern wird zuweilen getrennt, und halb zur vorigen, halb zur folgenden Sylbe gezogen, zuweilen aber gehört es nur allein zur folgenden, und der vorhergehende Selbstlauter bleibt lang.

1) Wenn zwischen s und t ein Selbstlauter weggefallen ist, gehört s zur vorhergehenden Sylbe. S. N. 65. Eben dies geschieht, wenn st für ßt oder vielmehr für sst steht, z. E. in be=ste für besste. Vergl. Rechtschreib. N. 53, Anm. 2.

2) In folgenden Wörtern ist der Selbstlauter vor dem st lang, und s gehört, wenn noch etwas folgt, ganz zur folgenden Sylbe: Drost, duster oder düster, güst, husten, Kloster, Osten, österreich, pusten (für blasen), Püstrich, Rüster oder Rustbaum, Schuster, Trost, trösten, wüste. Auch gehören hieher die unzusammengezogenen Superlative in esten z. E. die mehre=sten, oder nach alter Art mehri=sten. Doch liest man die Obristen, wenn man Obristen geschrieben findet. In Röste, Kruste, u. a. ist es falsch, den Selbstlauter lang zu sprechen; hingegen ist gröste mit einem kurzen ö und einem beinahe verdoppelten st (statt

größte

größte oder größeste) falsch. In Wust ist das u bei vielen kurz, obgleich wüste davon herkömmt.

Das dt zieht man in der Mitte zur folgenden Sylbe und spricht tödten wie töten, Städte wie Stäte aus. Ist aber zwischen dem d und t ein sonst dazwischen gebräuchlicher Selbstlauter herausgefallen: so wird d deutlich gehört, und bleibt bei der ersten Sylbe; z. E. in redten, schadten, wofür unrichtig rette, schatte gesprochen wird. 83

Das ch und sch wird gemeiniglich im Aussprechen verdoppelt und der vorhergehende Selbstlauter kurz gemacht; z. B. ma-chen lautet wie mach-chen, bre-chen wie brech-chen, wa-schen wie wasch-chen. Davon sind aber ausgenommen: 84

1) Die Imperfekte der Zeitwörter in echen, die sich auf ach endigen, nebst ihren Konjunktiven in äche. 2) Die Endungen der Wörter in ich und isch, wenn der Ton in der nächsten Sylbe vor dem i ist, z. E. weiblicher, weibischer. Ist aber der Ton in der zweiten Sylbe vorher, so hört man das ch und sch beinahe wie doppelt, z. E. in veränderlicher, schöpferischer. In allen Wörtern, wo ich und isch keine bloße angesetzte Endung ist, ist ch und sch doppelt; z. E. schlichen, Strichen, auftischen, Meßtischen. 3) Die beiden Verba suchen und fluchen (denen einige unrichtig ein kurzes u geben) nebst Fluch, Gesuch und allem andern, was davon herkömmt. 4) Folgende Wörter: Buch, die Büche, das Bruch (denn der Bruch *), von brechen hat ein kurzes u), die ver-

*) Indessen ziehen es viele vor, der Bruch mit einem kurzen u auch anstatt das Bruch (eine sumpfichte Gegend) zu sagen.

veralteten Wörter Floch und Schuch (siehe N. 63), brach liegen, brachen (vergl. Rechtschreib. N. 19.), hoch und der höchste, Kuchen, Schmach, Schmaschen (eine Art Pelzwerk), Sprache, Tuch, verrucht, imgleichen die Stadt Achen, wenn man nicht lieber Aachen schreibt. Besser dehnt man den Selbstlauter in Jochen (statt Joachim), Epoche und Küchlein (ein junges Huhn, denn wenn es ein kleiner Kuchen heißt, so ist ů unstreitig lang); besser gekürzt wird er in Gemach, gemach (allmählig), Lache (ein Sumpf, Pful), nach, Nachen (ein Kahn). 5) Das Imperfekt wusch, worinn viele das u lang, andre aber kurz aussprechen. Hingegen ist a in drasch (für drosch, worinn o kurz ist) unstreitig lang. 6) Maschine und einige andre fremde Wörter. Wörter, worinn einige den Selbstlauter vor dem ch unrichtig lang machen, sind gemach, gemächlich, Gemach, wuchs und Wuchs. (Vergl. N. 25.)

85 Das x zwischen zwei Selbstlauter wird allemal so ausgesprochen, daß die vorige Sylbe ihren Selbstlauter kurz macht und ein k bekömmt, für die folgende aber ein scharfes ſ übrig bleibt. Man spricht z. E. Axe wie Ak-ße.

Eine Ausnahme macht Baexen, eine Familie in Westfalen, worinn (nach N. 8. Anm 9) ae wie ein langes a lautet, und x ganz zur folgenden Sylbe gezogen wird.

Zweiter Theil.

Die Orthographie oder Rechtschreibung.

1 In der Rechtschreibung kömmt es vornehmlich darauf an, daß man ein Wort mit den rechten Buchstaben schreibe, und daß man weder aus Einem Worte mehrere, noch aus mehrern nur Ein Wort mache.

Von dem Gebrauche der großen oder Anfangsbuchstaben.

Man bedienet sich der großen Buchstaben: 1) Bei 2
dem Anfange eines jeden Satzes, wenn der vorhergehende durch einen Punkt oder durch ein Frage- und Ausrufungszeichen geschlossen ist. Auch hat in Versen jede Zeile einen großen Anfangsbuchstaben.

Merke: a. Sind Fragen oder Ausrufungen mitten in einen Satz eingeschoben, so bleibt der folgende Buchstabe klein: z. E. Gott sprach: es werde Licht! und es ward Licht. Wenn ich ihn frage: wo kömmst du her? so antwortet er nichts. Wird die Frage nicht wörtlich (directe) angeführt, so kann schlechterdings kein großer Buchstabe statt finden; z. E. Er fragt mich, ob ich ihn kenne. Hier muß nicht Ob stehen.

b. Auch können solche eingeschobene Fragen und Ausrufungen nach dem Kolon, wie in den angeführten Beispielen, mit einem kleinen Buchstaben angefangen werden, anstatt daß man sie sonst mit großen anzufangen pflegt.

2) Im Anfange eines jeden eigenen Namens einer Person, eines Orts oder eines andern Dinges, z. B. Leibnitz, Deutschland, Berlin, der Brokken, der Vesuv, die Havel, der Rhein, Bucephalus, Fatum, Echo, wozu noch Gott kömmt, so oft es den wahren Gott bedeutet, indem es alsdenn beinahe als ein eigner Name zu betrachten ist.

Die von solchen eignen Namen abstammenden Bei- und Nebenwörter schreiben viele mit einem kleinen Anfangsbuchstaben, da man sich doch lieber eines großen dazu bedienen sollte. Daher schreibt man besser Deutsche Sprachlehre, die Berlinische Zeitung, Brabandische Spitzen, Demosthenische Beredsamkeit, Mos-

ler

ler Wein, Panisches Schrecken, Ägyptische Finsterniß, Macedonisch tapfer, das Thracisch kalte Fieber, als deutsche Sprachlehre ꝛc. Ja man behält den großen Buchstaben wohl gar in den aus solchen Wörtern zusammengesetzten, z. E. in Undeutsch, Hebräischartig, Niedersächsisch. Doch ist göttlich jederzeit klein.

3) Obgleich einige die Hauptwörter, die keine eigene Namen sind, klein zu schreiben pflegen, so haben doch die meisten den großen Anfangsbuchstaben vorgezogen, und zwar gilt dieses nicht allein in den selbstständigen Nennwörtern (z. B. das Wort, der Herr ꝛc.), sondern auch in denjenigen Beiwörtern und übrigen Redetheilen, die zu Hauptwörtern geworden sind, z. B. der Weise, die Geliebte, das Heilige, das Körperliche, das Mein und Dein, Hoffen und Harren, im Gehen, im Rechnen geübt, ermüdet vom Schreiben, berühmt durch sein Geschwindschreiben, das feindliche Werda, das Heute.

Doch schreibt man lieber aufs neue, am besten, beide, beides, alles, in allem, die meisten, etwas, nichts, etwas neues, nichts neues, jemand, niemand, viele, einige, andre, manche, manches gutes, alles gutes, etwas gutes, nichts gutes, ein paar Jahre, statt haben, an Kindes statt, von statten gehen, zu statten kommen, überhand nehmen u. d. gl. mehr. Besonders müssen die Beiwörter klein geschrieben werden, so bald ein nebenwörtlicher Zusatz dabei steht; z. E. die wirklich großen und die nur scheinbar großen; die offenbar gottlosen; der aus Furcht vor dem Galgen ehrliche. In sich in Acht nehmen, aus der Acht lassen, Achtung geben, es geht zu Ende, er fällt ihm zu Füße, zu Gaste gehen, zu Gaste laden, mir zu Gefallen, zu Herzen nehmen, zu Hülfe kommen, mir ist nicht wohl zu Muthe, ein Paar

Tau-

Tauben, Rath schaffen, zu Rathe ziehen, Recht haben, zu Schaden kommen, sich etwas zu Sinne ziehen, zu Stande kommen, heut zu Tage, ins Werk richten, zu Willen sein, alles Gute, manches Gute, alles Gute u. a. ist der große Buchstabe vorzuziehen. Einige werden lieber mit dem vorigen Worte zusammengezogen, z. B. rathschlagen, wovon N. 62. Vergl. Wortforschung N. 71, 3.

4) Wenn Ein das Zahlwort ist, so schreibt man es um des Nachdrucks willen, den es beständig hat, groß, z. E. nur Ein Mann, ein Bischof soll sein Eines Weibes Mann. Auch darf Einmal, so oft es den Nachdruck hat, ein großes E haben.

Der, die, das groß zu schreiben, so oft der Nachdruck der Rede darauf liegt; z. E. in es ist Der Mann, Die Frau, und Das Kind, welche ich suche; ist unnöthig.

5) Die Fürwörter, welche sich auf diejenigen Personen beziehen, an die man seine Anrede richtet, werden aus Höflichkeit groß geschrieben: z. E. Ich habe Ewr. Hochedelgeb. Brief erhalten, worinn Sie mir auftragen, Ihnen und Ihrem Herrn Bruder ein Quartier zu besorgen. Dahin gehören auch die Wörter Dero, Ihro und Seine (z. E. Seine Excellenz).

Das sich und selbst, welches sich auf die angeredete Person bezieht, schreiben die meisten klein; z. E. Sie haben sich die Mühe gegeben, meinen Auftrag selbst zu besorgen. Die Fürwörter, welche sich auf eine nicht angeredete vornehme Person beziehen, brauchen nicht nothwendig große Buchstaben: z. E. der Fürst und Seine Räthe, Se. Majestät wollen für Ihrer Unterthanen Bestes sorgen.

6) Manche Wörter, besonders eigene Namen, z. E. JEHOVA, JESUS, HERR (wenn es so viel als Jehova bedeuten soll), auch den Druckort auf dem Titelblatte u. a. dgl. m. findet man, ob es gleich nicht eben schön lässt, hin und wieder mit lauter großen Buchstaben. Viele Wörter hinter einander ganz mit großen Buchstaben geschrieben findet man selten außer in einigen Inschriften.

Ein Wort mit zwei großen Anfangsbuchstaben zu schreiben, z. E. GOtt, HErr, kann selten zu etwas dienen.

3. Mit großen Anfangsbuchstaben werden unrichtig geschrieben: 1) Die Bei- und Nebenwörter, welche von den Namen vornehmer Würden abstammen, z. E. Kaiserlich, Churfürstlich (außer etwa im Kanzlei- und Zeitungsstil). 2) Diejenigen, welche aus einem Hauptworte, welches kein eigner Name ist, und den Wörtern ähnlich, artig, mäßig, voll, weise u. d. gl. zusammengesetzt sind, z. E. Gottähnlich, Steinartig, Rittermäßig, Hochachtungsvoll, Stückweise; ferner Eiskalt, Engelrein, Heldenmüthig, Himmelblau, Lebenslang, Stadtkündig, Zeitlebens u. d. gl. mehr. 3) Diejenigen, welche Kunstwörter sind, Alphabetisch, Grammatisch, Logisch, Patristisch.

Wenn ein eigner Name aus einem Bei- und Hauptworte besteht, so kann man in dem ersten wohl einen großen Anfangsbuchstaben dulden, z. E. der Weiße Berg, das Mittelländische Meer, das Schwarze Meer, das Rothe Buch, die Neue Bibliothek, das Alte Testament.

Von den allgemeinen Regeln der Rechtschreibung.

Niemand muß eine Art der Rechtschreibung bloß deshalb verwerfen, weil sie nach seiner Meinung wunderlich aussieht. Z. E. die Wörter one, Säzze, schikken, Heinekcius, Akzise, Zinna, zerkwälen, würden um nichts wunderlicher aussehen, als Bellone, Kreuzzüge, Speckkuchen, Speckcise oder Speckzise, Zinn, merkwürdig, die doch kein Mensch eines wunderlichen Ansehens beschuldigen wird. 4

Es ist unnöthig, gleichlautende Wörter bloß aus der Ursache verschieden zu schreiben, damit man sie von einander unterscheiden könne. 5

Anm. 1. Viele Wörter werden von den allermeisten im Schreiben nicht unterschieden, ob sie gleich etwas verschiedenes bedeuten.

Z. E. die Acht, Achtserklärung und die Bemerkung, die man auf etwas richtet; den Alpen, einem Gebirge, und den Alpen, welche Leute drücken; den Armen, welche betteln, und den Armen des Leibes; der Ball, wo getanzt wird, und den man schlägt; etwas gutes bescheren oder schenken und seinen Kopf bescheren; er brachte den Acker und er brachte mir Geld; die Bremse oder Brämse, ein Instrument der Hufschmiede und ein Insekt; der Eintrag bei den Webern und der Eintrag oder die Verletzung der Rechte eines andern; das Gericht über Verbrecher und auf dem Eßtische; gewogen, geneigt, und gewogen auf der Wage; der Hüter, der Wächter und der Hutmacher; den Kapern auf der See und den Kapern, die man isst; viel Geld kosten und eine Speise kosten; kriegen, bekommen und Krieg führen;

ren; das Küchlein der Glucke und das Küchlein, ein kleiner Kuchen; das Küssen mit dem Munde und das Küssen, ein kleines Federbett; das Lied am Auge und das Lied, der Gesang; Mandeln von funfzehn Garben, Mandeln, eine Baumfrucht, und Mandeln am Halse; die Mark Brandenburg, die Mark Silber, das Mark in den Knochen und das Mark Hamburger Kourant; Masern, eine Krankheit, und Masernholz zu Pfeifenköpfen; die Masten oder Mastbäume und die Masten für das Vieh; die Matten oder Wiesen, die Matten oder Müden und die Matten zum Einpacken; ein Messer, welcher misst, und ein Messer, welches schneidet; einen Kranken pflegen und pflegen oder gewohnt sein; der Reif, gefrorner Thau, und der Reif um ein Faß; der Schimmel des Brodes und der Schimmel, ein Pferd; der Schauer oder Schrecken, der Schauer oder Prophet und das Wagenschauer; der Strauß von Blumen, Strauß, ein Vogel, und Strauß für Kampf; den Thoren oder Narren und den Thoren der Stadt; die Weste oder Westwinde und die Weste, die man am Leibe trägt; zeugen, ein Zeugniß ablegen, und Kinder zeugen; Zoll, ein Maaß, und Zoll eine Abgabe, ꝛc.

Anm. 2. Viele Wörter werden von einigen theils seit längerer, theils seit kürzerer Zeit, theils mit wenigerm, theils mit mehrerm Grunde verschieden geschrieben, obgleich diese Verschiedenheit nicht von allen gebilligt wird. Dahin gehören vornehmlich folgende *):

Alß für da und für so und als in Vergleichungen (z. E. Alß die Welt noch nicht so böse war, als jetzt. Weil wir dieses vernommen haben, alß befehlen wir ꝛc.); Änkel, Knöchel, Enkel, Sohnskind; die Baize der Reiger und die Beize zum Leder oder Metall

*) Die Schreibart des zuletzt gesetzten Wortes ist allemal die richtige.

tall; bleken wie ein Schaf, blöken wie ein Ochs; es dauet auf und es thauet, der Thau fällt; Deich, ein Damm, und Teich, um Fische darinn zu halten; deß für dessen und des von der (doch schreibt man indeß für indessen); tichten, nachdenken, dichten, Verse machen (doch schreibt man im biblischen Ausdrucke das Tichten); in Erz etzen und ätzen, zu essen geben; der Flohr, ein dünner Zeug, der Flor oder blühende Zustand; gahr gekocht, gar vor zu und für sehr und ganz; ein Häft am Degen, ein Heft Papier; der Haven einer Seestadt, der Hafen oder Topf; die Hayde, ein grosser Wald, der Heyde, der den wahren Gott nicht kennt und ehrt, die Heide, ein unfruchtbares Land; die Jagd nach dem Wildprett, die Jacht, ein schnelles Schiff (s. Wortforschung N. 6.); die Landcharten und die Spielkarten; das Kröchzen der Raben, das Krächzen der Kranken; der Leysten des Schusters, das Leisten der Pflicht (oder die Leysten des Schusters und die Leisten an Thüren und Schränken); mit dem Pinsel malen und Korn mahlen; die Mätze, der vierte Theil eines Scheffels, die Metze, eine liederliche Weibsperson; meynen, glauben, meinen von mein; Miene und Mine (s. N. 27); rauch, mit Haaren bewachsen, rauh, was höckricht und nicht glatt ist; der Reiß zum Essen und das Reis vom Baume; die Milch rünnt, der Bach rinnt; die Schaale zum Trinken, die Schale der Nuß (s. N. 11. Anm. 1); die Schleufe oder Schläufe von Band, die Schleife zum Fahren; die Schmide, welche in der Schmiede, ihrer Werkstatt, arbeiten; die Schnuhr, Schwiegertochter, die Schnur zum Binden; seyn von ich bin, und sein, was ihm gehört; die Sohle vom Salze, die Sole vom Schuh; es tauert mich (ich betaure) und es dauert lange; ich triege (betriege) und ich trüge oder würde tragen; die Weyde für das Vieh, die Weide, ein Baum; ich weis von wissen, weiß von Farbe; wider, gegen, wieder, wiederum; wol, zwar, wohl, gut u. a. m.

Anm. 3. Indessen bleiben allerdings noch einige Wörter übrig, die man, wenn man nicht für unwissend gehalten werden will, wohl unterscheiden muß, weil die Gewohnheit sie zu unterscheiden auf andern Gründen oder dem zu alten Gebrauche beruht. Folgendes Verzeichniß enthält die vornehmsten davon:

Aal, ein Fisch, der Ahl oder die Ahle, ein Schusterpfriem; blöken (s. Anm. 2), die Zähne blecken: das Buch, der Bug an Thieren; Cirkel, Zirkel (s. N. 39); dann, denn; das und daß; die Daube eines Fasses, die Taube, ein Vogel; den und denn; die Dogge, ein Englischer Hund, die Docke zum Schiffsbau, imgleichen eine kurze dicke Säule, imgleichen eine Puppe: Dünkel, Einbildung, Dinkel, eine Art von Korn; der Eiter in einer Wunde, das Euter der Kuh; die Ferse am Fuß, die Färse, eine junge Kuh, die Verse des Dichters; fest oder stark, vest, ehrenfest, edel; das Gewehr zum Schießen, die Gewähr für etwas leisten; der Geisel, den die Feinde mitnehmen, die Geißel zur Züchtigung; er guckt nach den Sternen, die Nase juckt ihm; her (z. E. hieher), hehr, heilig, Kriegesheer; die Kardätsche zum Wollkämmen oder zur Reinigung der Pferde, die Kartätsche zum Schießen; können und kennen; das Laib Brod, der Leib oder Körper; lecken mit der Zunge, läcken (nicht löcken), springen oder hintenausschlagen; das Loos in der Lotterie, los, frei; das Mährchen, die Erzählung, die Märe, ein elendes Pferd; das Mahl oder Gastmahl, das Mal am Körper (vergl. N. 11. Anm. 1.), das Denkmal, einmal, zweimal, 2c.; der Moor, fettes schlammichtes Erdreich, der Mohr aus Mohrenland; ein Mus oder Gemüse, ein Muß (Muss), eine Nothwendigkeit; der Rahm vom Spiegel, der Ram vom Feuer und von der Milch; reuten oder räuten, das Unkraut ausräuten, und auf dem Pferde reiten; Schaar und Schar (siehe N. 11. Anm. 2); die Schärfe eines Messers, die

Schär-

Schärpe eines Officiers; Schemen, ein Schatten, sich schämen; der Schlegel vom Reh, der Schlägel zum Klopfen; schlemmen, unordentlich leben, schlämmen, Schlamm verursachen; der Schoß (Schoss), den man bezahlt, der Schooß am Kleide; schwären, mit Eiter angefüllt werden, schwören, daß etwas wahr sei, beschweren, belästigen; die Seite am Körper oder an jedem andern Dinge, die Saite auf musikalischen Instrumenten; der Staar, ein Vogel, der Star, eine Augenkrankheit; der Stil, die Schreibart, der Stiel am Besen; Teig von Mehl, Teich (s. Anm. 2); der Thau auf dem Grase, das Tau oder Schiffseil; der Ton der Stimme, der Thon des Töpfers; wehren, abwehren, währen, dauern; der Weise oder Kluge, die vater- und mutterlose Waise; das Werk, welches man verrichtet, das Werg vom Flachse; der Zaum des Pferdes, der Zaun um den Garten; ein Zwergbaum, welcher klein ist, ein Zwerchholz, welches überzwerch gelegt ist.

Manche Unterscheidungen, die jetzt noch ziemlich gebräuchlich sind, selbst einige von den eben angeführten, werden vermuthlich nach und nach ganz wegfallen, z. E. die Chur und die Kur, greulich und gräulich. Hingegen könnten andere gebräuchlich werden, die jetzt nicht eben gewöhnlich sind; z. E. anstrengen (einen Menschen zur Arbeit) und ansträngen (ein Pferd anspannen), Eltern und Ältern; xc.

Unter den eigentlichen allgemeinen Regeln der Rechtschreibung ist folgende die vornehmste; **Man schreibe alle Wörter so, daß ein jeder, der lesen gelernt hat, sie nicht anders aussprechen kann, als man sie will gelesen haben.** Andre drücken diese Regel so aus: **Schreib, wie du sprichst.** 6

1. Man muß daher niemals Wörter so schreiben, als man sie auszusprechen sich nicht wagen darf, z. E.

schmäu-

schmäucheln für schmeicheln, Helmbarte für Helleparte, heurathen für heirathen.

2. Man schreibe keine unnütze Buchstaben, die weder bei der Vermehrung eines Wortes, noch zur Andeutung der Aussprache und des hinlänglich bekannten Ursprungs (s. N. 8.) nöthig sind, z. E. Bergk, Werkh, verleumbden, umb, Lamb, Fürstenthumb, Hembd, fromb, Frembde, Ambt oder Ampt, kömpt, nimpt, undt, wündschen oder wüntschen für Berg, Werk, verleumden &c.

7 Man lasse zum andern auch keine Buchstaben aus, die ein Wort bei seiner Vermehrung braucht, und schreibe z. E. nicht Bal, kan, gewis, Zeugnis, Iltis, Gesez, Königin, vol, sondern Ball, kann, gewiß, Zeugniß, Iltiß, Gesetz, voll, weil man sagt Bälle, können, gewisse, Zeugnisse, Iltisse, Gesetze, Königinnen, voller.

1. Überhaupt zeigt die Vermehrung gemeiniglich, was ein Wort am Ende für Buchstaben haben müsse; z. E. er rank würde unrecht sein, weil man sagt sie rangen; hingegen ist Zwang richtig geschrieben, weil man sagt des Zwanges, und Trank, weil man sagt des Trankes.

2. Die Wörter aus, hin und in nebst einigen eigenen Namen machen eine Ausnahme; denn weil von außen, von hinnen und von innen geschrieben wird, so würde man nach der Regel auß, hinn und inn schreiben müssen. So schreibt man Potsdammer von Potsdam, Albinusse von Albinus &c.

Man

Man richtet sich zum dritten gern nach 8
der offenbaren Abstammung der Wörter. Ist aber die Abstammung zweifelhaft oder zu versteckt, so folgt man lieber dem Gebrauche der besten Schriftsteller. Wo diese nicht mit einander übereinstimmend sind, wählt man sich die Schreibart, die man für die besste hält, und bleibt alsdenn, so lange man zweifelhaft ist, bei der einmal gewählten. Oft entscheidet auch die Schreibart ähnlicher Wörter, wie ein zweifelhaftes Wort müsse geschrieben werden.

Exempel zu dieser Regel sind: 1) hauptsächlich, welches offenbar von Hauptsache kömmt, und folglich weder hauptzechlich, noch hauptsäglich geschrieben werden muß. 2) Kunst kömmt von können her; allein weil diese Abstammung ziemlich versteckt ist, so kann man ganz wohl nur ein einfaches n schreiben, da man hingegen in Gespinnst, könnte, nannte das verdoppelte n behält, weil die Abstammung offenbarer ist. 3) Scheure scheint zwar von Schauer, welches ein bedecktes Behältniß etwas zu verwahren bedeutet, abzustammen; allein weil diese Herleitung theils wenig bekannt, theils zweifelhaft ist, so kann sie niemand berechtigen, Schäure zu schreiben. 4) Ergötzen ist ein Wort von ungewisser Herleitung und wird von vielen guten Schriftstellern auch ergetzen geschrieben; weil aber ergötzen in der guten Aussprache am gewöhnlichsten ist, so bleibt man in dieser Ungewißheit dabei am liebsten. 5) Jedermann schreibt von Feld das Gefilde; also muß man auch von Berg das Gebirge, und nicht Gebürge schreiben.

2. Diese Regel leidet übrigens viele Ausnahmen, indem viele abgeleitete Wörter ihrer Herleitung nicht gemäß geschrieben werden. Im folgenden werden viele Beilpiele davon vorkommen. Jetzt merke man nur zwei:

Kew

Reuter und hindern. Reuter kömmt von reiten (s. N. 27), und sollte also eigentlich Reiter heißen; hindern von hinter, welches ehemals hinder geheißen hat, aber nun längst mit dem t geschrieben wird, daher man auch hintern schreiben sollte. Allein der Gebrauch lässt sich nicht zwingen, besonders wenn er durch die Aussprache unterstützt wird.

9 Wenn man nicht zu unrechter Zeit mit Gelehrsamkeit pralen will, so folgt man auch in der Rechtschreibung fremder Wörter dem vor der Hand eingeführtesten Gebrauche, und schreibt z. B. Janitscharen, Karawanen, Ottomannen, Tartarn, ob es gleich, wie einige behaupten, eigentlich Jenkidschâri, Kierwanen, Otschmanen, Tatarn heißen sollte. Insbesondre kann man sich ganz wohl der Mühe überheben, Lateinische Wörter, die wir nicht zunächst aus dem Lateinischen, sondern aus dem Französischen oder einer andern neuern Sprache erhalten haben, nach der sonst richtigern Lateinischen Rechtschreibung (z. B. des Cellarius) zu verbessern. Z. B. Ob man gleich Lateinisch richtiger auctor, caeremonia, tropaea schreibt, so ist doch im Deutschen Autor, Ceremonie, Trophäen besser, weil man im Französischen auteur, cérémonie, trophées sagt.

In einigen Französischen Wörtern pflegt man die Rechtschreibung nach der Deutschen Aussprache zu ändern; z. E. in kapabel, Order, Sekretär, für capable, Ordre, Secretaire. Vergl. N. 49.

10 Man sollte eigentlich unter die Wörter mit Deutschen Buchstaben keine andre Wörter mit Lateinischen mischen.

1. Doch

1. Doch pflegt man gemeiniglich die Lateinischen Buchstaben beizubehalten, wenn ein Lateinischer Ausdruck, der aus mehrern Redetheilen zusammengesetzt ist, vorkömmt, z. B. um die Restitution in integrum anhalten; oder wenn man eine Stelle aus einem Schriftsteller oder Büchertitel anführt, z. B. das blieb ihm alta mente repostum; Rosini Antiquitates Romanae; oder wenn ein Lateinisches Wort oder kurzer Ausdruck, der in Deutschen Schriften sonst wenig üblich ist, gesetzt wird, weil man kein so nachdrückliches Deutsches finden zu können glaubt, z. B. er philosophirt sobrie, er sagte es obiter, sich etwas in abstracto vorstellen, etwas a priori beweisen.

2. Eigene Namen von Personen und Örtern pflegen in Briefen und sonst im Schreiben noch häufig mit Lateinischen Buchstaben ausgedrückt zu werden, da es im Druck schon seit geraumer Zeit abgekommen ist. Der Zweck aber, den man dabei hat, nemlich dergleichen Wörter mehr in die Augen fallend zu machen, könnte auf andre Art, z. E. durch Kanzleischrift, fast eben so bequem erreicht werden.

3. Deutsche und Lateinische Buchstaben muß man nicht in Einem Worte zusammenbringen, z. E. Gratulation, embrassiren, wenigstens nicht im Drucke.

Man könnte das aa, ee und oo so gut 11
entbehren, als man sich jetzt ohne das uu behilft. Wenigstens sollte aa und oo in keinen Wörtern stehen, die entweder selbst von andern herkommen, in welchen nur ein einzelnes a oder o befindlich ist, oder von denen doch andere abstammen, die ein ä und ö haben (denn von aa und oo sollte wohl eigentlich kein ä und ö, sondern ää und öö herkommen, weshalb auch einige wirklich Sääle ꝛc. schreiben).

Anm.

Anm. 1. Daher ist aa und oo in allen Wörtern aus dem Lateinischen falsch, weil im Lateinischen kein aa und oo in Einer Sylbe statt findet, z. B. Staat von status, Toon von tonus. Auch ist Haabe, Spraache und Maaß unrecht, indem sie offenbar von haben, ich sprach und ich maß kommen, und Schaale, weil es offenbar mit Schale einerlei Wort ist. Endlich sollte auch aus Aal, Aas, Haar, Maal (z. B. im Gesichte), Quaal, Saal, Schaam, Paar, Schooß der eine Selbstlauter wegbleiben, weil es von ihnen allen abgeleitete Wörter mit å und ô giebt. Indessen wird man den verdoppelten Selbstlauter doch vor der Hand in Aal, Aas, Saal und Schooß wie in Aar, Schaar und Staar beibehalten müssen, da er hingegen in baar, Zaar oder Czaar, Waare u. a. wohl wegfallen kann. Für spaat muß man spät, und für Room oder Raam muß man Ram schreiben.

Anm. 2. Das oo bleibt erlaubt in Boot, Loos, Lootse, Moor (Schlamm), Moos, Roos (im Bienenstocke); unrichtig ist es in Sood, Salzsoole, Schlooßen, zwoo.

Anm. 3. Das uu findet sich noch in manchen eigenen Namen. In Muus schreibt man es nicht mehr.

Anm. 4. Das ee ist gebräuchlich in Beere, Heer, Heerde, leer, Meer, Schmeer, Speer, Teer, imgl. in Armee, Kaffee, Klee, See, Schnee, Spree (der Vogel Staar), Thee 2c. und in Seele nebst andern, welche oben (Rechtspr. N. 42) genannt sind; unnöthig und unrichtig in Heerling,

Heerd,

Heerd, Juweele, queer, Seegel, Seegen, seelig, Scheere, schweer. Für Heel und Meel muß Hehl, Mehl, für Meet muß Meth, und für Schlee Schlehe geschrieben werden. Für Kamel Kameel zu schreiben, scheint aus der Ursache fast nothwendig, weil die Kameelziege von der Kamelziege oder Kämelziege sehr verschieden ist.

Anm. 5. Der verdoppelte Selbstlauter wird in den abgeleiteten und zusammengesetzten Wörtern gemeiniglich behalten, z. E. paaren, moosicht, verheeren; indessen pflegt man doch nur barfuß, losen, Morast und nicht baarfuß, loosen, Moorast zu schreiben.

Vom Gebrauche der unreinen Selbstlauter ä, ö und ü.

Das ä, ö und ü wird eigentlich nur im- 12
mer in solchen Wörtern gebraucht, deren Stammwörter ein a, o und u haben, z. E. in Väter von Vater, öfter von oft, Gemüth von Muth. (Vergl. Wortforsch. N. 4.)

Anm. 1. Daher ist es unrecht, wenn einige gäben, lädig, schröcken, güßen ꝛc. schreiben.

Anm. 2. Eigentlich sollten Ae, Oe und Ue oder Ui für Ä, Ö und Ü eben so wenig geschrieben werden, als man ae, oe und ue oder ui für ä, ö, ü schreiben darf. Selbst in fremden Wörtern, z. E. Ägypten, ist das Ae im Schreiben nicht erlaubt. Im Drucken muß man einige Nachsicht haben, weil die Schriftgießer selten Ä, Ö und Ü oder A, O und U mit einem darüber gesetzten e zu liefern pflegen.

13 Folgende Wörter, die entweder theils jetzt als Stammwörter anzusehen sind, oder deren Ursprung doch nicht sogleich in die Augen fällt, haben ein ä:

äbicht, ächzen, ähnlich, Ähre, allmählich, ätzen, bähen, bändig, Bär, bewähren, blähen, dämisch, Däne, fähig, Fährte, Färse (s. Nr. 5. Anm. 3), gären, Gärte, Gefährte, Gefäß, Geräth, gewähren und Gewähr (s. N. 5, Anm. 3), Glätte (von Gold und Silber, nicht Glötte), Grän, Gräte, hämisch, hätscheln, jähe, jähling, jähnen, jäten, Käse, Krähe, krähen, Krätze, lästern, Mähne, Mäkler, Maräne, Muräne, ohngefähr, plätzen (im Forstwesen), Quäker, Räzel, Säbel, säen, Säge, Sänfte, Schächer, Schäker, schäkern, schmähen, schmählen, schmählich, schwären (s. N. 5. Anm. 3.), spähen, spät, Strähne, tändeln, Thräne, träge, wähnen (nebst erwähnen), währen (N. 5, Anm. 3), zähe, Zähre.

In einigen muß ä mit a vertauscht werden, z. E. in bähnen, Bärsch, plärren, Rähm und schwätzen; in verthädigen aber mit ei und in läffeln mit ö.

Für Ähmichen würde man besser Öhmichen schreiben.

14 Folgende Wörter werden lieber mit ä als mit e geschrieben;

ächt, äffern (äfern oder ävern Sprw. 17, 9), Ägypten, ämsig, ansässig, äschern, abäschern, Äs oder As im Gewicht, ausmärgeln, ausmärzen, dämmern, drängen, Fächser, gären (nicht gähren), Gebärde, Gränze, Gräpel (ein Längenmaß), gräßlich, Häher, Hälfte, Italiäner, Käfer, Käfich (s. N. 41), Kardätsche, Kartätsche (s. N. 5, Anm. 3), knäten, läcken (s. N. 5. Anm. 3), mähen, Mährchen, Märe, Märte (eine kalte Schale), nähen, nähren, ohngefähr, schälen, Schnäpper, schräg, Träber, unflät, verbrämt, wählen, auswärts, seitwärts u. d. gl. zählen, imgleichen

die

die Hauptwörter in tät (z. E. Moralität) und vorsätzlich, welches richtiger von Vorsatz als von vorsetzen hergeleitet wird.

Weil man vor einigen hundert Jahren fast 15
beständig e für ä gebrauchte (vergleiche die Wortforschung N. 4. Anm. 1), so hat sich das e in vielen Wörtern schon so sehr in Besitz gesetzt, daß man es nicht wohl wieder daraus vertreiben kann. Folgende Wörter werden also von den meisten lieber mit e als mit ä geschrieben:

†aufsetzig, †Becker, *Becken, *Becher, behende, Belt, †Bengel, *besser, Bremse, *edel, ehern, †einhellig, *Elbe, †Elster, †Eltern, †Emmerling, Enderling oder Engerling, †Enkel, entbehren, †Erker, Erle, †Ermel, †Ernte, †erwegen (obgleich wägen ein ä hat), †Erz, †Esche, †Espe, Esse, Estrich, †Fecher, †Ferkel, *fertig, †Fessel, *fest, †Flechse, Geck, †Gehege, †gellen, Gemse, gerben, grell, Hecke, †Heckerling, Herling, Hefen, †Heft, †hegen, hell, †Heller, †henken, Henne, *Hering, Hermelin, Hexe, †Jenner, *Kerl, Knebelbart, †Krempe, †krempeln, †Legel, leer, Lerchenbaum, †Lerm, Meerrettig, *Mehl, *Mensch, *Metze (s. N. 5. Anm. 2), †mißhellig, †nemlich, *netzen, Petze, †pletten, *prellen, †Prezel, Quehle, †Renzel, *Rettig, scheckicht, scheel, *Scheffel, *Schelle, Schemmel, *Schere, †Scherf, †schlemmen (s. N. 5. Anm. 3), *schmecken (nicht schmacken), †schwemmen, Schwengel, *schwer, †Seckel, *Sehne, †abspenstig, †wiederspenstig, †stemmen, †Stempel, †Stengel, †stet, †stets, *Strehne, strenge, *Tressen, †verrenken, †verwegen, †Vetter, †Wedel, †Welle, †Welsch, Zecke (ein Insekt), imgleichen Bekenntniß, Erkenntniß, trübselig u. a. dgl. Hiezu kommen außer einigen eigenen Namen verschiedene Wörter von Lateinischem Ursprunge, als: †Engel, †Ente, †Eppich, Kerbel, Ketzer ꝛc.

Die mit einem Kreuze bezeichneten werden dennoch von vielen Gelehrten schon wieder mit ä geschrieben, denen man nach Gutbefinden darinn beitreten kann; den mit * bezeichneten aber kann man theils nicht mit Grund, theils nicht ohne Geziere ein ä geben.

16 Das ö wird in folgenden als Stammwörter zu betrachtenden oder sonst schwerern Wörtern gebraucht:

blöde, blöken (siehe N. 5. Anm. 2), Bönhase, Börse, Böschung, böse, Böttcher, Bröschen (am Kalbe), Döbel (ein Fisch), dröhnen, empören, erbötig (nicht erbietig; aber für ehrerbötig muß man ehrerbietig schreiben), ergötzen (s. N. 8), Flöte, Flöz oder Flötz, fördern, fröhnen, Gekröse, Getöse, gewöhnen, gönnen, grölen, Höker, Höcker, Höle, Hölle, hören, Klöppel, klöppeln, Knöchel, Köcher, Köder, köken, König, können, Köper, kören, körnicht, Körper, Kröbs (nicht Griebs), Kröpelstuhl, Kröte, Löffel, löffeln, lören (heulen), löschen, lösen, löthen, Löwe, mögen, möglich, Möhre, Mönch, Mörsel, Nößel, öde (Einöde), Öhr, Öl, Plötze, plötzlich, Pöbel, pökeln (einpökeln), Pöller, röcheln, Röhre, schnöde, schön, schöpfen, Schöpfer, Schöppe, Schöps, schröpfen, schwören (s. N. 5, Anm. 3), Söller, spröde, stöbern, stöhnen, Stör, stören, störrisch, Tölpel, tönen, Trödel, versöhnen, wölben, zögern, zwölf.

In Glötte und schökern muß ö mit ä (Glätte, schäkern), in Börs mit a, in Östern mit au, in dröschen, frömde, Knöbel, Portugalöser, schröcken und verhölen mit e, in Fröschling mit i, in argwöhnen, gölden, söndern (absöndern rc.), Öhm (Oheim) und tröcknen mit o, und in bögeln, dörfen, dörre, könftig, kören und zörnen mit ü verwechselt werden. Für Epopöe schreibt man lieber Epopee.

Das

Das ü ist vornehmlich in folgenden Wörtern 17 zu bemerken:

Abtrünnig, anschüren, ausbündig, ausfündig, bezüchtigen (nicht bezichtigen), blühen, Blüte, Brücke, Brühahn (auch Broihahn), Brühe, brühen, Brühl, brüllen, brüten, Büchse, bücken, Bücklinge, Büffel, Bügel, Bühel, Bühne, bündig, Bündniß, Bürde, Büre, Bürge, Bürger, Bürste, Büttel, drücken, Drüse, Düne, düngen, dünken, dünn, dürfen, dürr, düster (nicht duster), flügge, früh, fühlen, führen, füllen, Füllen (nicht Fohlen), fünf, für, Fürst, gebühren, Gelübde, Gemüse, Gerücht, Gerüst, Geschütz, Geschwür, Getümmel, Glück, Gnüge und Genüge, vergnügen, begnügen, grün, Grütze, Gülden (welches in einigen Gegenden von Gulden wohl zu unterscheiden ist; von gülden siehe Wortforsch. N. 4), Gülte (Art von Abgabe), gültig, hübsch, Hüfte, Hügel, Hülfe, hüllen, Hülse, hümpeln, hüpfen, Hürde, Hütte, Knüppel, Knüttel, Krücke, Krüppel (nicht Kriepel, vergl. N. 59), Kübel, Küche, Küchlein, kühl, kühn, Kümmel, Küraß, Kürbs oder Kürbiß, küren (alt für wählen), Kürschner, küssen, Küssen (nicht Kissen), Küste, Küster, Lücke, lügen, Lükertuch, Mücke, müde, Mühe, Mühle, Münze, mürbe, Mütze, nüchtern, nützen, nützlich, Perücke, pflücken, Pfründe, Pfühl, Pfülbe, Pfütze, plündern, Plüsch, prüfen, Prügel, Rübe, rücken, Rücken, rügen, rühren, rülpsen, Rüpel (ein ungezogener Mensch, nicht Riepel), Rüssel, rüsten, Rüster (ein Baum), rütteln, Scharmützel, schlüpfen, schlüpfrig, schlürfen, Schlüssel, schnüffeln, schnüren, schüchtern, Schüssel, schütteln, schütten, schüttern, Schütze, schwül (nicht schwul), sprühen, spüken (nicht spuken), spülen, Stüber (Nasenstüber), Stück, stümmeln, Stümper, Stütze, Stüver, Süd, Sühne (für Versöhnung im juristischen Sinne), Sülze, süß, Tartüffeln, Thüre, trübe, Trüffeln, trügen (nicht triegen), tüchtig, Tücke, Tümpfel, tünchen, Tüpfel, Tütsche, Tüttel, übel, üben, über, überflüssig, ungestüm, üppig, ver-

stümmeln, Willkür, wühlen, Würde, Würfel, würgen, würzen, wüst, Wüste, zurück.

In bügen, Bülz oder Pülz, flüstern, Fündling, Fünnen, Gebürge, Gümpel, Günst, Küree, Kütt, Küttel, Kützel, lüderlich, Lümmel, Mülbe, schwürig, Schüppe, Sprüchwort, sprützen, stücken (mit der Nadel), würken, würklich und Züpfel, imgleichen in der Endung nüß (z. B. Gedächtnüß), muß ü theils mit i, theils mit ie, in anmüthig, fünfzig, füttern, jücken, Jüde, Künde, schüldig, stützen (staunen), tünken, üm und zücken mit u, in mügen, Münch und versühnen mit ö verwechselt werden (vergl. Wortforsch. N. 4, Anm. 2). Für Statüe, welches die zweite Sylbe lang hat, schreiben und sprechen einige Statue mit einem kurzen u. Zu unterscheiden sind drücken und drucken, nützen und nutzen.

Vom Gebrauche der übrigen Selbstlauter und der Doppellauter.

18 A muß in einigen Wörtern von e, in andern von o wohl unterschieden werden.

1. Biesam und Brassen ist besser, als Biesem und Bressem; Flachs brechen, Grummet und Sammet besser, als brachen, Grummat und Sammat

2. Ameise, Athem, Dacht, Kaffe, Kapelle (ein Probirgeschirr), Karbatsche, Katze, Taback ist besser, als Omeise, Othem, Docht oder Tocht, Koffe, Kopelle, Korbatsche oder Korwatsche, Kotte, Toback; Borg (Schwein), Brodem, Dohle, Mohn, Rogen, Zahnstocher besser, als Barg, Bradem, Dahle, Mahn, Ragen, Zahnstacher. Zu unterscheiden sind Halfter und Holfter.

E ist von i, o und u in verschiednen Wör- 19
tern zu unterscheiden.

1. Gelblich, Letter und Petschaft sind besser, als gilblich, Litter, Pitschaft; Blutigel, Pfirsich, Pinsel, Pitschier und Spilling besser, als Blutegel, Pfersich, Pensel, Petschier und Spelling.

2. Fecher ist besser, als Focher.

3. Domkapitel, Kapsel, Regel u. d. gl. ist besser, als Domkapitul, Kapsul, Regul etc.

I wird in dem Worte Artillerie jetzt nur noch 20
von wenigen mit o verwechselt.

O und u pflegen auch von einigen verwech- 21
selt zu werden.

Trocknen, Trommel, Trotz und Zober ist besser, als trucknen, Trummel, Trutz, Zuber; durfte, Furcht, Muräne und Tuckmäuser richtiger, als dorfte, Forcht, Moräne und Tockmäuser.

In einigen Französischen Wörtern behält man noch ou, z. E. in Rouleur; in andern hat man es schon in u geändert, z. E. in Kartusche.

Man thäte wohl, wenn man das y nir- 22
gends anders gebrauchte, als 1) in Wörtern von Griechischem und anderm fremden Ursprunge, z. E.

Aegypten, Chrysolith, Chymie (besser Chemie), Cyklop, Cylinder, Cymbel, Cyniker, cynisch, Cypern, Dryade, Dynast, Dysenterie, empyreisch, Etymologie, gymnastisch, Gyps, Hamadryade, Hyacinthe, Hyäne, Hydraulik, Hymen, Hymne, Hyperbel, Hypochondrie, Hypothek, Hypothese, hysterisch, Klystier, Krystall, Kyrie, Lyceum, lyrisch,

 Myops,

Myops, Myrrhen, Myrte, mystisch, Mythologie, Nymphe, Pyramide, Rhythmus, Satyr, Sibylle, Sylbe, Symbol, Syndikus, Synode, Synonym, Syntax, Syrupp, Syrte, System, Troglodyt, Type, Tyrann, Vampyr, het Y, York, Young, Yverdon.

2) In manchen einheimischen eigenen Namen und 3) allenfalls in den Wörtern, wo ein ij oder jj dadurch angezeigt wird (z. E. Boy, boyen, pfuy, wiewohl man auch Boj oder Boi, bojen oder boien, pfui schreiben kann).

1. Indessen behalten es die meisten noch am Ende der Wörter, und alsdenn auch in der Ableitung und Zusammensetzung, ferner in der Mitte vor einem Selbstlauter (z. E. frey, freyen, Meyen, Freyheit, Freybrief), wohin auch seyn statt seyen gehört. Zweyte und freylich schreiben nur noch wenige.

2. Alchimie, Satire und Stil haben selbst im Lateinischen besser ein i als ein y. Ganz falsch ist y in Hyppokrene, Hyppokrates, Sapphyr, Syrach, Syrene rc. In Ysopp braucht man das y nicht in i zu verändern; in Ygel hingegen muß es geschehen. Vergl. N. 27, Anm. 3.

3. In Leysten, meynen u. a. fällt es nach N. 5. billig weg, noch mehr aber in Eyd, Eyl, Heyland und andern.

4. Beim Schreiben versehen viele das y oben mit zwei Punkten, die man vollkommen entbehren kann.

23 Ai (oder ay) wird richtig gebraucht in aichen (für messen), Hain, Kaiser, Laib (s. N. 5, Anm. 3), laiben, Laich, Laie, Main, Mainz, Mai, Maiß, maischen (beim Brauen), Saite (s. N. 5, Anm. 3),

Waid

Waid (ein Färbekraut); unrichtig in Aimer, Getraide, Lackai, Maier, Maise, Rain, Waizen und andern (s. N. 5, Anm. 2), in welchen es mit ei zu vertauschen ist.

Das ai ganz zu verbannen, welches wenig schaden könnte, ist noch zu früh.

Au muß mit o, ow und u nicht verwech- 24
selt werden.

1. Die Namen der Städte, welche ow oder au haben, lernt man leicht aus dem Gebrauche und der Lateinischen Uebersetzung, z. E. Breslau, Prenzlau (Lat. Wratislauia, Primislauia), Bütow (Butouia). Doch werden schon verschiedene mit au geschrieben, die ursprünglich ow hatten, z. E. Beskau, Güstrau, Hanau, Krakau, Storkau, Warschau. Verschiedene Familien- und Städtenamen fangen an, ow in o zu verwandeln, z. E. Bando, Lemgo.

2. Baumeln (im Hangen hin und her bewegt werden) ist richtiger, als bammeln, bommeln und bummeln. Mauren ist von Mohren wohl zu unterscheiden.

3. Auerochs ist gebräuchlicher, als Urochs. So auch Auerhahn. Wildschauer für Wildschur ist ganz falsch.

Ei wird zuweilen unrichtig mit e, ie oder 25
i und eu verwechselt.

1. Leimen (des Mäurers) ist richtiger, wenigstens edler, als Lehm; Fee besser, als Feie.

2. Abschied, Unterschied, Melodie, Phantasie, u. d. gl., imgleichen Nietnagel und Paradis (vergl. N. 27) ist besser, als Abscheid, Unterscheid, Melodei, Phantasei, Neidnagel, Paradeis.

3. Reiten ist besser, als reuten; doch schreibt man nicht Reiter, sondern Reuter.

Eu

26 Eu ist besonders in folgenden Wörtern zu merken:

Beugen, Beule, Eule, feucht, Heu (nicht Häu), heucheln (nicht häucheln), heulen, heute, Keule, leuchten, Leute, neu, Reuse, Reuter, Scheure (s. oben N. 8), scheußlich, Schleuder, Seuche, seufzen, verleumden. Auferzeuhung für Auferziehung ist unerträglich.

äu hingegen, welches immer von au abstammt, in folgenden:

Bärenhäuter, betäuben, bläuen, däuchten, dräuen, Gebäude, gebräuchlich, Gebräude, Knäuel, Kräusel, läugnen, mit den Klocken läuten (nicht lauten), Mäurer (nicht Maurer), Räude, räuten, säugen, Säule (andre Seule), säumen (nicht saumen), schmäuchen, stäupen, sträuben, täuschen, unläugbar (nicht unlaugbar), zäunen.

Für bräuen, dreust, durchläuchtig, gäul, gescheut, gläuben, heurathen, käuen, keuchen, Mükken säugen, Schläufe, schmäucheln muß man brauen, dreist, durchlauchtig, geil, gescheidt, glauben, heirathen, kauen, keichen, seigen, Schleife, schmeicheln schreiben, und zeugen von zeigen wohl unterscheiden. Von reuten und eräugen s. N. 25 u. 60. In fremden Wörtern schreibt man oft ö für eu, z. E. Preciöse.

27 Ein langes i in einer Sylbe wird in Deutschen Wörtern mit ie geschrieben, z. E. in schwierig, wiedrig, ziemlich.

Anm. 1. Wenige (z. E. Pipe, ein Weinfaß, welches doch vielmehr Plattdeutsch oder Holländisch ist, mir und dir) sind ausgenommen. Mine und Miene unterscheiden viele ohne Noth, da beide das e entbehren können. Eben so schreibt man in Anis, Bibel, Biber, Elixir, Fibel, Kamin, Paradis

dis und Rubin lieber ein i, als ein ie; in Biedermann ist ie besser, nothwendig aber in Bettzieche. Die Zeitwörter fremden Ursprungs in iren brauchen außer regieren (und etwa noch barbieren, spatzieren, tapezieren) alle nur ein i, und kein ie. Einige haben zwei i, z. E. variiren, pronunciiren, wovon man das eine nicht auslassen muß; doch schreibt man kopiren für kopiiren.

Anm. 2. In den zweisylbigen Endungen ie und ien (wenn der Ton auf i liegt) schreiben einige ohne Noth ein doppeltes e, z. E. Kniee, knieen, Melodieen, geschrieen ꝛc.

Anm. 3. In Firnieß, geflieſſentlich, Hierse, Liecht, Sapphier, wiedmen, muß ie ebenfalls mit i vertauscht werden. Papier für Papyr ist allgemein angenommen. Vergl. auch die Rechtspr. N. 14.

Die Doppellauter äi, oi und öi kann man außer 28
wenigen eigenen Namen allenthalben entbehren. Oi in Papagoi muß mit ei vertauscht werden. Vergl. die Rechtspr. N. 8, Anm. 7 und 8.

Von Selbstlautern mit einem verlängernden h.

Nach einem Doppellauter, auch nach ie, ist das ver- 29
längernde h unnütz und ungebräuchlich, selbst in verliehren, nur daß man es in befiehlst, stiehlt u. d. gl. noch duldet. Es kömmt außer der Zusammensetzung hauptsächlich nur vor flüssigen Mitlautern vor, außer in Fehde und Rehde (wofür die meisten Rhede schreiben).

Nach

30 Nach dem a ist das Verlängerungs-h gebräuchlich in

Ahl (s. N. 5), ahnden, Ahnen, Bahn, Bahre, bewahren, dahlen, fahl, Fahne, fahren, Fahrt (Wohlfahrt), Gefahr, Gemahl, gewahr, Hahn, Jahr, kahl, Kahn, Krahn (auf den Packhöfen), lahm, Lahn, Mahl (s. N. 5), mahlen (s. N. 5), mahnen, nachahmen, Stahl, Strahl, Sahne, Wahl, Wahn, wahr, Zahl, zahm. Mit aa oder a muß es vertauscht werden in Sahl und Wahre.

31 Die Wörter, in welchen das e vor dem h vorkömmt, sind N. 22 und 24 der Rechtsprechung schon da gewesen. In verhehren muß eh mit ee vertauscht werden. In beschehren fällt h weg, und statt Gebehrde muß Gebärde geschrieben werden.

32 Nach i findet sich h nur in ihm, ihn, ihnen, ihr, ihre, und bei einigen in befihlt u. d. gl. Vergl. N. 29.

33 Nach o gebraucht man h in

Argwohn, Bohle, bohren, Dohle, Fohlen (für Füllen), Frohne, Hohn, Kohl, Kohle, Lohn, Mohn, Ohm, ohne, Ohr, Rohr, Sohn, wohl (s. Rechtspr. N. 25), wohnen.

34 Nach u steht h in

buhlen, Huhn, Muhme, Ruhm, Ruhr, Stuhl, Uhr.

Diejenigen, worinn h nach ä, ö und ü vorkömmt, sind in N. 14-17 zu suchen.

35 Das verlängernde h kann weggelassen werden

1) in

1) in den Wörtern, die aus dem Lateinischen kommen.

Also ist unrecht Flohr, klahr, Krohne, Nahme, Öhl, Persohn, Pfahl, Pfuhl, Pohl, Schuhle, Schühler, Sohle. Indessen duldet man h noch in Pohlen, wovon man aber auch billig Pohlnisch, nicht Polnisch, schreiben sollte. Vergl. die Wortforschung.

2) In auserkohren (vom alten küren), bequehm, Bluhme, Dohne, Fohre (oder Forelle), Gehren (der Schoß am Kleide), Grahm, hohl, hohlen, Kahlmäuser, Kuhrfürst, prahlen, Sahme, schahl, schmahl, Schnuhr (s. N. 5), schohnen, Schwahn, schwöhren, Schwuhr, Spahn, spahren, Spuhle, Spuhr, Stöhr, stöhren, ungestühm, Wehrder (vergl. Rechtspr. N. 25), Willkühr.

3) In den Endungen bar, dar, mal, sal, sam.

4) In dem Worte ur, welches nur in der Zusammensetzung gebräuchlich ist, z. E. uralt, Ursprung, Urältervater, Urheber.

In frölich, Furt, Schuster, warlich und 36 zwar bleibt das h bei den meisten weg, ob es sich gleich in ihren Stammwörtern befindet; auch bei vielen in frolocken. In schmählich muß man es nicht auslassen. Nemlich kann kein h haben, weil es nicht von nehmen, sondern von Name ist; vornehmlich aber ist richtig.

Von den einzelnen Mitlautern und ihren Verbindungen.

B muß nicht mit dem p, f und v oder w 37 verwechselt werden.

1. B ist richtiger als p in Abrikose, Abt, Banket, Barsch, Batzen, belzen, Block, hübsch, Kabriolen, Krabbe,

Krabbe, Pabst, Probst; p besser als b in Haupt, Knörpel, Parchent, Pilz, Planke, Pluderhosen, plump, Pökelfleisch, Pöller, prägen, Prezel, Pulle, putzen

2. B ist richtiger als w in Base, Karbatsche, Salbei; w richtiger als b in Juwelier, Wärwolf oder Warwolf und der letzten Sylbe von Wittwe.

3. F ist richtiger als v in Hafer und Stiefel.

4. V ist richtiger als b in Stüver (eine Münze). Auch ist Livree besser, als Liberei.

38 C ist ein Buchstabe, den die Deutschen hätten entbehren können; er wird aber doch in Deutschen Wörtern gebraucht, so oft ch und ck vorkömmt.

1. Ein bloßes c in eigentlich Deutschen Wörtern ist falsch: z. E. Caldaunen, Cläger, Cranz, Creis.

2. In fremden oder doch aus andern Sprachen erst wieder zu uns gekommenen Wörtern hält man es am sichersten so, daß man für c allezeit k schreibt, so oft es wie k ausgesprochen wird: z. E. abstrakt, Kalender, Kapelle, Karl, Klavier, Klystier, Kommissarius, Kontrakt; doch kann man, wenn man will, den eignen Namen, die im Lateinischen und in den neuern Sprachen, aus welchen wir sie entlehnen, einmal ein c haben, dasselbe lassen, selbst wenn sie Griechischen oder Hebräischen Ursprungs sind, z. E. Cadix, Cain, Carl, Carmel, Carthago, Cato, Codrus, Copten, Crösus, Ctesiphon.

3. In Wörtern, die eine ganz Deutsche Gestalt angenommen haben, muß durchaus ein k sein, wenn es die Aussprache erfordert, sie mögen eigene Namen sein oder nicht; z. E. in Kärnthen, Käse, Koblenz, Köln, Könnern, Körper, Köthen, Küstrin. Hingegen spricht und schreibt man lieber Circe, Cypern ꝛc. als Kirke ꝛc.

Wenn

Wenn c wie z gelesen wird, wird es von 39
den meisten beibehalten und nur wenige schreiben Zirze, Zizero, Zölius, Zypern rc. Indessen sind doch verschiedene Wörter mit einem z gewöhnlich geworden, in welchen man es wohl beibehalten kann. Dergleichen sind:

Zelle, Zinnober, Zirkel (das Instrument), zirkeln, Bezirk, Zinse oder Zins, imgl. die Zent (wovon Zentrichter), Zeter.

1. Man schreibt lieber c als z in Ceder, Centner, Cider, Cirkel (die Figur), Citrone, Cypressen, Policei, Proceß, Specerei, imgl. in Parce, Thracien u. a.

2. Von Czaar s. Rechtsprechung N 62. Für Scepter und Scene schreiben viele unrichtig Zepter, Szene.

3. Wenn das c an das Ende einer Sylbe kömmt, wo es wie z gelesen werden soll, so muß es in z verwandelt werden, und in solchen und den damit verwandten Wörtern pflegt es auch wohl hernach zu bleiben, wenn gleich wieder ein Selbstlauter folgt, z. E. Kommerzcollegium, Kommerzienrath, ein Buch in Sedez.

4. Alles was von c gesagt ist, gilt auch vom ti vor einem Selbstlauter, welches wie ci ausgesprochen wird. Man schreibt nemlich Veneration, Ambition, Justitiarius, hingegen Akcidenzien, Horaz, Lukrez, Excellenz, Justiz, Properz, spazieren rc.

Ch muß nicht mit k oder c verwechselt 40
werden.

1. Dies thun diejenigen, welche Kadettenchor für Kadettenkorps, imgleichen Karakter, kolerisch und Krist, für Charakter rc schreiben. Chur und Churfürst für Kur und Kurfürst sind noch sehr gewöhnlich.

2. Karfreitag, Krystall und Kalk sind besser, als Charfreitag, Chrystall und Kalch. Talch für Unschlitt muß Talg geschrieben werden, und ist von Talk zu unterscheiden.

Ch

41 Ch und g werden auch leicht, vornehmlich am Ende des Worts, unrichtig mit einander verwechselt.

1. Für Borg (ein Schwein), Bottich, Böttcher, Fittig, Käfich, mannichfaltig, Quarg, Rettig schreiben andre unrichtig Borch, Bottig, Böttger, Fittich, Käfig, mannigfaltig, Quark, Rettich; für sittichgrün sittiggrün. Von Talg s. N. 40, 2.

2. Die Endungen ich und ig werden sehr häufig mit einander unrichtig verwechselt, da doch allemal, wenn l ein Theil der hinzugesetzten Endung ist, ein ch, wenn aber kein l hinzugesetzt ist, ein g am Ende geschrieben werden sollte. Es giebt zwar auch viele Wörter auf lig, z. B. billig, eilig, gefällig, heilig, hellig, selig, glückselig ꝛc. völlig, willig; allein in diesen allen gehört l nicht zur Endung, sondern zum Stammworte. Adelich wollen einige in adelig verwandeln, allein die Aussprache ist dagegen *). Unzählig und allmählich sind richtig; unzählich und allmälig falsch.

3. Die Beiwörter in icht (z. E. löchericht s. unten die Wortforschung), schreiben einige am Ende falsch mit ig, andere mit ich, und andere mit igt. Käficht für Käfich ist falsch.

4. In Agtstein muß ein g und in Achat ein ch stehen. Jagd ist zwar sehr gewöhnlich; allein Jacht ist besser. Vergl. N. 5, Anm. 2 und Wortforschung N. 6.

5. Die Verkleinerungswörter, z. B. Mädchen müssen hinten nicht gen geschrieben werden.

42 Weil chs oder chs in unzusammengesetzten und unzusammengezogenen Wörtern vollkommen wie x ausgesprochen wird, so hat man unter diesen folgende zu merken:

1. Mit

*) Es steht vermuthlich für adellich, so wie untadelich für untadellich.

1. Mit chs werden geschrieben Achse, Achsel, Buchsbaum (viele schreiben jedoch Buxbaum), Büchse, Dachs, Deichsel, drechseln, Flachs, Flechse, Fuchs, Lachs, Luchs, abluchsen, beluchsen (bei andern ablugsen belugsen), Ochs oder Ochse, Sachsen, sechs, Wachs, wachsen, Wechsel. Schluchzen ist besser, als schlucksen.

2. Mit x werden geschrieben Axt, Eidexe (bei andern Eidechse), Elexenbaum, gaxen (bei andern gacksen), Hexe, Kux, Oxthoft, Taxe, Taxus oder Tax, imgleichen Exempel, Fixsterne, laxiren u. a. wie auch fix für geschwinde.

3. Flugs hat besser ein gs als ein cks; glucksen, Häcksel, mucksen und stracks aber werden fast allgemein mit cks geschrieben.

D ist von t und th, und ds, ts und ths von z wohl zu unterscheiden: 43

1. Im Anfange der Wörter und Sylben. D ist besser in bedauern, Daus, dreist, dreschen, drucken (ein Buch), dumm, Dümpfel, hindern, Kurrende, Quaderstücke, waden; t besser in Schokolate, hinten, hinter, Matratze, Montur, Scheitel, siebente, zehente, Teich (s. N. 5, Anm. 2), Tachtel (Ohrfeige), Tinte, Tocke, Trümmer, Tute, unentgeltlich. Vgl. Rechtspr. N. 55. Man hat lange gestritten, ob man Deutsch oder Teutsch schreiben solle. Endlich hat Deutsch aus eben nicht gar zu wichtigen Gründen den Vorzug erhalten, ob gleich Teutsch wirklich richtiger wäre.

2. Am Ende. D ist besser in Anwald, Bord, Dutzend, Endzweck, Geduld, Sod; t in allenthalben, Entgeld, Entschluß, Grabscheit, imgleichen in flehentlich, freventlich u. d. gl. Von Jacht s. N. 41, 4.

3. Landsknecht für Soldat sollte vielleicht eigentlich Lanzknecht heißen. Hingegen ist Räzel für Räthsel, so wie Balzer für Balthser, sehr gewöhnlich und lässt sich durch aushunzen, verhunzen, blinzen, Götze,

Schnit-

Schnitzer, Wanze rechtfertigen, die alle ihrem Ursprunge nach kein z, sondern entweder ds oder ts haben sollten. Doch muß man nicht selzam, sondern seltsam schreiben.

44 Das dt am Ende und in der Mitte sollte eigentlich nur in Wörtern statt finden, wo d und t durch Zusammenziehung neben einander zu stehen gekommen sind, z. B. beredt, redte, gesandt, verwandt, befreundt, besonders in dem Beiworte todt nebst tödten, da hingegen das Hauptwort nur Tod muß geschrieben werden.

1. In undt, Handt, Jagdt, Mundt, wirdt, kündt, bekandt, verbandt, genandt, lidt, sodt, vierdte u. d. gl. kann durchaus kein dt statt haben; man duldet es aber noch in Stadt. Für Schwerdt und Erndte schreiben viele richtiger Schwert, Ernte.

2. Brod ist besser als Brodt und Brot, gescheidt besser als gescheid; tödlich besser als tödtlich. Vor den Endungen niß, sam und schaft pflegt das t bei den meisten wegzufallen, z. B. in Bewandniß, Beredsamkeit und Verwandschaft.

45 Das f ist weder mit pf, noch mit ph, noch mit p, noch mit v zu verwechseln.

1. Flaumfeder und Finne ist besser als Pflaumfeder und Pfinne.

2. Vordem schrieben viele Forwerk, Vehde, Vestung, Volter; jetzt Vorwerk, Fehde, Festung, Folter. Von vest, wovon ehrenvest herkommt, s. N. 6, Anm. 3. Im Anfang des Worts ist v vor einem Mitlauter außer dem Worte Vließ in Deutschen Wörtern nicht gebräuch-

lich (wiewohl Fließ besser ist); sonst aber in Vater, ver, Vetter, Vieh, Vögel, Volk, von, vor, vorder, vorn u. a. folglich auch in zuvörderst. Fremde Wörter, welche ein v im Anfange der Sylben haben, giebt es sehr viele. Am Ende findet es sich in brav, Kreditiv, Vomitiv u. d. gl. imgleichen in aktiv, massiv, naiv, passiv, viv, wofür aktif rc. zu schreiben gar nicht nöthig ist.

3. Grav für Graf ist nicht gut; Vaß, Verniß und Gevåß für Faß, Firniß, Gefåß ganz falsch; von Håfen s. N. 5. In der Mitte steht v in Frevel, Havel, Ravel, Larve, Sklave. Lavette ist gebräuchlicher als Laffete. Fördern, befördern, füllen haben ein f, ob sie gleich von vor (vorder) und voll herkommen. Schavot für Echafaut heißt besser Schafott.

4. Man streitet, ob für in der Zusammensetzung beständig in vor zu verwandeln sei, wie in dem Worte Vormund offenbar geschehen ist. Wenn man indessen will, so kann man Fürbitte, fürlieb, Fürsprache, Fürsprecher, Fürwort (d. i. Fürbitte) schreiben, wiewohl Vorbitte rc. eben so gut ist. In fürwahr und Fürwort (d. i. ein Pronomen) lässt sich für nicht in vor verwandeln. In vielen andern ist für ganz falsch; z. B. Fürbild, Fürhaben, fürnehm, fürnehmlich, Fürsatz, Fürschmack, Fürschub, Fürsehung, Fürsicht, Fürsorge. Fürbaß und fürder (Luc. 24, 28) für weiter sind veraltet.

4. Ph wird in den Wörtern von Griechischem Ursprunge gebraucht, z. B. Prophet, Phiole (welches von Viole wohl zu unterscheiden ist), Philosophie, imgleichen in Triumph und Epheu. Auch ist es in Kampher, Westphalen, Rudolph und Adolph zu dulden, wiewohl viele schon Kamfer, Westfalen, Rudolf und Adolf, welches auch besser ist, schreiben; in Urphede aber, für Urfehde, ist es ganz unrichtig. In manchen hat der Gebrauch ph in f verwandelt, z. B. in Fasan, Fantasie, Sinfonie, imgl. in Faseln (eine Art von Bohnen); aber

Pro-

Profet, Filosofie, Nymfe, Fryne, Fyllis haben noch nicht viel Glück gemacht.

5. Pf ist vorzüglich in folgenden Wörtern zu bemerken: empfahen, empfangen, empfehlen, empfinden, Ampfer, Apfel, Dampf, Dümpfel (nicht Tümpel), Fußstapfen, impfen, Kampf, Karpfen, klopfen, Knopf, Krampf, Kropf, Napf, pfropfen (nicht propfen), Rumpf, rümpfen, rupfen, Schimpf, schlüpfen, Schnepfe, Schnupfen (nicht Schnuppen), stampfen, stopfen, stumpf, Tropf, Tropfen, Trumpf, Zapfen, Zipfel, Zopf, zupfen, imgleichen in Stöpfel, wofür viele unrichtig Stöpsel schreiben. Für Pfalisaden und Pfacht muß Pallisaden und Pacht geschrieben werden. Auch ist Schöppe gebräuchlicher als Schöpfe.

6. F und p sind zu unterscheiden in Schärfe und Schärpe. Einige unterscheiden auch schlaff und schlapp.

46 G und j sollten schon durch die Aussprache hinlänglich unterschieden werden, da das aber nicht immer geschieht, so muß man sich hüten, sie zu verwechseln. Auch ist g vom h und k oder c in einigen Wörtern gut zu unterscheiden.

1. Für jähe und Liljen schreiben viele unrichtig gähe, Lilgen. Streitig sind jähnen und jäten, wofür andre gähnen und gäten vorziehen. George muß abgekürzt entweder Görge oder Jürge, oder auch Görgen und Jürgen geschrieben werden.

2. G und h sind streitig in Reiger und seigen.

3. G ist richtiger als k in Balgentreter (Bälgentreter), Borg (ein Schwein), Dogge, flügge (nicht flick oder flück von einem jungen Vogel), Galmei, gleißen, glotzen, Glucke, Gräte, grölen, gucken, Quarg; k richtiger als g in Klocke, Kork, krähen, Krahn (auf den Packhöfen), Kröbs (das Kernhaus im Apfel), Kutsche und Markgraf. Folgen einer falschen Aussprache sind eindrängen und begleiten für eintränken und bekleiden. Vergl. die Rechtspr. N. 54.

Das

Das h, welches nicht bloß zur Verlänge- 47
rung dient, muß man nicht auslassen, z. E. in froh, froher, glühen, Schlehe, bejahen, Weiher; man muß es aber auch nicht hineinsetzen, wo es nicht hingehört, z. E. in freihen (heirathen), Sprehe (ein Staar).

Helfenbein muß sein h verlieren, Anseestadt eins bekommen. Hebräisch ist gebräuchlicher, als Ebräisch.

Das j muß in einigen Wörtern, die ein e 48
nach demselben haben, nicht mit ie oder i verwechselt werden.

Man muß also nicht ie, ieder, iedoch, iedweder, ieglicher, iemals, iemand sprechen oder schreiben. In jener, Jenner, derjenige und jenseits spricht jedermann ein Jod, obgleich einige durchaus, auch in kleinen Buchstaben, die Figur desselben vom i nicht unterscheiden (und daher nicht anders als ia, iauchzen, ienaisch, u. s. w. schreiben) wollen. Jezt ist besser als izt; viele aber gebrauchen beides (vergl. Rechtspr. N. 14) Indessen ist in den großen Deutschen Buchstaben die Figur des Jod und des i nicht unterschieden. Im Druck mit Lateinischen Buchstaben ist es schon eingeführt, I und J zu unterscheiden, z. E. Ich Jüngling.

K wird in einigen aus dem Französischen 49
genommenen Wörtern für qu geschrieben, z. E. Baracken, Barke, blockiren, burlesk, Flanke, lackiren, Maske, Packet, Perücke, Pike, Scharteke; in vielen andern aber wird noch qu behalten, z. E. in Arquebusade, arquebusiren, manquiren, Marquis, moquiren, Quarantaine, risquiren, troquiren. Übrigens hat q besser

ein u als ein v nach sich (Qual, nicht Qval), und kw anstatt qu zu schreiben ist unnöthig.

50 L ist besser als r in Schlittschuh; r besser als l in Barbier und Masern.

L und r werden von einigen unrichtig versetzt, welche Feßlen, feiren, bedauren, 2c. statt Fesseln, feiern, bedauern schreiben.

51 M ist in kamicht (vom Wein) und in Thurm gebräuchlicher als n. In Besem Bodem, Bressem und Busem, (s. oben N. 18, 1.) hat man es schon lange in n verwandelt; in Athem aber, Brodem u. a. erhält es sich noch. In Imbrunst ist m falsch, in imgleichen, immittelst und immaßen richtig.

52 Bei dem Gebrauch des ſ ist vornehmlich zu merken, daß ſ am Anfange und in der Mitte, s aber am Ende der Sylbe stehe, z. E. ſo, das.

Doch schreiben viele das gelinde ſ am Ende einer Sylbe, wenigstens in manchen Wörtern, als aufgeblaſner, mit der langen Figur. Weil aber Bläschen, Mosler, Röslein die runde und kleine Figur haben, ungeachtet das s gelinde ist, so könnte man auch eben sowohl aufgeblasner, Lausnitz, 2c. schreiben. Wenn auf ein gelindes ſ ein t folgt, so ist es besser, die lange Figur zu behalten, nur muß man sie nicht mit dem t zusammenhängen, z. E. raſt, nicht raſt oder rast. Sechſte ist besser, als sechste. Wenn nach ſ ein Apostroph folgt, kann es nicht in s verwandelt werden, z. E. weiſ' und gütig, vom Zeiſ'gs und der Nachtigall.

Das

Das ß wird von einigen, insofern es ein 53 scharfes ſ bedeutet, ganz vernachläſſigt, indem ſie groſe, Schöſe ꝛc. ſtatt große, Schöße ſchreiben; allein dieſes iſt nicht zu billigen (ſ. die Rechtſprech. N. 67). Andre ſchreiben in der Mitte eines Worts, wenn ein Selbſtlauter auf das ſcharfe ſ folget, entweder allezeit ſſ oder allezeit ß. Unſtreitig richtig iſt nur das, wenn man ſſ niemals ſetzt, als wenn ein doppeltes ſ erfordert wird, und ß niemals, als wenn ein ſcharfes ſ zwiſchen zwei Selbſtlautern da iſt; z. B. paſſe, Straße. Straſſe alſo und paße ſind falſch.

1. Am Ende der Sylbe und vor einem Mitlauter ſchreiben nur erſt wenige, ob es gleich beſſer iſt, ſſ, ſondern gebrauchen dafür ein ß; z. E. verlaßner, iß, ißt, für verlaſſner, iſſ, iſſt. Allenfalls könnte man auch daſs, iſs, verlaſsner ꝛc. ſchreiben.

2. Wenn ßt ſo viel als ſſt iſt, ſo ziehen es viele in ſt zuſammen: z. E. läſt, küſt, praſten für läſſet oder läßt, küſſet oder küßt, praſſeten oder praßten, wofür aber beſſer läſſt, küſſt, praſſten geſchrieben wird. Hingegen iſt es ganz unrecht, für ſtößt, äßt, beißt u. d. gl. ſtöſt, äſt, beiſt zu ſchreiben.

3. In manchen Wörtern ſchreiben viele unrichtig ein ß für ein ſ oder s; z. B. Preiß, preißen, Ameiße, Kreiß, Muß (Gemüſe), Boßheit, boßhaft, Reiß (eine Getreideart), nießen, Rieß, Kräußel, Ißland, Eiß, Greiß, loß, das Looß, Mooß; ja wohl gar geweßen, Hauß u. d. gl. Hingegen ſchreiben und ſprechen andre, die ſonſt den Ton des ſ, ß und ſſ wohl unterſcheiden können, ein ſ für ß in auſer, äuſerlich, erboſen, gros, Röſel, Schloſen, Schoos u. a. Vergl. Rechtſpr. N. 67.

4. Wenn man ein Wort mit lauter großen Buchstaben schreibt, so kann man ß nicht anders als durch SS ausdrücken, z. E. GROSSE. In Lateinischen Buchstaben gilt ſſ ſſ und ſs ß, z. B. reiſsen, zerriſſen, daſs.

54 Für sch wird in fremden Wörtern oft noch ein ch geschrieben, z. E. in Branche, Chagrin, Chaise, Charge, Charite', Chef, Chevalier, choisiren, Hachis, touchiren; oft aber wird das Französische ch schon in sch verwandelt, z. B. in folgenden:

Approsche, eschappiren, Kartusche, Kontusche, Masch ne, Schaluppe, scharmant, Scharteke, Schafott, Schikane, Schimäre, Transchee, transchiren; vornehmlich wenn sch am Ende zu stehen kömmt, z. B. Marsch, und folglich in allen, welche davon herkommen, als marschiren

Das Französische g mit dem Deutschen sch ausdrükken, und z. E. Schenie und Neglischee für Genie und Neglige' schreiben wollen, ist unschicklich.

55 Viele verwerfen das th in Deutschen Wörtern ganz und gar, und lassen es nur in fremden (z. E. in authentisch, Theater, Theologie, Thron), oder höchstens in solchen Wörtern gelten, die einem Griechischen Worte von gleicher Bedeutung sehr ähnlich sehen (z. E. Thier, Thüre, Thräne); allein nachdem es der Gebrauch in vielen Wörtern einmal eingeführt hat, kann man es nicht wohl aus demselben wieder verdrängen.

Man schreibe also th: 1) im Anfange in Thal (folglich auch in Thaler), Thau (s. N. 5, Anm. 3), Theil, (folglich auch in Vortheil, Urtheil), theuer, Thon (s. N. 5, Anm. 3), Thor (s. N. 5, Anm. 1), thun

(folg-

(folglich auch in Thal, Unterthan ꝛc.), Thurm. Wegbleiben kann das h in Theer, Thran, Thurnier und in den zusammengesetzten von Theil, die Theil in thel verwandeln, z. E. Urthel, Vierthel. 2) Am Ende in Armuth, Elisabeth, Heirath, Roth, Loth, Monath, Muth, Noth, Rath (auch in Vorrath, Zierrath), roth, Wermuth, werth, Wirth; aber nicht in Alphabeth, Arbeith, Arth, bath (von bitten), Beth (für Bett oder Bette), Bluth und Geblüth, Both (für Boot), Drath, Fluth, Furth, Geburth, Gluth, Guth, Huth, Meth (für Meer), Nachmath, Nath (folglich auch nicht in Nätherinn), Nieth, Orth, Unflath, Wuth, Zibeth. 3) In der Mitte in Athem, Cither, gerathen, Gothe, miethen, Narrentheidung, Pathe, Ruthe, vertheidigen und in der Endung thum, z. E. Alterthum, Bißthum (nicht Bißtum); aber nicht in Abentheuer, bethen (Gebeth ꝛc.), biethen (Geboth, Verboth ꝛc.), Blüthe, Bothe, Karthaune, Karthäuser, kathegorisch, Leuthe, Margaretha, Myrthen, Narrethei, Niethe (s. N. 5, Anm. 2), Parthei (partheiisch ꝛc.).

Anm. In manchen Wörtern bringt man das h unrichtig ans Ende, da es in der Mitte stehen bleiben sollte, z. E. in Farth. Auch mit Geburth und andern, in welchen das h anfänglich, obgleich ohne Noth, in der Mitte geschrieben ward, ist es so gegangen. Einige Gegner des th verfallen in einen entgegengesetzten Fehler, wenn sie in manchen Wörtern das h vom t wegnehmen, und hinter den langen Selbstlauter bringen, z. E. rahten, Tahl, Tohr, tuhn, Taht, Wehrt, Armuht, Reichtuhm, Ahtem.

Viele Wörter, die eigentlich fremde sind, 56
und mit einem v geschrieben werden sollten, haben ein w, weil man ihnen ihren Ursprung kaum mehr anmerkt, z. E. waden, wahr, Wall, Wanne, Warze, Weiher, Wein, Wespe,

Wespe, Weste, Wind, Wittwe, Wurm. Hingegen muß in solchen, denen man ihren fremden Ursprung deutlicher anmerkt, das v behalten werden, z. B. in Vasen, wofür einige Wasen schreiben.

Von der Verdoppelung der Mitlauter.

57 Einige doppelte Mitlauter haben im Schreiben eigene Züge, nemlich ff, ſſ und tt (die beiden ersten auch im Drucke). Für kk und zz ist ck und tz einmal eingeführt, und es ist kein erheblicher Grund da, es wieder abzuschaffen. Doch kann man beim Abbrechen der Zeilen ck in k=k (auch allenfalls tz in z=z zertheilen, z. B. schmek=ken, sez=zen). Über n und m macht man im Schreiben lieber einen Strich, als daß man sie verdoppelt.

1. Man findet alle Mitlauter verdoppelt, außer ch, h, j, q, ß, sch, v, w; aber auch diese würden bis auf das h und q alle verdoppelt werden können, wenn man es nöthig fände.

2. Einige können sich nicht entschließen, zz oder tz zu schreiben, sondern gebrauchen nur z; z. B. die Säze, gesezlich. Andre haben dies noch weiter getrieben, und auch für ck oder kk beständig ein einfaches k gebraucht; z. B. Strike, schiklich.

58 Außer der Zusammensetzung darf nach einem Doppellauter, einem langen Selbstlauter und einem Mitlauter niemals ein verdoppelter Mitlauter folgen.

1. Daher ist unrecht, wenn viele lauffen, paucken, beitzen, lieffern, ruffen, scharff, Kupffer, lincks, gantz für laufen, pauken, beizen, liefern, rufen, scharf,

scharf, Kupfer, links, ganz schreiben. Noch unrichtiger ist der Gebrauch der verdoppelten Mitlauter in zusammengesetzten und fremden Wörtern, z. E. in Herzog, einzig, zwanzig, ächzen, Zirckel, Charackter. Am allerunrichtigsten ist er nach langen Selbstlautern, die durch den verdoppelten Mitlauter schlechterdings kurz werden. Man hüte sich daher noch besonders in folgenden Wörtern vor dem doppelten Mitlauter: abtakeln, Artikel, Bakel, bestätigen, blöken, Ekel, Haken, Hof, Kloak, Knute, köken, Lake, Laken, Lükertuch, Papier, Pike (an einem Schaft), Räzel, rufen, Schafe, Scharteke, schlief, schuf, Schnake, schnakisch, Sekel (eine Münze und ein Gewicht), Spik, spuken oder spüken, Staken, verboten, imgleichen Physik u. d. gl. Ferner ist in betten (zu Gott), Botte, Dammast, dutzen, Farrenkraut (besser Farnkraut), Kapittel, die Kapper, Knotten, Krannich, Sallat, die Schotte, Senne (statt Sehne), Tittel, tretten, Vatter, Wappen u. a. die Verdoppelung falsch. Auch kann Kanzellei das Eine l wohl entbehren. Falsch aber sind blaten, Hofart, der Monath Jener, Kastelan, Katun, Krüpel, Literatur, Palast, Scharmüzel, Stufe, Zifer u. a.

2. In zusammengesetzten Wörtern muß man keinen Buchstaben vernachlässigen, der am Ende des einen und zu Anfange des andern, ja zu Ende des einen wohl gar doppelt vorkömmt. Daher ist falsch vieleicht, achzehn, achzig, enzwei, Schiffahrt, Aufahrt, hohnecken für vielleicht, achtzehn, achtzig, entzwei, Schifffahrt, Auffahrt, hohnnecken. Man sollte sich aber dabei der zusammengezogenen Buchstaben enthalten, und z. B. Aufführung nicht Auffůhrung schreiben und drucken. Aussatz, dasselbe und weissagen für Aussatz, dasselbe und weissagen sind fast zu sehr eingerissen, als daß man sie abschaffen könnte. Diessseits aber schreiben die meisten richtig diesseits. Diensttag für Dienstag und Mitttag für Mittag lässt sich nicht einführen, besonders da das erste eigentlich Dingstag geschrieben werden sollte. Unterschieden sind Nachtisch und Nachttisch. Zierath ist besser als Zierrath.

Auch

59 Auch vor einem andern Mitlauter darf kein verdoppelter stehen, wofern keine Zusammenziehung da ist, oder doch das Stammwort den verdoppelten Mitlauter schon hat.

1. Daher werden die Endungen der Nennwörter schaft und haft unrichtig mit einem ff geschrieben, imgleichen muß für affter, ferrn, hefften, offt, sammt, Schrifft, unnd nur after 2c. geschrieben werden. Ja in einigen Wörtern wird gegen die Herleitung der eine Mitlauter ohne Fehler vernachlässigt. Dergleichen sind also, Brunst, Gestalt, Gunst, herschen, Kunst, man, Gewinst, Bekentniß, Sylbe Sonst ist der verdoppelte Mitlauter auch theils unnöthig, theils falsch in Abbt, Allmanach, Allmosen, Aß (im Goldgewicht), gramm, hinn, Innbegriff, Innbrunst, Innhalt, irrdisch, quitt, Quittung und ungestümm Hingegen muß er in allen Personen und Zeiten der Wörter kommen, können, sollen, wollen, imgleichen in allbereit, allda, alldieweil, allenfalls, allwo, Bollwerk, Brett, darinn, hierinn, worinn, Dollmetscher, herrlich, Irrthum, jedermann, Nachtigall, Sammler, Sammlung, stattlich, Wallfisch, und in dem unzertrennlichen Vorworte miß beibehalten werden. In den Mittelwörtern und Imperfekten der Zeitwörter in ennen, wo das e in a verwandelt wird, pflegt man auch gemeiniglich das nn zu behalten, z. E. bekannt, nannte.

2. Die fremden Wörter, die in ihrer Sprache nur einen einfachen Mitlauter am Ende haben, empfangen bei uns mehrentheils einen doppelten, wenn sie ihn in der Vermehrung brauchen (vergl. oben Nr. 7), z. B. reell. Doch sind die eigenen Namen ausgenommen, z. E. Vossius, Potsdam, ob man gleich in der Vermehrung den Endmitlauter zu verdoppeln pflegt (Vossiusse, Potsdammer). Von Stätte siehe die Rechtsprechung Nr. 69, von Pilgrim, Bräutigam u. d. gl. die Wortforschung Nr. 36.

Ein Verzeichniß solcher Wörter, die oft 60
unrichtig geschrieben werden, und doch in den oben zu den Regeln gesetzten Beispielen nicht vorkommen, kann noch gemerkt werden *):

Abgefäumt; abgefeimt. ahnen; ahnden (es mag strafen oder vorschweben, vermuthen heißen). Bärwolf; Wärwolf oder Warwolf. Böckelhering; Pickelhering. Böswicht; Bösewicht. Brantewein; Brandwein. bresthaft; preßhaft. Cordowan; Korduan. Demant; Diamant. Deute; Tute oder Tüte. Droschel oder Drostel; Droßel. einfädmen; einfädeln. sich eräugen; sich ereignen. Erdschocken; Artischocken. fodern; fordern. födern; fördern. Fußtapfen; Fußstapfen. Geheimderath; Geheimerath. Gelahrheit; Gelahrtheit. geläuftig; geläufig. gerade; grade. Geschwär; Geschwür. Gleise, Geleise, Geleiste; Gleis. Gnick; Genick. Hagestolt; Hagestolz. Hausblase; Hausenblase. Hahnebutte, Hanbutte, Hambutte; Hagebutte. ingeheim, ingemein ꝛc. insgeheim, insgemein. Karutsche; Karausche. Kastrolle; Kasserolle. Kriechente; Krickente oder Kriekente. Leinwat; Leinwand. Marketenner; Marketender. Mondtag; Montag. Neidnagel; Nietnagel. Oxoft; Oxhoft oder Ochshoofd. Parchet; Parchent. Pergamen; Pergament. Pfenning; Pfennig. Plumpe; Pumpe. Ratte; Ratze. ruhmredig; ruhmräthig. Seiger (der Klockenuhr); Zeiger. Spitzruthen; Spießruthen. Stadthalter; Statthalter. Taffent; Taffet oder Taft. Tannhirsch; Dammhirsch oder Damhirsch. trallern; trillern. unterwegens; unterweges. vergeringern; verringern. weitläufig; weitläuftig. Winspel; Wispel.

Von

*) Die richtige Schreibart steht immer hinten, und ist mit anderer Schrift gedruckt.

Von Trennung der Sylben.

61 Man trennt die Sylben bei Abbrechung der Zeilen so, wie man sie ausspricht, nur beobachtet man im Schreiben die Zusammensetzung viel genauer, als im Aussprechen: z. E. ha-ben, Wei-ne, Bä-der, lei-sten, reis-ten, sechs-te, ach-te, Am-pfer, hei-frer, Tad-ler, Rös-lein, las-sen, sto-ßen, Lü-gner, hü-glicht, se-gne, ver-borg-ne, Wa-gner, ü-bler, ü-brig, ei-frig, är-grer, tap-frer, Deut-scher, Erb-recht, Ob-acht, her-aus, hin-aus, hier-aus, dar-um, war-um, Donners-tag, voll-enden, wieder-um.

1. In fremden Wörtern muß man sich mehr nach der Aussprache, als nach der Zusammensetzung, richten, und es ist also ganz wohl erlaubt, E-vangelium, I-sagoge, Pro-sodie, Ab-dolonymus, Prog-ne, Paph-lagonien, Diph-thonge, Katechis-mus zu theilen. Noch mehr aber müssen Deutsche Wörter so getheilt werden: Köp-fe, Gelüb-de, Wes-pe, leug-nen.

2. Weil ch, ph, sch, ß, th und x als einzelne Buchstaben anzusehen sind, so müssen sie nothwendig ganz beisammen bleiben, und zur folgenden Sylbe gezogen werden; z. E. ma-chen, Pa-phos, na-schen, gefrä-ßig, A-then, He-xe. Das st (aber nicht s t) thut ihnen dieses nach, wenn gleich der vorhergehende Selbstlauter kurz ist. Daher schreibt man Fa-sten, Ko-sten, und nicht Fas-ten, Kos-ten, noch weniger Geis-ter, ob man gleich Erlös-te, gereis-te rc. und nicht Erlö-ste gerei-ste schreiben muß.

3. Das ck und tz zur folgenden Sylbe zu ziehen ist unschicklich; z. B. se-tzen, we-cken. Man theilt c-k oder k-k und t-z oder auch z z.

4. Dien-stag ist besser getheilt, als Diens-tag.

5. Das dt wird beim Theilen nicht zusammen gelassen, z. E. Städ-te, Schwerd-ter, Ernd-te, bered-ter, Verwand-te.

Von der Trennung der Wörter.

62 Zwischen zwei verschiednen Wörtern muß allemal ein kleiner Raum bleiben. Z. E. bist du, nicht bistdu.

1. Es werden aber häufig Wörter unrechtmäßigerweise in eins zusammengezogen (z. E. allerorten, bistu, hastu, zurzeit, trotzbieten), andere hingegen unrichtig getrennt, (z. E. an statt, bis her, der selbe, Rath schlagen, so gar, über Hand, über Haupt, unter Weges, zu Frieden, zu Wege, zu Weilen). Folgende schreibt man am häufigsten zusammen: allzu, beiderseits, folgendergestalt, verehrenswerth, allezeit, einmal, das erstemal, zum erstenmal, inskünftige, insgeheim, insgemein, der Hohepriester, bevorstehend, voraussehen, vorübergehen, zuverdienen 2c. imgleichen alle, die mit ähnlich, artig, maßen, mäßig, theils, weise u. d. gl zusammengesetzt sind, z. E. kugelähnlich, steinartig u. d gl. So auch das Abschiednehmen, das Weintrinken 2c. Getrennt läßt man lieber Acht geben, herzlich geliebt, mit einander, von einander, von nöthen, von Rechts wegen u. s. w.

2. Bei folgenden Arten der Wörter ist es zwar ziemlich gleichgültig, ob man sie getheilt oder zusammen schreibt; doch hat das Zusammenschreiben den Vorzug. 1) In verschiednen Beiwörtern, die den von ihnen regierten Dativ vor sich haben, z. B gottgefällig, gottergeben; 2) in einigen Beiwörtern, die ein Neben- oder Hauptwort vor sich haben, z. B. neugeboren, nahgelegen, frischgepflückt, gleichbedeutend, ehrliebend, kriegführende Mächte 2c Hingegen kann man nicht wohl anders schreiben, als das zu Grunde gehen, das in die Höhe scheiden, das von einander Abschied nehmen. Doch findet man Zuhausekunft und wenige andre dieser Art.

3. Oft ist es ein großer Unterschied, ob man ein Wort getheilt oder zusammen schreibt. Z. B. er wird wieder-

schel-

schelten, imgleichen so bald kömmt er noch nicht ist ganz etwas anders, als er wird wiederschelten und so bald er kömmt. Ich kenne ihn so wohl als dich, heißt, ich kenne ihn eben so genau, als ich dich kenne; hingegen ich kenne ihn sowohl, als dich, heißt nur ich kenne euch beide, ihn und dich. Er hat in so fern Recht. Insofern er Recht hat, soll er Recht behalten.

Von den im Schreiben gebräuchlichen Zeichen.

63 Die Zeichen lassen sich in Abtheilungs-, Unterscheidungs- und Auslassungszeichen eintheilen.

Von manchen unter diesen Zeichen braucht in der Grammatik weiter nichts gelehrt zu werden, als ihre Figur und ihre Namen; ihre eigentliche Anwendung aber muß die Redekunst oder ein eignes Buch von der Interpunktion *) lehren. Von dem Gebrauche einiger andern hingegen soll etwas erinnert werden.

64 Abtheilungszeichen sind 1) der Beistrich oder das Komma (, oder ,), 2) die zwei Punkte oder das Kolon (:), 3) der Strichpunkt oder das Semikolon (;), 4) der Punkt oder das Punktum (.), 5) das Zeichen des Absatzes oder Paragraphen (§).

65 Unterscheidungszeichen sind 1) das Anführungszeichen (Signum citationis) oder, wie die Buchdrucker es nennen, die Gänseaugen

*) Man sehe meine Lehre von der Interpunktion, welche als eine Beilage zu dieser Sprachlehre zu betrachten, und 1782 in einer verbesserten Auflage erschienen ist.

gen („”), jetzt häufig auch nur (,’), z. B. er ruft einmal über das andere aus: „o Logik und alle Musen!” 2) Das Zertheilungszeichen der Sylben (= oder -), bei den Druckern der Divis, z. B. rei=zen (vergl. N. 61). 3) Das Bindezeichen (Hyphen) in einigen zusammengesetzten Wörtern (=), z. E. Öl=Wassermühle. 4) Der Einschluß (Parenthesis), z. E. So ist auch (doch kaum brauchts der Frage) Piräus Ihnen wohl bekannt? 5) Das Fragezeichen (?). Das Ausrufungszeichen (!) z. E. Ihr Götter, rettet! Menschen, flieht!

Anm. 1. Das Bindezeichen wird von vielen ganz verworfen; es ist auch in der That in vielen Wörtern, z. B. Abend=Stunden, Geistes=Stärke, Hof=Rath, Ober=Prediger, Armen=Direktorium, Friedrichs=Universität, Proviant=Amt u. s. w. unnöthig. Man muß es aber dennoch beibehalten 1) in manchen drei oder vierfach zusammengesetzten, wenn etwa eine unrichtige Abtheilung zu besorgen wäre, z. B. Obergerichts=Advokat, Oberkonsistorial=Rath. Hieher gehören auch die mit Groß, Klein, Alt, Neu, Ober, Nieder anfangenden eignen Namen, die man jedoch auch häufig zusammengezogen findet, z. B Großglogau. 2) Wenn man ein zusammengesetztes Wort nur halb schreibt, und die andre Hälfte bis zu dem letzten Zusammengesetzten verspart, z. B. drei= und vierfach, Konsistorial= und Kirchenrath, Servis= und Nachtwachtkasse. Die Abtheilung der Zeilen macht hiebei keine dritte Ausnahme, denn man muß in diesem Fall ebenfalls Hof=rath nicht Hof=Rath schreiben. Schwer zu lesende Wörter braucht man nur um ganz unwissender willen zu theilen, z. E. See=igel, Saug=äste, Jät=hacke, Trauben=geländer, Zug=ochse.

Es verdient keinen Beifall, wenn einige das Bindezeichen weg lassen, und die Wörter nahe an einander schreiben; z. B. HofRath.

Anm. 2. Es wäre gut, wenn man zum Zertheilungszeichen den einzelnen graden Querstrich (-), und zum Bindezeichen allein die beiden schiefen (,) gebrauchte.

Anm. 3. Der Einschluß wird auch oft mit Klammern [] gemacht.

Anm. 4. Hieher gehören auch noch, 1) das Tonzeichen oder der Accent, den einige über fremde Wörter, wo es nöthig ist, in Gestalt eines Beistrichs oder eines Apostrophen zu setzen pflegen (z. B. er lebt sehr retire'), und den man selbst in Deutschen Wörtern mit Nutzen würde gebrauchen können, vergl. Wortforsch. N. 39; wenigstens alsdenn, wenn man mit Lateinischen Buchstaben drucken lässt. 2) Die Trennungspunkte (puncta diaereseos), die man über einen Selbstlauter, der nicht mit dem vorigen in einen Doppellauter zusammengezogen werden soll, in Lateinischen und andern fremden Wörtern zu setzen pflegt, wofern man sie mit Lateinischen Buchstaben schreibt, z. B. cacoëthes, und die man in Deutschen Wörtern ebenfalls wenigstens in der Lateinischen Schrift gebrauchen könnte, z. B. die süsen Melodiën. 3) Das Häkchen am c in Französischen und Spanischen Wörtern, z. B. Façon, Rviça, Çaragoça (wofür man jedoch vielleicht besser Faßon, Rvißa, Saragoßa schreiben würde).

66 Auslassungszeichen sind zwei, 1) der Apostroph, der von einigen Oberstrich, von andern Hinterstrich genannt wird ('), z. B. kaum hatt' ich ihn gesehn. 2) Das Zeichen einer abgebrochenen Rede oder Signum Aposiopeseos (= = =), z. E. Ja du sollst = = = Hier starb der Hund.

1. Man kann auch den Gedankenstrich hieher rechnen, der von andern nicht unschicklich die Pause genannt wird,

wird, und den man solchen Worten vorsetzt, die einen außerordentlichen und unerwarteten Gedanken enthalten, z. B. Er starb, das ist er hörte auf zu — essen.

Dieser Querstrich muß übrigens auch zuweilen die Stelle des Einschlusses vertreten, z. E. Kurz — Sie ließen mich vorher nicht ausreden — er ist schon todt.

2. Nicht jede Wegwerfung eines Selbstlauters vor einem andern macht den Apostrophen nothwendig, der billig außer der Dichtkunst selten zugelassen werden sollte. Am wenigsten ist er nach weichen Mitlautern zu vernachlässigen, deren Aussprache durch ihn bestimmt wird (s. Rechtspr. N 56. Anm. 1). Überflüssig ist er in ew'ger, sel'ger u. d. gl.

Von den Abkürzungen.

Eine Abkürzung schreibt ein Wort mit 67
wenigern Buchstaben, als eigentlich dazu erfordert werden. Es sind dabei zwei Regeln in Acht zu nehmen: 1) Man muß bis an den Selbstlauter einer Sylbe schreiben, aber den Selbstlauter nicht mit in die Abkürzung bringen, z. E. nicht Frie., sondern Fr. oder Fried.; nicht Ortho. oder Orthog. oder Orthogra., sondern Orthogr. 2) Man muß kein unnöthiges l an die Abkürzungen hängen, und z. E. nicht Preußl. betrl. sondern nur Preuß. betr. schreiben. Von den gewöhnlichsten Abkürzungen kann man folgende merken:

a. a. O. am angeführten Orte. A. T. Altes Testament. N. T. Neues Testament. Art. Artikel. ausg. ausgenommen. B. Band. B. R. D. Beider Rechte Doktor. betr. betreffend. Bl. Blatt. C. Cap. oder K.

K. Kap. Kapitel. D. Doktor. d. dieses (nemlich Monaths). d. i. das ist. Dem. Demoiselle. dergl oder dgl. dergleichen. Durchl. Durchlauchten. E. E. Euer Edeln. E. Lbd. Euer Liebden. Ew. Euer, Eure, Eurer. f. folgend. ff. folgende. Fr. Frau. g. G. geliebts Gott. g. L. geneigter Leser. geb. geboren. gest. gestorben. h. heilig. h. S. heilige Schrift. Hr. Herr. Hn. Herrn. h. R. R. heilige Römische Reich. i. J. im Jahr. Jgfr. Jungfer. kais. oder kaiserl. kaiserlich. kön. oder königl. königlich. l. lies. M. Magister. Mad. Madame. Mdelle. oder Mlle. Mademoiselle. Maj. Majestät. Mr. Monsieur. N. S. Nachschrift. od. oder. Prof. Professor. S. oder s. siehe. S. Sr. Seine, Seiner. sel. selig. Sp. Spalte (d. i. Kolumne). St. Stück. Th. Theil. u. und. u. a. m. und andere mehr. u. d. gl. und dergleichen. u. s. f. und so ferner oder und so fort. u. s. w. und so weiter. V. Vers oder Verfasser. v. von. V. A. Vom Anfang. V. R. W. von Rechts wegen. vergl. vergleiche oder verglichen. W. z. E. W. welches zu erweisen war. Z. Zeile. z. B. z. E. zum Beispiel, zum Exempel. pp im Schreiben und ꝛc. im Drucken wird für und so weiter gesetzt.

Dritter Theil.

Die Wortforschung oder Etymologie.

---

1 Man versteht öfters unter der Etymologie weiter nichts, als die Geschicklichkeit, den Ursprung der Wörter aus andern entweder in eben derselben oder auch in einer fremden Sprache herzuleiten. Diese Etymologie oder Herleitungskunst gehört größtentheils in das Wörterbuch. Hier verstehen wir unter Wortforschung oder Ety-

Etymologie die Lehre von der Bildung, Veränderung und Eintheilung (Klassificirung) der Wörter. Vielleicht wäre es daher nicht übel, wenn man den dritten Theil der Sprachlehre die Rechtbildung nennte.

Ein jedes Deutsches Wort hat entweder von keinem andern Worte dieser Sprache seinen Ursprung, und heißt ein Stammwort (Primitivum); oder es kömmt von einem einzelnen andern Deutschen Worte her, und heißt ein Abgeleitetes (Deriuatum); oder endlich es ist dadurch entstanden, daß man zwei oder mehrere Wörter an einander gesetzt hat, und heißt ein Zusammengesetztes (Compositum). 2

Anm. 1. Ein Abgeleitetes kann wieder andere Abgeleitete machen; z. B. von Lügen kömmt Lügner, von Lügner kömmt lügnerisch. Auch ein Zusammengesetztes kann Abgeleitete machen, z. B. Ablieferung ist ein Abgeleitetes von dem Zusammengesetzten abliefern, hingegen Kornlieferung ist aus Korn und Lieferung zusammengesetzt.

Anm. 2. Wenn an ein Zusammengesetztes noch ein neues Wort vorn angesetzt wird, so heißt es dann ein Doppeltzusammengesetztes. (Decompositum). Dergleichen sind auferstehen, Landbaumeister, Oberhofprediger. Hingegen ist Obergerichtsrath kein Dekompositum, so wenig als Landwehrgraben, Festungsbauverständiger u. a.

Die Deutschen haben von Anfang ihrer jetzigen Sprache an viele Gemeinschaft mit andern Völkern gehabt, und aus deren Sprachen viele Wörter an- 3

genommen. Es ist also sonderbar, wenn einige fast alle jetzt übliche Wörter für ursprünglich Deutsche ausgeben, z. B. Exempel, Losier, Revier, Natur, Nase ꝛc. Viele von unsern jetzigen Wörtern, und mehr, als man gemeiniglich glaubt, stammen aus dem Lateinischen, besonders aus dem spätern und schlechten Latein her, ob sie gleich zum Theil nach und nach sehr verderbt und verstümmelt worden sind. Z. B. Schwester und Segen sind aus *soror* und *signum* entstanden. Viele andre Wörter haben wir schon vor dem sechzehnten Jahrhundert von den Franzosen, und einige auch von den Italiänern empfangen, die aber freilich zum Theil wieder ursprünglich Lateinisch sind. In den Überbleibseln der alten Gothischen, Celtischen und Angelsächsischen Sprache findet man sehr viel Stoff zu Herleitungen, noch mehr aber in den Denkmälern, die uns in der alten Fränkischen oder Alemannischen Mundart noch übrig sind. Oft hat die Niederländische, Englische, Dänische und Schwedische Sprache nebst den verschiednen in Deutschland selbst hin und wieder noch gebräuchlichen Mundarten, insbesondre der Plattdeutschen, uns manche im Hochdeutschen verloren gegangene Stammwörter aufbehalten.

Wörter aus fremden Sprachen bleiben zuweilen so, wie sie waren, z. B. Evangelium, Agio, Grandezza, Korrektneß, Humeur; oder sie werden nach Deutscher Art ausgesprochen z. E. Kavalier; oder sie verlieren die fremde Endung, z. B. rar, parat; oder sie bekommen eine Deutsche Endung, z. B. Rarität, traktiren; oder sie sind auch sonst noch verändert, z. B. Kloster, Küster. Sie erhalten das Bürgerrecht, so bald sie sehr gewöhnlich werden; dergleichen sind nicht allein Nase, Käse, Bur-

Butter u. d. gl. sondern auch Genie, affektiren, Naivetät, raisonniren u. a.

Von den gewöhnlichsten Verwandlungen, die in der Herleitung der Wörter vorkommen.

Die reinen Selbstlauter, a, o und u, und der reine Doppellauter au werden sehr oft in å, ö, ů und åu verwandelt (welches man den Umlaut nennt), vornehmlich in folgenden Fällen: 1) vor den Endungen der Hauptwörter chen, e, el, er, inn, lein, ling, niß, rich (z. B. Knåbchen, Hårte, Büschel, Schlåchter, Månninn, Vögelein, Jüngling, Verlöbniß, Fåhnrich), imgleichen in denen, die sich mit Ge anfangen (s. N. 27, Anm. 1); 2) in der Bildung vieler Mehrzahlen; 3) in vielen Beiwörtern auf en, ern, ig, isch und lich; 4) in der Steigerung; 5) in den abgeleiteten Zeitwörtern; 6) in den Konjunktiven der unregelmäßigen Zeitwörter; 7) in einzelnen Wörtern, die anfänglich ein bloßes a gehabt haben. S. Rechtschreib. N. 13. 4

Anm. 1. Vor einigen hundert Jahren nahm man die Regel an, daß å in e verwandelt würde, und schrieb daher z. B. Menner, Bewme, Stedte, herter, hengen (vergl. Rechtschreib. N. 15).

Anm. 2. Wenn ö von a, und ů von å oder ö zu kommen scheint, so ist es allemal ein Zeichen, daß einmal anstatt des a ein o, und anstatt des å und o ein u gebräuchlich gewesen ist; z. B. gülden (welches lange für golden gebräuchlich gewesen ist) setzt voraus, daß man ehemals Guld für Gold, börste, daß man borst für barst, Hülfe, daß man hulf für half gesagt hat. Auf gleiche Art kömmt gültig von gelten, dünken von denken, rügen von regen, Würde von werth.

5 Sonst werden die Selbst- und Doppellauter auf folgende Art verwandelt: I. a 1) durch einen Mißbrauch in e (s. N. 4. Anm. 1); 2) in i oder ie; schlafen, schlief ꝛc. 3) in o; erschallen, erscholl. 4) in u; graben, grub ꝛc. II. å 1) durch einen Mißbrauch in e (s. N. 4. Anm. 1). 2) in a; gebåren, gebar; 3) in o; schwåren, schwor; gebåren, geboren. III. au 1) in a; Nachbar von Nachbauer. 2) in ei; Greis von grau. 3) in ie; hauen, hieb. 4) in o; saufen, soff. IV. e 1) in a; geben, gab; stehen, stand. 2) in i und ie. Erde, irden, irdisch; Feld, Gefilde; recht, richtig; sehen, sieh. 3) in o; heben, hob. 4) in u; brechen, Bruch; scheren, Schur. V. ei 1) in e. Elf von eilf, Drittel von Drittheil. 2) in ie und i; treiben, trieb; schneiden, schnitt. VI. i und ie 1) in a; dringen, drang. 2) in e. Quentchen von quintus, betteln von bitten. Dahin gehören auch senken, setzen, u. d. gl. von sinken, sitzen; und das alte erstecken von ersticken. 3) in ei; vinum Wein; Wib, Weib. 4) in eu; fließen, fleuß; siech, Seuche. 5) in o; rinnen, geronnen; ziehen, zog. 6) in u; fliehen, Flucht; siechen, Sucht. 7) in ů; gelingen, glůcken. VII. o 1) in a; kommen, kam. 2) in ie; stoßen, stieß. 3) in u; Schuld vom alten schollen fůr sollen. VIII. ŏ 1) in a; kŏnnen, kann; mŏgen, mag. 2) in i; erlŏschen, erlischt. 3) in o und u; schwŏren, schwor und schwur; gŏnnen, Gunst und ehedem Gonst; kŏnnen, Kunst; bŏse, Bosheit. IX. u 1) in a; thun, That. 2) in au; Hus, Haus; Brunswik, Braunschweig; murus, Mauer. 3) in i; Kutte, Kittel; zupfen, Zipfel. 4) in ie; rufen, rief. X. ů 1) in a; důrfen, darf. 2) in eu; lůgen, leug. 3) in u; můssen, gemusst; kůren, Kur.

6 Unter den Verånderungen der Konsonanten sind folgende die vornehmsten: I. b 1) in f; graben, Gruft; geben, Gift. 2) in p; Ribbe, Geripp; Kna-

Knabe, Knapp; Rabe, Rappe. 3) in pf; schnauben, Schnupfen. II. c 1) in ch; octo, acht; lacus, Lache. 2) in g; speculum, Spiegel. 3) in h; cornu, Horn. 4) in k; carcer, Kerker; cicer, Kicher. III. ch 1) in f; After und Kraft hießen sonst achter und Kracht. 2) in g; hoch, Hügel. IV. d in t; schneiden, schnitt; sieden, sott. V. df in z; Schuldheiß, Schulze. VI. f 1) in ch; rufen, Gerücht. 2) in p; Schöpfer von schaffen. 3) in pf; raufen, rupfen. VII. g 1) in ch; mögen, mochte; wiegen, Gewicht; tragen, Tracht; jagen, Jacht; mögen, Macht. 2) in k; ager, Acker; Ring, Rinken. VIII. gh in k; Junker für Jungher. IX. h 1) in ch; ziehen, Zucht; fliehen, Flucht; jähe, Jachzorn; drehen, drechseln. 2) in g; ziehen, zog. 3) in k; Lauterkeit für Lauterheit. X. k in ch; denken, dachte. XI. m in n; Zukunft von kommen, Vernunft von vernehmen. XII. n in m; immaßen, immittelst für inmaßen, inmittelst. XIII. p 1) in b; papa, Pabst; praepositus, Probst. 2) in f und pf; papa, Pfaffe; sinapi, Senf. XIV. s 1) in sch; schlagen von slagen, Schwabe von Sueuus. 2) in r. Ich war für ich was vom alten wesen; hiesig von hier. XV. ß in z oder tz; heiß, heizen, Hitze, beschmeißen, beschmitzen; messen, Metze; nießen, nützen. XVI. t 1) in d; martes, Marder; gelten, Geld. 2) in z; catus, Katze; Ratte, Ratze; tabernae, Zabern. XVII. ts oder ths in z; Balthasar, Balzer; Räthsel, Räzel.

Hin und wieder sind Buchstaben der Stammwörter versetzt, besonders vor flüssigen Mitlautern; z. B. Bernstein ist von brennen. Brunn hieß ehemals Born. Aus cramoisi machen wir Karmesin. 7

In der Mitte findet man zuweilen einen Buchstaben eingeschoben; z. E. daran von da und an, woran von wo und an, thunlich für thulich. 8

Hie-

Hieher gehört auch, wenn ein Mitlauter in der Mitte verdoppelt wird, der im Stammworte nur einfach war. Von cifra ist Ziffer, von palatium Pallast. Für Himmel und kommen schrieb Luther noch Himel und komen. Von nehmen und treten machen wir nimmt und tritt.

9 Sonst findet man auch sowohl vorn als hinten an manchen Wörtern gewisse Buchstaben angesetzt; vorn vornehmlich g, k, s (sch) und w; hinten d, n, s, st, t *).

1. Das vorn angesetzte g ist aus der Partikel ge entstanden, und findet sich z. B. in Glied, gleich (welches Holländisch noch lyk heißt) und in Gras von Rasen. Das k im Anfange mancher Wörter ist ursprünglich ein h gewesen. Man machte aus Ludewig erst Hludewig und hernach Klodowig (Clodovaeus). Klafter ist auf ähnliche Art aus Lachter entstanden. Aus limus ward Sleim hernach Schleim. Wrangen und wringen ist von ringen.

2. Unter den hinten angesetzten findet man 1) d in jemand, niemand, Dutzend; 2) n in albern und einzeln; 3) s in bereits und öfters; 4) st in selbst, welches anfänglich nur selb und hernach selbs hieß; 5) t in jetzt.

10 Weglassungen finden sich sowohl vorn, als in der Mitte und hinten an einem Worte.

Räuten steht anstatt kräuten, Hans anstatt Johannes, Fiekchen anstatt Sophiechen, Thaler anstatt Joachimsthaler. Französische Wörter verlieren bei uns öfters das e vor sp, st und ch oder sch, z. B. Spion, Standarte, Schärpe. Verlust hieß sonst Verlurst. Deutsch und Welsch sind für Teutisch und Wällisch; vergnügen für vergenügen, draußen und droben für daraußen und daroben. Hieher gehört auch, wenn ein

*) Unrichtig werden von einigen die vorn angesetzten Buchstaben Präfixa, die hinten angesetzten Suffixa genannt.

ein doppelter Mitlauter in der Mitte einfach gemacht wird. Nehmen hieß anfänglich nemmen. Aus Roma wird Rom, aus libellus Libell u. s. w.

Ob es seine Richtigkeit habe, was einige vorge- 11
ben, daß alle ursprünglich Deutsche Stammwörter einsylbig sind, daran lässt sich noch zweifeln; doch hat es in Ansehung der meisten seine Richtigkeit.

Wörter, die mehrere Bedeutungen leiden, heißen 12
vieldeutige Wörter (πολύσημα). Dergleichen sind Glied, Strich und Welt. Von diesen muß man in den Wörterbüchern diejenigen wohl unterscheiden, die zwar auf gleiche Art geschrieben werden, aber wirklich verschiedene Wörter sind, z. B. Strauß (ein gewisser Vogel, ein Bouquet und der Kampf), Zoll (eine Abgabe und ein Maß).

Anm. 1. Unter den verschiedenen Bedeutungen eines Worts muß man die erste oder die Grundbedeutung genau von den übrigen, die daraus hergeleitet sind, unterscheiden. Z. B. Schale heißt in der ersten Bedeutung die äußere Rinde eines Körpers, z. B. der Bäume, und der Früchte. Oft ist die erste Bedeutung eines Worts nur noch in einigen Gegenden gebräuchlich (z. B. von schlimm, welches eigentlich schief bedeutet), oder ganz aus dem Gebrauche gekommen, z. B. in Aas, welches anfänglich so viel als Speise oder Fraß bedeutete.

Anm. 2. Von der ersten Bedeutung ist die General- oder allgemeine Bedeutung der Wörter noch zu unterscheiden. Nur sehr wenigen Wörtern lässt sich eine allgemeine Bedeutung mit Recht beilegen.

Wörter, die nur in gewissen Gegenden gebräuch- 13
lich, in andern aber unbekannt sind, heißen Provinzial- oder landschaftliche Wörter. Dergleichen sind Döt für Taufpathe, Harke für Rechen, Bärme und Germ für Hefen.

Man

Man kann gewisse Sachen nicht anders als mit landschaftlichen Wörtern benennen (d. i. sie haben in verschiedenen Landschaften verschiedene Namen, wovon doch kein einziger als Hochdeutsch kann angesehen werden), z. B. Kober, Tabel, Tragekiepe, Karine, Aland, Geese (zwei Namen Eines Fisches) ꝛc. Ein Werk, worinn die bloß gewissen Gegenden eignen Wörter gesammelt sind, heißt ein Landschaftswörterbuch oder Idiotikon, worinn allenfalls auch pöbelhafte Wörter, die nur vom gemeinen Volke gebraucht werden, (z. B. karnüffeln, mantschen oder manschen) mit angeführt werden dürfen.

14 Wörter, die nicht mehr im Gebrauch sind, heißen veraltete; z. B. afterreden, Heiland (für Erretter), frommen (für nützen). Hingegen heißen Wörter, welche bisher noch nicht gebräuchlich gewesen sind, neugemachte, oder aus Verachtung neugebackene, z. B. empfindsam, Frohheit, Bereich, Thatsache, Zartgefühl, beauftragen.

Anm. 1. Ein Wort, von welchem man behauptet, daß es jetzt von guten Deutschen entweder überhaupt, oder doch in einer gewissen Bedeutung nicht dürfe gebraucht werden, heißt barbarisch, z B. Begründniß, behaltsam, halbigt, Losigkeit für Muthwillen, oftermals, unausſetzlich für unaufhörlich oder beständig Ein Buch, worinn barbarische Wörter und Redensarten gesammelt sind, heißt ein Antibarbarus (bei einigen ein Sprachreiniger).

Anm. 2. Wiederhervorgesuchte veraltete Wörter, z. B. entsprechen, bieder, haben nicht immer einen Vorzug vor neugemachten.

15 Wörter, die nur in gewissen Handwerken, Gewerben, Ständen, Künsten und Wissenschaften vorkommen, oder doch in denselben eine eigene bestimm=

stimmte Bedeutung haben, heißen Kunstwörter (termini technici).

Wörter, die nur in der dichterischen Sprache vor- 16
kommen, heißen dichterische, z. B. durchglühen, himmelwärts, goldgebißlenkend, muthersüllt.

Ein jedes Deutsches Wort gehört zu Ei- 17
nem von den 9 Redetheilen (Partes orationis), welche sind 1) **Geschlechtswort** oder **Artikel**, Articulus, 2) **Nennwort**, Nomen, 3) **Fürwort**, Pronomen, 4) **Zeitwort**, Verbum, 5) **Mittelwort**, Participium, 6) **Nebenwort** oder **Umstandswort**, Adverbium, 7) **Vorwort**, Praepositio, 8) **Bindewort**, Conjunctio, 9) **Zwischenwort**, Interjectio.

Anm. Einige machen noch aus den Zahlwörtern und Beiwörtern, andere aus den sogenannten Partikeln eigene Redetheile.

Von diesen neun Redetheilen sind die fünf ersten 18
beugsam, die vier letztern größtentheils unbeugsam.

Beugen heißt am Ende verändern; z. B. wenn man aus Mann Mannes, aus ich liebe du liebest macht.

Es giebt 4 Arten der Beugung: 1) abändern oder dekliniren heißt ein Wort durch Fallendungen (casus) und Nummern oder Zahlen (Numeri) verändern. Abgeändert werden die Geschlechtswörter, Nennwörter, Fürwörter und Mittelwörter. 2). geschlechten oder moviren heißt durch Geschlechter (genera) verändern, z. B. guter Wein, gute Milch, gutes Bier; der Held, die Heldinn. Geschlechtet werden die Geschlechtswörter, Nennwörter, Fürwörter und Mittelwörter. 3) steigern oder kompariren heißt durch Stufen (gradus) verändern, z. B. klein, kleiner, das kleinste. Gesteigert wer-

werden die adjektiven Nennwörter und viele Mittelwörter und Nebenwörter. 4) abwandeln oder konjugiren heißt durch Personen, Nummern, Weisen oder Wandelweisen (modi) und Zeiten (tempora) verändern. Z B. ich liebe, du liebest, wir lieben, ich liebte, ich würde lieben. Abgewandelt werden allein die Zeitwörter.

Anm. Einige wollen noch das Konkresciren oder Paaren als eine besondere Beugungsart hinzugesetzt wissen, da es doch eine bloße Bildungsart ist. Vgl. N. 43.

Von den Geschlechtswörtern.

19 Es giebt im Deutschen zwei Geschlechtswörter, das bestimmte, der, die, das, und das Geschlechtswort der Einheit, ein, eine, ein.

Die Deutschen haben drei Geschlechter, das männliche, das weibliche und das sächliche, ungewisse oder unbestimmte (masculinum, femininum, neutrum); der und ein zeigen das erste, die und eine das zweite, und das und ein das dritte an.

Hauptnennwörter, die mehr als Einen Artikel vor sich leiden (sogenannte Communia und Omnia), giebt es im Deutschen eigentlich nicht. Vergl. N. 24. Die Beiwörter haben zwar alle drei Geschlechter, aber die Endung ist nicht immer in denselben einerlei.

20 Weil die Geschlechtswörter abgeändert werden, so ist von der Abänderung überhaupt zu merken, daß die Deutschen zwei Nummern oder Zahlen und vier Fallendungen oder Kasus haben. Die Nummern sind die Einzelzahl oder der Singular,

lar, wenn man von Einem redet, und die Mehrzahl oder der Plural, wenn man von mehr als Einem redet. Die Fallendungen sind 1) Nennendung, 2) Zeugendung, 3) Gebendung, 4) Klagendung (nominativus, genitivus, dativus, accusativus).

Die meisten setzen noch die Rufendung (vocativus) hinzu, die aber immer, wo sie gebräuchlich ist, der Nennendung gleich lautet, außer daß sie kein Geschlechtswort vor sich hat. Die Nehmendung (ablativus) ist die bloße Gebendung mit einem Vorworte, und fällt also ganz weg.

Wörter, die nur Eine Nummer haben, heißen nummerlose (defectiva numero), und unter diesen die, welche nur die Einzelzahl haben, mehrheitslose (singularia tantum), die nur die Mehrzahl haben, einzelnheitslose (pluralia tantum).

Wörter, die am Ende nicht verändert werden, heißen endungsfreie (indeclinabilia). Davon sind die fallendungslosen (defectiva casibus), die nicht alle Fallendungen haben, wohl zu unterscheiden.

Die Geschlechtswörter werden so abge- 21
ändert:

Einzelzahl oder Singular.

Männl.	N. der.	G. des.	D. dem.	A. den.
	ein.	eines.	einem.	einen.
Weibl.	die.	der.	der.	die.
	eine.	einer.	einer.	eine.
Sächl.	N. das.	G. des.	D. dem.	A. das.
	ein.	eines.	einem.	ein.

Mehrzahl oder Plural durch alle Geschlechter.

N. die. G. der. D. den. A. die.

Das Geschlechtswort der Einheit hat keine Mehrzahl. Derer und denen für der und den ist gemeiniglich falsch. Sehr nachlässig ist 'n für ein, 'ne für eine.

Man kann oft das bestimmte Geschlechtswort mit dem Vorworte, von welchem es regiert wird, zusammenziehen, und am, aufs, beim, durchs, fürs, hinterm, im, ins, unterm, vom, vors, überm, übers, zum, zur für an dem, auf das rc. sagen. Seltener zeigen diese Zusammenziehungen den Artikel der Einheit an, z. B. zum so viel, als zu einem.

Vorm für vor dem ist auch noch zur Noth erlaubt; alle übrige Zusammenziehungen aber von dieser Art sind ganz verwerflich, nemlich 1) alle mit dem Genitiv, z. B. ins Todes Schatten. 2) Alle mit den, z. B. bein, vorn, hintern, üben, zun, und vornehmlich an und in für an den und in den. Noch weniger darf man am und im für an den und in den oder zum für zu den gebrauchen, z. B. zum Füßen. 3) Alle, welche zu hart klingen, z. B. aufm, mitm. 4) Gegens, wieders rc. 6) Äußerst falsch ist vons.

Von den Nennwörtern.

23 Nennwörter sind solche Wörter, vor die man ein Geschlechtswort setzen kann, und sobald man ein Geschlechtswort vor einen Redetheil setzt, so wird er zum Nennworte (vergleiche Rechtschreib. N. 2.).

Die wenigen Fürwörter mit einem Artikel machen eine Ausnahme.

24 Hauptwörter oder Substantive (selbstständige Nennwörter) sind solche Nennwörter, vor welchen von den Geschlechtswörtern der, die, das, nur

Eins oder höchstens zwei *) statt finden; Beiwörter aber oder Adjektive (beigesetzte Nennwörter) solche, vor die man alle drei Geschlechtswörter setzen kann. (Vergl. N. 19).

25 Man theilt die Hauptwörter in gemeine Namen (nomina appellativa) und in eigene Namen (nomina propria) ein. Jene bezeichnen Geschlechter und Arten der Dinge, z. B. Mensch, Mohr, König, Held, Land, Stadt, Berg, Pferd, Hund; diese werden einzelnen Dingen (Individuen) zur Unterscheidung von andern ihrer Art oder ihres Geschlechts beigelegt, z. B. Adam, Balthasar, Alexander, Hannibal, Preußen, Königsberg, Hekla, Bucephalus, Cerberus.

Anm. 1. Die meisten eigenen Namen sind ihrem Ursprunge nach gemein oder appellativ; z. B. Bareuth (Bairäut) heißt das von den Baiern ausgeräutete oder wohnbar gemachte Land, Gottschalk ein Diener Gottes u. s. w.

Anm. 2. Die Vor- oder Taufnamen und die Namen der Völker gehören auch zu den eigenen; denn sie zeigen keine Geschlechter und Arten der Dinge an.

Anm. 3. Viele eigene Namen werden wieder zu gemeinen; z. B. man nennt einen großen Redner einen Cicero oder Demosthenes, eine böse Frau eine Xanthippe, eine angenehme Gegend ein Tempe ꝛc.

Anm. 4. Unter den Benennungen, wodurch man einige Hauptwörter noch von andern unterscheidet, ist besonders der Name Sammelwörter (collectiva) zu merken, worunter man Hauptwörter versteht, die schon in der Einzelzahl eine Menge anzeigen, z. B. Volk, Heer.

Viele

*) Wovon doch das eine immer richtiger ist, als das andre.

26 Viele Deutsche Hauptwörter sind Stammwörter, d. i. weder abgeleitet noch zusammengesetzt (N. 2), noch mehrere aber werden durch die Ableitung und Zusammensetzung gebildet. Die abgeleiteten sind entweder mit einer besondern Endung versehen (z. B. Bedrückung), oder sie sind endungslos (z. B. Druck, Schlag, Stand, Trieb).

Anm. 1. Die Ableitung solcher endungslosen Nennwörter geschieht häufig vom Imperfekt der unregelmäßigen Zeitwörter, sonst aber auch vom Infinitiv sowohl der regelmäßigen als unregelmäßigen. So ist von hauen, ich hieb, der Hieb; von saufen, ich soff, der Soff; von stehlen, ich stahl, der Diebstahl. Ferner von kaufen der Kauf, von belangen der Belang, von befehlen der Befehl 2c.

Anm. 2. Einige von unregelmäßigen Zeitwörtern abstammende Hauptwörter richten sich nach dem Selbstlauter des alten Imperfekts, z. B. Wurf, Schwung, Sprung, Fund, Bescheid. Aber Abschied und Unterschied sind besser, als Abscheid und Unterscheid.

Anm. 3. In einigen sind der alte und der neue Selbstlauter zugleich gebräuchlich, aber in verschiedner Bedeutung, z. B. der Band und der Bund, das Band und das Bund, Trank und Trunk, Wachs (z. B. Anwachs, Mißwachs) und Wuchs.

Anm. 4. Einige ändern den Selbstlauter des Imperfekts, z. B. Bruch, Schwall, Bug, Flug, Betrug, Lug, Fluß, Zug, imgleichen Verdruß und Genuß.

Anm. 5. Es ist falsch, wenn einige fließen von Fluß, gießen von Guß herleiten 2c. Auch die Zahl, Wahl, Wahn sind nicht Stammwörter von zählen, wahlen, wähnen, sondern vielmehr diese von jenen. Hingegen sind Kamm, Kleid, Blatt Stammwörter von kämmen, kleiden und blatten.

Anm.

Anm. 6. Viele von den endungslosen Wörtern haben jetzt die Sylbe Ge vor sich, z. B. der Geschmack, der Geruch, der Gesang, das Gebot (vor Alters Schmack rc.)

Anm. 7. Einige Wörter haben die ihnen zukommende Endung verloren, z. B. Brunn für Brunnen, und können also zwar endungslos genannt, aber doch zu dieser Klasse der abgeleiteten nicht gerechnet werden (s. davon N. 28, 5.), so wenig als diejenigen, die mit Ge anfangen, und ihr e am Ende verloren haben (N. 27. Anm. 1. S. 116).

Von den Endungen der abgeleiteten Nennwörter ist folgendes Verzeichniß zu merken. 27

1. Einheimische.

ath. Heimath (für Heimde), Heirath, Monath, wahrscheinlich auch Zierath.

e. Diese kommen theils von Zeitwörtern, z. B. Buße, Leuchte, Liebe, Schere, theils von Beiwörtern, z. B. Härte, Nässe, Schwere. Die letztern verwandeln den reinen Selbstlauter in einen unreinen. Zu den erstern gehören manche mit Ge anfangende, die aber zum Theil das e am Ende verlieren, z. B. das Gewächs (s. Anm. 1).

ei. Diese kommen theils von den Zeitwörtern, besonders in eln, z. B. Andächtelei, Tändelei, Ziererei, theils von Hauptwörtern, z. B. Dieberei, Schelmerei, Schreiberei.

eit. Arbeit (vermuthlich für Arwde; vgl. ath und uth).

el. Diese Endung ist oft aus er entstanden, z. B. in Flügel, Schlüssel, Stöpsel; oft scheint sie aber auch von lein abgekürzt zu sein, z. B. in Büschel, Mündel (vergl. N. 29, 3). Endlich giebt es noch andre, wo keiner von diesen beiden Fällen statt findet, z. B. die Nadel.

en. Diese sind meistens von Zeitwörtern, z. B. Laden, Schlitten; aber nicht alle z. B. Besen, Boden, Busen,

sen, alt Besem, Bodem, Busem Auch die Namen einiger Länder enden sich auf en. Böhmen, Schweden.

er. Sind von Zeitwörtern, z. B. Hörer, Mahler, Wucherer, oder von Hauptwörtern, Nadler, Sattler, oder insbesondere von Namen der Länder, Städte und Flüsse, z. B. Perser, Thracier, Brandenburger, Berliner, Saustrômer, Bacharacher, Tockaier. In allen diesen drei verschiednen Arten wird der reine Selbstlauter oft in einen unreinen verwandelt, z. B. Jäger, Schlächter, Läufer (nicht Laufer), Käufer, Bürger (nicht Burger), Gärtner, Täschner. Doch sagt man besser Hauer als Häuer, besser Weiberhasser, als Weiberhässer. Einige in irer werden unrichtig in ier zusammengezogen, z. B. Hausirer, Visitirer in Hausier, Visitier.

ich. Bottich, Käfich.

icht. das Feilicht, Kehricht, Spülicht, der Dickicht, (bei andern das Dickicht).

ig. Fittig, König, Pfennig.

ing. Henning (der Hahn, von Henne), Messing.

inn. Dient zur Geschlechtswandlung. S. N. 30.

iß. Horniß, Iltiß.

ung. Meistens von Zeitwörtern, z. B. Losung, Vergeltung, Warnung. Die von den Zeitwörtern in eln abstammenden pflegen das e vor dem l wegzuwerfen, z. B. Versammlung (nicht Versammelung). Wenige sind von Hauptwörtern (z. B. Holzung, Mündung) oder Beiwörtern (z. B. Theurung). Die aus mehrern Wörtern gebildeten taugen nur im Scherz, z. B. Nichtbeiderhandseiung; aus zwei bis drei Wörter aber hat man sie, z. B. Schadloshaltung, Auseinandersetzung, Gegeneinanderhaltung.

uth. Armuth für Ärmde.

chen. Macht Verkleinerungswörter. S. N. 29.

d. Schuld von schollen für sollen.

de. Begierde, Gebärde, Gebräude, Gefährde, Gemählde, Gemeinde, Zierde.

ft. Zunft, Vernunft.

heit. Diese kommen meist von Beiwörtern, welche sich nicht auf ig, lich oder er enden, z. B. Grobheit, Bosheit, Dummheit, Klugheit, Albernheit. Wenige sind von Hauptwörtern: Gottheit, Menschheit, Schalkheit, Thorheit, Christenheit u. a. Wohlredenheit rechtfertigt der Gebrauch; aber Wohlmeinenheit (Wieland) nicht.

keit kömmt von Beiwörtern in er (z. B. Heiserkeit, Lauterkeit) oder in ig und lich (z. B. Gütigkeit, Freundlichkeit) oder von andern Beiwörtern, an die ig angehängt ist, z. B. Blödigkeit, Lieblosigkeit, Sprödigkeit. Von manchen ist heit und igkeit zugleich gebräuchlich, z. B. Feinheit und Feinigkeit.

lein. Verkleinerungswörter. S. N. 29.

ler. Tollhäusler, Waisenhäusler (besser Waisenhäuser).

ling scheint mit lein ursprünglich gleichgültig gewesen zu sein. Z. B. Dichterling, Klügling, Säugling, Zwilling u. a. haben offenbar eine verkleinernde Bedeutung. Bei andern ist dieselbe nicht so sichtbar, z. B. Flüchtling, Nachkömmling, Sonderling.

niß (nicht nuß) Die meisten kommen von Zeitwörtern oder Mittelwörtern: Ärgerniß, Bedrängniß, Bedürfniß, Befugniß, Begräbniß, Behältniß, Bekümmerniß, Beschwerniß, Besorgniß 2c (wobei das t nach weichen Mitlautern immer wegfällt). Einige sind jedoch von andern Redetheilen, als Geheimniß, Fäulniß, Finsterniß, Wildniß. Der reine Selbstlauter wird verwandelt.

rich. Fähnrich, Wüterich, Wegerich (ein Kraut); Enterich, Gänserich u. d. gl. Vergl N. 30. Anm. 3.

sal. Meistens von Zeitwörtern. Drangsal, Labsal, Scheusal, Schicksal, Trübsal.

sam. Gehorsam. Für der Gewahrsam schreiben andre die Gewahrsame. Ein ebenfalls streitiges Wort ist der Gerechtsam oder die Gerechtsame (vgl. N. 37).

sel ist aus sal entstanden. Abschabsel, Einschiebsel, Überbleibsel.

schaft nicht schafft. Diese kommen 1) von Hauptwörtern, als Bürgerschaft, Freundschaft, Gesellschaft, Grafschaft, Mannschaft, Priesterschaft, Ritterschaft rc. 2) Von Beiwörtern, als Bereitschaft, Eigenschaft, Verwandschaft (vergl. Rechtschr N. 44). 3) Von Zeitwörtern, als Rechenschaft, Wissenschaft und vielleicht Erbschaft.

st. Brunst, Gewinnst, Gespinnst, Kunst.

t und te Geburt, Fahrt, Nat, Blüte.

thum (alt thumb) 1) Von Hauptwörtern, als Bißthum (für Bischofthum), Christenthum, Fürstenthum, Heidenthum, Judenthum, Pabstthum. 2) Von Beiwörtern, Eigenthum, Heiligthum. 3) Von Zeitwörtern, Irrthum.

2. Fremde.

a und ia. Afrika, Amerika, Lukretia.

al (Lat. alis, ale). Kardinal, Kordial, Choral.

ant nicht ante (Lat. ans. Franz. ant und en). Adjutant, Komödiant, Kommunikant, Lieutenant, Pendant, Quadrant, Volant.

anz (Lat. antia Franz. ance). Dissonanz, Observanz.

ar (Lat. aris, are). Talar, Altar.

asm (Lat. asmus. Franz. asme). Sarkasm

ast (nicht aste. Lat. astes. Franz. aste). Phantast.

at (nicht ate, Lat. atus und atum). Der Advokat, Renegat, Stipendiat. Das Deputat, Kanonikat, Resultat.

ei (Lat. ia, is. Franz. ie). Abtei, Litanei, Sakristei, Tyrannei. Vordem hatten viele ei, die jetzt in ie gebräuchlich sind, als Melodei, Phantasei.

el

el (mit einem kurzen e, Lat. ula). Regel, Kapsel, Klausel (nicht mehr Regul ꝛc.).

el (mit einem langen e, Lat ela). Kautel, Kuratel.

em (Lat. ema). Apostem, System.

ent (nicht ente, Lat ens, entum. Franz ent). Korrespondent, Präsident; Sakrament, Testament.

enz (Lat entia. Franz. ence). Audienz, Excellenz.

er, nemlich äer, aner, enser, ier (zweisylbig), iner, oner (vom Lat aeus, anus, ensis, ius, inus. Fr éen, en, ien, in, on). Epikuräer, Galiläer, Primaner, Wolfianer, Athenienser, Prämonstratenser, Antitrinitarier, Benediktiner, Dragoner, Italiäner (von Italiano).

et (nicht ete. Lat eta, etum. Franz. et). Dekret, Planet, Poet, Prophet. In einigen ändert man et in ett, z B Kabinett, Spinett, Stilett.

ette (Franz.) Manschette, Serviette.

ie (Lat ia und is. Franz. ie) Chymie, Galanterie, Jalousie, Phrenesie, Poesie.

ien (zweisylbig, Lat ia) in den Namen einiger Länder; Arabien, Suprarbien, Samogitien.

ier einsylbig. Franz ier) Musketier, Officier (nicht Musketierer, Officierer. Vergl. er unter den einheimischen Endungen).

ism (Lat.ismus u. isma. Fr isme) Katechism, Sophism.

ist (nicht iste Lat ista Franz iste). Bassist, Spinozist, Deist, Linguist, Atheist, Harfenist

it (nicht ite Lat. itus, ita. Franz it, ite). Appetit, Eremit, Levit, Minorit. Für Jesuit, Karmelit sagen viele unrichtig Jesuiter, Karmeliter, und Luther Aaroniter, Ephraimiter für Aaronit, Ephraimit.

iv (Franz. if). Kreditiv, Präservativ, Vomitiv.

iz (Lat. itia. Franz. ice). Justiz, Miliz.

on und ion (Lat. o, io. Franz. on, ion). Lektion, Pardon, Religion, Sermon, Spion.

ör (Franz. eur). Humör, Paradör, Guvernör.

ot (nicht ote. Lat. ota oder otes. Franz. ote). Idiot, Patriot, Zelot.

ur (Lat. ura. Franz. ure). Figur, Karrikatur, Natur, Professur.

üre (Franz. ure). Brochüre, Lektüre.

Anm. 1. Verschiedene Hauptwörter fangen mit Ge an, ohne zusammengesetzt zu sein, oder ohne von Zeitwörtern, die vorn ge haben, abzustammen. Man hält sie aber doch billig für abstammende. Die meisten kommen von Infinitiven her, andere aber auch von Imperfekten und Mittelwörtern, wenige von Hauptwörtern. Viele haben am Ende e, aber die meisten lassen das e weg. Beispiele der erstern Art sind, Gebände (Blumengebände), Gebärde, Gebäude, Gefälle (des Wassers), Gebirge, Gedinge (Leibgedinge), Gedränge, Gehege, Gehülfe, Gekröse, Geläute, Gemeine, Gemenge, Gemüse, Genosse, Genüge, Gepräge, Gepränge, Gerippe, Geschichte, Geschmeide, Gesinde, Gestade, Getöse, Gewäsche, Gewebe, Gewerbe, Gewinde, Gewölbe, nebst allen, die eine bloße fortdauernde Handlung bedeuten (z. B. das Geklopfe, Geleiere, Gestoße, Gewimmere, Gezanke); der andern Geäder, Gebein, Gebiß, Gebühr, Gebüsch, Gedärm, Gedicht, Gefäß, Gefecht, Gefräß, Gefühl, Geheiß, Gehenk, Gehirn, Gehölz, Geleit, Gezänk u. s. w. Gesell und Geselle sind beide gebräuchlich.

Anm. 2. Viele Deutsche Hauptwörter sächlichen Geschlechts sind eigentlich weiter nichts, als Infinitive von Zeitwörtern, ob sie gleich schon lange eine Bedeutung angenommen haben, die den Infinitiven eigentlich nicht zukömmt. Dergleichen sind Andenken, Gedeihen, Sterben (Viehsterben), Wesen. Aber auch jeder andere Infinitiv kann als ein Hauptwort gebraucht werden, wenn man weiter nichts als die Handlung oder den Zustand anzeigen will, z. B. er hat sich das Fluchen angewöhnt; er kann das Lästern nicht lassen; das Reden

wird

wird mir schwer; er kann das Wachen (das Nachtwachen) nicht länger aushalten. Selten wird ein Infinitiv mit einem Vorworte und dessen Fallendung zum Hauptworte; z. B. bei ihm ist an kein in sich gehn zu denken; das bei einander sein dieser Eigenschaften. Vergl. Rechtschreib. N. 62, 2.

Von den falschen Endungen, die man öfters den Hauptwörtern zu geben pflegt, ist folgendes Verzeichniß zu merken (womit N. 32 zu vergleichen ist): 28

1. Das e muß am Ende weggelassen werden, 1) in verschiedenen fremden Endungen, z. B. ar. S. N. 27. 2) In den männlichen Wörtern Basiliske, Christe, Cyklope, Farre, Finke, Fürste, Gecke, Grafe, Herre, Kloze, Mensche, Monarche, Narre, Prinze, Satrape, Schelme, Schenke, Staroste, Steinmetze u. a. 3) In den weiblichen Bahne, Banke, Forme, Hande, Hornisse, Hute, Nate, Sate, Schaue, Schnure, Stirne, Uhre u. a. 4) In den ungewissen Bilde, Glücke, Herze und Stücke, auch in Hauptwehe u. d. gl. Die mit Ge anfangenden von allen drei Geschlechtern, welche das e am Ende nicht leiden, sind N. 27. Anm. 1. angeführt.

2. Hingegen muß das e behalten werden, 1) in verschiedenen Namen der Völker, als Franzose, Grieche, Hunne, Böhme, Franke, Schwabe, Scythe, und in vielen andern männlichen, als Affe, Bote, Bube, † Buchstabe *), † Bulle, Bürge, † Bursche, Drache, Erbe, † Falke, Glaube, Götze, Hase, Heide, Knabe, † Knappe, Kunde, Laffe, Laie, Löwe, † Mammelucke, † Ochse, Pathe, † Pfaffe, Rabe, † Rappe, Riese, Scherge, † Schöppe, † Schurke, † Schütze, Zeuge. Auch ist Buchstabe, Hirte, Schulze fast gewöhnlicher, als Buchstab, Hirt, Schulz 2) In den weiblichen, Ameise, Aue, Aufnahme, Bahre, † Birne, Blindschleiche, Eidexe, Eile, Freude, Klaue, Reue, Ruhe, Speise, Sprache, Ursache, Violine,

Waa-

*) Die mit einem † bezeichneten werden von manchen lieber ohne e gebraucht.

Ware, Weile, Kurzweile u. a. 3) In den sächlichen, †Bette und †Hemde. Die hieher gehörigen Wörter, welche mit Ge anfangen, s. N. 27.

3. Manche haben richtiger er als e. Becker, Buhler, Höker (Obsthöker), Pfarrer.

4. Die Endung en ist besser als e, in Balken, Bolzen, Funken, Garten, Haken, Haufen, Kloben, Klumpen, Knoten, Nachen, Rachen, Rasen, Schatten, Tropfen, Unwillen; e besser, als en, in Friede, Gedanke, Glaube, Name, Same, Schade, Wille, und dem weiblichen Worte die Lüge. Dukat muß heißen Dukaten.

5. Die Endung en muß ganz wegfallen in Pfriemen, Ramen, Reifen, Riemen, Strichen; aber nicht in Bolzen, Hamen, Leisten, Nutzen, Pfosten. Beiderlei Bildungen haben Fels und Felsen, Lerm und Lermen, Nord und Norden. Brunnen, Daumen Gaumen, Leimen sind wenigstens edler, als Brunn ꝛc. Auch findet man Muthwill, Muthwille und Muthwillen, wovon das letzte am besten zu sein scheint. Streifen und Streif wollen einige ohne Noth unterscheiden, da doch das letztere weit gebräuchlicher ist. Wirklich unterschieden sind Fleck und Flecken ꝛc.

6. Die Endung e ist besser, als el in Mange und Nichte.

29 Unter den abgeleiteten Hauptwörtern, die eine besondere Klasse ausmachen, und mit besondern Kunstnamen benennt werden, sind die Vaternamen, Völkernamen und Verkleinerungswörter zu bemerken.

1. Vaternamen (patronymica) zeigen den Vater und auch zuweilen den entferntern Vorfahren eines Menschen an. Die Deutsche Sprache hat zwar dergleichen nicht, außer daß in einigen Gegenden und bei der Jüdischen Völkerschaft die Anhängung des Worts Sohn gebräuchlich ist, z. B. Andersohn (zusammengezogen Anderson), Feddersohn (zusammengezogen Fedderson oder Fedder-

der-

dersen), Lemuelssohn, Mendelssohn, oder Mendelsohn; allein die Dichter pflegen oft die fremden Vaternamen aufzunehmen, z. B. der Amphitryonide (Herkules), die Danaiden, Herakliden, Zebedaiden.

2. Völkernamen (gentilia) zeigen an, aus welchem Lande oder aus welcher Stadt jemand entsprossen ist. Ihre gewöhnlichste Endung ist er (s. N. 27.), aber viele enden sich auch nur auf e, und zwar sind die letzten nicht von den Namen der Länder abgeleitet, sondern diese vielmehr von ihnen (z. B. von Franke kömmt Franken, von Pohle Pohlen, von Schwede Schweden. Auch haben sich viele sonderbare Verlängerungen vor dem er oder auch einzelne Endungen eingeschlichen, die man nicht wohl wieder abschaffen kann. Man sagt also Portugiese, Genueser, Europäer, Chineser, Franzose, nicht Portugaller, Genuaer, Europaer, Chiner, Frankreicher. Indessen hat man längst Versuche gemacht, Asier für Asiat, Bosnier für Bosniack, Savoyer für Savoyarde, Westfale oder Westfäler für Westphälinger zu sagen. Athener und Karthager sind schon ziemlich gebräuchlich; und so wird man vielleicht mit der Zeit auch Hallenser, Hanoveraner, Jenenser, Mosellaner rc. in Haller, Hanovrer, Jener oder Jenaer und Mosler verändern können. Die Sektennamen in der Religion und in der Gelehrsamkeit, welche füglich zu den Völkernamen können gerechnet werden, sind noch beinahe durchgängig mit den langen Endungen äer, aner, iker, ist rc gebräuchlich, und nur wenige haben es bisher gewagt Gottscheder, Newtoner für Gottschedianer und Newtonianer zu sagen. Für Aristoteliker, Platoniker u. d. gl. würde sich Aristotelischer, Platonischer rc leicht einführen lassen.

3. Verkleinerungswörter (deminutiua). Die gewöhnlichste Endung derselben ist chen (aus ichen zusammengezogen), wofür viele unrichtig gen schreiben. Sie verwandelt die reinen Selbstlauter in unreine, z. B. Männchen, Mädchen (vom alten Mad für Magd), Kapitälchen, Röckchen, Bübchen, Mäulchen; ausgenom-

genommen in den eigenen Namen, z. B. Karlchen, Charlottchen, Siegmundchen. Doch sagt man Röschen für Rosinchen. Die Verkleinerungsendung lein wird im Hochdeutschen täglich ungebräuchlicher, nur daß man allgemein Fräulein sagt, aber nicht für Fräuchen, sondern um ein unvermähltes adliches Frauenzimmer anzuzeigen. Indessen behauptet sich das lein in der scherzhaften Schreibart auch in der Büchersprache. Die gemeine Mundart verschiedener Provinzen ändert lein in el oder l, z. B. Kindel, Liedel, Mädel, Schnitzerl, Stiftl ꝛc. Andre Gegenden haben lach, lich und la für lein, z. B. Käslach, Käsla statt Käslein.

Anm. 1. Da sich die Verkleinerungssylbe chen an manche Wörter nicht gut anschmiegen will, so pflegt man sie dann in elchen zu verwandeln, ob dies gleich im ernsthaften Zusammenhange zu spielend klingt, z. B. man gebraucht Ringelchen, Büchelchen, Sächelchen, weil Ringchen, Büchchen, Sächchen zu hart sein würde.

Anm. 2. Von denjenigen Wörtern, die in der Mehrheit sich auf en enden, macht man zuweilen Verkleinerungswörter, die bloß die Mehrzahl anzeigen. Das bekannteste darunter ist Wörterchen, welches man von Wörchen so unterscheidet, wie Wörter von Worte. Man findet aber auch Männerchen, Kinderchen u. a.

Von der Geschlechtsänderung oder Motion der Hauptwörter.

30 Die Verwandlung eines männlichen Hauptworts in ein weibliches, geschieht gemeiniglich durch Hinzusetzung der Endung inn (nicht in), wobei die reinen Selbstlauter der Tonsylbe gewöhnlich in unreine verwandelt werden, z. B. Held, Heldinn; Mann, Männinn; Narr, Närrinn; Schwager, Schwä-

gerinn; Schwabe, Schwäbinn; Sachse, Sächsinn.

Anm 1. Den reinen Selbstlauter verwandeln nicht 1) die eigenen Geschlechtsnamen, z. B. die Schönemanninn, die Wolfinn. Bei Vorsetzung des Wortes Frau wird inn häufig in en oder n verwandelt; z B. Frau Wolfen, Frau Müllern. Nach Madame lässt man die Endung lieber ganz weg; allein es ist noch nicht sehr gebräuchlich, mit Frau (außer bei adlichen Familien, z. B. die Frau von Ziegler), Jungfer und den Vornamen es nachzuthun 2) Franke, Gatte, Gemahl, Genosse, Kaplan, Mohr, Pathe, Russe, Schotte; ferner Bader, Gevatter, Mahler, Schauer (Zuschauer), und alle ähnliche in er. Herzöginn ist falsch, weil der Ton auf Her liegt.

Anm 2. Folgende weichen von der Regel ab: Abt, Äbtissinn (vordem Abbatissinn) und in andrer Bedeutung Äbtinn: Baron, Baronessinn, und Baroninn; Bauer, Bäurinn (nicht Bäuerinn); Prinz, Prinzessinn; Vormund, Vormünderinn In Zauberinn ist das letzte er von Zauberer weggefallen, welches in Wucherinn u. a. nachgemacht wird.

Anm. 3. Herr, Vetter, Hahn u. a. welche statt der Endung inn ein eigenes weibliches Wort (Frau, Muhme, Henne rc) haben, können aus dem Gebrauch leicht gemerkt werden. Es giebt auch einige männliche Wörter, die aus weiblichen gemacht sind, z. B. Bräutigam, Gänserich, Täuberich, Täubert und Täuber von Braut, Gans, Taube.

Anm. 4. Auch verschiedne Beiwörter, welche zu Hauptwörtern geworden sind, nehmen die Endung inn an; besonders sind Gesandtinn (Gemahlinn eines Gesandten), und Verwandtinn (dessen Mehrzahl Verwandtinnen zuweilen Zweideutigkeiten vorbeugt) zu merken. Schlecht sind Nächstinn, Liebstinn, Deutschinn u. a.

Von den zusammengesetzten Hauptwörtern.

31 Die Deutsche Sprache hat einen großen Vorrath von zusammengesetzten Hauptwörtern, wodurch sie vor vielen andern Sprachen in Ansehung des Reichthums einen Vorzug erhält, und zugleich für den Mangel an abgeleiteten Beiwörtern, woran andre Sprachen reicher sind, schadlos gehalten wird.

Anm. Verschiedne Arten der Zusammensetzung sind so, daß man das Recht hat, sie beinahe bis ins unendliche zu vergrößern, andre können so leicht nicht vervielfältigt werden. Das erste ist im folgenden Verzeichnisse durch ꝛc. angezeigt.

Man kann die zusammengesetzten Hauptwörter in verschiedene Klassen bringen.

1. Einige, und zwar die meisten, sind aus zwei Hauptwörtern zusammengesetzt, von welchen das letzte allemal den Hauptbegriff enthält. Das vordere bedeutet gemeiniglich den Genitiv, kann aber doch zuweilen füglicher durch ein Beiwort oder durch ein Vorwort mit seiner Fallendung erklärt werden. Oft hat dieses vordere Wort sogar den Genitiv der Einzelnheit ausdrücklich; aber die Endung der Mehrzahl hat ebenfalls häufig statt, ohne daß von dieser Verschiedenheit der Grund immer deutlich ist. Gemeiniglich werden auch in der Zusammensetzung die alten Endungen sowohl der Einheit als Mehrheit beibehalten. Von den so zusammengesetzten Wörtern giebt es mehrere Arten; z. B. nach der Bedeutung kann man folgende Eintheilung machen.

a. Wo das erste Wort den Gegenstand einer Handlung bedeutet. Königsmord, Hausverkauf, Zeitvertreib ꝛc. Vatermörder, Zeitungsleser ꝛc. Linienmessung, Stadtbelagerung, Vereinigungssucht ꝛc.

Anm. Man setzt zuweilen zu dieser Art von Wörtern ein Beiwort, welches zu dem ersten Theil der Zusammensetzung, und nicht zum letzten gehört, z. B. ein Englischer Stuhlmacher, ein seidener Strumpffabrikant, die ächte Porzellanfabrik, die heiligen Abendmahlsverächter, die adlichen Gutsbesitzer bürgerlichen Standes, die bleiche Farbsucht, ein gebundener Buchhändler, der reitende Posttag, ungeborne Lämmerfelle, der kleine Stubenschlüssel, ein wohlriechender Handschuhmacher; es sind aber dergleichen Wörter, so viel möglich, ganz zu vermeiden.

b. Wenn angezeigt wird, womit jemand umgeht. Galanteriehändler ꝛc.

c. Die eine Hervorbringung oder den Vorrath einer Sache, auch wohl nur die Bestimmung zu etwas bedeuten. Apfelbaum, Hopfengarten, Eichenwald, Ziegelscheune, Bedientenstube, Obstkammer, Weinglas, Halstuch, Augenquell, Wundwasser ꝛc.

d. Einen Besitzer, Vollbringer ꝛc. oder eine Vergleichung mit demselben. Eselsohr (das Ohr eines Esels, oder das dem Ohr eines Esels ähnlich ist), Habichtsnase, Bürgerrecht, Henkersschwerdt, Kinderspiel, Heldenthat, Soldatenfluch, Narrenpossen (nicht Narrenspossen), Meisterstreich, Vaterherz, Pabstwürde (nicht Pabstenwürde), Richteramt ꝛc.

e. Dasjenige, woraus etwas verfertigt ist, woher es genommen, oder worinn es besteht. Tuchrock, Spitzenmanschette, Fischleim, Marmorwand, Hühnerpastete, Gänsefleisch, Kälberbraten (richtiger Kalbsbraten), Schöpsenbraten, Baumfrucht ꝛc.

f. Den Ort, wo sich etwas befindet. Erdwurm, Wasserpflanze, Kirchstuhl, Himmelslicht, Höllenhund, Sonnenstaub ꝛc.

g. Die Zeit, wo etwas gethan wird. Nachtwächter, Monathstaube oder Mohntaube, Abendstern, Mittagsklocke, Wintervorlesungen, Frühlingskur ꝛc.

h. Wozu etwas als ein Theil gehört. Thurmspitze, Tischblatt, Hausthüre, Brunnenschwengel ꝛc.

i. Womit etwas gemacht wird. Feuerprobe, Schwerdtstreich, Federstrich, Säbelhieb ꝛc.

k. Eine Aehnlichkeit. Kreuzweg, Hornwerk, Apfelschimmel, Scheffelhut ꝛc.

l. Eine Art und Weise. Verhaltungsbefehl, Denkungsart, Wunderblut ꝛc.

Folgende Wörter lassen sich beinahe vor allen Hauptwörtern in der Zusammensetzung gebrauchen; Erz, Grund, Haupt, imgleichen die pöbelhaften Hagel, Henker, Schlag, Teufel, Wetter u. a.

2. Aus Beiwörtern und ihren Nebenwörtern sind wenige. Einige werden nur als Ein Wort geschrieben Hoherpriester, Langeweile, imgleichen Geheimerath (vergl. N. 47); andre aber sind als wirkliche zusammengesetzte Wörter anzusehen. Man kann folgende Klassen merken.

a. Frühregen, Spätregen, Frühjahr, Geschwindschreiber, Müßiggang

b. Bösewicht (nicht Böswicht), Edelmann, Großmuth, Kleinmuth, Schwermuth, Jachzorn, Trübsinn, Jungfrau, Hochmesse, Faulthier, Halbbruder, Mitternacht, Mittag, Eigenliebe, Blachfeld, Sauerklee, Schwachkopf, Zartgefühl ꝛc.

c. Schwarzbeere, Grünspecht, Graubart, Grauschimmel ꝛc.

d. Langhals, Kurzhals, Schlaukopf, Spitzkopf, Dummkopf ꝛc.

e. Zweikampf, Dreilauter, Dreifuß, Vierfürst, Fünfohr, Sechsstadt, Siebeneck, Neunauge, Siebenschläfer ꝛc.

f. Gutthat, Todtschlag, Garkoch, Krummmacher ꝛc.

Die Beiwörter alt, neu, groß, klein, nieder, ober und unter können zu sehr vielen Namen der Länder, Ämter und Stände, und auch zu verschiednen andern Wörtern gesetzt werden, z. B. Altruppin, Neuruppin, Altmeister, Großpohlen, Kleinpohlen, Nieder-

deutsch-

deutschland, Oberofficier, Großvogt, Kleinmädchen, Oberrock, Oberparlement, Unterkleid, Oberwasser, Ober und Untergewehr, Unterleib, Unterkehle ꝛc. Mit privat, lokal, real, verbal und einigen andern Lateinischen Beiwörtern lassen sich ebenfalls viele Hauptwörter zusammensetzen, z. B. Privatvortheil, Lokalschönheiten, Realkatalogus, Verbalkonkordanz ꝛc.

3. Unter den Fürwörtern wird das einzige selbst mit Hauptwörtern zusammengesetzt, deren Gegenstand es anzeigt, z. B. Selbstlehrer, Selbstliebe, Selbstsucht. In Selbsthalter und Selbstschuldner zeigt selbst den Nominativ an.

4. Zeitwörter, welche Hauptwörtern vorgesetzt werden, deuten an:

a. zu was für Verrichtungen dieselben bestimmt sind oder was sie thun oder hervorbringen. Spieluhr, Repetiruhr, Hemmkette, Hellkugel, Rollwagen, Trinkgeld, Schlaftrunk, Brechpulver, Freßfieber, Schreibmeister ꝛc.

b. Was mit ihnen selbst vorgenommen wird. Schnürkleid (ein Kleid, welches zugeschnürt wird), Spielkarte, Vorstecksylbe, Schiebefenster, Bratheringg, Singarie ꝛc.

c. Eine Ursache. Wartegeld (das man empfängt, weil man gewartet hat, oder damit man warten soll), Schreibekosten, Einlaßgroschen ꝛc.

Anm. In welchen Wörtern das e des Zeitworts wegzulassen sei, oder nicht, kann fast nur allein der Gebrauch lehren. Unrichtig sind z. B. Rennebahn, Denkebild, Schreibetisch, Wettelauf, Pflegmutter, Rechnenbuch, Zeichnenbuch.

5. Unter den Partikeln, die vorn an die Hauptwörter gesetzt zu werden pflegen, sind folgende die vornehmsten. a) Ab. Abweg. b) Aber. Aberglaube, Aberwitz; Aberacht. c) After. Afterkind (das nach dem Tode des Vaters geboren ist), Aftersabbath, Aftermontag (der Dienstag), Afterwelt; Afterkönig (der kein

kein rechter König ist), Aftertugend, Afterwitz. d) An. Anhöhe, Anzahl. e) Auf Aufgeld. f) Aus. Ausland, Ausweg. g) Außen Außenseite, Außenwerk. h) Bei. Beihülfe, Beipost, Beiweg, Beiwort. i) Binnen Binnenmühle heißt eine Mühle innerhalb der Stadt. Auch hat man die Wörter Binnengericht, Binnenland, Binnenlehen, Binnenteich. k) Ein (für in). Eingeweide, Einland (nicht Inland). l) Für. Fürwort Vergl. Rechtschreib. N 45, 3. m) Gegen. Gegengift, Gegenkaiser, Gegenschrift. n) Gesamt. Gesamtgut, Gesamtlehn, Gesamtgymnásium. o) Heim Heimweg, Heimweh. p) Her. Herfracht, Herweg. So auch Hinfracht, Hinweg. q) In. Insiegel. r) Miß. Mißjahr, Mißwachs. ſ) Mit Mitbruder, Miterbe, Mitglied. t) Nach. Nachbar (für Nachbauer), Nachhall, Nachruhm. u) Neben. Nebenmann, Nebenstube, Nebenklage. v) Ob. Obacht, Obdach, Obhut. w) Ohn Ohnmacht. Vergl. Un. x) Querbalken, Querpfeife. vergl. Zwerch. y) Über. Überrock (von Oberrock unterschieden), Übermuth, Überwind. z) Um. Umkreis, Umweg. aa) Un. Unbedacht, Unchrist, Undank, Unding, Unehre, Unfleiß ꝛc.; Unart, Unfall, Unthier (d. i. Ungeheuer), Unwesen; Unkraut, Unkosten (für schlimme, unnöthige Kosten), Ungeld (für Geld das durch Nebenkosten aufgegangen ist) bb) Ur. Urbild, Urfehde, Ursache, Urahnherr, Urenkel, Urältervater. In Urtheil ändert u seinen Laut, s. Rechtspr. N. 21. cc) Vor Vorbothe, Vorhaus, Vorkost, Vorspiel, Vorwerk ꝛc. Vergl Rechtschr N. 45, 3. dd) Wieder (das Vorwort). Wiederchrist, Wiederpart, Wiederspiel, Wiederwille. ee) Wieder (das Nebenwort). Wiederklage, Wiederschein, Wiederwechsel. ff) Zu. Zubrod, Zukost, Zuname. gg) Zwerch. Zwerchfell, Zwerchstange. Vergleiche quer. hh) Zwischen. Zwischengeschaft, Zwischenraum, Zwischenspiel, Zwischenwort ꝛc.

6. End-

6. Endlich giebt es auch Hauptwörter, welche aus zwei andern Redetheilen bestehen, ohne daß sie eigentlich zusammengesetzt genannt werden können. Dahin gehören z. B. das Ewiggrün (ein Kraut), das Garaus, das Gerathewohl. Die meisten sind im Scherz gemacht, und kommen daher fast nur im gemeinen Leben und in Lustspielen vor, z. B. ein Gerngroß, ein Nimmernüchtern, ein Saufaus, ein Taugenichts, ein Haltunsfest, Herr Allwerth, Herr Gernwitz, u. d. gl. Unrichtig ist Störenfried, welches einige Alte für Friedensstörer gebrauchen.

Vom Geschlecht der Nennwörter.

Ein geborner Deutscher lernt das Geschlecht der 32 Wörter leicht aus der Übung. Indessen sind von den schweren und streitigen oder zweifelhaften Wörtern folgende Verzeichnisse zu merken.

1. Einige Wörter ändern mit dem Geschlechte auch die Bedeutung. Z. B. der und das Band, der und das Bauer (Vogelbauer); der u. das Bruch; der u. das Bund; der u. das Chor; der u. das Erbe; der u. die Flur; der u. die Heide (Rechtschr. N. 5. Anm. a); der u. die Leiter; die u. das Mandel (s. 12); die u. das Mark; der u. die Mast; der u. das Mensch; der u. das Pack; der u. das Reis; der u. das Reuter (ein Sieb, nicht die Raider); der u. das Schild; der u. die See; der u. die Sprosse; der u. das Stift; der u. das Theil; der u. das Thor; der u. das Verdienst; der Zeug (ein gewebter, seidner, wollener ꝛc.) u. das Zeug (was man zur Verfertigung einer Sache gebraucht, z. B. Hebezeug, Werkzeug, imgleichen Fahrzeug und Rüstzeug); der u. die Weihe.

Anm. a. Indessen giebt es auch hier einige unnöthige Unterscheidungen *), z. B. das Armuth (die armen Leute) und die Armuth; der Gewalt (die völlige Gewalt,

*) Das richtige Geschlecht ist nachgesetzt.

walt, Vollmacht) und die Gewalt (schlechtweg); das Helm (Stiel an der Axt) und der Helm auf dem Kopfe; das Kuppel (zum Degen), die Kuppel am Thurm; das Lohn (des Arbeiters) und der Lohn (die Belohnung); die Maß (eine Kanne, imgleichen das Maß des Schneiders) und das Maß; der Pracht (Aufwand) und die Pracht (das Gepränge); die Schwulst (am Körper) und der Schwulst (in der Schreibart); das Wurm (ein Kind) und der Wurm; das Zoll (ein Daumenbreit) und der Zoll (eine Abgabe). Hieher gehört auch, wenn man gewisse Wörter nur falsch schreibt oder bildet, und sie alsdenn von andern unterscheidet (vergl. Rechtschr. N. 5. Anm. 2) z. B. der Bot (für Bote) und das Boot oder Bot, der Geißel (für Geisel, Rechtschr. N. 5. Anm. 3) und die Geißel, die Mangel (für Mange s. N. 28, 7) und der Mangel, der Ries (für Riese) und das Ries.

Anm. b. Von denjenigen, wo die Endung zugleich verschieden ist, kann man folgende merken. Der Asch (ein Topf), die Asche; der Huf, die Hufe (Landes); der Kloben (des Flachses, Handwerkers oder Vogelstellers), die Klobe (Holz); der Kolben (zum Destilliren), die Kolbe (eine Keule, eine geschorne Platte, und ein gewisser Fisch); die Lade (ein Kasten), der Laden (Kaufladen, Fensterladen); die Leiste (an der Tischlerarbeit), der Leisten; der Possen (den man jemand thut), die Posse (ein lustiger Streich oder eine lustige Erzählung); der Schenk und die Schenke; der Schreck oder Riß im Glase, das Schrecken; die Tapete (ein Teppich), das Tapet (in der Redensart, etwas aufs Tapet bringen); der Trupp (ein Haufen Leute), die Truppe (eine Schauspielergesellschaft); der Zins (Miethe und dergl.), die Zinse (vom Kapital).

Anm. c. Folgende sind mit verschiedner Endung in verschiednen Geschlechtern gebräuchlich *): der Ahl, die Ahle; der Backen, die Backe; der Brocken, die Brocke;

*) Das weibliche ist in den meisten gebräuchlicher, das männliche aber edler.

Brocke; der Quell, die Quelle; der Riz, die Rize; der Schliz, die Schlize; der Schurz, die Schürze.

Anm. d. Wenn man Lateinischen Wörtern gleich ihre eigene Endung läſſt, so pflegt man ihr Geschlecht dennoch häufig zu verändern. Z. B. man gebraucht die Wörter der zweiten Deklination in us und die in o und x von der dritten gemeiniglich als Männliche, wenn sie auch gleich im Lateinischen weiblich sind, z. B. der Methodus, der Kartilago, der Periodus, der Lex, der Radix. Wenn indessen das Lateinische Wort ein Beiwort bei sich hat (so daß man es vielleicht gar Lateinisch schreiben muß, z. B. die *Methodus analytica*, die *Periodus Iuliana*, die *Cartilago ossea*, die *Lex Cincia*, die *Radix Arabica*, die *Nova methodus*), so bequemt sich der Deutsche Artikel leicht nach dem ursprünglichen Geschlechte. Den übrigen Lateinischen Wörtern (wie auch denen in *io*) pflegt man ihr Geschlecht zu lassen, z. B. das Genus, das Dogma, das Augmentum, der Liber ꝛc. Ganz unwissende geben den Lateinischen Wörtern das Geschlecht, welches sie im Deutschen haben, z. B. das Liber. Wenn Lateinische Wörter ihrer Endung beraubt oder auf andre Art Deutscher gemacht werden, so richten sie sich nach eignen Regeln, und nicht nach dem Lateinischen Geschlechte, z. B. die Wörter in at (das Cälibat ꝛc.), die Vokabel. Wenn man periodus in Period abkürzt, so ist es bei jedermann männlich, setzt man aber anstatt des us ein e, so ziehen viele die Periode vor.

Anm. e. Eben so verhält es sich mit Französischen Wörtern. Man sagt die Maske, die Karosse, ungeachtet diese Wörter im Französischen männlich sind; man macht die Wörter auf age, z. B. Avantage, Etage, weiblich u. s. w.

2. Besser männlich als weiblich sind Aal, Abscheu, Aderlaß, Anlaß, Asche (vergl. 1. Anm. b), Aufruhr, Bach, Balg, Buchstabe, Deichsel, Duft, Dunst, Edelmuth, Egel, Eiter, Gedanke, Geisel (vgl. 1, a),

Geschwulst, Gewahrsam, Gurt, Haspel, Hobel, Hochmuth, Hofstat, Iltiß, Käfer, Katheder, Kloak, Makel, Malter, Mantel, Meißel, Mennig, Mund, Nerve, Puls, Schooß, Schutt, Schwulst, Spargel, Stachel, Syntax, Tran, Unterricht, Urlaub, Verhaft, Wankelmuth, Weihe (ein Vogel) Wimpel, Wispel, Wulst, Zeisig, Zierath, Zink.

3. Die Wörter Aale, Ahle, Alaune, Altane, Boye, Brate, Dukate, Flöhe, Fußstapfe, Halme, Huste, Karre, Kürbisse, Lade (Fensterlade), Mennige, Mittwoche, Muffe, Paragraphe, Pfoste, Quaste, Rahme (um ein Bild ꝛc.), Sode, Sparre, Spike, Zwecke (des Schusters), welche das Geschlechtswort die zu haben pflegen, müssen ganz wegfallen, und man muß dafür Aal, Ahl, Alaun, Altan, Boy, Braten, Dukaten, Floh, Fußstapfen, Halm, Husten, Karren, Kürbiß, Laden, Mennig, Mittwoch, Muff, Paragraph, Pfosten, Quast, Rahm, Sod, Sparren, Spik, Zweck mit dem Geschlechtsworte der gebrauchen.

4. Besser männlich als ungewiß sind: Ahl, Alaun, Altan, Altar, Balg (auch insofern es ein Schimpfwort ist), Bast, Bleistift, Block, Dacht, Damm, Dalls, Deichsel, Dotter, Eiter, Estrich, Filet, Flachs, Flur, Fries, Gehalt, Gesang, Gestank, Gyps, Habit, Halm, Harem, Haspel, Huf, Iltiß, Irrthum, Käfich, Kahn, Kamin, Katheder, Kiel, Kien, Kloß, Klotz, Kneuel, Köder, Koller (um den Hals), Laich, Leib, Lohn, Malter, Marder, Markt, Messing, Meth, Mischmasch, Monath, Mündel, Münster, Muth, Ort, Pack, Pfuhl, Pfühl, Pult, Punkt, Quell, Rhinoceros, Rückgrad, Scepter, Schaft, Scharmützel, Schmelz, Schmeer, See, Sims, Sopha, Speck, Speer, Stahl, Strauch, Streit, Talg, Talk (Rechtschr. N. 40, 2.), Talmud, Teller, Thau, Thorweg, Thron, Trank, Trost, Unflat, Unrath, Verkehr, Vortheil, Wachsthum, Werft, Wispel, Zeisig, Zink, Zoll (ein Maß).

5. Für

5. Für das Töpfen (Richt. 6, 19. Ps. 2, 9.), sagt man jetzt nur allein der Topf (vergl. 3 Mos. 6, 28).

6. Besser weiblich als männlich sind Ammer, Angel, Armbrust, Bank, Butter, Distel, Fessel, Flitter, Form, Gegenpart, Gewalt (s. 1. Anm. a.), Haft, Hirse, Horst, Hummel, Kringel, Luft, Lust, Milz, Mißgunst, Nestel, Otter, Pacht, Pflugschaar, Pracht, Schaukel, Scheitel, Scherbe, Socke, Striegel, Trappe, Trüffel, Ware, Willkür, Windel, Wurst, Zehe, Zwiebel.

7. Die Wörter Accis, Asch (vom Verbrannten), Augenbraun, Backen, Barb (ein Fisch), Beer, Borst (Riß), Brill, Brosam, Eidechs, Fahn oder Fahnen, Gems, Grütz, Heuschreck, Hirs oder Hirsen, Kerben, Lachen, Lerch, Lunten, Metzen, Nieren, Ratz, Schart, Scherben, Schmink, Schneck, Schnepfe, Tauf, Tax (ein Anschlag, Schätzung von etwas), Tück, Waden, Wais, denen man den Artikel der vorzusetzen pflegt, müssen in Accise, Asche, Augenbraune, Barbe, Beere, Brille, Borste, 2c. geändert werden, und das Geschlechtswort die empfangen. Ob viele gleich jetzt der Ukas vorziehen, so ist doch die Ukase fast zu allgemein eingeführt, als daß jenes Glück machen könnte.

8. Besser weiblich als ungewiß sind Armbrust, Bakke, Butter, Drangsal, Fessel, Halfter, Holfter, Klafter, Kuppel oder Koppel (am Degen), Makulatur, Milz, Mitgift, Neunauge, Singuhr, Streu, Trübsal, und das Französische Entree.

9. Die Wörter Balg (ein Waschfaß), Back, Eck, Juwel, Loh, Oblat, Pistol, Tauf, Tenn, denen man das vorzusetzen pflegt, müssen die haben, und am Ende noch ein e empfangen.

10. Besser ungewiß als männlich sind Almosen, Augenmerk, Barometer u. d. gl., Brod, Bündel, Chor, Datum, Erbtheil, Floß, Gas, Gatter, Gebrechen, Geheiß, Genie, Gift, Gitter, Gummi, Heft, Honig, Juchart, Knäuel, Labyrinth, Laib, Laken, Macherlohn (Weberlohn 2c. vergl. 1. Anm. a.), Moos, Mün-

ster, Pech, Reh, Rhinoceros, Rüstzeug, Schrecken, Spektakel, Tau, Thal, Tocht, Tuch, Ufer, Ungestüm, Verhör, Vogelbauer, Wams, Werkzeug, Wiesel.

11. Der Schreck (von schrecken, erschrecken), ist falsch, und man muß, wenigstens in der edlern Schreibart, allemal das Schrecken dafür gebrauchen.

12. Die Namen der Buchstaben haben besser das vor sich, als die, imgleichen folgende: Fräulein, Galimatias, Gelübde, Genie, Genüge, Knie, Mandel (die Zahl 15, ob man gleich 15 Korngarben gemeiniglich eine Mandel zu nennen pflegt), Revier, Schmier, Ungestüm, Urtheil, Verhör, Wiesel, Zubehör oder Zugehör, und viele in niß, nemlich Begräbniß, Behältniß, Bekenntniß, Bildniß, Bündniß, Gedächtniß, Geheimniß, Geständniß, Hinderniß, Leichenbegängniß, Verhältniß, Verhängniß, Verlöbniß, Vermächtniß, Verständniß, Verzeichniß, Zeugniß, wozu noch Gelöbniß, Angelöbniß, Eingeständniß, Einverständniß, Erforderniß, und vielleicht Schreckniß und Erschreckniß kommen. Die übrigen in niß sind alle weiblich, nur daß einige die Ärgerniß (die Ereiferung) und das Ärgerniß (der Anstoß), die Bedürfniß und das Bedürfniß, die Gefängniß und das Gefängniß unterscheiden, andre aber ihnen bloß das sächliche Geschlecht geben. Ungegründete Unterscheidungen sind die Bekenntniß und das Bekenntniß, die Erkenntniß und das Erkenntniß.

13. Das Defile', das Gleis, das Maß (womit man misst), das Kindbett oder Kindbette, das Niet (in einer Schere) sind richtig; unrichtig die Defilee, die Gleise, die Maße, die Kindbett, die Niete.

Von der regelmäßigen Abänderung oder Deklination der Hauptwörter.

33 Die Abänderung der Hauptwörter geschieht mit und ohne Geschlechtswort gewöhnlich auf glei-

gleiche Art. Von der Mehrheit oder dem Plural braucht bloß der Nominativ angezeigt zu werden. Wenn dieser sich auf en endigt, so sind alle übrige Fallendungen ihm gleich (das vorgesetzte Geschlechtswort abgerechnet); endigt er sich aber auf e, l oder r, so wird im Dativ noch ein n hintenangesetzt.

Einige Gegenden, z. B. die Schweiz, geben den Pluralen auf e, l oder r auch im Genitiv unrichtig ein n, z. E. der Kühen, der Mahlern, der Segeln, der Freunden, der Kindern, der Töchtern.

Man kann neun Muster oder Formen der 34 Deutschen Deklination annehmen, worinn man außer dem Genitiv der Einheit auch zugleich auf die Endung der Mehrheit zu sehen hat.

Die drei ersten sind weiblich und im Singular unveränderlich, die folgenden sechs männlich. In den ungewissen ist der Nominativ dem Akkusativ in allen Formen gleich. Die meiste Schwierigkeit macht die Verwandlung der reinen Selbstlauter in unreine bei der Bildung der Mehrheit, wovon daher bei jeder Form das Nöthige angezeigt werden soll.

Erste Form. Die Mehrheit hat hinten e, und der reine Selbstlauter wird geändert.

Die Magd. Mehrh. Die Mägde.

Hiernach gehen Axt, Bank, Braut, Brunst, Brust, Faust, Frucht, Gans, Gruft, Hand, Haut, Kluft, Kraft, Kuh, Laus, Luft, Lust, Macht, Maus, Nacht, Nat, Niß, Nuß, Sau, Schnur (zum Binden; s. N. 35), Stadt, Wand, Wurst, Zunft und wenige andre, von welchen aber die meisten nur selten in der Mehrheit vorkommen, z. B. die Ankunft; imgleichen die Wörter in niß. Leinwand verwandelt sein a in der Mehrheit nicht.

Viele

Viele machen unrichtig von Bank, Brunst, Macht, Sau und der Endung niß die Mehrheit in en, z. B. Banken, Brunsten (Feuersbrunsten), Machten, Sauen, Schreckenissen.

Die Alten sagten noch die Kräften, Früchten, Drangsalen, Trübsalen u. d. gl. für Kräfte, Früchte rc.

Zweite Form. Die Mehrheit erhält hinten die Sylbe en, oder wenn sich die Einzelnheit auf e, el, er endigt, nur n allein. Der reine Selbstlauter bleibt, z B. die Bahn. Mehrh. Die Bahnen Die Welle. Mehrh. Die Wellen. Die Windel; die Windeln. Die Ader; die Adern.

Hiernach gehen alle weibliche Wörter, die nicht zur ersten oder dritten Form gehören, z. B. Gegend, Zahl, Person, Antwort, insbesondre alle auf ei, heit, keit, on, sal, schaft, ung und e. Die Geschichte muß also in der Mehrheit die Geschichten haben, anstatt daß die meisten sie der Einzelnheit gleich machen.

Ehemals machte man den Genitiv und Dativ der Einheit in vielen Wörtern auf e in en, z. B. der Seelen, zur Seiten, und so hat Frau jetzt bei vielen noch der Frauen, obgleich gute Schriftsteller schon längst sich dieser Endung enthalten haben. Doch sagt man auf Erden, unsrer lieben Frauen.

In der Zusammensetzung wird an Wörtern dieser Form zwar oft ein s angehängt, z. B. Kommissionsrath; aber außer derselben ist das s des Genitivs falsch, z. B. von Kommissions wegen, von Obrigkeits wegen.

Dritte Form. Sie begreift bloß die beiden Wörter Mutter und Tochter, die in der Mehrheit Mütter und Töchter (vom alten Müttere, Töchtere) heißen. Oberdeutsch Muttern, Tochtern.

Vierte Form. Einheit und Mehrheit gleich, außer daß in einigen der reine Selbstlauter verändert wird. Der Genitiv s, der Dativ ohne e.

N. Der Nebel. G. Nebels. D. Nebel. Ack. Nebel. Mehrh. Die Nebel.

Hie-

Hieher gehören alle männliche und ungewisse Wörter in el, en, lein und er. Den reinen Selbstlauter verwandeln lieber Boden, Garten, Graben, Hafen, Hammel, Hammer, Laden, Lager, Mangel, Mantel, Nabel, Schaden, Vogel, Wagen. Behalten wird er besser in Alkoven, Anger, Bogen, Fladen, Haspel, Kragen, Magen. Auch braucht ai nicht in äi geändert zu werden, z. B. in Kaiser.

Die Alten haben Brüdere, Meistere, Himmele ꝛc. gesagt. Abenteure, Bürgermeistere, Pächtere, Ministere und Überbleibsele findet man jetzt noch zuweilen. Die Mehrheit der Verkleinerungswörter machen einige unrichtig cher anstatt chen, z. B. Mädcher, Werkcher; von den unrichtigen Mehrheiten auf s siehe N. 38.

Besser zu dieser, als zur neunten Form, gehören Dotter, Junker, Schlüssel, Splitter und Ziegel.

Unrichtig sind die Dative in n, z. B. Hn. Hn. N., Stadtrichtern zu N. ‚ Herausgegeben von N., der Gottesgelahrtheit Lehrern. Er sagt es Vatern.

Fünfte Form. Der Genitiv es, der Dativ e, der Akkusativ dem Nominativ gleich. Die Mehrheit e, wobei der reine Selbstlauter in den meisten verwandelt wird.

N. Der Reiz. G. Reizes. D. Reize. A. Reiz. Mehrh. Reize.

Hiernach gehen die meisten männlichen und ungewissen Wörter (unter andern auch Gemählde, Gebäude u. d. g., in welchen die Mehrheit der Einheit gleich ist).

Besser nach dieser, als nach der vierten Form gehen Kerl und Querl.

Besser nach dieser als nach der sechsten Form gehen Block, Busch, Fleck, Floß, Gewicht, Halm, Joch, Kloß, Klotz, Klumpf, Kreuz, Mus, Pflock, Rand, Roß, Scheit, Strauch, Strauß (Blumenstrauß), Vieh, Zelt. Auch gehen nach dieser, und nicht nach der siebenten Form Fleck, Geck, Greis, Kapaun, Lenz, Mai, Schelm, Storch u. a.

Aal, Dorsch, Gericht, Halm, Kompliment, Pilz,

Prin-

Principal, Punkt, Reim, Schwan, Sinn, Staar, werden von vielen unrichtig nach der neunten Form gemacht.

Das e des Genitivs in dieser und den nächst folgenden Formen kann wegfallen, wenn die Aussprache nicht zu hart wird (z. B. aus Buches, Pfandes, Schafes, Volkes; aber nicht aus Fleisches, Looses, Rosses, Salzes); ja in manchen ist es fast nothwendig, das e auszulassen, z. B. in allen, die auf al, at, ant, oder auf ein doppeltes k, l, m ausgehen (z. B. Stock, Fall, Kamm), den unzusammengesetzten, die den Ton auf der vorletzten Sylbe haben (z. B. Abend, Honig, Käfich, Kehricht, Jüngling), und in vielen auf l, m, n, r und t (z. B. Heil, Halm, Bein, Gehirn, Gehör, Papier, Rohr, Licht, Verbot), besonders aber in den Wörtern, der Stil und das Wohl. Der Dativ behält (nach dem Artikel) das e in der guten Aussprache meistens bei, besonders nach weichen Selbstlautern und nach dem s, z. B. dem Grase, dem Leide. In den Wörtern, die hinten einen verdoppelten Konsonanten haben, kann es am ersten wegfallen. In Gehorsam, Ziel, Wohl und einigen andern wird es niemals angehängt. Gotte ohne Artikel ist schlecht, und obgleich dem Theile recht ist, so ist doch zum Theile unrecht.

Die Verwandlung des reinen Selbstlauters in der Mehrheit muß insbesondre nicht unterlassen werden in Altar, Kaplan, Kardinal, Kauz, Magistrat, Marschall, Muff, Pokal, Rohr und Schaft, da sie hingegen in Aal, Arm, Dacht, Dolch, Drat, General, Gurt, Herzog, Huf, Journal, Knall, Lachs, Pack, Plan, Schacht, Tag u. a. nicht statt findet.

Die Alten (z. B. Luther) ließen das e in der Mehrheit dieser Form oft weg (z. B. die Tage der süßen Brodt), und einige Reichsländer thun es noch jetzt.

Sechste Form. Die Einheit wie bei der fünften. Die Mehrheit er. Der reine Selbstlauter wird ohne Ausnahme verwandelt.

Der Bösewicht. Mehrh. Die Bösewichter.

Hier-

Hiernach gehen meist lauter sächliche Wörter, wovon außer denen in thum und verschiednen fremden in al, ent und ett (Hospital, Regiment, Kabinett) besonders folgende zu bemerken sind: Aas, Brett, Faß, Geld, Geschlecht, Gesicht, Gespenst, Gewand, Gras, Holz, Korn, Land, Rad, Reis, Rind, Stift, Thal, Wamms. Von männlichen Wörtern gehören bloß folgende hieher: Daus, Geist, Gott, Hundsfott, Leib, Mann (Rathmann rc.), Vormund, Wald.

Einige Gegenden vergrößern die Anzahl der hieher gehörigen Wörter zu sehr, und rechnen dazu nicht allein verschiedne Wörter, die eigentlich gar keine Mehrheit haben (z. B. Garn, Malz, Mus s. N. 36), sondern auch viele, die von den besten Schriftstellern lieber zu andern Formen gezogen werden, ja sogar das weibliche Wort Spreu. Mal (ein Zeichen) hat zwar jetzt Mäler (Denkmäler, Grabmäler, Muttermäler); aber beinahe jedermann sagt noch die Merkmale. Auch steht Nägelmale in Luthers Bibelübersetzung. Mahle, Gastmahle wird für edler gehalten, als Mähler.

Siebente Form. Der Genitiv und die übrigen Endungen der Einzelnheit en, und so auch die ganze Mehrheit. Die reinen Selbstlauter bleiben unverändert.

S. N. Knabe G. D. A. Knaben. Mehrh. Knaben.

Hieher gehören Bär, Barbar, Basilisk, Brunn, Fink, Fürst, Genosse, Geselle, Graf, Held, Herr, Lackei, der Mensch, Narr, Neffe, Ochs oder Ochse, Prinz, Steinmetz, Tyrann und überhaupt die meisten abgekürzten Lateinischen männlichen Wörter, besonders alle in ant, ar (Husar), ast, ent, et, ist, it und ot (s. N. 27), endlich die Namen der Völker und alle auf e (s. S. 117), die nicht zur folgenden Form gehören.

Einige haben den Versuch gemacht, den Ackusativ dieser Wörter dem Nominativ gleich zu machen, und z. B. den Bär, den Held, den Fürst, den Philosoph zu sagen, welches schwerlich allgemein gebilligt werden möchte. Der Fels hat jetzt des Felsen, dem Felsen,

den Felsen; weil man aber auch der Felsen sagt, so ist der Genitiv des Felsens ebenfalls unverwerflich. Die Alten machten das Wort nach der fünften Form: des Felses (in alten Bibelausgaben 1 Chron. 25, 12), dem Felse (Jes. 10, 26). Daher gebraucht man noch jetzt oft den Akkusativ Fels, und auch der abgekürzte Dativ Fels ist noch nicht ganz ungewöhnlich.

Die Mehrheit die Barbarn (mit dem Ton auf der ersten Sylbe, und hinten mit einem kurzen a) ist falsch, weil Barbar wie Husar lautet. Der Barbar oder Barber mit dem Ton auf der ersten Sylbe bedeutet ein Pferd, geht aber nach der neunten Form.

Ganz besonders geht das Wort Bursche. In der Einzelnheit macht man es am richtigsten nach der siebenten; in der Mehrheit aber ist die Bursche gewöhnlicher, als Burschen.

Achte Form. Genitiv ens. Dativ, Akkusativ und die Mehrheit en. Der reine Selbstlauter wird niemals verwandelt, außer in dem Worte Schade.

N. Name. G. Namens. D. A. Namen. Mehrh. Namen.

Hiernach gehen die männlichen Wörter Friede, Fußstapfe, Gedanke, Glaube, Same, Schade, Wille, die man nach einiger Meinung (sowol als Name selbst) hinten mit einem n versehen, und sie alsdenn nach der vierten Form abändern soll, womit doch der Gebrauch bis jetzt noch gar nicht übereinstimmt. Diejenigen Wörter, die man wegen veränderter Endung nach Name gemacht hat, da sie doch nach der vierten Form gemacht werden sollten, sehe man N. 28, 4. Das einzige hieher gehörige sächliche Wort ist Herz, dessen Akkusativ aber um des Geschlechts willen dem Nominativ gleich sein muß.

Einige wollen auch Schmerz nach dieser Form machen (wenigstens im Genitiv des Schmerzens), aber es geht besser ganz nach der neunten.

Neunte Form. In der Einzelnheit wie die vierte, fünfte und sechste, in der Mehrheit wie die siebente und achte. Der reine Selbstlauter wird nie verwandelt.

N.

N Strahl. G. Strahls. D. Strahle. A. Strahl. Mehrh. Strahlen.

Diese Form besteht offenbar aus Wörtern, die vordem nach zwei verschiednen Formen gegangen, und hernach in der Einheit nach der einen, und in der Mehrheit nach der andern üblich geblieben sind, z. B. Strahl hat auch die Strahle geheißen und davon ist die Mehrheit die Strahlen; der Vetter ging vordem ganz nach der siebenten Form, jetzt nur in der Mehrheit. Die übrigen hieher gehörigen Wörter sind der Aar, das Auge, der Barbar (ein Pferd; s. oben), der Bauer, das Bette, der Diamant, der Dorn, das Ende, der Forst, der Gevatter, das Gliedmaß, der Hader (ein Lumpen), das Hemde, das Insekt, der Kapaun, der Mast, der Mond, der Nachbar, das Ohr, der Papagei, der Pfau, der Psalm, der Quast, der Rubin, der Schmerz, der Smaragd, der Sporn, der Stachel, der Stiefel, der Stat, der Thron, der Unterthan, der Zierath; imgleichen die Lateinischen Wörter in or, die das o in der Mehrheit lang machen (Doktor, Doktoren). Man sagt auch wohl die Bataillonen von das Bataillon, die Baronen von der Baron u. d. gl. Vergl. N. 38.

Weil der reine Selbstlauter in dieser Form nicht verändert wird, so ist Därmen von Darm unrecht, und man muß nach der fünften Form die Därme sagen.

Die Nachbarn, die Tartarn ohne e ist besser, als die Nachbaren, die Tartaren. Mit Bulgaren und Malabaren ist es anders, weil sie (wie Husar) ein langes a und den Ton in der letzten Sylbe haben, auch überdies ganz nach der siebenten Form gehen.

Anm. Die bis jetzt beschriebenen neun Formen sind keinesweges neun verschiedene Deklinationen, ob es gleich streitig ist, in wie viele Deklinationen oder Abänderungsarten man sie vertheilen soll. Das beste ist, zwei Abänderungsarten anzunehmen, zu deren erster die erste, fünfte, dritte, vierte und sechste, und zur zweiten die zweite, siebente und achte Form gehört. Die neunte

Form

Form geht in der Einzelnheit nach der ersten Abänderungsart, und in der Mehrheit nach der zweiten, so wie Bursche (S. 138) in der Einzelnheit nach der zweiten, und in der Mehrheit nach der ersten.

35 Es giebt Wörter, wovon verschiedene Mehrheiten, aber mehrentheils in verschiedener Bedeutung, gebräuchlich sind. Dahin gehören die Bären (Thiere) und die Bäre (Wälle, Instrumente), Dinge und Dinger (Sachen, die man nicht kennt oder deren Gestalt man sonderbar und possirlich findet), Undinge und Undinger, Mitteldinge (adiaphora) und Mitteldinger, Länder (Königreiche ꝛc.) und Lande (Gegenden), Monde und Monden (Monathe), die Niederlande (Belgien) und die Niederländer (den Oberländern entgegengesetzt), die Lichte (von Talg, Wachs ꝛc.) und die Lichter (insofern sie einen Schein geben), die Örter (Plätze) und die Orte (Gegenden und Cantons), Strauße (Vögel) und Sträuße (von Blumen), Worte (woraus ein verständlicher Satz besteht) und Wörter (Vokabeln, die zu einer Sprache gehören), die Zolle (im Messen) und die Zölle (Abgaben, oder die Örter, wo sie entrichtet werden).

1. Zuweilen ist die Einzelnheit schon verschieden, und alsdenn kann man sich über die Verschiedenheit der Mehrheit um so weniger verwundern. Der Band hat die Bände, das Band die Bänder, die Bande die Banden. Wenn das Band die Verbindung heißt, so sagt man jetzt ebenfalls die Banden (der Freundschaft, der Liebe). Der Bauer auf dem Dorfe hat die Bauern, das Bauer oder der Käfich die Bauer (obgleich der Bauer für Erbauer ebenfalls nur die Bauer haben würde). Der Fleck hat die Flecke, der Flecken die Flecken; der Flur die Flure, die Flur die Fluren; der

Mensch

Mensch die Menschen, das Mensch die Menscher; der Schild die Schilde, das Schild die Schilder; der Stift die Stifte, das Stift die Stifter; der Trupp die Truppe, die Truppe die Truppen; der Zins die Zinse, die Zinse die Zinsen 2c. Indessen sind freilich zuweilen die Mehrheiten einiger in der Einzelnheit unterschiedenen Wörter sich völlig gleich, z. B. die Morgenländer von das Morgenland und der Morgenländer, die Heiden von die Heide und der Heide.

2. Auch hier giebt es einige unnöthige Unterscheidungen, z. B. Bogen und Bögen, Dornen und Dörner, Füchse und Fuchsen, Gebete und Gebeter, Gesichter und Gesichte, Geschlechter und Geschlechte, Hähne und Hahnen, Kauze und Kauzen, Kreuze und Kreuzer, Schnüre und Schnuren, Stücke und Stücken, Thäler und Thale, Werke und Werker, Würmer und Würme.

Bloß in der Einzelnheit oder selten in der Mehrheit 36 gebräuchlich sind: 1) Die Namen der Eigenschaften, Tugenden, Laster und Leidenschaften, z. B. Stärke, Wärme, Gutthätigkeit, Unbarmherzigkeit, Trunkenheit, Nüchternheit, Furcht, Liebe, Hochachtung, Zorn, Gehorsam, Adel, oder sie müssten einzelne Handlungen oder für sich bestehende Dinge bedeuten, z. B. die Unbarmherzigkeiten, die Schwächen, die Freiheiten, die Andachten, die Freuden, die Wahrheiten. 2) Die Namen der menschlichen Alter, z. B. Jugend. 3) Die Namen verschiedener natürlichen und künstlichen Dinge, z. B. Blut, Öl, Wachs, Asche, Ruß, Hagel, Schnee, Regen, Thau, Rauch, Rost, Kümmel, Leinwand, Wolle, Sammet, Bast, Garn, Heu, Obst, Gold, Erde, Sand, Schlamm, Korn, Senf, Most, Milch, Butter, Laub, ob man gleich im nöthigen Falle die meisten davon eben so gut in der mehrern Zahl würde gebrauchen können, als Biere, Weine, Salze, Gräser, Reife, Flachse, Kammlotte 2c. 4) Manche Sammelwörter oder Kollektive (s. N. 25, 4), z. B. das Geblüt, das Geflügel, das

Wild

Wild, das Wildprett. 5) Die meisten zu Nennwörtern gewordenen Infinitive, z. B. das Sparen, imgleichen die meisten sächlichen Wörter, welche mit Ge anfangen, z. B. Getümmel, Geräusch. Doch sagt man die Wesen, die Leiden, auch wohl die Vergnügen ꝛc. 6) Folgende einzelne Wörter: Abbruch, Abnahme, Ankunft, Zurückkunft, Argwohn, Athem, Aufnahme, Bann, Bau, Behuf, Beute, Brodem, Bund (das Bündniß), Burg, Dank, Durst, Elend, Ernst, Gegenwart, Genuß, Gewalt, Glanz, Glück, Heil, Huld, Hunger, Innhalt, Kram, Mannschaft, Mühe, Mund, Muth, Nachdruck, Nichts, Nothdurft, Pein, Pöbel, Pracht, Putz, Raub, Ruhr, Scheu, Schmach, Schmuck, Schwulst, Spott, Strand, Streit, Sucht, Tadel, Tand, Tod, Trost, Trug, Unterricht, Verdruß, Vernunft, Verstand, Wahn, Witz, Zank, Zwang, Zwist, die zum Theil die Mehrheit von andern entlehnen, z. B. Bauten (im Kameralstil), Bündnisse, Danksagungen, Mäuler, Zänkereien. Hieher gehören viele mit Mann zusammengesetzte, die in der Mehrheit nicht Männer, sondern Leute haben, z. B Edelmann, Fuhrmann, Kaufmann. Von Kleinod u. a. s. N. 38.

Anm. 1. Einige Wörter haben nur in einer gewissen Bedeutung keine Mehrheit, z. B. Land, wenn es der See entgegengesetzt ist, Rath, wenn es nicht eine Person bedeutet ꝛc.

Anm. 2. Einige werden unrichtig hieher gerechnet, z. B. Geruch, Gift, Laut, Luft, Reiz, Verlust, Vorwand, Werth.

Anm. 3. Einige Mehrheiten veralten nach und nach, z. B. die Wasser (für Fluthen; denn die Trinkwasser sagt man noch), wofür man jetzt die Gewässer sagen würde.

37 Bloß in der Mehrheit und selten in der Einzelnheit sind gebräuchlich: Ahnen, Alpen, Einkünfte, Eltern, Gebrüder, Gefälle, Gerechtsame oder Gerechtsamen, Ge-

Geschwister, Graupen, Hefen, Hosen, Kosten (Unkosten s. N. 31, 5), Kriegsläufte, Zeitläufte, Leute, Liebden (in der Benennung Ew. Liebden, die fürstliche Personen gegen einander gebrauchen), Molken, Nachkommen, Rötheln (Ritteln), Schäben (vom Flachs), Schläfe, Schlossen, Schranken, Träber (nicht Träbern), Trümmern oder Trümmer, Truppen (s. N. 32, 1), Waffen, imgleichen Fasten, Metten, Ostern, Pfingsten, Weihnachten, nebst den fremden Repressalien, Insignien (vergl. N. 38), Sporteln rc.

Anm. 1. Von manchen unter diesen Wörtern ist die Einzelnheit in einigen Gegenden wenigstens im gemeinen Leben gewöhnlich (z. B. in Baiern das Leut). Von andern wird sie sogar in Schriften gefunden, z. B der Kosten steht 1 Makk. 10, 45. die Waffe hat Lessing. Ferner findet man der Ahn (Urahn), Nachkomme. Von manchen ist die Einheit hin und wieder anstatt der Mehrheit gebräuchlich, z. B. der Schlaf, die Graupe, die Hose, die Mette. Dahin gehört auch die Kleie, welches besser zu sein scheint, als die Kleien.

Anm. 2. Einige werden ganz unrichtig hieher gerechnet, z. B. Brillen, Gatter, Pocken, Schranken, Schwänke, Vorfahren; denn die Einheiten sind nicht ungebräuchlich.

Von der unregelmäßigen Abänderung der Hauptwörter.

Man giebt häufig fremden Wörtern in der Mehrheit 38 ein s, z. B. Ambassadeurs, Genies, Konsuls, Ministers, Paters; doch kann man dieses in den meisten Fällen vermeiden, und z. B. Grenadiere, Minister, Officiere rc. sagen, wie dies auch wirklich täglich gebräuchlicher wird. In Deutschen Wörtern muß man dies noch weniger thun, z. B. Damens, Degens, Frauens, Jungens, Kerls, Mädchens, Uhus. Doch sagt man oft Fräuleins, Mamsells, imgleichen Schulzens, d. i.

der

der Herr und die Frau Schulzen, von Münzmeisters, d. i. von der Familie des Münzmeisters etc. Dergleichen Mehrheiten in s sind übrigens indeklinabel.

Eine sonderbare Art von Mehrheiten sind auch die, welche ien am Ende haben, ohne daß in der Einzelnheit die Endung ie befindlich ist. Dahin gehört Kleinodien von Kleinod, Principien von Princip. Doch schreiben viele richtiger Kleinode, Principe.

39 Eigene Namen werden auf mancherlei Art behandelt. Der Genitiv ist ens, sobald s zu hart sein würde. Der Dativ empfängt en oder n, außer in einigen von denen, wo der Nominativ sich schon auf n endigt. Die Mehrheit kann die Lateinische Endung der Einzelnbeit us wegwerfen. Z. B.

1) Gottfried. Gottfrieds. Gottfrieden. Gottfrieden. Mehrh. die Gottfriede. Luther Luthers. Luthern. Luthern. Mehrh. die Luthers, vielleicht mit der Zeit die Luther. Athen. Athens. Athen. Athen. Mehrh. Athene. Hedwig. Hedwigs. Hedwigen. Hedwigen. Mehrh. die Hedwigen. Preußen. Preußens. Preußen. Preußen. 2) Ernst. Ernstens*) oder Ernsts. Ernsten. Ernsten. Mehrh. die Ernste. Horaz. Horazens (oder des Horaz). Horazen (oder dem Horaz). Horazen (oder den Horaz). Mehrh. die Horaze. Luise. Luisens (nicht Louisen). Luisen. Luisen. Mehrh. die Luisen. 3) Cicero. des Cicero oder ohne Artikel Ciceros **). dem Cicero. den Cicero. die Cice-

*) Nicht Ernsten. Also auch nicht Opitzen, Kanitzen, wie viele Oberdeutsche schreiben.

**) Einige ziehen unbillig Cicerons vor. Am besten ist Cicero's zu schreiben. Eben das geht bei neuern Namen sowohl der Einzelnheit als Mehrheit an, z. B. Sukro's Schriften; die beiden Jablonski's; Stella's Liebe. Der Apostroph hat hier den Nutzen, das der vorhergehende Selbstlauter dadurch als lang bezeichnet wird. Einige dehnen dies weiter aus, und schreiben z. B. Schulze's für Schul-

zens,

Cicerone (nicht die Ciceron, die Platon). 4) Vossius. des Vossius. dem Vossius. den Vossius. die Vosse (nicht eben Vossiusse). So auch die Gräve, die Gronove, die Kasaubone, die Cellare, die Erasme, (weil man nemlich auch schon im Singular das us weglassen könnte). 5) Paris. von Paris. Paris. Paris. 6) Doris. der Doris. der Doris. die Doris oder Doris. (ohne die) u. d. gl. m.

Man hüte sich, den reinen Selbstlauter der eignen Namen zu verwandeln, und z. B. Burmänner, Vögte für Burmanne, Vogte zu sagen.

Es ist sehr unnöthig, fremde Wörter nach fremder 40
Art abzuändern und z. B. zu sagen, der Reichthum Crösi; der Gebrauch der Kasuum, der Temporum, der Verborum; wenigstens lässt sich das Abändern fremder Wörter fast ganz vermeiden, indem man sie bald mit Deutschen Ausdrücken vertauscht, bald ihnen wenigstens eine Deutsche Endung giebt. Man darf sogar ihnen ihre Lateinische Endung lassen, und sie durch alle Endfälle gebrauchen, z. B. Crösus Reichthum, er gab Crösus davon Nachricht, er überwand Crösus, der Gebrauch der Tempora, u. s. w. Des Evangeliums u. d. gl. oder auch allenfalls des Evangelii ist besser, als des Evangelium, wie einige sagen wollen.

Der Genitiv wird oft aus Noth selbst in Deutschen 41
Wörtern mit von gemacht, z. B. der König von Preußen, die Hülse von Weizenkörnern. Siehe davon, wie auch von dem fehlerhaften Dative mit an den Syntax.

Es giebt im Deutschen auch einige Hauptwörter, die 42
nicht alle Fallendungen haben (S. N. 20). Dergleichen sind Ängsten, Gunsten, Lebzeiten und Nöthen, wovon nur die dritte Endung der Mehrheit gebräuchlich ist, in

zens, welches zur Vermeidung der Zweideutigkeit und Ungewißheit dienen kann. Ob aber Opitz's, Sachs's u. d. gl. oder gar Schütze'ns, Bopp'ens rc. Beifall finden werden, muß man erwarten.

in allem Betrachte, mit gutem Fuge, zum Vorschein kommen, wovon die Nominative so leicht nicht gefunden werden, und einige wenige andere.

Von den Beiwörtern oder Adjektiven.

43 Beinahe ein jedes Adjektiv kömmt auf dreierlei Art vor:

1. in der nebenwörtlichen oder Adverbialform, welche andre den Urstand nennen: groß, klein. Vgl. N. 85.

2. mit dem bestimmten Geschlechtsworte: der große, die große, das große.

3. mit dem Geschlechtsworte der Einheit: ein großer, eine große, ein großes.

Anm. 1. Die Umbildung der nebenwörtlichen Form in die Form mit dem Geschlechtsworte wird von einigen die Konkretion oder das Konkresciren genannt, und für eine Beugungsart ausgegeben (s. N. 18). Sie besteht mehrentheils in weiter nichts, als in Hinzufügung der Endung e oder er.

Anm. 2. Einige halten die Beiwörter in der nebenwörtlichen Form für bloße Nebenwörter, wovon sich doch der Ungrund leicht erweisen läßt.

44 Bei der nebenwörtlichen Form muß man die vornehmsten Endungen der Beiwörter merken; diese sind bar, en oder ern, haft, ig, icht, isch, lich, sam.

1. bar (vom alten Zeitworte bären d. i. tragen). a) Von Hauptwörtern. Fruchtbar, was Früchte trägt, dankbar, dienstbar, ehrbar, gangbar, kostbar, mannbar, scheinbar, schiffbar, wunderbar, zinsbar. b) Von Beiwörtern. Mittelbar, offenbar, sonderbar. c) Von Zeitwörtern. Von dieser letzten Art sind die meisten, und man hat die Freiheit, beinahe von jedem thätigen Zeitworte dergleichen zu machen, besonders in der Dichtkunst. Theilbar, was der Theilung fähig ist; un-

unleugbar, was nicht geleugnet werden kann, brauchbar, schätzbar, zählbar. Neuere Wörter sind empfindbar, fühlbar, furchtbar, hörbar, merkbar, meßbar, nennbar, verletzbar, zerstörbar, und besonders viele, die mit un anfangen, z. B unabsehbar, unnachahmbar. Die Alten haben auch verschiedene Beiwörter auf bar in einer thätigen Bedeutung gebraucht, z. B. klagbar (für klagend), wankelbar, (was leicht wankt). Unfehlbar ist jetzt noch so gebräuchlich, statt nie fehlend.

2. en oder n (vordem in), in einigen Wörtern auch ern, zeigt an, woraus etwas besteht. Alle, die hieher gehören, sind von Nennwörtern, und viele verwandeln den reinen Selbstlauter. Golden und gülden (vergl. oben N. 4. Anm. 2.), büchen, eichen, fläch sen, hären, leinen, plüschen, sammten, schäfen, seiden, silbern. Mit der Endung ern sind jetzt im Hochdeutschen gebräuchlich beinern, bleiern, dråtern, ehern, eisern, fleischern, gläsern, hölzern, hörnern, kälbern, kupfern (nicht küpfern), steinern, strohern (nicht ströhern), wächsern, zinnern. Sonst ist noch der reine Selbstlauter richtiger in golden, hanfen, rocken, tannen und wollen.

3. haft (vermuthlich von haben) zeigt Eigenschaften an. Die meisten hieher gehörigen kommen wahrscheinlicherweise von Hauptwörtern. Bettelhaft, dauerhaft, ekelhaft, gewissenhaft, habhaft, herzhaft, lasterhaft, lebhaft, lügenhaft rc. Viele hängen dieser Endung fast durchgehends ein ig an (dauerhaftig rc.), welches nicht nachzuahmen ist. Doch sind leibhaftig und theilhaftig ausgenommen, und wahrhaftig kann von wahrhaft noch unterschieden werden. Wahrhaft und boshaft sind übrigens von Beiwörtern.

4. ig (welches eine bloße Endung ohne weitere Ableitung zu sein scheint). Der reine Selbstlauter wird häufig verwandelt. a) Von Hauptwörtern. Anständig, abschüssig, andächtig, billig (vom veralteten Bill, Gesetz), ausfündig (von Ausfund, wie spitzfündig von Spitzfund), ewig (vom veralteten Eu oder Ew,

K 2 eine

eine lange Zeit), fertig (vermuthlich von Fahrt), garstig (voller Garst d. i. Unsauberkeit), geräumig (nicht geraumig), löthig, lustig (nicht lüstig), muthwillig, mündig ꝛc. Viele Wörter dieser Art werden aus einem Hauptworte mit vorgesetztem Beiworte gemacht, gehören aber dennoch nicht unter die Zusammengesetzten, sondern unter die Abgeleiteten, z. B. dreifaltig, mannichfaltig, großköpfig, schwerleibig ꝛc. Auf ähnliche Art ist barmherzig gemacht. Halsstarrig scheint für starrhalsig zu stehen. b) Von Beiwörtern hat man vordem ächtig, gestrengig und heiserig gehabt, wovon das letzte noch in einigen Gegenden gebräuchlich ist, aber in Schriften nicht statt findet. Alle übrige, die hieher gezogen werden könnten, sind streitig. Irrig kann eben so gut von irren sein, als von irre; lässig eben so gut von lassen, als von laß; richtig eben so gut von richten, als von recht; schwierig eben so gut von schwären (so wie gewierig von gewähren), als von schwer; spitzig eben so gut von Spitze, als von spitz. c) Von Zeitwörtern, und zwar, wenn dieselben unregelmäßig sind, oft von ihrem Imperfekt. Ansässig (von ich saß), abschlägig, abtrünnig, abwendig, beißig (nicht bissig), beliebig, bündig, durchlauchtig (abgekürzt durchlaucht, für durchleuchtig), fällig, geläufig, gefällig, gefräßig, gesprächig, geschwätzig, gültig, inständig, stößig, streitig, thätig, tüchtig, vorstellig, wiederspenstig (vielleicht für wiederspännig). Einige sind von mehr als Einem Worte abgeleitet, z. B. wunderthätig und freigebig. d) Von Mittelwörtern hat man nur das einzige Wort lebendig, welches lange noch den Ton auf der ersten Sylbe gehabt hat, ob man ihn gleich jetzt auf die zweite zu setzen pflegt. e) Von Partikeln sind allerseitig, baldig, bisherig, damalig, dasig, dortig, ehemalig, gestrig, heurig, heutig, hiesig, jenseitig, jetzig, nachmalig, nunmehrig, oftmalig, übrig, vorig, vormalig, wiedrig und wenige andre. In dieser Art giebt es viele, die man in der guten Schreibart schlechterdings vermeiden muß, z. B.

allei-

alleinig, kaumig, mehrig, nachwärtig, nunig, ohnig, schonig, soig, sonstig. Etwanig (schlechter etwaig) schützt sich durch den starken Gebrauch. Von denen, die besser lich als ig haben, siehe die Endung lich.

5. icht (welches aus ächtig entstanden ist, s. N. 5. und daher nicht igt geschrieben werden kann); thöricht, der für einen Thoren zu achten ist, schroffícht (wie die Alten sagten) für einen Schroff oder steilen Felsen zu achten. Die übrigen jetzt noch gebräuchlichen Wörter in icht haben mehrentheils den Begriff des Vollseins von etwas, z. E. adericht, blumicht, büschicht, dornicht, flammicht, haricht, löcherícht, schäbicht, schilficht, stachelicht, winklicht. Daher ist diese Endung von en und ig leicht zu unterscheiden. Eine dornene Hecke ist die aus Dornen besteht, eine dornichte, in der viel Dornen sind; eine härene Decke aus Haren verfertigt, eine harichte, worauf sich viele Hare befinden; eine bergige Gegend, die hoch liegt oder selbst ein Berg ist, eine bergichte, wo man viele Berge findet. Eine Gegend kann holzicht sein, aber ein Apfel nur holzig. Wo sich aber der Begriff des Vollseins gar nicht anbringen lässt, ist die Endung icht falsch, z. B. kitzlicht, klebricht, krampficht. Insbesondere dürfen die zusammengesetzten Wörter, die vorn ein Zahlwort oder viel haben, sich nicht in icht enden, und dreiköpficht, vielköpficht, hundertäugicht sind also falsch, obgleich großblümicht, kleinblümicht u. d. gl. richtig sein können. Indessen ist zu bemerken, daß einige Deutsche Sprachlehrer die ganze Lehre von dem Unterschiede der Endungen ig und icht grade umkehren, und dornig z. B. erklären, voller Dornen, dornicht hingegen Dornen gleich. Diese sagen daher auch ein holzichter Apfel, eine harige Decke u. s. w.

6. isch (entweder eine bloße Endsylbe ohne Herleitung, oder vom Lateinischen icus) steht a) an Wörtern, die von Namen der Örter und Völker herkommen, z. B. Dänisch (Danicus), Pohlnisch oder Polnisch (Polonicus) und im gemeinen Leben Pohlisch (vergl. Rechtschr. N. 35.), Schwedisch, Wendisch, Französisch,

fisch Zürcherisch, Gräzerisch, Wienerisch und Schweizerisch u. d. gl. können das er missen. Daß man vielen Wörtern ihre fremde beiwörtliche Endung lässt, und das isch noch dazusetzt, z. B. Sicilianisch, Italiänisch (von Italiano), Neapolitanisch, Maltesisch, ist nicht gut: man sollte lieber Sicilisch, Italisch, Neaplisch, Maltisch sagen. So auch mit denen, die von eignen Namen der Menschen herkommen, z. B. Wolfisch, Krusisch, Paulisch, und nicht Wolfianisch, Krusianisch, Paulinisch. Portugiesisch von Portugiese ist richtig. Von Dänemark sagt man nur Dänisch; aber von England, Schottland und Irland ist Englisch (von Anglicus), Schottisch und Irisch, und Engländisch, Schottländisch und Irländisch gebräuchlich. So wird auch Curisch und Estnisch neben Curländisch u. Esthländisch gebraucht. Frankreichisch hat man lange lächerlich gefunden. Lübisch für Lübekisch ist in einigen alten Benennungen übrig, z. B. ein Lübischer Schilling (zusammengezogen Lübschilling). Den reinen Selbstlauter verwandeln viele, z. B. Fränkisch, Märkisch, Römisch, Sächsisch, Schwäbisch. Hällisch hat man sonst auch gesagt; aber nun scheint Hallisch den Vorzug erhalten zu haben. Anstatt dieser Endung gebraucht man in einigen Wörtern auch die Endung er, besonders bei Benennung gewisser natürlichen und künstlichen Sachen, z. B. Berliner Blau, Braunschweiger Wurst, Hamburger Rindfleisch, Leipziger Lerchen, Merseburger Bier, Nürnberger Waren ꝛc., wiewohl es scheint, als wenn dergleichen Wörter eigentlich zusammengesetzt sein sollten, z. B. Hamburgerrindfleisch, d. i. wie die Hamburger es verfertigen und andern zusenden. Wenigstens wird Schweizerkäse oft auf diese Art als Ein Wort geschrieben, und Holländischer Käse ist selbst nach dem Sprachgebrauche von Holländerkäse unterschieden. b) Diejenigen, welche von gemeinen oder appellativen Namen herkommen, zeigen eine Vergleichung an, und zwar, welches aber etwas zufäkiges ist, mehrentheils eine verkleinernde; z. B. eine altväterische Kleidung, ein mahlerischer Ausdruck.

druck. Von andern Beispielen merke man abgöttisch (für abgötterisch), altvettelisch (1 Tim. 4, 7.), aufrührisch (nicht aufrührerisch), balsamisch, bäurisch, biblisch, buhlerisch, dichterisch, diebisch, edelmännisch, englisch, erfinderisch, evangelisch, gichtisch, gleißnerisch, hämisch, himmlisch, irdisch, ketzerisch, knechtisch, kriegerisch, läppisch, launisch, närrisch, papistisch (besser päbstisch), politisch, rednerisch, sklavisch, soldatisch, städtisch, spitzbübisch, teufelisch, tölpisch, verführerisch oder verführisch, viehisch, weibisch. Zu Beispielen des Unterschiedes der Endungen lich, isch und en oder ern, imgleichen der zusammengesetzten Wörter können dienen weibliche und weibische Empfindung, irdene und irdische Gefäße, Himmelslicht und himmlisches Licht, kindliche und kindische Lust, ein richterlicher und ein richterischer Ausspruch, päbstliche und päbstische Heiligkeit, ein Höllenhund und ein höllischer Hund. Zuweilen zeigt die Endung isch eine Neigung oder einen Hang zu etwas an, z. B. abergläubisch (bei andern abergläubig, ganz unrichtig aberglaubisch), argwöhnisch (nicht argwöhnig), haushältisch, höhnisch, mißtrauisch, mürrisch, neidisch, parteiisch, tückisch, zänkisch. c) Einige sind von Zeitwörtern, z. B. auffahrisch, wetterwendisch. d) Von einer Partikel scheint einheimisch zu sein. Unter diejenigen, worinn man isch mit ig vertauschen muß, gehören anhängisch, stätisch, störrisch und wiedersinnisch. Für regnerisch oder regnisch sage man regnicht. Vordem hat man oft königisch, kaiserisch und churfürstisch für königlich, kaiserlich und churfürstlich gesagt (z. B. Joh. 6, 46). In gemeinen Reden wird das i vor sch oft verbissen, rednersch, schnaksch, schwelgersch, tücksch, Pohlsch, Engelsch, Leipzigsch, Luthersch, die Französche Sprache, welches aber zur pöbelhaften Aussprache gehört. Doch schreibt und spricht jedermann Teutsch und Welsch für Teutisch und Wällisch. Vor der Endung lisch, deren Stammwort ein gemeiner Name auf el ist, pflegt das e wegzufallen, z. B. englisch, teuflisch.

In

In den abgeleiteten von eignen Namen aber bleibt das e, z B die Engelischen Schriften, das Meuselische Werk.

Verschiedne fremde Wörter, die nicht von eigenen Namen sind, pflegen noch mit Beibehaltung ihrer fremden Endung die Deutsche isch dazu zu nehmen, und man hat also Beiwörter in alisch, arisch (nicht ärisch), ilisch, ivisch ꝛc z B kameralisch, tumultuarisch, litterarisch, militarisch, volatilisch, substantivisch, da man doch mit kameral, tumultuar, litterar, militar (oder allenfalls tumultuär ꝛc.), volatil und substantiv eben so weit kommen würde. Für logikalisch grammatikalisch muß man logisch und grammatisch gebrauchen. Für lexikalisch kann man nicht lexisch, aber wohl lexikal gebrauchen.

7. lich (welches der gemeinen Meinung nach das Stammwort vom jetzigen gleich ist) hat nach den verschiedenen Redetheilen, an die es gesetzt wird, verschiedene Bedeutungen. a) Die in lich, welche von Hauptwörtern kommen, zeigen gemeiniglich einen Besitz, eine Eigenschaft oder auch ein Werkzeug an. Ehrlich ist, der Ehre hat; väterlich, was bei einem Vater ist und sein muß; mündlich, was mit dem Munde geschieht ꝛc. Hieher gehören z B augenblicklich, bildlich, brüderlich, ehelich, eidlich, freundlich, friedlich, fürstlich, gebräuchlich, gesetzlich, glücklich, hauptsächlich, häuslich, herzlich, höflich, kitzlich, königlich, köstlich, kümmerlich, künstlich, männlich, monathlich, mündlich, mütterlich, nachbarlich, nachrichtlich, nächtlich, namentlich, niedlich (vom alten Nied, der Milchram), obrigkeitlich, ordentlich (vom alten Orden für Ordnung 2 Mos. 28, 10.), peinlich, persönlich, priesterlich, pünktlich, räumlich, rechtlich, rühmlich, schriftlich, sinnlich, stattlich (vermuthlich für statlich, was Stat macht), stündlich, sündlich, weltlich, wesentlich (für wesenlich), wöchentlich, wörtlich, wunderlich, zuversichtlich. b) von Beiwörtern. Diese bedeuten gemeiniglich etwas weniger, als

als ihre Stammwörter, oder sie sind auch überflüssig in der Sprache. Zu der ersten Art gehören z. B. außer den Namen der Farben und des Geschmacks (röthlich, schwärzlich, säuerlich ꝛc. nicht röthlicht ꝛc.); ältlich, kränklich, länglich, reichlich, unpäßlich, zärtlich; zu der andern alle in barlich, und inniglich, kürzlich und säuberlich. e) Von Zeitwörtern. Diese haben meistens die leidende Bedeutung, z. B. abscheulich, baulich (z. B. im baulichen Stande erhalten), bedenklich, begreiflich, deutlich, erforderlich, erheblich, fürchterlich, erhörlich, ersinnlich, erträglich, erweislich, glaublich, häßlich, käuflich, leidlich, leserlich (für leslich), scheußlich (von oder scheußen scheuen), thunlich (für thulich), verdammlich, verkäuflich, verwerflich, und viele mit un, z. B. unauslöschlich, undenklich, undurchdringlich. In dieser passiven Bedeutung gebrauchen die Dichter auch oft bar, z. B. unverwundbar. Fürchterlich kann man von furchtbar unterscheiden, wie sträflich von strafbar. Es giebt aber auch solche von Zeitwörtern herkommende Wörter in lich, aa) die eine thätige (aktive) Bedeutung behalten. Beförderlich, betrüglich, beweglich, einträglich, endelich (der eine Sache bald endet Spr. Sal. 22, 29), empfänglich, entsetzlich, erbaulich, erschrecklich, schließlich, schmerzlich, trefflich (vortrefflich), untrüglich, verdrießlich, verkleinerlich. Hieher gehört lächerlich, was ein Lachen hervorbringt, weinerlich und einige ähnliche, aber unedlere, z. B. esserlich, tanzerlich. bb) wo die Bedeutung neutral ist. Behäglich, beharrlich, dienlich, ersprießlich, redlich, sterblich, tauglich, unaufhörlich, wiederlich. cc) wo man sich zur Erklärung braucht, z. B. ärgerlich, erinnerlich, schicklich, sehnlich, veränderlich, verträglich, ziemlich (obgleich ärgerlich auch in der aktiven, so wie veränderlich in der passiven Bedeutung vorkömmt). dd) in der Bedeutung dessen, was bereits geschehen ist. Hieher gehört ausdrücklich für ausgedrückt, wiewohl es auch für ausdrückend stehen kann. b) Von Mittelwörtern kommen diejenigen

her,

her, welche die Endung end beibehalten, und zwar so, daß sie dieselbe in ent verwandeln; flehentlich, hoffentlich, vermessentlich, wissentlich. e) Von Partikeln sind allmählich, äußerlich, heimlich, innerlich, mißlich, öffentlich, sonderlich.

Einige endigten sich sonst in lich, die man jetzt lieber in ig macht, z. B. abhänglich, artlich, ausfündlich, bedächtlich, gemeinnützlich, unabhänglich. Besser lich als ig haben mitträglich, mitternächtlich. Unterschieden sind abschlägig und abschläglich, jährig und jährlich, zeitig und zeitlich. Unnütze Dehnungen sind erbärmiglich, entseziglich u. d. gl.

8. sam (welches vordem als bedeutet hat, wie noch aus dem Worte gleichsam zu sehen ist) bedeutet eine anhaltende und gewöhnliche Beschäftigung mit etwas oder einen natürlichen Hang dazu, und hängt sich a) an Hauptwörter, z. B. friedsam, gewaltsam, heilsam, mühsam, tugendsam, wegsam. b) An Zeitwörter, z. B. arbeitsam, bedachtsam (unbedachtsam), begnügsam, duldsam, empfindsam, furchtsam, gehorsam, grausam, sparsam, wachsam. c) An Partikeln, z. B. einsam, genugsam, langsam, sattsam, seltsam. Anstatt beredsam muß man beredt gebrauchen.

9. Die Endung t, welche noch hinzuzufügen wäre, ist eigentlich mittelwörtlich, und wird also Nr. 83. vorkommen.

Unter den fremden Endungen sind außer al, ar, il und iv (wovon bei isch), besonders abel, ibel, ell und ös (nicht öse) zu bemerken, z. B. miserabel, terribel, reell, superficiell, kuriös, sententiös ꝛc.

So wie unter diesen abgeleiteten Beiwörtern die meisten (wo nicht alle) für zusammengesetzt angesehen werden können, so giebt es viele auf fach, faltig, los, reich, voll, werth und würdig ausgehende, die ihnen an die Seite gesetzt werden können.

Die

Die in los muß man von den mit un zusammengesetzten, die in reich und voll von denen in bar, ig oder lich und sam, und die in würdig von denen in lich mehrentheils wohl unterscheiden, z. B. grundlos von ungegründet, fruchtreich von fruchtbar ꝛc. Alle diese haben oft die Endung ungs vor sich, z. B. hoffnungslos, hochachtungsvoll, achtungswerth, wiewohl man auch achtenswerth ꝛc. sagen kann, welches andre vorziehen.

Sonst sind noch verschiedene zusammengesetzte Beiwörter gebräuchlich. a) Mit Hauptwörtern, z. B. hülfsbedürftig, friedensbegierig, armsdick, kunsterfahren ꝛc. b) Mit Bei- und Nebenwörtern, besonders mit all, z. B. vollbürtig, großmächtig, hochehrwürdig, hochselig, allmächtig, allgegenwärtig. c) Mit Partikeln, besonders mit un, z. B. uralt, erznärrisch, unehrerbietig, ungehorsam, ungeneigt, untreu, überklug. Vergl. die Rechtschr. N. 62. d) Mit ge fangen jetzt viele an, die bei den Alten ohne dasselbe gebräuchlich waren, z. B. geringe, gebürtig. Doch setzen es einige auch unrichtig vor, z. B. in geschwül.

Das e am Ende der nebenwörtlichen Form wird von einigen gänzlich verworfen; man kann es aber in denjenigen, welche sich sonst auf einen weichen Buchstaben oder auf s enden würden, nicht allzuwohl entbehren. Man schreibt also lieber bange, blöde, böse, feige, fremde, geringe, geschwinde, grade, leise, müde, träge, trübe, weise, als blöd ꝛc. Greis, jung, lang, schräg, teig (für mürbe) u. a. machen eine Ausnahme. Hingegen wird e verschiednen ohne Noth angehängt, z. B. dicke, dreiste, feste, frühe, harte, helle, nahe, nette, schöne, seichte, späte, wilde. Lose und los unterscheidet man. An manche Beiwörter haben die Neuern ein n gehängt, z. B. an alber, einzel, schüchter und nüchter.

Ohne Geschlechts- und Hauptwort (d. i. in der 45
nebenwörtlichen Form) ist außer den von Partikeln

her-

herkommenden Beiwörtern in ig (baldig ꝛc. siehe 44, 4. e.) das Wort geraum nicht weiter, als im Wörterbuche, gebräuchlich.

46 Kein Geschlechtswort leiden vor sich aller, mancher*) und einiger (wenn es für mancher steht); vieler aber hat nur das Geschlechtswort der Einheit nicht, vgl. jedoch N. 51). Das bestimmte Geschlechtswort haben nicht jeder (s. die Fürwörter) und solcher. Einige leiden weder Geschlechtswörter, noch Abänderung, ob man sie gleich um ihrer Bedeutung willen für Beiwörter halten muß. Dergleichen sind: abwendig, allein, angst, anheischig, ansichtig, ausfündig, eingedenk, entzwei, feind, gram, habhaft, handgemein, heil, kund, leid, nütze, quit, uneins, unpaß, wund, zu. Ein enzweier Finger, eine wunde Brust, ein zuer Wagen ꝛc. ist falsch. Indeklinable Beiwörter in beiden Nummern sind eitel, lauter und alle in lei (mancherlei ꝛc.), imgleichen allerhand, dergleichen und desgleichen. Eine ganz besondere nebenwörtliche Form haben anders und besonders, bei einigen auch links.

47 Die Beiwörter werden mit den Geschlechtswörtern so abgeändert:

Einz. Nom. der, die, das große. G. des, der, des großen. D. dem, der, dem großen. A. den großen. die, das große. Mehrh. N. die. G. der. D. den. A. die großen. Die große im Nominativ und Ackusativ der Mehrheit ist ganz falsch, und höchstens Schwäbisches Deutsch.

Einz.

*) Einige gebrauchen mancher mit dem Artikel ein; z. B. ein manches gutes Gleichniß. Bode.

Einz. Nom. ein großer, eine große, ein großes. G. eines, einer, eines großen. D. einem, einer, einem großen. A. einen großen, eine große, ein großes. Der sächliche Nominativ und Ackusativ kann in der Dichtkunst nach ein auch sein es am Ende verlieren. Außer derselben ist dies platt, z. B. ein groß Glück. Die Wegwerfung des er im männlichen Geschlecht ist ganz fehlerhaft, z. B. ein gut Mann.

Die Beiwörter, welche sich in der nebenwörtlichen Form auf el oder er enden, pflegen auf folgende Art zusammengezogen zu werden: edle, edler, edelm, edeln, edels; lautre, lautrer, lauterm, lautern, lauters; doch sind sie auch ohne Zusammenziehung nicht ganz ungebräuchlich. Die in en können sowohl unzusammengezogen bleiben, als das e vor dem n verlieren.

Der Hohepriester wird nach dem Muster der große, und ein Hoherpriester nach ein großer gemacht Auch in Sommerhalbejahr, Winterhalbejahr, Jungemagd und Langeweile wird das Beiwort ordentlich abgeändert. Hingegen machen viele der Geheimerath und ein Geheimerath (für Geheimerrath) als ein bloßes Hauptwort, so daß die Sylbe me in allen Fallendungen bleibt.

Ohne Geschlechtswort geschieht die Abänderung also: 48

E. N.	großer Rocken.	große Gerste.	großes Korn.
G.	großes Rockens. (großen Rockens).	großer Gerste.	großes Korns. (großen Korns).
D.	großem Rocken.	großer Gerste.	großem Korne.
A.	großen Rocken.	große Gerste.	großes Korn.

M. N. große Haufen. G. großer Haufen. D. großen Haufen. A. große Haufen.

Das sächliche Geschlecht verliert in gemeinen Reden im Nominativ und Ackusativ oft sein es (groß Korn); allein Schriftsteller, selbst Dichter, sollten sich diese Wegwerfung seltner erlauben. Verzeihlich ist sie bei den Mittelwörtern in end (z. B. schwirrend Eisen), und bei den

Wör-

Wörtern mit angehängten Sylben (N. 44), z. B. sein allmächtig Haupt, sein wehrlos Land, ein zärtlich Lied.

Es ist ein sehr gewöhnlicher Fehler, den Beiwörtern ohne Geschlechtswort im Dativ, besonders im weiblichen Geschlechte, eine unrichtige Endung zu geben, z. B. ich empfehle mich Dero beständigen Gewogenheit, beständigen Wohlwollen (statt beständiger Gewogenheit, beständigem Wohlwollen).

Wenn man sagt lieben Freunde u. d. gl. so kömmt das n daher, weil meine oder ihr ausgelassen ist (s. N. 49); denn sonst sagt man große Götter, theure Zuhörer.

49 Mit Fürwörtern werden die Beiwörter so gebogen:

Einz. N. mein lieber Bruder. G. meines lieben Bruders. D. meinem lieben Bruder. A. meinen lieben Bruder. — N. meine liebe Schwester. G. meiner lieben Schwester. D. meiner lieben Schwester. A. meine liebe Schwester. — N. mein liebes Kind. G. meines lieben Kindes. D. meinem lieben Kinde. A. mein liebes Kind. — Mehrh. N. meine lieben Brüder. G. meiner lieben Brüder. D. meinen lieben Brüdern. A. meine lieben Brüder.

Hiernach gehen alle mit unser, euer, dein, sein, ihr. Einige nehmen dem Beiworte nach diesen Fürwörtern und nach wir, ihr, sie das n im Nominativ und Ackusativ der Mehrheit (z. B. meine liebe Brüder, wir arme Leute); aber das n ist jetzt unstreitig eingeführter.

Einz. dieser gute Mann. dieses guten Mannes. diesem guten Manne. diesen guten Mann. Diese gute Frau ꝛc. (wie meine liebe Schwester). Dieses gute Kind. dieses guten Kindes. diesem guten Kinde. dieses gute Kind.

Die Mehrheit geht nach meine lieben Brüder.

Hiernach gehen alle mit aller, einiger, jeder, mancher, vieler, welcher, außer daß in diesen die Weg-

wer-

werfung des n in der Mehrheit besser ist: alle große Männer, einige Französische Schriftsteller, manche unnöthige Zweifel. Nach jener bleibt das n: jene großen Männer.

Auch wenn das Hauptwort wegfällt, bleibt diese Regel gültig, und man muß schreiben meine lieben, alle übrige, keine fremde, einige andre, jene großen rc. Wenn ein vor jeder gesetzt wird, so geht das folgende Beiwort eben so, als wenn mein vorherginge, z. B. ein jeder rechtschaffener Mensch. Ich (Du) armer Mann, ich arme Frau, ich armes Kind haben keinen Genitiv. Der Dativ ist mir armem Manne, armer Frau, armem Kinde. Ackus. mich armen Mann, arme Frau, armes Kind. Mehrh. wir armen Männer.

Wenn zwei Beiwörter ohne Geschlechtswort, zwischen welchen kein und ausgelassen ist, vor einem Hauptworte stehen, so gehen sie so: 50

Einzelnh. schöner rother Wein. schönes rothen Weins. schönem rothen Weine. schönen rothen Wein. Mehrh. schöne rothe Weine. schöner rothen Weine. schönen rothen Weinen. schöne rothe Weine. — Einz. N. A. schöne weiße Milch. G. D. schöner weißen Milch. — Einz. N. schönes grünes Gras. G. schönes grünen Grases. D. schönem grünen Grase. A. schönes grünes Gras und so auch mit dem Geschlechtsworte der Einheit, außer im Genitiv, wo auch das erste Beiwort ein n erhält. Es ist falsch, wenn viele schreiben andrer ehrsüchtiger (n) Köpfe, so vieler unbestimmter (n) Säze.

Ist aber und zwischen zwei solchen Beiwörtern ausgelassen, so gehen die mit ein nach N. 47. und die ohne Geschlechtswort nach N. 48. heiliges gerechtes Eifers oder heiligen gerechten Eifers und eines heiligen gerechten Eifers rc. elender ehrsüchtiger Köpfe.

Da viele Beiwörter zu Hauptwörtern werden, so ist zu merken, daß sie alsdenn gemeiniglich ihre gewöhnliche Endung behalten. 51

Einz.

Einz. der Weise, des Weisen, dem Weisen, den Weisen. Mehrh. die Weisen, der Weisen, den Weisen, die Weisen. — Einz. ein Weiser, eines Weisen, einem Weisen, einen Weisen. Mehrh. Weise, Weiser, Weisen, Weise. — Einz. das Gute, des Guten, dem Guten, das Gute. Mehrheit fehlt. Die Weiblichen behalten die Endung der Beiwörter nicht gern, z. B. N. die (eine) Liebste. G. der (einer) Liebste (andre der u. einer Liebsten). D. der Liebste. A. die Liebste. Mehrh. Liebsten und die Liebsten ꝛc. Darnach geht Geliebte, Schöne, Spröde ꝛc. Die Mehrheit der männlichen Wörter sollte niemals ein n bekommen, sobald das Geschlechtswort fehlt, und es ist also eigentlich falsch große Weisen, alle Großen, wir haben Fremden u. s. w.

Die sächlichen Beiwörter mit ein sind behutsam als Hauptwörter zu gebrauchen, denn man sagt z. B. nicht gern das ist ein Großes, ein Vieles, ein Weniges, ob man gleich ein Langes und Breites, ein Geringes, ein Übriges u. a. hingehen lässt. Über ein Kleines ist jetzt auch nicht mehr erlaubt. Ohne Geschlechtswort sind zu merken in allem, in kurzem, mit wenigem, mit mehrerm.

Wie einige von diesen zu Hauptwörtern gewordnen Beiwörtern die Geschlechtsänderung der Hauptwörter nachahmen, davon s. N. 30, 4.

Von der Steigerung oder Komparation der Beiwörter.

52 Es sind drei Stuffen der Vergleichung. Die erste, welche das Beiwort selbst ist, heißt die **gemeine Stuffe**, die zweite die **höhere**, die dritte die **höchste Stuffe** (positivus, comparativus, superlativus).

Wenn man an die gemeine Stuffe, wie sie mit dem bestimmten Geschlechtsworte gebräuchlich ist, ein

ein re setzt, so entsteht die höhere, und wenn man für re ste setzt, die höchste, z. B. der gelehrte, der gelehrtere, der gelehrteste (alt gelehrtiste).

Die höhere Stuffe kann gemeiniglich auch in der nebenwörtlichen Form erscheinen, z. B. gerechter; die höchste aber ersetzt diese Form durch höchst, vollkommen u. d. gl. z. B. Gott ist der heiligste oder höchst heilig, oder durch am, z. B. am heiligsten.

Die höhere Stuffe kann auch den Artikel der Einheit vor sich haben, muß aber alsdenn hinten noch ein r annehmen, z. B. ein größerer.

Das e des Komparativs vor dem r kann man nach Belieben weglassen, wenn nur der Ton nicht zu hart wird, z. B. größre, innre, aber nicht kühnre, reinre.

Das e des Superlativs vor dem st muß, ebenfalls des Wohllauts wegen, in einigen, wenigstens in Prose, nothwendig behalten werden, z. B. in frischeste, sanfteste, wertheste, süßeste; in andern, z. B. in dünnste, jüngste, längste, dickste, engste, feinste fällt es besser weg. In den meisten, die sich im Positiv auf ete enden, klingt die Komparation etwas hart, z. B. der gegründetere, der gegründeteste (nicht gegründteste, gegründetste oder gar gegründtste); doch sagt man lieber der verachteste, als der verachteteste.

Alle in bar, em, en, er, fach, ig, lich, sam und die mehrsylbigen in isch, dulden das e vor dem ste des Superlativs nicht, wiewohl die Superlative der letztern überhaupt etwas hart klingen, und daher von einigen nicht unbillig ganz verworfen werden, z. B. der gnädigste (nicht gnädigeste), herrlichste (nicht herrlicheste), bäurischste oder allenfalls bäurischte.

Folgende Positive verändern bei der Komparation das a, o und u besser in ä, ö und ü: alt, arm, bange, dumm, grob, hart, jung, kalt, klar, klug, krank, krumm, kurz, lang, naß, roth, scharf, schmal, schwach; folgende hingegen lassen es lieber unverändert: blaß, bunt, falsch, flach, froh, glatt, grade, hol, kahl, karg,

knapp, lahm, matt, platt, plump, roh, rund, sacht, sanft, satt, schlaff, schlank, stolz, straff, stumm, stumpf, toll, voll, zahm, und alle, in welchen ein au steht, z. B. laut. Streitig ist gesund; doch scheint gesunder und gesundeste besser zu sein als gesünder, gesündeste.

Folgende werden unregelmäßig gesteigert: Der gute, der bessere (nicht bässere, ob es gleich vom alten baß kömmt), der beste oder bessre; der hohe (in der Adverbialform hoch), der höhere, der höchste: der nahe, der nähere, der nächste. Viel wird im Singular hauptsächlich nur in der Adverbialform viel, mehr (für meher vom alten meh), am meisten (für mehisten), und im Plural so komparirt, viele, mehrere (nicht mehre) und die mehrern, die meisten (nicht meinsten) oder die mehresten. Doch sind auch folgende Fälle vom Singular gebräuchlich: Mehrere (nicht mehre) Geduld; künftig ein Mehrers. Von der große macht man besser der größere, der größeste oder größte, als der grössere, der grösseste oder grösste.

Der mittlere, mittelste und der mindere, mindeste haben keinen Positiv, und folgende keinen Komparativ: der äußere, der äußerste; der hintere, der hinterste; der innere, der innerste; der obere, oberste (nicht öbere, öberste); der untere, unterste; der vordere, vorderste (nicht vördere, vörderste).

Der niedere hat keine höhere und höchste Stuffe; der öftere (nicht öftrere) keine gemeine und höchste, und der letzte und der erste, keine gemeine und höhere, wiewohl von letzte und erste eine höhere Stuffe, der letztere und der erstere, gemacht wird.

Einige Beiwörter werden gar nicht gesteigert, nemlich die, bei welchen keine Vergrößerung statt findet, z. B. all, bleiern, einzig, halb 2c; auch müssen die Wörter, welche in der gemeinen Stuffe vorn höchst oder ein anders vergrößerndes Wort haben, es bei der Steigerung wieder verlieren; z. B. höchstbeglückt, grundböse, erzdumm, bettelarm, blutwenig, eiskalt, pechschwarz, herzlieb, ungemein groß, außeror-

dent

dentlich schlecht und dergl. haben nicht höchstbeglückter, grundböser ꝛc. Allein dafür giebt es wieder andre Wörter, die man vor die höhere Stuffe setzen kann, nemlich viel, weit, ein wenig, noch, ungleich, bei weitem. Die höchste Stuffe nimmt oft die Vorsätze aller und bei weitem an, z. B. der allergrößte, bei weitem der größte, d. i. der viel größer ist, als der nächste nach ihm. Übrigens sagt man doch von uralt der uralteste, von urplötzlich der urplötzlichste. Großmächtigster und Hochgeehrtester sind nur in der Titulatur gebräuchlich, und bloß beim Pöbel herzliebster.

Die Mittelwörter machen die höhere Stuffe oft sehr bequem mit viel mehr, besser u. d. gl. und die höchste mit am meisten, am stärksten, am besten ꝛc. z. B. ein besser unterstütztes Dach, die am meisten beschädigten Häuser.

Die verringernde Steigerung mit weniger und am wenigsten scheint dem Genie der Deutschen Sprache nicht recht gemäß zu sein. Man sagt daher z. B. für ein weniger höflicher Mann, der am wenigsten reiche lieber ein unhöflicherer, der ärmste, oder auch nicht so höflich, nicht so reich als andre.

Von den Zahlwörtern.

Es giebt verschiedene Arten von Zahlwörtern, die theils Bei-, theils Hauptwörter sind. 53

1. Hauptzahlen (Cardinalia) auf die Frage wie viel? Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben, acht, neun, zehn (selten zehen), elf oder eilf, zwölf, dreizehn, vierzehn, funfzehn (im Sprechen oft fufzehn), sechzehn (nicht sechszehn), siebzehn, achtzehn (nicht achzehn), neunzehn, zwanzig, einundzwanzig oder ein und zwanzig, zweiundzwanzig oder zwei und zwanzig ꝛc., dreißig (nicht dreizig), vierzig, funfzig (im Sprechen oft fufzig), sechzig (nicht sechszig), siebzig (nicht sie-

benzig), achtzig (nicht achzig), neunzig, hundert, hundertundeins oder hundert und eins, hundertundzwanzig, zweihundert, dreihundert, vierhundert rc., tausend, tausend und eins, tausend und zwanzig, tausend einhundert, zweitausend, hunderttausend, neunhunderttausend, tausendmaltausend, neunhunderttausendmaltausend.

a. Einer, Eine, Eins wird ordentlich als ein Beiwort abgeändert, und behält diese Geschlechter auch in der Adverbialform, z. B. Gott ist Einer (Gal. 3, 10). Mit dem Artikel heißt es der, die, das Eine; ohne Artikel Ein, Eine, Ein. Hingegen ist es unnöthig, das zwei so zu dekliniren: Männl. N. zween. G. zweener. D. zweenen. A. zween. Weibl. zwo. zwoer. zwoen. zwo. Ungew. zwei. zweier. zweien. zwei. Am besten ist, daß man im Nominativ und Akkusativ durch alle Geschlechter zwei sagt, und den Genitiv und Dativ höchstens nur da zweier, zweien (und so auch dreier, dreien) heißen lässt, wo der Kasus sonst auf keine Weise bestimmt ist, z. B. ein Diener zweier Herren; ein Adjektiv dreier Endungen; zweien Welten wiederstehn; dreien Schwestern Lieder weihn; aber nicht zweier schöner Töchter Vater, König der zweien Reiche, mit dreien Zungen, zweien ganzen Welten rc. zweier schönen Töchter ist wenigstens besser, als zweier schöner Töchter. Da man indessen nicht sagen darf, ein Vater vierer Töchter oder vierer schönen Töchter, fünfen Mächten wiederstehn; so könnte auch zweier und dreier wohl ganz entbehrt werden, und man könnte sagen, ein Diener von (bei) zwei Herren, zwei Welten wiederstehn, drei Schwestern Lieder weihn rc.

b. Alle Hauptzahlwörter sind deklinabel, wenn sie ohne Hauptwort stehen, und viele pflegen ihnen alsdenn im Nominativ und Akkusativ ein e anzuhängen (nur daß man nicht gern zweie, dreie, und noch weniger siebene sagt), welches jedoch über zwölf sich nicht erstrecken darf. Der Genitiv ist dann e (nicht er, außer in zwei und drei), der Dativ en. Man sagt also die Klocke schlägt achte, alle viere (oder alle Viere) von sich strek-

strecken, die zwölfe (oder die Zwölfe) saßen zu Tische, wenn vier Groschen nicht hinreichen, so mögen es fünfe sein, es sind ganzer neune, ich erinnere mich aller achte, mit sechsen fahren, es mit funfzigen aufnehmen. Vergl. die Wortfügung Nr. 26. Doch ziehen andre vor es schlägt acht, es waren ihrer acht, nicht mehr als fünf, es sind unser neun ꝛc.

c. Die Hauptzahlen können auch das bestimmte Geschlechtswort annehmen, z. B. der Eine Sohn und in einem andern Verstande der einige, auch der einzige (aber nicht einzigste) Sohn *), die zwei Gesetztafeln, die hundert Städte von Kreta. Für die zwei gebraucht man in den meisten Fällen lieber die beiden, z. B. die beiden Wächter. Man kann auch, wenn es nöthig ist, das Geschlechtswort davor weglassen, z. B. beide Augen zuthun, auch wird beide und die beiden ohne weitern Zusatz gebraucht. Diese beiden, wir beiden ꝛc. kömmt ebenfalls häufig vor, sowohl mit als ohne Nennwort. Endlich findet man auch der Einzelzahl N. A. beides (G. beider in beiderseits). D. beidem. Beide ‥ und (für sowohl ‥ als auch) ist veraltet, z. B. beide Juden und Griechen. Einige sagen durch die drei Geschlechter beede, bode, beide, welches selbst diejenigen verwerfen, die sonst zween, zwo, zwei sagen. Alles beides ist richtig; aber alles dreies lässt sich schwer vertheidigen, ob es gleich im gemeinen Leben nicht wohl zu entbehren ist.

d. Die Zahlfiguren werden als Substantive mit und ohne Geschlechtswort gebraucht: die Eins, eine Zwei, zwei Achten.

e. Das

*) Man sagt nicht gern die einen, noch weniger die einen; einzig aber kann eine Mehrzahl, und sowohl als einig auch das Geschlechtswort der Einheit haben. Wenn einige sagen: Wir wollen noch eine vierzehn Tage warten u. d. gl., so lässt sich das, wenigstens im Schreiben, kaum rechtfertigen.

e. Das Hundert, das Tausend, das Viertelhundert, das Viertel- und halbe Tausend werden hauptwortsartig durch beide Nummern deklinirt. Für das Zehen sagt man das Zehend, Mehrz. die Zehende (nicht Zehenden).

f. Von den Hauptzahlen kommen auch einige Namen der Münzen her: ein Zweier, ein Dreier, ein Sechser, ein Achter, ein Neuner, ein Zehner, ein Siebzehner. Imgleichen ein Dreiling, ein Sechsling. Auch die Zwillinge gehören hieher. Einige sagen auch Dreiling (welches sonst in mehrern Bedeutungen vorkömmt), andre Drilling von drei Kindern.

2. Ordnungszahlen (Ordinalia) auf die Frage der wievielste? Der erste, zweite oder andere *), dritte, vierte, fünfte, sechste, siebente (nicht siebende, auch nicht siebte), achte, neunte, zehnte (nicht zehende), elfte oder eilfte, zwölfte, neunzehnte, zwanzigste, einundzwanzigste, dreißigste, hundertste (nicht hunderste oder hunderte), hundert und erste, hundert und neunundneunzigste, zweihundertste, tausendste, tausend und erste, tausend einhundertste, tausend einhundert und erste, tausend zweihundertste, zweitausendste, hunderttausendste, tausendmaltausendste.

a. Sie werden alle als ordentliche Beiwörter in der Einzel- und Mehrzahl abgeändert, sowohl mit als ohne Geschlechtswort.

b. Für der, die, das zweite sagen einige ohne Noth der zweete (oder zwete, ja wohl gar zweente), die zwote, das zweite, welches selbst von den meisten Vertheidigern des zween, zwo, zwei verworfen wird.

c. Der Zehente, Mehrz. die Zehenten, ist ein Hauptwort. Es bedeutet den zehnten Theil.

d. Von

*) Vor kaum siebzig Jahren hielt man der andere für Hochdeutscher; seit einiger Zeit aber hat man angefangen, der zweite nur beim Zählen, und der andere im Gegensatz des einen zu gebrauchen, welches den Vorzug zu verdienen scheint.

d. Von den Ordnungszahlen kommen auch die mit dem Worte Theil zusammengesetzten Hauptwörter des ungewissen Geschlechts her, die aber theil in tel verkürzen: Drittel, Viertel, Fünftel 2c.

3. Zeitzahlen (Temporalia) auf die Fragen von wie viel Jahren? und von welchem Jahre? z. B. ein Neunziger (ein Mann von neunzig Jahren), Achtundvierziger (Wein von 1748), ein Funfziger (ein Thaler von 1750). Hieher gehören auch die zusammengesetzten mit Tag, Woche, Monath, Jahr, z. B. zweitägig, sechswöchentlich, dreimonathlich, achtjährig.

4. Vervielfältigungszahlen (Multiplicativa) auf die Frage wievielfach oder wievielfältig? einfach oder einfältig, zwiefach (besser zweifach) und zwiefältig (besser zweifältig), hundertfach oder hundertfältig 2c. Hieher kann man auch rechnen einmalig, zweimalig, dreimalig 2c., die aber in der nebenwörtlichen Form nicht gebräuchlich sind.

5. Verschiedenheitszahlen auf die Frage wievielerlei? einerlei, zweierlei, dreierlei, viererlei, hunderterlei 2c. Sie sind endungsfrei oder indeklinabel, aber auch in der nebenwörtlichen Form gebräuchlich.

Von den Fürwörtern oder Pronomen.

Fürwörter heißen Wörter, die man nicht 54
eher versteht, als bis man weiß, an welches Nennworts Stelle sie gesetzt sind.

Z. B. wenn in der Bibel steht: durch den Glauben an mich; so muß man nothwendig wissen, an wen? Antwort: an Jesus. Welcher war ein Prophet. Gleich fragt man: Was für ein welcher? Meine Lehre. Wessen Lehre? 2c.

Die

55 Die Fürwörter werden wie die Nennwörter in Haupt- und Beiwörter unterschieden.

Hauptwörter sind ich, du, er und diejenigen, welche das Geschlechtswort der, die, das vor sich leiden.

56 Man kann 5 Arten der Fürwörter annehmen, 1) persönliche, 2) eigenthümliche oder zueignende, 3) anzeigende, 4) beziehende, 5) fragende.

Verschiedene dieser Arten haben wieder zweierlei Fürwörter unter sich *a*) gesellschaftliche (conjunctiva), die immer ein Nenn- oder Zeitwort bei sich haben müssen, z. B. man sagt von einem Kinde es schläft; aber wenn gefragt wird wer oder was schläft? so kann nicht geantwortet werden es. *b*) (absoluta), ungesellschaftliche, die nur ohne Zusatz gebraucht werden können. Z. B. wer kann zu keinem Nennworte gesetzt werden; man kann wohl fragen wer kömmt? aber nicht wer Mensch kömmt? Solche Fürwörter, die sich nicht zu Zeitwörtern setzen lassen, giebt es im Deutschen nicht. *c*) solche, die sowohl gesellschaftlich als ungesellschaftlich gebraucht werden können.

Von den persönlichen Fürwörtern.

57 Diese sind; ich, du, er, sie, es und sich. Ihre Abänderung ist folgende:

	1. Pers.	2 Pers.	3 Person.			
			Männl.	Weibl.	Sächl.	
Einz. N.	ich.	du.	er.	sie.	es.	, ,
G.	meiner.	deiner.	seiner.	ihrer.	seiner.	, ,
D.	mir.	dir.	ihm.	ihr.	ihm.	sich
A.	mich.	dich.	ihn.	sie.	es.	sich

Mehrh.

		1 Pers.	2 Pers.	3 Person. Männl.	weibl.	sächl.
Mehrh.	N.	wir.	ihr.	sie.	,	,
	G.	unser.	euer.	ihrer.	,	,
	D.	uns.	euch.	ihnen.		sich
	A.	uns.	euch.	sie.		sich

a. Es allein kann nicht ungesellschaftlich stehen. Sich wird das zurückkehrende oder rückwirkende (reciproke) Fürwort genannt, und vertritt alle drei Geschlechter. Vordem sagte man statt sich in der Einzelzahl ihm, ihr, ihn, sie, und in der Mehrzahl ihnen, sie. Ich und du paaren sich mit Beiwörtern (s. N. 49); aber er, sie *), es nicht. Ihme für ihm ist schlecht.

b. Für den Genitiv der Einzelnheit meiner, deiner, seiner und ihrer sagten die Alten mein, dein, sein, ihr, welches man noch jetzt in um mein, dein, sein selbst willen beibehält. Anstatt um ihr selbst willen sagt man lieber um ihrentwillen selbst.

c. Für unser und euer sagen jetzt viele unsrer und eurer; z. B. er erinnert sich unsrer. Doch sagt man unser aller.

d. Man kann an die persönlichen Fürwörter in allen Fallendungen selbst hinzusetzen: ich selbst, meiner selbst rc. Selber und selbsten sind schlecht.

Es giebt auch verschiedene uneigentliche persönliche Fürwörter.

1. Bloß gesellschaftlich ist man, wovon nur der Nominativ da ist, z. B. man ruft. Einer für man ist, besonders im Nominativ, unedel; z. B. einer weiß nicht was er thun soll. Die andern Fallendungen ersetzt man edler durch jemand als durch einer. Z. B. wenn jemands (nicht eines) Eltern sterben, wenn jemand (nicht

*) Außer wenn er und sie statt du stehen: Er alter Schalk, Sie lose Jungfer, Sie lieber Mann, Sie lieben Freunde.

(nicht einem) die Eltern sterben; er weiß jemand (nicht einen) recht zu quälen.

2. Gesellschaftlich und ungesellschaftlich zugleich, sind a) jemand und niemand, die im Genitiv jemands und niemands haben, deren Dativ und Ackusativ aber besser jemand und niemand, als jemanden und niemanden, heißt. Die Dative, jemande, niemande, jemandem, niemandem, sind ganz falsch. Man sagt jemand und niemand fremdes, imgleichen jemand und niemand anders im Nominativ und Ackusativ, die beiden letzten auch wohl im Dativ. Alle andre Verbindungen dieser Art (niemand vornehmes, niemand rechtschaffenes, jemand fremdem ꝛc.) fallen weg. b) jedermann, welches nie zu Nennwörtern gesetzt wird. Gen. jedermanns, Dat. jedermann (nicht jedermanne). Ack. jedermann c) etwas und nichts, die nur den Nominativ und Ackusativ, hingegen keinen Genitiv und den Dativ nur nach einem Vorworte haben. Sie werden nicht allein zu Zeitwörtern, sondern auch zu Beiwörtern des ungewissen Geschlechts gesetzt; etwas neues, etwas großes. Mit etwas großem, mit nichts neuem ist richtig, mit etwas großes ꝛc. unrichtig. Was für etwas ist im Schreiben in allen Fällen platt. d) jeder, jede, jedes. Wenn es ungesellschaftlich ist, hat es keine Mehrzahl, außer wenn es nach alle steht (alle und jede). Man kann in der Einzelnheit auch ein davor setzen, z. B. Ich habe es jedem oder einem jeden gesagt. Er horcht auf jedes oder auf ein jedes Wort. Jedweder, jedwede, jedwedes, und jeglicher, jegliche, jegliches, vor welche man auch ein setzen kann, sind sehr überflüssige Wörter. In einigen Gegenden sagt man sogar jedweder einer für jedermann. e) Ein, eine, ein; kein, keine, kein, welche in der ungesellschaftlichen Form einer, eine, eines und keiner, keine, keines haben. Einer und keiner sind bestimmter, als jemand und niemand. f) Einiger, einige, einiges. Etlicher (wofür einige noch jetzt etzlicher sagen) ist etwas niedrig, und etwelcher für einiger erlauben sich bloß

eini-

einige Schweizer und Schwaben noch. Hingegen sagen andre Landschaften welche für einige; ja auch die Einzelzahl welcher hört man, z. B. Hier giebt es keinen Hafer, aber anderswo giebt es welchen. Männiglich und jedermänniglich (G. lichs. D. A. lich) sind veraltet.

Aller, alle, alles; der, die, das andre oder ein andrer, eine andre, ein anders; beide; mancher, manche, manches; solcher (ohne und mit ein) und mehrere andere sind nicht Fürwörter, sondern Beiwörter. Doch steht solcher bei einigen für dieser; s. N. 59.

Von den eigenthümlichen und zueignenden Fürwörtern.

Es sind folgende: 1) von ich kömmt mein. 58
2) Von du dein. 3) Von er und es sein. 4) Von sie, der weiblichen Einzelzahl, und von sie, der gemeinschaftlichen Mehrzahl, ihr. 5) Von uns unser. 6) Von euch euer.

Sie werden gesellschaftlich so gemacht: mein, meine, mein; unser, unsere und unsre, unser u. s. w. Die ungesellschaftliche Form ist meiner, meine, meines; deiner, seiner, unsrer, eurer, ihrer, oder auch nur mein, dein, sein, unser, euer, ihr schlechtweg. Man kann aber in derselben auch oft sagen der meine, die meine, das meine; der unsere, die unsere, das unsere u. s. w. oder noch besser der meinige, die meinige, das meinige; der unsrige, die unsrige, das unsrige. Die letzte Art wird oft zu Hauptwörtern; der Meinige, die Meinige, das Meinige oder Meine u. s. w. Man sagt lieber eures, als euers. Unsers, unserm, unsern sind wohlklingender, als unsres, unsrem, unsren. Eurem und euren, und euerm und euern sind beinahe gleich gebräuchlich. Für ihre sagt man im Höflichkeitsstil ihro, welches aber die Stelle des Genitivs und Dativs nicht wohl vertreten kann. Von Dero siehe N. 59.

Von

Von den anzeigenden Fürwörtern.

59 Ihrer sind fünf: der, die, das; dieser, diese, dieses; derselbe, dieselbe, dasselbe; jener, jene, jenes; derjenige, diejenige, dasjenige; wozu noch solcher, solche, solches und der, die, das sothane oder sothaner, e, es (für dieser); selbiger, selbige, selbiges; derselbige, dieselbige, dasselbige kommen, die aber sämtlich schlecht sind. Man findet sie alle mit und ohne Hauptwort; doch sind derselbe, derjenige, derselbige, selbiger und solcher ganz einzeln nicht zu gebrauchen.

1. Der, die, das hat im Genitiv des, der, des, wenn es bei einem Nennworte steht: ungesellschaftlich aber männlich und sächlich dessen, auch des oder deß weiblich deren, auch der. Der Genitiv der Mehrzahl heißt der (selten derer) gesellschaftlich. Ungesellschaftlich heißt er derer, wenn die oder welche folgt; sonst aber deren. Im Höflichkeitsstil ist Dero für Deren. Zu der Zeit, da man einander noch Er nannte, schrieb man, Dessen Schreiben habe ich richtig erhalten. Jetzt heißt es Dero Schreiben 2c. Der Dativ ist den (selten denen) gesellschaftlich, ungesellschaftlich allemal denen.

2. Für dieses kann man auch dies schreiben, welche Schreibart besser ist, als dieß, diß und dis.

3. Derselbe und derjenige (imgleichen derselbige) haben in der Mehrzahl dieselben, diejenigen, dieselbigen, nicht dieselbe 2c., und im Genitiv und Dativ nicht dererselben, denenselben 2c. sondern derselben, denselben. Selbiger, selbiges, selbige hat in der Mehrheit selbige. Vor derselbe und derselbige kann man auch eben setzen; ebenderselbe, eben dieselbe, ebendasselbe, welches auch getheilt geschrieben werden kann, und wofür einige auch der selbe gebrauchen, welches nicht zu tadeln ist, wenn sie es nur nicht in Ein Wort

(derselbe ohne eben) zusammenziehen. Der selbige in eben dieser Bedeutung (Berlinisch der selftige) ist schlecht, der nemliche aber sehr üblich.

Von den beziehenden Fürwörtern.

Es sind deren nur zwei: welcher, welche, wel- 60
ches und der, die, das in gleicher Bedeutung, zu welchen noch wer und was kommen, die in verschiednen Fällen für welches und das stehen müssen, imgleichen so, welches die erste und vierte Fallendung aller Geschlechter in beiden Nummern anzeigen kann, aber aus guten Schriften gänzlich zu verbannen ist.

1. Das hieher gehörige der, welches zu keinem Nennworte gesetzt werden kann, ist in der Abänderung von dem Geschlechtsworte darinn unterschieden, daß der Genitiv der Einzelzahl dessen (alt des oder deß), deren (nicht der), dessen, und in der Mehrzahl deren (nicht derer), der Dativ denen heißt. Der weibliche Dativ der Einzelnheit heißt bei einigen unrichtig deren.

2. Welcher wird ordentlich als ein Beiwort abgeändert, und kann in allen Endungen für sich allein stehen, wie der, außer im Genitiv der Mehrheit sowohl als der Einzelnheit. Man kann nemlich nicht sagen: der Mann, welches oder die Männer, welcher ich erwähne, sondern dessen oder deren ich erwähne. Hingegen kann es durch alle Endungen mit Nennwörtern gepaart werden; z. B. welcher König weise war, welches Königs Tochter er nahm ꝛc.

3. Wer steht für derjenige welcher. Der Dativ wem und der Ackusativ wen kommen häufig, der Genitiv wes selten vor. Was kömmt nur im Nominativ und Ackusativ vor, und kann nicht zu Nennwörtern gesetzt werden, außer im folgenden einzigen Fall: alles was er tolles (kluges ꝛc.) vornahm, wobei auch alles zuweilen wegfallen kann.

Von

Von den fragenden Fürwörtern.

61 Es sind deren drei: 1) wer männlich und weiblich, was ungewiß. 2) Welcher, welche, welches. 3) Was für einer nebst was für welcher und der Mehrzahl was für welche. Man kann noch hinzusetzen, welch vor ein und vor Beiwörtern, nebst dem veralteten waser.

1. Wer hat im Genitiv besser wessen als wes. Dat. wem. Ack wen. Man braucht es durch alle Endungen, nicht nur von Einem, sondern auch von vielen. Was hat auch beide Nummern. Z. B. Wer hat überwunden? Antwort: Die Russen. Was ist erbeutet? Mehr als hundert Kanonen. Was kann Beiwörter nach sich haben (was giebt es neues?), aber keine Hauptwörter. Wer macht dies bei einigen nach (wer ist fremdes da?).

2. Welcher, welche, welches kann mit und ohne Hauptwort stehen.

3. Was für einer, was für eine, was für eines oder eins ist die ungesellschaftliche, und was für ein, was für eine, was für ein die gesellschaftliche Form. Die letzte hat keine Mehrzahl oder wirft vielmehr das ein in derselben weg (denn in der Einzelzahl sagt man was für ein Mann? in der Mehrzahl was für Männer?). Die erste hingegen hat in der Mehrzahl was für welche? z. B. wenn befohlen wird: Gebt mir die Handschuhe her: so kann darauf gefragt werden, was für ein Paar? oder auch was für welche? *) noch besser aber welche.

4. Welch

*) Die Einzelzahl was für welcher bedeutet so viel, als von was für einer Art; z. B. Gebt mir ein Glas Wein. Was für welchen? Und die Mehrzahl kann eben diese Bedeutung haben. Z. B. Handschuhe. Was für welche? gelbe oder weiße.

4. Welch wird vornehmlich bei Verwunderungen gebraucht: z.B. o welch eine Tiefe der Weisheit Gottes! Vor Beiwörtern ist es nur in der Dichtkunst gebräuchlich, sowohl bei Fragen, z. B. welch glückliches Gewässer wird schöner durch ihr Bild? als bei Ausrufen, z. B. welch glückliches Genie!

5. Waser ist veraltet, und kömmt nur im weiblichen Dativ der Einzelzahl vor Aus waser Macht thust du das? Es steht anstatt was für.

6. Was gebrauchten die Alten vor allen Fallendungen: Was große Thaten? Was großer Thaten? Was großen Thaten? Von was Größe?

Von den Zeitwörtern.

Zeitwörter oder Verbe (verba) sind solche Wörter, vor welche man persönliche Fürwörter im Nominativ setzen, und sie vermittelst derselben abwandeln oder konjugiren kann. Vergl. N. 18. 62

1. Es giebt in jeder Nummer 3 Personen; nemlich Einz. 1. ich. 2. du. 3. er. sie. es. Mehrh. 1. wir. 2. ihr. 3. sie.

Ein Wort, welches mit allen Personen gemacht wird, heißt ein persönliches, hingegen ein anders, welches nur die dritte Person hat, heißt ein unpersönliches, besser drittpersönliches, z. B. es nebelt.

2. In einem Zeitwort finden 4 Arten (Weisen, Wandelweisen) oder Moden (modi) statt: 1) die anzeigende Art (der Indikativ), welche die Verrichtung oder den Zustand gradehin, jedoch mit Hinzufügung einer Person, anzeigt, z. B. ich bin, ich war; 2) die verbindende oder abhangende Art (der Konjunktiv), die eine Sache als unge-

wiß oder in einer gewissen Verbindung anzeigt, z. B. ich glaube, daß du es seist; ich glaubte, daß du es wärest. 3) Die befehlende Art (der Imperativ), durch welche man befiehlt, bittet, ermahnet, räth, erlaubt ꝛc., z. B. sei unverzagt! 4) Die unbestimmte Art (der Infinitiv), welche die Verrichtung oder den Zustand ohne Person ausdrückt, welche in den andern Moden mit Rücksicht auf eine Person ausgedrückt werden.

Die befehlende Weise hat die erste und dritte Person nicht; denn obgleich einige Länder sagen, fasse ich Muth, fassen wir Muth, fasse man Muth: so ist dies doch in guten Schriftstellern bis jetzt nur wenig gebräuchlich. Und er soll fassen sagt man zwar; aber es ist kein Imperativ.

3. Bei einem Zeitworte finden 5 Zeiten (tempora) statt: 1) die gegenwärtige Zeit oder das Präsens, z. B. ich bin jetzt wieder gesund; 2) die jüngstvergangene Zeit oder das Imperfekt, z. B. ich war krank; 3) die völligvergangne Zeit oder das Perfekt, z. B. ich habe Arzenei gebraucht; 4) die längstvergangne Zeit oder das Plusquamperfekt, z. B. ich hatte mich erkältet; 5) die zukünftige Zeit oder das Futurum, z. B. ich werde mich künftig hüten.

Will man ja zu diesen Zeiten noch andre hinzufügen: so kömmt vornehmlich das vergangene Futurum (Futurum exactum) in Betrachtung, z. B. ich werde gewonnen haben, sobald er mein Freund wird. Die doppeltvergangne Zeit, (z. B. ich habe es ihm gesagt gehabt, ich bin ausgegangen gewesen) und die längstvergangene (z. B. ich hatte es ihm gesagt gehabt, ich war bedrückt gewesen) kommen selten vor.

Die

Die gewöhnlichen fünf Zeiten finden im Indikativ und Konjunktiv sowohl als die drei ungewöhnlichern sämtlich statt: im Imperativ nur das Präsens, und im Infinitiv das Präsens, das Perfekt und das Futurum.

Ein Zeitwort, welches alle Zeiten und Wandelweisen hat, die ein Deutsches Zeitwort nur haben kann, heißt ein vollständiges; ein solches aber, worinn dies nicht ist, ein unvollständiges (defectivum); z. B. von ich erkor ist im jetzigen Sprachgebrauche keine gegenwärtige Zeit da. Vergl. N. 76. 63

Kein einziges Deutsches Zeitwort kann seine sämtlichen Zeiten und Weisen aus sich selbst machen, ohne ein anders Zeitwort zu Hülfe zu nehmen. Ein solches zu Hülfe genommenes Wort nennt man ein Hülfswort (verbum auxiliare). 64

Kein Hülfswort gehet vollkommen regelmäßig. Man braucht aber nur davon anfänglich so viel zu wissen, als man zur Abwandlung andrer Zeitwörter nöthig hat. Die vornehmsten drei sind haben, werden und sein. Nächst ihnen kommen wollen, sollen, können und mögen als Hülfswörter vor. Hingegen braucht man lassen, müssen und dürfen nicht zu den Hülfswörtern zu rechnen.

Thun als ein Hülfswort gebraucht (z. B. ich thue ihm sagen; ich will es ihm sagen thun) ist pöbelhaft. Doch vertheidigen es einige in folgender Art von Verbindung: sagen thut er es nicht; aber gewiß denkt ers. Schlafen schlief ich nicht ist Preußisch.

Es giebt zwei Geschlechter der Zeitwörter 65
1) das thuende (activum), welches ein Thun bedeutet, und ein leidendes Geschlecht, welches mit dem Hülfsworte werden gemacht wird, hervorbringen kann; 2) das Mittelgeschlecht (neutrum), wel-

 ches

ches mehr einen Zustand als ein Leiden bedeutet, und kein leidendes Geschlecht hervorzubringen im Stande ist.

Ich lobe ist ein thuendes Zeitwort oder Aktiv, weil ich sagen kann: ich werde gelobet; hingegen ich gehe ist ein Mittelzeitwort oder Neutrum, weil ich nicht sagen kann ich werde gegangen. Man kann auch noch das Kennzeichen zu Hülfe nehmen, daß ein Neutrum so leicht keinen Ackusativ bei sich hat.

In wie fern manche Mittelzeitwörter ein leidendes Geschlecht haben können, davon s. N. 75.

Ein Wort, dessen unbestimmte Weise den Dativ oder Ackusativ sich vor sich hat, heißt ein beziehendes oder rückwirkendes Zeitwort (reciprocum). Diese Zeitwörter sind ordentliche Aktive, daher man wenigstens von einigen ein Passiv machen kann: z. B. ich liebe mich ich werde von mir geliebet. Vergl. N. 74.

66 Die abgeleiteten Zeitwörter haben ihren Ursprung 1) von Hauptwörtern, und diese bedeuten vornehmlich a) ein Versehen mit etwas, dielen, färben, lüften, wässern. b) Eine Eigenschaft, dampfen, glänzen, strahlen 2c. c) Eine Beschäftigung mit etwas, angeln, wuchern, schneidern, kunstrichtern, meistern 2c. d) eine Witterung, hageln, nebeln, regnen, schneien (nicht schneen), thauen. e) Ein Beschweren mit etwas, bändigen, peinigen, steinigen. f) Eine Hervorbringung, betten (das Bette machen), buttern. g) Ein Suchen, fischen, krebsen. h) Eine Beraubung, flöhen. Hieher gehört haren oder sich haren (nicht hären), häuten oder sich häuten 2c. i) Einen Besitz, hausen, thronen. k) Eine Wirkung, dämpfen, hämmern (nicht hammern), kämmen, knäten, sich schnäbeln. l) Einen kleinen Grad von etwas, künsteln, funkeln, tröpfeln, andächteln, äugeln (liebäugeln). m) Eine Nachahmung, judenzen. 2) Von Beiwörtern. Diese zeigen gewöhnlicherweise ein Machen an. Ändern, bessern, bläuen, füllen (von voll), glätten,

ten, mehren, öffnen, reinigen, sättigen. Andre bedeuten einen Zustand, faulen, grauen, kranken; und verschiedene einen geringern Grad eines Zustandes oder einer Beschäftigung, kränkeln, klügeln. 3) Von einem Fürworte ist duzen, nach dessen Ähnlichkeit andere auch ihrzen zu sagen pflegen. 4) Von Zeitwörtern. Hier sind besonders zu bemerken a) die e in i oder i in e verwandeln, setzen, sitzen, senken, sinken s. S. 100. b) Die verkleinernden, lächeln, spötteln. c) Die die Bedeutung ihres Stammworts vermehren, plagen, placken; raufen, rupfen; schlucken, schluchzen. 5) Von Nebenwörtern, erwiedern, fördern, genügen. 6) Von Vorwörtern, hindern (vom alten hinder). 7) Von Zwischenwörtern, ächzen (ach! sagen), jauchzen.

Anm. 1. Man kann fast allen Lateinischen und Französischen Zeitwörtern eine Deutsche Gestalt geben, wenn man ihre Endung in iren verändert, z. B. exklamiren, dociren, kolligiren, ambiren, marschiren u. s. w. Nach diesen hat man auch einige Deutsche Wörter gebildet, z. B. stolziren, halbiren, baseliren, processiren, quinkeliren, spintisiren. Vergl. die Rechtschr. N. 27. Anm. 1.

Anm. 2. Es ist am besten, den Infinitiv als den Stamm der übrigen Stücke des Zeitworts anzunehmen.

Die Zusammensetzung der Zeitwörter geschieht 67
1) vornehmlich mit Vorwörtern, z. B. abschlagen, afterreden, anschlagen, aufschlagen, ausschlagen, beschlagen, beitreten, durchschlagen, einschlagen, entschlagen, erschlagen, gegenschlagen, hinterschlagen, mitschlagen, nachschlagen, obliegen, überschlagen, umschlagen, unterschlagen, verschlagen, vorschlagen, wiederlegen, zerschlagen, zuschlagen, und besonders viele mit ge, die zum Theil von denen ohne ge genau zu unterscheiden sind, z. B. gebrauchen, gedenken. Von vielen zusammengesetzten Wörtern dieser Art sind die einfachen Wörter veraltet, z. B. von genesen,

sen und befehlen, von andern ist das einfache nie gebräuchlich gewesen, sondern sie entstehen aus dem Vorworte und einem Nennworte, z. B. besolen, vergrößern, entnerven, verunehren, beunruhigen. 2) Mit Bei- und Nebenwörtern, als dahertreten, dahinfallen, bevorstehen, darbringen, emporhalten, entgegensetzen, einhergehen, fehlschlagen, fortbringen, großthun, heimschicken, herstellen, hinlaufen, hintenwerfen, hintenansetzen (nicht hintansetzen), hochachten, losbrennen, mißbrauchen, niedertreten, obensitzen, untensitzen, vollgießen, voranlaufen, wahrsagen, wegrennen, wiederschlagen, wohlthun, zusammentreten. Manche werden lieber als zwei Wörter geschrieben, z. B. oben schwimmen, entzwei schmeißen. 3) Mit Hauptwörtern, brandschatzen, danksagen, ehebrechen, haushalten, hohnlachen, sturmlaufen.

Von der Abwandlung oder Konjugation der Zeitwörter.

68 Die ordentlichen 6 Endungen der Personen durch beide Nummern sind e, est, et (e, te), en, et, en. In der jüngstvergangenen Zeit und im ganzen Konjunktiv ist die dritte Person der ersten beständig gleich.

Hinter dem Infinitiv werden noch die Mittelwörter oder Participe hinzugesetzt, von welchen hernach N. 80-82. soll geredet werden.

Einige fügen noch das Supinum und einige Gerundien hinzu; allein das erste ist weiter nichts, als der Infinitiv mit zu, und die letztern bestehen ebenfalls aus dem Infinitiv und dem vorgesetzten vom, im, zum.

Das regelmäßige Zeitwort loben. 69

Thuendes Geschlecht oder Aktiv.

Gegenw.

	ich.	du.	er ꝛc.	wir.	ihr.	ſi.
Ind.	lobe.	lobeſt. (lobſt).	lobet. (lobt).	loben.	lobet. (lobt).	loben.
Konj.	lobe.	lobeſt.	lobe.	loben.	lobet.	loben.

Jüngſtv.

Ind.	lobete. (lobte).	lobeteſt. (lobteſt).	lobete. (lobte).	lobeten ꝛc. (lobten).
Konj.	eben ſo.			

Völligv.

Ind. habe. haſt. hat. haben. habet. (habt). haben.
Konj. habe. habeſt. habe. haben ꝛc.

Längſtv.

Ind. hatte hatteſt. hatte hatten ꝛc.
Konj. hätte. hätteſt hätte. hätten ꝛc.

} gelobet od. gelobt.

Zukunft.

Ind. werde. wirſt. wird. werden ꝛc.
Konj. werde. werdeſt. werde. werden ꝛc.

} loben

Imp. lobe du oder lobe, lobet (lobt) ihr oder lobet (lobt).
Inf. der gegenw. Z. loben.
der vergang. Z. gelobet (gelobt) haben.
der zukünft. Z. loben werden.
Partic. der gegenw. Z lobend oder ein lobender, eine lobende, ein lobendes, oder der, die, das lobende ꝛc.

Leidendes Geschlecht oder Paſſiv.

Gegenw.

Ind. werde. wirſt. wird ꝛc.
Konj. werde. werdeſt. werde ꝛc.

Jüngſtv.

Ind. ward. ſ ſ ſ ward. ſ ſ ſ
wurde. wurdeſt. wurde. wurden ꝛc.
Konj. würde. würdeſt. würde. würden ꝛc.

} gelobet oder gelobt

Völligv.

Völligv.

Ind.	bin.	bist	ist.	sind.	seid.	sind.	gelobet worden.
Konj.	sei.	seist.	sei.	sein.	seid.	sein.	

Längstv.

Ind.	war.	warest. (warst).	war.	waren.	waret (wart).	waren.	gelobet worden.
Konj.	wäre.	wärest. (wärst).	wäre.	wären.	wäret. (wärt).	wären.	

Zukünft.

Ind. werde 2c.
Konj. werde 2c } gelobet werden.

Imp. werde (du) gelobet, werdet (ihr) gelobet.

Inf. gegenw. gelobet werden.
vergang. gelobet worden sein.
zukünft. werden gelobet werden.

Partic. der verg. Zeit. gelobet (gelobt) oder ein gelobeter (gelobter), eine gelobete (gelobte), ein gelobetes (gelobtes). Der, die, das gelobete (gelobte) 2c.

Zum Konjunktiv muß man noch merken:

1. Anstatt ich lobe kann man auch sagen: 1) mag, magst, mag, mögen, mögt, mögen loben; 2) möge, mögest, möge, mögen, möget, mögen loben; 3) kann, kannst, kann, können, könnt, können loben; 4) könne, könnest, könne, können, könnet, können loben; 5) soll, sollst, soll, sollen, sollt, sollen loben; 6) solle, sollest, solle, sollen, sollet, sollen loben 2c.

2. Anstatt ich lobete kann man sagen: ich mochte, möchte, konnte, könnte, sollte, würde, wollte loben.

3. Anstatt ich habe gelobet kann man sagen: ich mag, möge, kann, könne, soll, solle gelobet haben.

4. Anstatt ich hätte gelobet kann man sagen: ich mochte, möchte, konnte, könnte, sollte, würde, wollte gelobt haben.

5. Anstatt ich werde gelobet kann man sagen: ich mag, möge, kann, könne, soll, solle gelobet werden.

6. An-

6. Anstatt ich würde gelobet kann man sagen: ich mochte, möchte, konnte, könnte, sollte, würde, wollte gelobet werden.

7. Anstatt ich sei gelobet worden, kann man sagen: ich mag, möge, kann, könne, soll, solle gelobet worden sein.

8. Anstatt ich wäre gelobet worden kann man sagen: ich mochte, möchte, konnte, könnte, sollte, würde, wollte gelobet worden sein.

Anmerkungen zum Musterworte loben.

1. Wo man keine Zusammenziehung machen dürfe, 70
entscheidet der Wohlklang. Einige verwerfen alle Zusammenziehungen der Einzelzahl regelmäßiger Zeitwörter, aber ohne Grund.

2. Der Konjunktiv zieht nicht so gern zusammen, als der Indikativ.

3. Beim Imperativ bleibt du und ihr beständig weg, so oft kein Nachdruck darauf liegt. Wenn man aber jemand er und sie nennt, so kann er und sie nicht wegbleiben. Übrigens verliert der Imperativ oft sein e am Ende, z. B. schick, kauf, schlepp, obgleich einige dies bloß bei unregelmäßigen Zeitwörtern für erlaubt halten. S. Nr. 77, 2, c.

4. Der Infinitiv der zukünftigen Zeit kömmt so leicht nicht vor.

5. Das worden im Passiv kann oft wegbleiben.

6. Anstatt ich würde gelobt haben und ich würde gelobt worden sein sagen viele unrichtig ich hätte loben würden und ich hätte würden gelobt werden.

7. Die Zeitwörter in ern und eln sind aus den ungebräuchlichen Endungen eren und elen zusammengezogen. Die merkwürdigen Theile derselben sind folgende: Ändere und ändre, änderst, ändert, ändern, ändert, ändern, änderte zc., geändert, ändernd. Wandele und wandle, wandelst, wandelt, wandeln, wandelt, wandeln, wandelte zc., gewandelt, wandelnd.

8. Das

8. Das ge im Particip der vergangenen Zeit (gelobt), welches man die Vermehrung oder das Augment nennt, bleibt weg 1) in allen Wörtern in iren oder ieren, z. B. komplimentirt (nicht gekomplimentirt), regiert, spatziert, stolzirt (s. oben N. 66 Anm. 1). 2) In verschiedenen zusammengesetzten (s. N. 71). 3) In offenbaren, außer in der Theologie, wo geoffenbart von solchen Sachen gebraucht wird, die man nur aus der Bibel weiß, wiewohl offenbart in allen Fällen besser sein würde. 4) In dem Worte worden, wenn es ein Hülfswort ist. Wenn es aber für sich steht, so muß es die Vermehrung so gut als alle andre behalten. Daher ist ich bin alt worden eben so falsch, als geben zu Berlin, ich bin stehen blieben.

9. Anstatt des Passivs kann man oft auch die Verbindung mit man gebrauchen: man liebt mich, dich, ihn, sie, es, uns, euch, sie; man liebte mich ꝛc. S. N. 75.

71 Von der Abwandlung der zusammengesetzten Zeitwörter ist folgendes zu bemerken:

1. Die mit after, be, beun, ent (oder emp), ge, er, ver, verab, verun, zer anfangenden gehen ganz ordentlich, außer daß sie das Augment ge nicht annehmen, z. B. er hat afterredet. Hieher gehören auch viele mit miß, z. B. mißfallen, mißlingen, mißrathen, mißverstehen; andre aber behalten die Vermehrung; z. B. ich habe jemand gemißhandelt (aber ohne Fallendung ich habe mißgehandelt), ich habe gemißbilligt, gemißbraucht, gemißdeutet, gemißgönnt, gemißkannt, gemißleitet, gemißtrauet; ferner es ist mißgeglückt, er hat mißgegriffen, mißgerechnet, mißgetönt, er ist mißgetreten. Antworten geht völlig ordentlich, und es ist falsch, wenn in einigen Gegenden ich worte ant, ich habe antgewortet und antzuworten gesagt wird. Willfahren bekömmt auch die Vermehrung, und ich habe willfahrt ist schlecht.

2. Die mit durch, hinter, über, um, unter, voll, wieder anfangenden gehen, wenn das vorgesetzte Wort

den

den Ton nicht hat (s. unten N. 92), eben so, als die vorigen.

3. Alle übrige zusammengesetzte, imgleichen alle mit durch, hinter, über, um, unter, voll und wieder anfangende Zeitwörter, wo der Ton auf dem vorgesetzten Worte liegt, setzen dasselbe in denjenigen Zeiten, die kein Hülfswort haben, hintennach, und nehmen die Vermehrung ge in die Mitte, z. B. ich denke nach, ich dachte nach, ich habe nachgedacht; ich achte hoch rc. ich stehe bevor; ich schlage fehl; ich komme los; ich gefalle wohl; ich halte übel haus. Wahrsagen und liebkosen macht man besser ordentlich, wie rathschlagen. Alle Wörter, die ge in die Mitte nehmen, thun es auch mit dem Worte zu, z. B. aufzunehmen, hochzuhalten, nachzudenken. Übrigens muß man merken, daß das hintengeworfene Wort in der verbindenden Wortfolge (s. Wortfüg. N. 6) und im Mittelwort der gegenwärtigen Zeit wieder an seine Stelle kömmt, z. B. wenn ich nachdenke, der nachdenkende, wie sie haushalten rc.

Allgemeine Anmerkungen über die Abwandlung der übrigen Arten der Zeitwörter, insofern sie regelmäßig sind.

Verschiedene Mittelzeitwörter (Neutra) nehmen haben, die meisten aber sein zum Hülfsworte an. Ein geborner Deutscher merkt bloß die streitigen. 72

1. Folgende haben besser sein: abschlagen (im Preise), aufschlagen, ausbrennen (zu Ende brennen), begegnen, beharren, bekommen (wohl oder übel), bestehen (in einer Prüfung), erröthen, fahren, fehlschlagen, fliegen, folgen, fortfahren (kontinuiren), gehen, gleiten, glücken, herumirren, klettern, klimmen, kriechen, landen, laufen, reisen, reiten, rennen, rosten, schimmeln, schmelzen, schwimmen, segeln, sein, springen, steigen, stolpern, stranden, straucheln, verfahren (umgehen), verzagen, wandern, weichen (zurückweichen); außer 1) zuweilen, wenn sie eine Leibesübung anzeigen, z. B. sie haben

haben getanzt und gesprungen; 2) wenn man von einem Behältnisse oder Orte den Ausdruck gebraucht, der sich eigentlich zu der darinn befindlichen Sache schickt, z. B. das Faß hat gelaufen, die Wasserkunst hat gesprungen, die Straßen haben von Blut geflossen, die Augen haben von Thränen geronnen; 3) wenn von den Wirkungen der Witterung die Rede ist, z. B. es hat diese Nacht gefroren, gethaut, da man hingegen von den Sachen, in welche die Witterung Einfluß hat, das Hülfswort sein gebraucht, z. B. das Wasser ist gefroren.

2. Folgende werden besser mit haben gemacht: abblühen, anschlagen (helfen), ausschweifen, hangen, herrühren, kleben (fest sitzen), liegen, obliegen, schweben, sitzen, stecken (befindlich sein), stehen, stutzen, übergehen (wenn über den Ton nicht hat), verharren, verzagen, willfahren, zusprechen (für besuchen).

3. Folgende nehmen in verschiedner Bedeutung sein und haben zu Hülfswörtern: dringen, eilen, einschlagen, flattern, knien, taumeln, traben, wandeln, weichen (im Nassen). Man sagt die Feinde sind in die Stadt gedrungen; er hat in mich gedrungen, ich habe darauf gedrungen. Ich bin nach der Stadt geeilt; ich habe mit meiner Reise geeilt. Das Gewitter hat eingeschlagen; ich bin diesen Weg eingeschlagen, der Knabe ist gut eingeschlagen. Er ist in das Feld geflattert; das angeschossene Huhn hat lange geflattert. Ich habe gekniet scheint so viel zu sein, als ich habe auf den Knien gelegen; hingegen ich bin gekniet so viel, als ich bin auf die Knie gefallen; daher man auch beständig sagen muß ich bin niedergekniet. Er ist ins Bette getaumelt. So sehr hat er noch nie getaumelt. Ich habe getrabt könnte vom Reuter gesagt werden, vom Pferde aber es ist getrabt. Er ist gewandelt steht anstatt er ist spazieren gegangen; er hat fromm gewandelt hingegen wird heißen er hat fromm gelebt. Das Leder ist geweicht

(ist

(ist weich geworden); das Leder hat schon geweicht (hat im Wasser gelegen).

Ein Neutrum geht übrigens eben so, wie ein Aktiv, 73
nur daß diejenigen, welche sein zum Hülfsworte nehmen, in den zusammengesetzten Zeiten und Weisen von loben abgehen, nemlich völligv. ich bin, Konj. ich sei gegangen. Längstv. ich war, wäre gegangen. Infin. gegangen sein. Vergang. Fut. werde gegangen sein 2c. Auch hat ein Neutrum, welches sein zum Hülfsworte nimmt, ein Mittelwort der vergangenen Zeit, oder kann es wenigstens haben; z. B. ein verloren gegangener, ein geborstener, ein eingefallener, ein abgefallener ist gebräuchlich. Vergl. N. 81.

Die Rückwirkenden (N. 65) gebrauchen beständig das 74
Zeitwort haben, selbst wenn sie aus Neutralen gemacht sind, z. B. ich habe mich verirret, ich habe mich wund gegangen. Übrigens sind die Rückwirkenden leicht abzuwandeln, weil sie nichts abweichendes haben, z. B. ich sehne mich, du sehnst dich, er sehnt sich, wir sehnen uns, ihr sehnt euch, sie sehnen sich, ich sehnte mich, habe mich gesehnt, hatte mich gesehnt, werde mich sehnen, sehne dich, sich sehnen, sich gesehnt haben, sich sehnend. Ich gebe mir Mühe, du giebst dir Mühe 2c.

Es giebt nicht allein rückwirkende Zeitwörter, sondern auch ganze, zum Theil ziemlich lange, rückwirkende Redensarten, z. B. sich eine Veränderung machen, sich zum Gelächter machen, sich anheischig machen, sich denken lassen. Zuweilen geht auch vor dem rückwirkenden Fürworte ein Vorwort vorher, z. B. etwas aus sich machen, an sich halten.

Uneigentliche rückwirkende sind solche, wo man anstatt sich auch ein anders Wort setzen kann, z. B. sich und andre hassen; eigentliche aber sind, wo man das, wenigstens jetzt noch, nicht thun kann, z. B. für sich grämen, sich emporschwingen kann man nicht sagen einen andern grämen, einen emporschwingen.

Bei

Bei einigen Rückwirkenden pflegt mit einem andern, mit andern, einander, mit einander u. d. gl. ausgelassen zu sein, z. B. er schlägt sich, er zankt sich gern, sie sagen sich die Wahrheit, sie raufen sich.

Verschiedene Zeitwörter werden unrichtig zu Rückwirkenden gemacht, z. B. ich befürchte mich, ich eile mich, ich erschrecke mich, ich lerne mir das Aufgegebene, der Vers fängt sich so an, er klagt' sich.

75 Die unpersönlichen Zeitwörter haben gemeiniglich es, aber auch wohl ein Nennwort vor sich, z. B. der Vorfall verdrießt mich. Die befehlende Wandelweise nebst dem Mittelworte fehlt ihnen.

Zuweilen sind sie zugleich rückwirkend, z. B. es lässt sich dazu an.

Manche stehen statt des leidenden Geschlechts, z. B. das sagt sich leicht oder lässt sich leicht sagen.

Eigentlich sind alle unpersönliche Wörter thuende oder Mittelzeitwörter, wovon man sich im Fall der Noth auch eine erste Person denken kann. Z. E. ich reue dich könnte eine Handlung sagen, die man redend einführt.

Beinahe ein jedes Zeitwort kann unpersönlich werden, wenn man den dazu gehörenden Nominativ hinten setzt, z. B. es kennt ihn ein jeder, es kennen ihn viele.

Das es fällt bei manchen weg, sobald die regierte Fallendung dem Zeitworte vorgesetzt wird: z. B. mich hungert für es hungert mich. Mir ist bange.

Man macht aus allen aktiven und neutralen Zeitwörtern unpersönliche, z. B. man sagt, man geht (s. N. 70, 9). Die Leidenden mit es wird sind etwas vorsichtiger zu gebrauchen, besonders von Mittelzeitwörtern, z. B. es wird geklagt, es wird gelaufen, es wird geliebt, es wird geläutet. Schlecht ist es wird sich geduldet u. d. g.

76 Unter den unvollständigen Zeitwörtern (s. N. 63) sind besonders die mit aufer und auser anfangenden zu merken, denen das Präsens und Imperfekt

im

im Indikativ und Konjunktiv, so oft auf und aus hintengerückt werden sollten (s. Nr. 71, 3), und der Imperativ beständig fehlt, so daß man also z. B. zwar wenn ich auferstehe sagen kann, aber nicht ich erstehe auf, ich erstand auf. Ich habe zugedacht hat nur das Perfekt und Plusquamperfekt; so sagt man auch er hat ausgehandelt, er wird bald aushandeln, aber nicht er handelt aus, er doktert aus ꝛc. Vom alten erküren hat man noch jetzt das Imperfekt erkor, und die mit dem Mittelworte erkoren verbundenen Zeiten.

Von den unregelmäßigen Zeitwörtern.

Die von loben abgehenden Wörter sind 77
entweder weniger oder mehr unregelmäßig. Die erste Art hat im Indikativ des Imperfekts te am Ende, die andern nicht.

1. Die weniger unregelmäßigen sind bloß durch eine Zusammenziehung, womit die Verwandlung der Selbstlauter verbunden ist, entstanden, z. B. ich wusste und gewusst steht für ich wissete und gewisset. Sie sind in dem folgenden Verzeichnisse zum Unterschiede mit einem Sternchen gezeichnet. Gemeiniglich ist in ihrer gegenwärtigen Zeit die erste und dritte Person des Singulars ebenfalls unregelmäßig.

2. Die mehr unregelmäßigen gehen in folgenden Stükken ab. a) In der zweiten und dritten Person der Einzelnheit in der gegenwärtigen Zeit, wo gemeiniglich a in ä, e in ie, o in ö (und ie nach der alten Art, die noch vornehmlich bei Dichtern gebräuchlich ist, in eu) verändert *) wird, und das e vor der Endung st und t weg-

*) Daher ist kommst, kommt, eben so unrichtig, als er fallt, er fangt, er haltet ꝛc. welches letztere in Schweizerischen Schriften oft vorkömmt.

wegbleibt. b) Im ganzen Imperfekt, wo a theils in u, theils in ie oder i, e theils in a theils in o, ei in ie, i in a (alt oft in u), ie in o am gewöhnlichsten verwandelt zu werden pflegt. Ordentlicherweise hat ein solches Imperfekt im Indikativ kein e am Ende und hielte, sahe, fochte ꝛc. sind sehr fehlerhaft, ob gleich wurde besser ist als wurd. Im Konjunktiv hingegen ist e am Ende nothwendig, welches viele jetzt unrichtig vernachlässigen *). Der reine Selbstlauter wird dabei zugleich in einen unreinen verwandelt **); doch haben einige, in deren Indikativ itzt ein a ist, im Konjunktiv noch ein ů, weil im alten Indikativ ein u war. c) In der Einzelzahl des Imperativs, der, wenn er den Selbstlauter des Infinitivs ändert (z. B. befiehl), durchaus kein e am Ende haben darf, wenn aber keine solche Änderung vorgeht, zuweilen das e um des Wohllauts willen anhängt, wiewohl die Wegwerfung in den meisten Wörtern, besonders im Sprechen, gebräuchlicher ist. d) In dem Mittelworte der vergangenen Zeit, wo der Selbstlauter des Infinitivs gemeiniglich bleibt, zuweilen aber doch verwandelt wird. Es endigt sich immer auf en, und ist zugleich das sicherste Zeichen, ob ein Zeitwort unregelmäßig müsse gemacht werden.

78 Ob es gleich anginge, die unregelmäßigen Zeitwörter in 7 oder 8 Konjugationen einzutheilen, so ist es doch bequemer, sie aus folgendem nach den Endungen eingerichteten Verzeichnisse kennen zu lernen, worinn die Selbst- und Doppellauter auf folgende Art geordnet sind: a, au, å, åu, e, ei, eu, ie, i, o, ö, u, ů.

aben.

*) Z. B. ich ging gern dahin, wenn ich nur wůßte, daß er mich nicht warten ließ oder mich aufhielt (statt ginge, ließe, aufhielte).

**) Einige Schweizer und Oberdeutsche schreiben im Konjunktiv wurde für würde.

aben. gräbst. gräbt. grub (nicht grube). Konj. grübe. gegraben. grabe (nicht grab). Hast ꝛc. (s. oben N. 69). Imper. habe (nicht hab). gehabt.

acken. bäckst, bäckt (oder gewöhnlicher backst, backt). buk (nicht buch), aber häufig auch backte. backe (nicht back). gebacken.

achsen. wächsest, (wächset) wächst. wuchs. wachse (nicht wachs). gewachsen.

aden. lädst. lädet (imgleichen ladest, ladet). lud. lade (nicht lad). geladen.

afen. schläfst, schläft. schlief. schlafe und schlaf. geschlafen.

affen. schaffst (d. i. erschaffst), schafft, schuf (nicht schuff). schaffe und schaff, geschaffen. Wenn schaffen nicht für erschaffen steht, geht es regelmäßig: Er hat viel Geld geschafft, Rath geschafft.

agen. schlagen wie graben. Rathschlagen ist regelmäßig.

ahlen. mahlst, mahlt (nicht mählst, mählt). muhl, jetzt häufiger mahlte. mahle u. mahl. gemahlen. Mahlen mit dem Pinsel geht ordentlich.

ahren. fahren wie graben.

allen. fällst, fällt (nicht fället). fiel. falle und fall. gefallen. erschallst, erschallt. erscholl. erschalle und erschall. erschollen. Einige machen dieses Zeitwort regelmäßig, wie schallen, wovon es herkömmt (wiewohl auch dies bei einigen unregelmäßig ist); man kann aber die unregelmäßige Form behalten, so oft von einem Gerüchte die Rede ist. Von verschallen ist fast nur das Mittelwort verschollen allein gebräuchlich. Vom Tone sagt man lieber er verschallte, ist verschallt, als verscholl, ist verschollen.

alten, hältst (nicht hälteſt), hält. hielt (nicht hielte, welches der Konjunktiv ist). halte und halt. gehalten. von falten und spalten machen viele noch das Mittelwort gefalten, gespalten.

alzen. Von salzen ist das Mittelwort gesalzen noch sehr gebräuchlich, wie geschmalzen von schmalzen. Sonst gehen sie ordentlich.

angen. fängst (nicht fängest), fängt. fing (nicht fieng). fange (nicht fang), gefangen. So auch hangen (das Neutrum). Hängen oder henken (das Aktiv) geht regelmäßig.

aschen. wäschest (nicht wäschst), wäscht. wusch (s. Rechtspr. N. 84, 5). wasche gewaschen.

asen. bläsest, bläset und bläst. blies. blase. geblasen.

assen. lässest (selten lässst), lässet und lässt. ließ. lasse und laß. gelassen. Veranlassen ist regelmäßig.

aten. brätst, brät. briet. brate und brat. gebraten. Einige sagen schon bratest, bratet, bratete.

athen. rathen wie braten, nur daß stets ein th für ein t ist. Für räth sagen einige unrichtig räther.

auben. schnaubst und schnaubest, schnaubt und schnaubet. schnob und geschnoben nimmt es von schnieben. Schnaubte, geschnaubt ist mehr in der Bedeutung des Wütens und Zürnens gebräuchlich.

auen. haust, haut (nicht häust, häut). hieb. haue und hau. gehauen.

aufen. läufst, läuft. lief. laufe und lauf. gelaufen (nicht geloffen). säufst, säuft. soff. saufe und sauf. gesoffen. Kaufen ist regelmäßig, und du käufst, er käuft fehlerhaft.

augen. saugst, saugt. sog. sauge. gesogen.

ägen. wägen und erwägen. s. egen.

ären. gebierst, gebiert. gebar. Konj. geböre (vom alten gebor). gebier (nicht gebäre). geboren. Auch macht man gären (vom Bier) lieber unregelmäßig: gor. gegoren. schwärst, schwärt. schwor (nicht schwur). schwäre. geschworen.

äschen; s. eschen.

äuchten. Mir däucht. mir däuchte (nicht dauchte oder däuchtete), gedäucht (nicht gedaucht).

eben.

eben. giebst, giebt (nicht giebest, giebet, auch nicht gibst, gibt). gab. gieb. gegeben. hebst, hebt. hob (nicht hub). hebe. gehoben. Weben ist regelmäßig.

echen. brichst, bricht. brach. brich. gebrochen. So sprechen, stechen. Flachs brechen und radebrechen sind regelmäßig.

echten. fichtst, ficht. focht (nicht fochte). ficht. gefochten. So flechten.

ecken. erschrickst, erschrickt (das Neutrum). erschrak. erschrick. erschrocken. Das Aktiv geht ordentlich, wie schrecken.

effen. treffen wie erschrecken.

egen. pflegen, das Aktiv, ist ordentlich, wenn es eine Vorsorge (z. B. für einen Kranken) bedeutet. Wenn es für halten steht (z. B. Umgang, Unterhandlung pflegen), so hat es pflegst, pflegt. pflog. pflege. gepflogen. Das Neutrum (für gewohnt sein), welches keinen Imperativ hat, machen andre jetzt eben so (alt hieß das Imperfekt pflag); aber bei den meisten geht es ganz ordentlich. Bewegen im sittlichen Verstande (z. B. ich bewege ihn dazu) geht wie das unregelmäßige pflegen; wenn es aber so viel als rühren oder fortbringen bedeutet, ist es regelmäßig.

ehen. (geschiehest) geschiehst (nicht geschichst), (geschiehet) geschieht (nicht geschicht). geschah und allenfalls geschahe (nicht geschach). So auch sehen, wovon der Imperativ sieh im Reden gebräuchlicher ist, als siehe, welches im erhabnen Stil anstatt eines Zwischenworts gilt, und auch sonst im Schreiben fast durchgängig gebraucht wird. (stehest) stehst, (stehet) steht. stand (alt stund oder gar stunde, nach einer schlechten Aussprache stuhnd, stuhnde). Konj. stände bei vielen noch stünde). steh. gestanden (gehest) gehst, (gehet) geht. ging (nicht gieng). geh (veraltet gang). gegangen.

ehlen. befiehlst, befiehlt. befahl. Konj. beföhle (vom veralteten befohl). befiehl. befohlen. So empfehlen, stehlen. Verhehlen geht jetzt regelmäßig. Wenn man es ja noch unregelmäßig machen will, so muß das Imperfekt verhohl und nicht verhahl haben.

ehmen. nimmst, nimmt (nicht nihmst, nihmt). nahm. nimm. genommen.

elfen. hilfst, hilft, half (alt holf und hulf). Konj. hülfe (nicht hälfe und hölfe). hilf. geholfen.

elken. milkst, milkt, und melkst, melkt. molk. melke oder milk. gemolken. Einige machen es regelmäßig.

ellen. quillst, quillt. quoll (nicht quall). quill und quelle. gequollen *). So schwellen. Bellen und gellen macht man jetzt regelmäßig. Sonst machte man sie wie quellen; das Imperfekt hieß aber ball und gall. Von stellen s. N. 79.

elten. schiltst, schilt. schalt (vordem scholt). schilt. gescholten. So gelten. Den Konjunktiv macht man von beiden noch in ölte (aber nicht in ülte).

elzen. schmilzest, schmilzt. schmolz. schmilz. geschmolzen. Das Aktiv geht besser regelmäßig, ist aber doch unregelmäßig noch sehr gebräuchlich. S. Nr. 79.

* enden. Imp. wandte. Konj. wendete. Mittelw. gewandt. So senden. Viele machen beide regelmäßig.

* enken. Imp. dachte. Konj. dächte. Mittelw. gedacht. Ich schankte von schenken ist unrichtig.

* ennen. Imp. brannte, Konj. brennete. Mittelw. gebrannt. So kennen, nennen. Trennen ging vordem auch oft so, jetzt aber nicht mehr. Ja viele gebrauchen auch schon in brennen, nennen, kennen durchgehends ein e; das Beiwort bekannt aber wird nur von ganz schlechten Deutschen in bekennt verwandelt. Andre unterscheiden das Aktiv und Neutrum brennen; und noch andre wenden dies auch auf rennen an, z. B. er rannte fort, er war fortgerannt, er rennte die Thüre ein, er hat sie eingerennt. Besser hat rennen ohne Unterschied rennte und gerennt, brennen aber brannte und gebrannt. Er rann für rennte oder rannte ist ganz falsch.

erben.

*) Ein nicht allenthalben bekanntes Aktiv quellen nebst dem zusammengesetzten einquellen geht regelmäßig.

erben. stirbst, stirbt. starb (nicht mehr sturb). stürbe (einige schreiben schon stärbe). stirb. gestorben. So verderben (das Neutrum) und werben. Vergl. N. 79.

erden. wirst, wird. ward und wurde (nicht wurd), wurdest (aber noch nicht wardst), ward und wurde. Mehrz. wurden. Konj. würde. werde. geworden. Als ein Hülfswort beim Passiv hat es nur worden. Vergl. N. 70, 8, 3. *).

eren. schierst, schiert. schor. schier. geschoren.

erfen. wirfst, wirft. warf (nicht mehr wurf). würfe (einige schon wärfe). wirf. geworfen.

ergen. birgst, birgt. barg. bürge (einige bärge). birg. geborgen. So verbergen. Herbergen ist regelmäßig.

ersten. berstest, berstet (birstest, birst). barst (alt borst). börste (neu bärste). berste und birst. geborsten.

eschen. drischest (drischst), drischt. drosch (nicht so gut drasch). drisch. gedroschen. So jeschen, welches andre regelmäßig machen, und es lieber gäschen schreiben.

esen. genesest, genesest. genas (nicht genaß). genesen. genese. liesest, lieset (liest; aber nicht du list, er list). las (nicht lase). lies. gelesen.

essen. issest, isset (isst). aß. iß. gegessen (wofür einige Gegenden unrichtig geessen, andre gessen sprechen). So fressen, messen, vergessen.

eten. trittst, tritt. trat. tritt. getreten (nicht getretten).

etzen. setzen 2c. S. N. 79.

eiben. (bleibest, bleibet), bleibst, bleibt. blieb. bleibe u. bleib. geblieben. So reiben, schreiben, treiben, imgleichen kleiben oder bekleiben (von Pflanzen).

N 2 eichen.

*) Wurde ist als Hülfswort, ward als ordentliches Zeitwort gebräuchlicher; aber am besten wäre es, wenn man ward, wardst, ward, warden, wardet, warden einführen könnte.

eichen. gleichst (das Neutrum), gleicht. glich. gleiche. geglichen. So erbleichen, verbleichen, schleichen, streichen, weichen. Bleichen, ausbleichen und das Aktiv weichen gehen regelmäßig, so wie das Aktiv gleichen. Abgleichen und ausgleichen sind streitig.

eiden. meidest (nicht meidst), meidet. mied. meide (nicht meid). gemieden. So auch scheiden. Die Alten machten beide regelmäßig. leidest (leidst), leidet (nicht leidt). litt (nicht litte). leide (nicht leid). gelitten. So schneiden.

eien. schreiest (schreist), schreiet (schreit). schrie (einsylbig). Der Konjunktiv ist zweisylbig. schreie und schrei. geschrien (dreisylbig). So speien. Schneien ist besser regelmäßig.

eifen. (greifest, greifet) greifst, greift. griff. greif und greife. gegriffen. So kneifen, pfeifen, schleifen*), imgleichen keifen, welches aber viele lieber regelmäßig machen.

eigen. (schweigest, schweiget) schweigst, schweigt. schwieg. schweig und schweige. geschwiegen. So steigen.

eihen. gedeihest, gedeihet (gedeihst, gedeiht). gedieh (nicht gediehe). gedeihe (nicht gedeih). gediehen. So leihen, verleihen, zeihen, verzeihen. seihen ist jetzt regelmäßig.

ein. bin, bist ꝛc. (s. N. 66). Perf. ich bin gewesen. Konj. ich sei gewesen. Plusq. ich war gewesen. Fut. ich werde sein. Imperat. sei, seid. Mittelw. gewesen (nicht gewest). Für sind sagt jetzt nur noch der Pöbel seind und sein, so wie hingegen sind für sein. Der Konjunktiv seie, seiest ꝛc. ist altväterisch, und wär für wäre ist falsch. Der Imperativ bis für sei ist in Schriften veraltet. Das Mittelwort seiend taugt nicht; die Alten sagten wesend dafür, wovon wir noch abwesend und anwesend haben.

einen.

*) Statt scharf oder glatt machen. Für schleppen und für dem Erdboden gleich machen ist es regelmäßig.

einen. (scheinest, scheinet) scheinst, scheint. schien. scheine (nicht schein). geschienen. Greinen ist regelmäßig.

eipen. kneipst, kneipt. knipp. kneipe. geknippen. So machen viele dies nicht sehr gebräuchliche Wort; andre machen es ordentlich.

eisen. preisest, preiset (preist). pries. preise. gepriesen. So weisen. Die Alten machten beide regelmäßig.

eißen. heißest, heißet (heißt). hieß. heiße. geheißen. Beißest, beißet (beißt). biß. beiß und beiße. gebissen. So befleißen, reißen, schmeißen, imgleichen schleißen und spleißen. Gleißen muß regelmäßig gemacht werden.

eiten. reitest (reitst), reitet. ritt (nicht ritte). reite. geritten. So gleiten, schreiten, streiten. Gleiten machen einige auch regelmäßig.

eugen. (beugest) beugst, beugt. bog. beuge. gebogen *). Vergl. iegen.

ieben. (schiebest) schiebt. schob (nicht schub). schieb und schiebe. geschoben. So schnieben, stieben, imgleichen klieben (wie man in einigen Gegenden für spalten sagt).

iechen. riechst, riecht (alt reuchst **), reucht). roch. rieche und riech (alt reuch). gerochen. So kriechen.

ieden. (siedest) siedst, siedet. sott (nicht sotte). siede. gesotten.

iefen. triefst. trieft (alt treufst, treuft). troff. triefe (alt treuf). getroffen. So schliefen (welches nur in einigen Gegenden verständlich ist, und so viel bedeutet, als durch eine enge Öffnung durchkriechen). Jetzt macht man triefen lieber regelmäßig.

iegen.

*) Im grammatischen Verstande für flektiren wird dieses Zeitwort von den meisten so gemacht. In andern Bedeutungen ist es bei jedermann regelmäßig; er hat ihn gebeugt; er hatte sich gebeugt.

**) Die hier und im Folgenden als alt angegebnen Endungen mit eu sind zum Theil noch in der Dichtkunst brauchbar.

iegen. biegst, biegt (alt beugst, beugt). bog. biege (alt beug). gebogen (vergl. oben eugen). So fliegen. Betriegen s. ügen. (liegest, lieget) liegst, liegt. lag. liege. gelegen. wiegst, wiegt. wog. wiege. gewogen. Dieses Zeitwort heißt jetzt bey einigen noch wägen, so oft es ein Aktiv ist, und diese machen es oft regelmäßig.

iehen. fliehest und fliehst, fliehet und flieht (alt fleuchst, fleucht). floh (nicht flohe) fliehe und flieh (alt fleuch). geflohen. So ziehen. Imperf zog (bei einigen unrichtig zohe, wofür die Alten zoch schrieben).

ieren. (frierest, frieret) frierst, friert (alt freurest und freurst, freuret und freurt). fror. friere (alt freur). gefroren. So verlieren.

ießen. fließest, fließet und fließt (alt fleußest, fleußt). floß (o kurz). fließe und fließ (alt fleuß). geflossen. So genießen, gießen, schießen, schließen, sprießen, (entsprießen), verdrießen.

ieten. bietest (bietst), bietet (alt beutst, beut). bot. biete (alt beut). geboten (nicht gebotten).

immen. schwimmst, schwimmt. schwamm (nicht schwomm). Konj. schwämme und schwömme. schwimme und schwimm. geschwommen. glimmst, glimmt. glomm ꝛc. So klimmen; man macht beide letztere Zeitwörter aber auch regelmäßig.

inden. bindest, bindet (bindst, bindt). band (alt bund). Konj. besser bände als bünde. binde. gebunden. So empfinden, finden, schwinden, winden (überwinden). Schinden hat schund (nicht schand). Konj. schünde.

ingen. (dringest, dringet) dringst, dringt. drang (vordem drung). dränge (bei vielen noch drünge). dringe. gedrungen. So gelingen (mißlingen), klingen, ringen, schlingen (sowohl für wickeln als für schlukken), schwingen, singen, springen, zwingen, imgleichen dingen, welches einige regelmäßig machen. Es hat aber nicht dang, sondern dung. Umringen ist regelmäßig. * bringest, bringet. brachte. bringe. gebracht.

inken. (sinkest, sinket) sinkst, sinkt. sank. (vordem sunk). sänke (alt sünke). sinke. gesunken. So stinken, trinken. Hinken ist regelmäßig.

innen. (rinnest, rinnet) rinnst, rinnt. rann (vordem ronn). Konj. rönne. rinne. geronnen. So gewinnen, sinnen, spinnen, imgleichen beginnen, dessen Imperfekt einige unrichtig begonnte und begunnte machen.

irren. verwirrst, verwirrt. verworr. verwirre. verworren. Jetzt macht man es gemeiniglich regelmäßig, nur daß das Mittelwort verworren als Beiwort noch sehr gebräuchlich ist.

* issen. ich weiß (nicht weis), du weißt (alt weißest), er weiß (nicht weißt). Mehrz. wissen. Konj. wisse. wusste. Konj. wüsste. wisse. gewusst.

itten. bittest, bittet. bat. bitte. gebeten (nicht bath, gebethen, noch weniger gebetten).

itzen. sitzest, sitzet und sitzt. saß. sitze. gesessen.

* ollen. soll, sollst (nicht sollt), soll. Konj. solle. sollte. Konj. eben so. gesollt. will, willst (nicht willt), will, wollen. Konj. wolle. Imperf. wollte. Konj. eben so. Imperat. wolle. gewollt.

ommen. kömmst, kömmt (nicht so gut kommst, kommt). kam. komm. gekommen. Bewillkommen ist regelmäßig.

oßen. stößest, (stößet) stößt. stieß. stoße und stoß. gestoßen.

* ögen. mag, magst, mag, mögen. Konj. möge. Imperf. mochte. Konj. möchte. möge (z. B. vermöge). gemocht.

önnen. kann, kannst, kann, können. Konj. könne (s. S. 182). konnte (nicht kunnte). Konj. könnte. könne. gekonnt.

ören. schwörst, schwört. schwor und schwur, wovon jenes doch besser ist. schwöre. geschworen.

örfen. s. ürfen.

öschen.

öschen. verlöschest und verlischest, verlöscht und verlischt. verlosch. verlösche und verlisch. verloschen. So erlöschen. Die Aktive löschen, auslöschen gehn regelmäßig. Dröschen. s. eschen.

ufen. (rufest, rufet) rufst, ruft. rief (nicht rufte). rufe. gerufen.

un. thue, thust, thut, thun, (thuet) thut, thun. Konj. thue, thuest ꝛc. that (nicht thät). thue. gethan.

ügen. lügest und lügst, lüget und lügt (alt leugst, leugt). log. lüge (nicht lüg; alt leug). gelogen. So trügen. Mügen s. ögen.

üren. küren, erkor, erkoren; s. oben Nr. 76.

* ürfen. darf, darfst, darf, dürfen (nicht darfen). Konj. dürfe. Imperf durfte. Konj. dürfte. dürfe. gedurft. Nach der alten Art ist in diesem Zeitworte ö für ü, und o für u. Bedürfen geht eben so.

üssen. muß, mußt (besser musst), muß, müssen. Konj. müsse. musste. Konj. müsste. müsse. gemusst.

Anm. Die Zusammengesetzten richten sich nach ihren Einfachen, wenn sie nicht ausdrücklich ausgenommen sind. Befahren (befürchten), bereiten (bereit machen), bescheren (verleihen, schenken), heirathen, verleiden und umringen, die mit den unregelmäßigen Wörtern fahren, reiten, scheren, rathen, leiden und ringen in gar keiner Verbindung stehen, gehn völlig regelmäßig.

79 Viele Wörter werden ohne Noth unregelmäßig gemacht. Einige davon (z. B. bellen, gellen, gleißen, glimmen, keifen, klimmen, kneipen, pflegen, rennen, schneien, trennen, triefen, verhehlen) sind Nr. 78 schon vorgekommen; allein es giebt mehrere. Fragen und jagen (auch wohl klagen) machen viele nach tragen (frägst, frägt, frug ꝛc.), bis auf das Mittelwort (gefragt ꝛc.), welches aber eben beweist, daß sie regelmäßig sind. Von stecken sagen viele falsch stak, auch stack, oder wohl gar (indem sie es mit stechen verwechseln) ich stach, gestochen, und so auch von anstecken, verstecken ꝛc. von rächen ich roch, ich habe ge-

gerochen. Hängen (das Aktiv, s. N. 78 unter angen) wird oft unrichtig mit hangen (dem Neutrum) verwechselt, und alsdenn unregelmäßig gemacht (er ist aufgehangen, er hing sich auf ꝛc). Die Aktive verderben und schmelzen werden oft unrichtig wie ihre Neutra gemacht, und dies ist so sehr eingerissen, daß man es wenigstens nicht in allen Verbindungen gleich wieder abschaffen kann; z. B. man sagt so leicht nicht; ein umgeschmelzter Teller, das hat den ganzen Spaß verderbt ꝛc. Auch schreibt man noch fast durchgängig gesalzen, versalzen für gesalzt. Deuten, falten, hinken, kreißen, kriegen, (für bekommen), läuten, merken, schaben, scharren, scheuen, seigen, spalten, speisen, winken, wünschen, zünden werden hin und wieder im gemeinen Leben in Einem oder mehrern Stücken unregelmäßig gemacht, ohne daß man bei recht guten Schriftstellern Beispiele davon findet. Manche in ecken, ellen und ezen hatten vordem im Imperfekt ackte, allte und azte, z. B. es schmackte schlecht, er stackte es ihm zu, er stackte im Gefängnisse, er stallte sich, er sazte sich; fürchten, wofür man auch förchten schrieb, im Imperfekt furchte oder forchte, im Mittelworte gefurcht oder geforcht (schlechter gefurchten oder geforchten).

Von den Mittelwörtern.

Die Mittelwörter oder Participe haben ihren Namen davon, weil sie etwas vom Nennworte und etwas vom Zeitworte an sich haben. 80

Sie werden deklinirt, movirt und komparirt, wie die Nennwörter; sie bedeuten einen Zustand, oder eine Verrichtung in einer gewissen Zeit, und regieren eine Fallendung, wie die Zeitwörter.

Ein Aktiv hat nur Ein Mittelwort, nemlich in der gegenwärtigen, und das Passiv auch nur Eins, nemlich in der vergangenen Zeit. Die Neutra, welche 81

welche sein zum Hülfsworte annehmen, können auch in der vergangenen Zeit ein Mittelwort haben; allein es ist nicht immer gebräuchlich (vergl. Nr. 73). Man muß sich aber wohl hüten, den Aktiven und Reciproken ein solches Mittelwort zu geben (z. B. der seinen Vater gefundene Sohn, der sich unsterblich verdient gemachte Held, die sich gemeldeten Gläubiger).

Anm. Das Mittelwort in end von einigen Zeitwörtern wird ungern gebraucht, z. B. seiend, werdend, mögend, könnend, sollend. Von den rückwirkenden oder reciproken Zeitwörtern sind die Mittelwörter auf end in der nebenwörtlichen Form keinem Tadel unterworfen; z. B. sich sträubend stand er da. In der verbundenen Form sind sie schleppend, aber nicht immer zu vermeiden, z. B. die sich meldenden Gläubiger, ein sich selbst schadender Thor.

82 Die zusammengesetzten Mittelwörter, der geredet habende, der reden werdende, der reden wollende ꝛc. haben keinen Beifall gefunden *). Allein die Mittelwörter der zukünftigen Zeit im Passiv mit zu sind nicht zu entbehren, z. B. die zu berechnenden Gelder, eine schwer zu heilende Wunde. Hochzuehrender u. d. gl. ist im Briefstil allgemein gebräuchlich. Offenbar unrichtig ist die sich noch nachzufindenden Bücher u. d. gl.

83 Es giebt verschiedene aktive Mittelwörter, denen man unrichtig eine passive Bedeutung beilegt, z. B. kraft seines tragenden Amts, mein jetzt tragender Rock, eine vorhabende Reise, seine unterhabenden Leute, eine wohlruhende Nacht, ein stillendes Kind, aller besorgenden Gefahr vorbeugen, so viel mir wissend ist

*) Es giebt jedoch ein zwar selten vorkommendes, aber nicht ganz zu verwerfendes Mittelwort der doppelt vergangenen Zeit des Passivs, z. B. die geborsten gewesene Mauer.

ist ꝛc. Hingegen werden die fallende Sucht, die reitende Post u. a. von einigen mit Unrecht getadelt.

Alle Arten der Mittelwörter werden häufig zu Beiwörtern, welches man daraus erkennen kann, wenn sie sich nicht mit worden erklären lassen, oder wenn man noch Begriffe dabei hinzudenken muß; z. B. ein vergnügter Mann heißt gewöhnlicherweise nicht ein Mann, der vergnüget worden ist; eine reizende Gestalt ist nicht bloß eine Gestalt, welche reizt, sondern die iemand oder jedermann mit Liebe gegen sich erfüllt *). Die passiven Mittelwörter in en und et pflegen, wenn sie Beiwörter werden, ihr e zu verlieren, z. B. eine ausgelassne Freude, ein erzürnter Vater, die bestürzten Gemüther. Alle mit un zusammengesetzte Mittelwörter werden Beiwörter, z. B. unverdient, ungeliebt, unerkannt. Es giebt auch Beiwörter, die beinahe wie Mittelwörter aussehen, und es doch nicht sind, z. B. abgeschmackt, angesessen, aufgedunsen, bemüht, beflissen, beherzt, geflügelt, verschwiegen. Abwesend aber und anwesend sind wirkliche Mittelwörter von veralteten Zeitwörtern. S. S. 196. 84

Im dichterischen und erhabnen Stil (seltner außer demselben) wird oft ein Hauptwort vor die aktiven Mittelwörter gesetzt, z. B sturmdrohend, menschenraubend, holzsparend, goldgebißlenkend, todbringend, wahrheitsliebend, ehrliebend. Vor die passiven Mittelwörter setzen die Dichter ebenfalls Hauptwörter, die mit einem Vorworte zu erklären sind, z. B. wuterfüllt, meerumflossen, thaubenetzt. Seltner geschieht dies mit den aktiven, z. B. weintriefend. 85

Von

*) Dahin gehören auch geschickt für Geschick besitzend, verdient anstatt Verdienste habend, versucht (z. B. ein versuchter Soldat, gelernt (z. B. ein gelernter Jäger), bedient (der mir bediente Advokat), gedient und ausgedient.

Von den Nebenwörtern oder Adverben.

86 Es sind solche Wörter, die, wenn man sie zu Beiwörtern oder Zeitwörtern setzt, einen Umstand der Zeit, des Orts u. s. w. oder eine Art und Weise andeuten.

In einigen Fällen kann nicht ein jeder die nebenwörtliche Form eines Beiworts von einem Nebenworte unterscheiden; es ist aber leicht, indem das erste immer einen Zustand, das andre eine Art oder einen Umstand bedeutet, z. B. er hat sich lahm gefallen, er hat sich rasend getrunken; er geht so lahm; er schreit rasend. In er ist ganz voller Blut und er ist ganz Güte ist ganz ein Beiwort, in er ist ganz unsinnig ein Nebenwort.

87 Die meisten Nebenwörter sind aus Beiwörtern entstanden und behalten sogar meistentheils die nebenwörtliche Form derselben unverändert bei, z. B. es ist vollkommen, es klingt vollkommen; er ist aufrichtig, er handelt aufrichtig. Man nennt sie eigenschaftliche Nebenwörter. Viele nehmen ein lich an, z. B. gröblich, klüglich, reiflich, sicherlich, treulich, weislich *); allein viele von diesen in lich sind jetzt veraltet, z. B. beständiglich, heiliglich, inniglich, kühnlich, leichtlich, mächtiglich, seliglich, sichtbarlich, vollkömmlich. Einige in lich kommen von Mittelwörtern, hoffentlich (nicht hofflich). S. Rechtschr. N. 43, 2. Schließlich kann leicht für schlie-

*) Diese sind in der Bedeutung bald mit grob, klug, reif, sicher, treu, weise einerlei, bald davon unterschieden. Im letztern Fall werden sie auch mehrentheils als Beiwörter gebraucht, z. B. die weisliche Entschließung, in reifliche Ueberlegung ziehen.

schließentlich gesetzt sein, wofern es nicht für schlüßlich (von Schluß) steht. Die übrigen Nebenwörter kann man in verschiedene Klassen nach ihren Bedeutungen theilen, z. B.

1) Des Orts: a) hier, dort, da, hieselbst, daselbst, allda, allhier, allenthalben, irgendwo, anderswo, droben, drüben, gegenüber, hierinn, darinn, daneben, herum (wovon umher zu unterscheiden ist), diesseits, jenseits. b) Dahin, dorthin, hinaus, dahinaus, dorthinaus, herein, heraus, hinein, so weit ꝛc. c) seitwärts, westwärts ꝛc. bergab, bergan (nicht bergabwärts) ꝛc.

2) Der Zeit: heute, längst, bald, niemals, selten, dann (wofür andre oft oder immer denn schreiben), alsdenn (wofür andre alsdann sprechen und schreiben), dann und wann, zuweilen, allemal, immer, allezeit, beständig, jetzt, vordem, vorher, heuer, ferden (nur in einigen Gegenden gebräuchlich statt im verwichnen Jahre), schnell, geschwinde, abends, morgens, früh, spät, erst (nicht erstlich), künftig, seitdem (poetisch seit), indessen (oder indeß), längstens, längst, ehestens ꝛc.

3) Der Zahl: a) einmal, zweimal, dreimal ꝛc. b) erstlich (nicht erstens), zweitens (nicht anderns), drittens ꝛc.

4) Der Vergleichung: wie, gewissermaßen ꝛc.

5) Der Bejahung und Verneinung: ja, nein, freilich, mit nichten ꝛc; imgleichen des Bekräftigens und des Leugnens: z. B. gewiß, unstreitig, nimmermehr.

Die Nebenwörter (besonders des Orts und der Zeit) leiden auch die Eintheilung in anzeigende, beziehende und fragende (demonstrativa, relativa, interrogativa); z. B. worinn, wann oder wenn (nicht wannehr, wann eher ꝛc.), wie, wie oft sind fragend, darinn und dann oder denn anzeigend. Manche sind fragend und beziehend zugleich, z. B. wie, wann, wohin.

Man hat auch nebenwörtliche Verbindungen und Redensarten: z. B. in Ewigkeit nicht, um Gottes willen (d. i. umsonst), Knall und Fall (plötzlich).

Das

88 Das e am Ende einiger Nebenwörter ist streitig.

Man sollte es nicht wegwerfen in behende, frühe, geschwinde, grade, heute, lange, nahe, paarweise u. d. gl. Man sollte es nicht anhängen in alleine, balde, bequeme, dicke, dünne, leichte, ofte, späte, zurücke. In ferne und fern, gerne und gern, sachte und sacht, vorne und vorn ist beides gebräuchlich; doch ist die Wegwerfung des e besser.

Es giebt auch sonst noch einige unrichtige Endungen der Nebenwörter, z. B. für angelegenlich, nirgend, hie, dorten, darinnen, gleichwohlen, hierinnen, oftmalen, sonsten, daselbsten, niemal, niemalen, allerdinge, schlechterdinge, dereins, dermaleins, nu, etwan muß man angelegentlich, nirgends, hier, dort, darinn, gleichwohl, hierinn, oftmals, sonst, daselbst, niemals, allerdings, schlechterdings, dereinst, dermaleinst, nun, etwa sagen. Einige hängten vordem das en gern an die Endung lich, und an die Participialendung t, z. B. herzlichen gern, wörtlichen anführen, verzweifelten grob. In der Zusammensetzung wird auch zuweilen etwas versehen. Man muß ehedem, ehemals, allezeit, allenthalben, nicht ehdem, ehmals, allzeit, allerhalben sagen. Ferner sagt man zwar daran, darinn, darnach, wornach, woran, worinn, hiernächst; aber aus hierdurch, hiervon, hierselbst, darzu, worzu muß das r wegfallen. Überdem ist noch fast gebräuchlicher, als das bessere überdas und überdies, und ohnedem will sich auch von ohnedies oder ohnedas noch nicht verdrängen lassen; man kann aber ohnehin dafür setzen.

89 Die meisten Nebenwörter, die den Beiwörtern gleichlauten, werden auch gleich ihnen gesteigert, z. B. heilig, heiliger, am heiligsten; aber auch einige

von den andern leiden die Steigerung, z. B. oft, öfter (nicht öftrer), am öftesten oder zum öftesten. Von öfter ist öfters zu unterscheiden.

Unregelmäßig sind: bald, eher (nicht ehe, welches etwas anders bedeutet, noch weniger ehender und bälder), am ehesten und (in andrer Bedeutung) ehestens; gern, lieber (nicht gerner), am liebsten; recht, richtiger, am richtigsten (von dem selbstgebräuchlichen Positiv richtig); wohl oder gut, besser (nicht wöhler oder woller), am besten. Minder, am mindesten hat keinen Positiv, und äußerst und innigst nur den Superlativ. Gar nicht gesteigert wird leid.

Von den Vorwörtern.

Sie werden den Hauptwörtern vorgesetzt und 90
können nicht wohl für sich allein stehen. Man sagt aber doch zuweilen auf die Frage wohin? ab, aus, durch ꝛc., wobei ein Zeitwort ausgelassen ist.

Anm 1. Daß einige davon der Fallendung, welche sie regieren, nachgesetzt werden (s. die Wortfügung), schadet dem Namen Vorwörter nichts; denn der gewöhnlichere Fall giebt immer den Grund einer Benennung ab, und bei der Zergliederung einer Rede nach der Konstruktionsordnung muß das Vorwort immer vor seiner Fallendung genommen werden.

Anm. 2. Einige pflegen auch statt des Nennworts ein Nebenwort nach sich zu haben, wovon in der Wortfügung gehandelt werden muß.

Man pflegt die Vorwörter nach den Endungen, 91
welche sie nach sich haben, einzutheilen; aber diese Eintheilung gehört in die Wortfügung. Besser theilt man sie in eigentliche und uneigentliche ein.

1. Die

1. Die eigentlichen werden wieder eingetheilt in zertrennliche und unzertrennliche.

a. Zertrennliche heißen, die für sich ein Wort ausmachen und eine Fallendung nach sich haben können. Ihrer sind zusammen 25, nemlich an, auf, aus, bei, durch, für, gegen, hinter, in, mit, nach, neben, nebst, ob, ohne, samt, sonder, über, um, unter, von, vor, wieder (oder, wie andre schreiben, wider), zu, zwischen, von welchen jedoch ob, samt und sonder jetzt wenig mehr gebraucht werden. Ab ist bei guten Deutschen schon seit langer Zeit nicht mehr mit einer Fallendung gebräuchlich. Als ein getheiltes Vorwort ist es noch jetzt gebräuchlich (s. N. 90), sonst aber gehört es zu den unzertrennlichen. Es giebt noch einige zertrennliche Provinzvorwörter (z. B. gen, mang für unter oder zwischen, statts für statt, inner für in), die aber in Schriften so leicht nicht vorkommen, oder doch veraltet sind.

b. Unzertrennliche (d. i. die nicht für sich stehen, und keine Endung regieren können) sind 12, nemlich ab, aber, after, be, ein, ent (wofür in einigen Wörtern vor dem f emp gebräuchlich geworden ist), er, ge, un, ur, ver, zer. Ab nehmen andre aus, weil es doch in den zusammengesetzten Wörtern ein eignes Wort ausmacht, z. B. er nimmt ab, und weil man zuweilen wohl gar schlechtweg sagt ab (d. i. nun ist es abgebrochen oder dergl.); aber weil es doch jetzt keine Endung mehr regiert, so gehört es besser zu den unzertrennlichen. After (alt achter) heißt nach, und war vordem auch unzertrennlich. Ein wird in der Zusammensetzung für in gebraucht, wiewohl in einigen Wörtern noch in gebräuchlich ist (z. B. Inhalt). Zuweilen steht inne dafür s. 2. b. Aber ist aus über, un aus ohne, ur aus vor, und zer aus zu entstanden. Für un ist in wenigen Wörtern noch ohn gebräuchlich.

2. Auch die uneigentlichen kann man in zertrennliche und unzertrennliche eintheilen. Uneigentlich heißen

ßen sie, weil sie im Grunde zu einer andern Klasse der Redetheile gehören.

a. Zertrennlich sind anstatt, außer, außerhalb, besage, binnen, diesseits (nicht diesseit), entgegen, gegenüber, gemäß, halben oder halber, hindurch, innerhalb, jenseits (nicht jenseit), kraft, längst (nicht längs), laut, mittelst, nächst, oberhalb, seit (alt sint), statt, unbeschadet, ungeachtet (bei einigen noch unerachtet oder ohnerachtet), unterhalb, unweit oder unfern, vermittelst, vermöge, während, wegen, zeit, zufolge, zunächst, zuwieder; wozu noch verschiedene schlechte und nicht so gebräuchliche kommen, als anerwogen, angesehen, angesichts, angemerkt, behuf, erwogen, hinterhalb, inhalts, unangesehen, unerwogen, zusamt u. a., die man billig ganz verbannen sollte. Mit Unrecht werden ausgenommen und ungerechnet hieher gezogen, welche ordentliche Mittelwörter sind, wiewohl das erstere auch als ein Nebenwort vorkömmt.

b. Unzertrennliche uneigentliche Vorwörter sind außen, inne und miß. Das erste paart sich nur mit Nennwörtern (denn in außenbleiben u. a. muß es mit aus vertauscht werden). Inne heißt im Besitz, und kömmt nur in innehaben und in innewerden (welches doch auch schon veraltet) vor. Miß ist eigentlich ein Nebenwort und heißt nicht recht.

Es giebt auch Vorwörter, die aus zwei Theilen 92 bestehen, wovon der eine vor, und der andere hinter das Nennwort gesetzt wird. Man könnte sie getheilte Vorwörter nennen.

Dahin gehört besonders um ‥ willen (wofür zuweilen auch um ‥ halben gefunden wird), nach ‥ zu, über ‥ hinaus, von ‥ aus, von ‥ her, von ‥ herab, von ‥ wegen. Einige sind schlecht, z. B. bis ‥ nach, auf ‥ hin, vor ‥ aus, (bis auf zwanzig Thaler nach, auf sein Versprechen hin, vor allen andern aus).

93 Nicht allein die unzertrennlichen, sondern auch die meisten zertrennlichen Vorwörter werden in der Zusammensetzung häufig gebraucht, und haben gemeiniglich in der Zusammensetzung mehrere Bedeutungen. Beispiele davon sind N. 31 und 67 vorgekommen. Hier merke man insbesondre noch, daß durch, hinter, über, um und unter eine andre Bedeutung haben, wenn sie den Ton behalten, als wenn sie ihn verlieren. Z. B. Ein Land durchstreichen, wo durch den Ton verliert, heißt in demselben herumreisen; eine Bittschrift durchstreichen, wo der Ton auf durch bleibt, heißt sie ganz und gar ausstreichen, anstatt daß, wenn durch den Ton nicht hätte, es nur heißen würde, einen Strich dadurch machen. Eben diesen Unterschied wird man auch in durchgehen, hintertreiben, überlaufen, umackern, unterstreichen u. d gl. m. gewahr werden. Auch unterscheidet sich das Vorwort wieder (wider) dadurch von dem Nebenworte wieder, daß es den Ton in Zeitwörtern verliert, z. B. in wiederstehen, ausgenommen in wiederhalten. Voll, wenn es bis zu Ende heißt (in welchem Fall es zur Noth ein Vorwort heißen kann) verliert den Ton, z. B. in vollführen.

Von den Bindewörtern.

94 Bindewörter oder Konjunktionen werden gebraucht, um die Sätze einer Rede mit einander zu verknüpfen, welches sie zuweilen geradehin thun (z. B. und, auch, imgleichen, ferner, überdies), zuweilen durch einen Gegensatz (z. B. aber, sondern, oder, noch, obgleich, doch), zuweilen durch eine Ursache (z. B. weil, indem, denn,

also, da, folglich), zuweilen durch eine Bedingung (z. B. wenn, wofern und bei den Alten so), zuweilen durch eine Beschaffenheit oder Absicht (z. B. daß, so daß, auf daß, damit).

Einige Konjunktionen beziehen sich auf einander: z. B. je ... desto, sowohl ... als auch, nicht allein ... sondern auch, entweder ... oder, weder ... noch. Besonders ist das sogenannte so des Nachsatzes zu merken, mit welchem gewöhnlich die zweite Hälfte eines Perioden anfängt, wenn obgleich, da, weil rc. vorhergegangen ist.

Zu den schlechtgebildeten Bindewörtern gehören allschonst, obschonst, weilen und zwaren.

Einige Wörter sind in gewisser Absicht Nebenwörter, in andrer Absicht Bindewörter, z. B. folglich, also, wohl.

Von den Zwischenwörtern.

Zwischenwörter oder Interjektionen, welche 95
von einigen auch Empfindungswörter genannt werden, drücken beständig einen ganzen Satz aus, z. B. wenn jemand Ach! sagt, so schließt man aus dem Tone, womit er es vorbringt, ob er damit sagen wolle: ich bin unglücklich, oder ich bin froh, oder ich bin voller Verwunderung rc.

Man theilt sie nach den Gemüthsbewegungen ein, aber manche drücken mehr als Einen Affekt aus, z. B. o und ach! Es giebt also 1) zurufende, z. B. he! holla! 2) aufmunternde, z. B. wohlan! auf! fort! hui! 3) klagende, z. B. ach! leider! 4) die eine Freude bezeigen, z. B. gottlob! ha! heisa! 5) verabscheuende, z. B. pfui. 6) verwünschende, z. B. wehe! 7) wün-

 schen,

schende, z. B. wohl! Heil! Glück zu! 8) verwundernde, z. B. oho! ei! ah! potz! hum! 9) die ein Klugwerden aus etwas oder einen Mangel des Glaubens anzeigen, z. B. ha ha! 10) die eine Bedenklichkeit oder Gleichgültigkeit verrathen, z. B. hum! wischi waschi; lirum larum. 11) womit man den Zorn verbeißt, z. B. hem! 12) fragende, z. B. he? gelt?

Manche Zwischenwörter machen nicht einmal eine Sylbe, z. B. st! pst! hm! rr! sch!

Man kann zu den Zwischenwörtern auch diejenigen Laute rechnen, wodurch man gewisse Arten von Begebenheiten anzeigt, z. B. ripps rapps; plump; bauz; bardauz; knick; knacks; holter polter; husch! zipp!

Vierter Theil.

Die Wortfügung oder der Syntax.

Von der Wortfolge.

1 Die Deutsche Sprache hat zwar in Versetzung der Wörter eine etwas größere Freiheit, als die meisten neuern Sprachen; indessen steht sie in Ansehung dieser Freiheit den alten Sprachen, besonders der Griechischen und Römischen, sehr weit nach.

2 Die Wortfolge ist viererlei:

1. Die erzählende. Z. B.: der König munterte seine Soldaten selbst zur Tapferkeit auf.

2. Die befehlende: König, muntre deine Soldaten selbst zur Tapferkeit auf.

3. Die

3. Die fragende: Munterte der König seine Soldaten selbst zur Tapferkeit auf?

4. Die verbindende: Weil der König seine Soldaten selbst zur Tapferkeit aufmunterte.

Die gewöhnliche Ordnung der erzählenden Art ist folgende: 1) der Nominativ mit dem, was dazu gehört, 2) der erste Theil des Zeitworts oder wenn dergleichen nicht da ist, das Zeitwort selbst, 3) das, was vom Zeitworte oder dem folgenden Infinitiv regiert wird, 4) das Nebenwort, 5) der zweite Theil des Zeitworts, d. i. das zum Hülfsworte gehörige Mittelwort, oder ein Infinitiv, der vom Zeitworte abhängt, 6) das hintengeworfne Vorwort des Zeitworts oder was demselben gleich gilt. (S. Wortforsch. N. 71, 3).

Z. B. ich habe meinen Bruder kürzlich gesehen. Ich trage dem Minister eine Sache von äußerster Wichtigkeit vor. Der hier angekommene Fremde wird dem Könige morgen vorgestellt werden. Der neulich eingezogene Missethäter, ein außerordentlicher Bösewicht, ist heute früh hingerichtet worden. Ich lernte diesen Mann dort zuerst kennen. Dieser elende Mensch, gewohnt andre zu verleumden, pflegt seine Schmähungen gemeiniglich sehr scheinbar einzukleiden.

Anm. 1. Das Nebenwort tritt sehr oft, besonders wenn es von einiger Wichtigkeit ist, in die dritte Stelle, und wird dem ordentlichen Zeitworte oder dem Hülfsworte vorgesetzt.

Z. B. Er wird morgen seinen Einzug halten. Er hat freilich niemals einem Menschen etwas zu Gefallen gethan. Seine Seele mag vermuthlich den ersten Eindrücken des Schreckens zu sehr nachgegeben haben.

Anm.

Anm. 2. Wenn nur vier Stellen besetzt sind, so tritt das Nebenwort in die dritte, das vom Zeitworte regierte aber in die vierte Stelle. Regiert das Zeitwort zwei Fallendungen, so pflegt das Nebenwort häufig zwischen beiden in die Mitte gesetzt zu werden, wiewohl es auch beiden vorgesetzt werden kann. Z. B. Er schreibt seinem ehemaligen Herrn jetzt Gesetze vor; und er schreibt jetzt seinem ehemaligen Herrn Gesetze vor.

Anm. 3. Das verneinende Nebenwort **nicht** behält immer die vierte Stelle; wenn aber noch ein anders Nebenwort da ist, so muß man Achtung geben, ob die Verneinung sich auf dieses Nebenwort beziehe, oder auf das Zeitwort. Im ersten Fall steht **nicht** vor, im letztern nach. Z. B. Er ist **nicht** beständig zu Hause. Er ist beständig **nicht** zu Hause. Es ist jetzt **nicht** so, und es wird auch immer **nicht** so sein. Es ist jetzt so, aber es wird **nicht** immer so sein.

Anm. 4. Der erzählenden Art pflegt auch die wünschende zu folgen; z. B. der Himmel wolle eure Unternehmungen segnen! Oft aber wird die wünschende Art der fragenden gleich gemacht. S. N. 5.

4 Die Ordnung der befehlenden Art ist folgende: 1) Der Imperativ. 2) Der dazu gehörige Nominativ (oder Vokativ) des Fürworts, wenn dergleichen da ist. 3) Das Nebenwort. 4) Das, was vom Imperativ oder folgenden Infinitiv regiert wird, oder dazu gehört. 5) Das hintengeworfne Vorwort des Zeitworts oder auch ein Infinitiv mit und ohne zu.

z. B. Legen Sie niemals diese Tugend ab. Holet geschwinde einen Arzt herbei. Versuche sogleich, ihn herzubringen. Lasset die Magd den Braten hereinbringen, und gebet mir ihn (ihn mir) zu zerschneiden.

Anm. 1. Die Verneinung nicht steht gewöhnlich demjenigen nach, was vom Imperativ regiert wird.

z. B. Traue dem Frieden nicht. Sagen Sie das nicht. Doch sagt man: Traue nicht einem jeden, nicht allen. (Traue allen nicht, sagt etwas anders.)

Anm. 2. Auch andre Nebenwörter stehen oft auf gleiche Art nach.

z. B. Suche deinen Feinden niemals zu schaden.

Anm. 3. Die Anrede stehet zuweilen voran, zuweilen in der Mitte, zuweilen hinten.

z. B. Mensch, mache dich verdient. Nehmt dies, meine Freunde, zu meinem Andenken mit euch. Haben Sie Mitleiden mit mir, gnädiger Herr.

Die fragende Wortfolge setzt 1) das Hülfswort oder das bloße Zeitwort. 2) Die Person oder das Subjekt. 3) Das Nebenwort. 4) Das, was zum Zeitworte gehört. 5) Den zweiten Theil des Zeitworts, d. i. das Particip, oder den Infinitiv mit und ohne zu. 5

z. B. Hast du heute Schulzen gesehen? Wird die Gerechtigkeit dies ungestraft lassen? Können Menschen so verkehrt von der Welt urtheilen? Verlangen sie heute dem Herrn ihre Aufwartung zu machen?

Anm. 1. Die vom Zeitworte regierten Endungen der Fürwörter treten oft vor das Subjekt.

z. B. Hat ihn mein Vater schon gesehen? Will mir denn heute kein Wunsch gelingen?

Anm.

Anm. 2. Das Nebenwort kann auch die vierte Stelle einnehmen.

z. B. Wird dieses Buch die Ungläubigen wirklich überzeugen? Wollen Sie diesen Streit denn ewig fortsetzen?

Anm. 3. Nach der fragenden Art richten sich a) alle Erzählungen, die mit einem Nebenworte der Zeit und des Orts (oder einer ihm gleich geltenden Redensart) anfangen.

z. B. Hier hatte er Gelegenheit, sich zu zeigen. Darauf rückte das Heer dem Feinde näher. Auch denkt kein Mensch mehr daran. Vielmehr schätzt ihn jedermann mehr, als jemals. Hingegen haßt man seine Verfolger. Seit langer Zeit hat man an diese Sache nicht mehr gedacht. So ward er denn Herr von ganz Asien.

b) Alle Sätze, vor welchen wenn ausgelassen ist.

z. B. Ist er mein Freund, so bin ich glücklich. So würde Friedrich leben, könnte er seinen Neigungen nachhangen.

c) Alle Sätze, welche mit dem so des Nachsatzes, mit dem unbestimmten es (hinter welchem der Nominativ des Subjekts folgt) und mit den Bindewörtern zwar, doch, dennoch anfangen.

z. B. Thut es, so werdet ihr seine Gesinnungen kennen lernen. Es sahn ihn alle voller Verwunderung an.

Hingegen muß man die fragende Ordnung, wenigstens in Erzählungen, nach und so leicht nicht gebrauchen.

z. B. Er lebt jetzt in der Stille, und wird vermuthlich ein andrer seinen Posten wieder erhalten.

Anm. 4. Zuweilen fragt man auch in der erzählenden Art, um eine Art von Verwunderung zu bezeichnen.

z. B. Euer Glück ist in seinen Händen? Ihr hättet ihn gesehen? Der König, sagt ihr, hat ihn zu seinem Minister ernannt? Alle Gelehrte haben also bisher die Wahrheit vergeblich gesucht?

In der verbindenden Art steht 1) die Verbindungspartikel; 2) das Subjekt; 3) das Nebenwort; 4) das, was vom Zeitworte oder dem dazu gehörenden Infinitiv regiert wird; 5) der zweite, 6) der erste Theil des Zeitworts. 6

z. B. Wenn du dereinst den Homer lesen wirst. Ob ich jetzt die Ehre haben werde. Wie er sich doch dabei benehmen wird.

Anm. 1. Die Dichter bedienen sich zuweilen der Freiheit, den ersten Theil des Zeitworts dem zweiten vorzusetzen, wenn ein Zeitwort aus zwei Theilen besteht, z. B. wenn du hast gesieget; dies thun, wenn ein Zeitwort aus drei Theilen besteht, die allermeisten nach, z. B. wenn ich ihn werde gesprochen haben. Es steht dahin, ob er nicht vielleicht würde aufgehängt werden. So findet man auch wohl folgende Verbindungen: Ein Ort, wo die ganze Gegend konnte übersehen werden. Eine Sache, die er sich als ein Glück muß vorgestellt haben, Vergl. N. 61.

Anm. 2. Die Bindewörter, die eine solche Wortordnung verlangen, sind besonders als, da, damit, daß, demnach (für weil), je, indeß oder indessen, nachdem, nun (bei den Dichtern, z. B. nun du geschlagen bist. Raml.), ob, warum, weil, wenn und wofern.

Anm. 3. Besonders erfordert auch sowohl das beziehende Fürwort (welcher oder der), als alle beziehende Nebenwörter, z. B. daher (für weshalb), wo, woraus, worauf, wovon diese Wortordnung.

Anm. 4. Mit dem Bindewort denn diese Wortfolge nachahmen ist fehlerhaft. Z. B. Seine Brüder (denn er deren mehrere hat) müssen erst darum wissen. Nach aber und sondern folgt ebenfalls die erzählende Ordnung. Von denen, welche die fragende Ordnung erfordern, s. Nr. 5, Anm. 3, c.

7 In allen vier Wortfolgen werden oft so viel Bestimmungen der Zeit, des Orts, des Gegenstandes ꝛc. zu einem Zeitworte hinzugesetzt, daß wenigstens ein Anfänger nicht immer weiß, was er darunter vor oder nachsetzen soll. Man merke also:

1. Der Dativ steht gewöhnlich dem Ackusativ vor; z. B. ich habe meinem Bruder diesen Rath gegeben. Gieb deinem Bruder diesen Rath. Hast du deinem Bruder diesen Rath gegeben? Wenn du deinem Bruder diesen Rath gegeben hast.

Um des Nachdrucks willen allein kann der Dativ hinter den Ackusativ rücken.

Z. B. Ich habe diesen Rath meinem Bruder (d. i. ihm, und keinem andern) gegeben.

2. Auch die Bestimmung der Zeit und des Orts pflegt vorzustehen.

Z. B. Ich habe vorige Woche in Berlin einem Missethäter den Staupbesen geben sehen. Ich habe in meiner Jugend viele Wohlthaten von ihm genossen.

Aber

Aber auch die Bestimmung kann um des Nachdrucks willen nachgesetzt werden.

z. B. Ich habe meinen Bruder seit meiner Zurückkunft nicht gesehen.

3. Die Endungen der Fürwörter lieben beinahe in allen Stücken die verkehrte Ordnung.

z. B. Man sagt nicht er hat mir ihn gegeben, ich habe in Berlin ihn gesprochen, sondern er hat ihn mir gegeben, ich habe ihn in Berlin gesprochen. Es tritt oft hintenan, und wächst dann mit dem vorstehenden Worte zusammen, z. B. anstatt er hat es mir gegeben, sagt man: er hat mirs gegeben.

Der Nachdruck erfordert zuweilen eine gänzliche Umkehrung (Inversion) der Wortfolge. 8

z. B. In allen Staaten finden sich dergleichen Menschen. Ihm sollte ich ungehorsam sein? Dem Höchsten musst du trauen. Gelehrt mag er sein, aber Geld hat er nicht. Mit Ungeduld haben wir Sie erwartet. Nicht einmal etwas gehört hatte er davon. Trotz einer Elster schwatzt Ursin. Er hat gekämpft mit allen Schwierigkeiten, die je ein Unternehmen begleiteten.

1. Hieher gehört auch, wenn man die Fallendung, welche hinten stehen sollte, voransetzt und sie hinten durch ein Fürwort wiederholt; z. B. dieses Vergnügen, werde ich es genießen? Vergl. unten N. 48, 6.

2. Eine übelangebrachte Höflichkeit hat manche unnöthige Versetzungen eingeführt; z. B. daß Ewr. H. mit diesem Schreiben beschwerlich zu fallen ich mir die Freiheit nehme.

Folgende Versetzungen sind nur in der Dichtkunst erlaubt: 9

Der Milch aus dem Felsen und Wein sich erschuf. Willamov. Von Illyriens Reutern und Daciens. Raml.

Zur

Zur Ordnung ward, was ist, eh etwas war, erlesen. Uz. Der Zank am Altar, im Tempel der Aufruhr. Raml. Wer heilig zu leben sich wagt, und die Wege der Tugend zu gehn. Cram. Ps. 24. O wie beglückt ist der, auf dessen reine Schätze nicht Fluch noch Schande fällt, noch Vorwurf der Gesetze. Hag. Gott beschützt noch offenbar seinen Herd hier und Altar. Tscherning.

Folgende Versetzungen sind weder in der Dichtkunst noch in ungebundener Schreibart erlaubt:

Er wird es selbst sehen, und daß man ihm wohl gerathen habe, durch den Ausgang erfahren (durch den Ausgang erfahren müsste vor daß stehen). Wenn ein zukünftiger Tyrann Grimm aus dem Auge weint, das kaum sich aufgeschlossen, dann sehen Engel weinend an der Hölle jungen Bundsgenossen. Karschinn. (Weinend an muß hinten stehen.) Eh Treu zu schwören ward zur Kunst. Haller. (zur Kunst ward.) Hätt' in Frieden bis an deinen Tod zu lassen dich der Herr der Herrscher beschlossen. Klopstock. (dich bis an deinen Tod in Frieden zu lassen muß hinter oder vor beschlossen stehen.) Daß, wer zu menschlich ist, nicht vernehme das Ach derer, die sterblich sind. Eb. d. Je mehr gelehrt man ist, je mehr auch soll man spüren, daß man gelehrt nicht sei. Opitz. Hier habe ich, weil er ein wackrer Mann ist, Freunde ihm verschafft. Hermes. Halten sie länger sich nicht auf. Lessing.

Noch unerlaubter sind:

Bald werd ich sehen ihn. Wenn er sinket in das Grab. Ob ich darf zu ihm mich nahen. Wenn er mich bald besuchet wieder. Ich alles wohl versteh. Die, welche sind gegangen mit Freuden in das Leid.

Vom Gebrauche der Geschlechter.

10 Es ist ein Fehler, wenn man von Personen im sächlichen Geschlecht spricht.

z. B. Es ist eins (jemand) da. Der Küster und des Küsters Knabe, keins (niemand oder keiner von beiden) wollte mehr zum Läuten gehn. Gellert. Unsere Leser und Leserinnen, von denen schwerlich eins nöthig hat, von solchen Irrthümern geheilt zu werden. Wieland.

Anm. 1. Doch sagt man: Alles, was hier zu Lande keinen Rathstitel hat, wird von der Kanzel ohne Herr und Jungfer aufgeboten u. d. gl.

Anm. 2. Man sagt besser jemand anders, jemand fremdes als jemand anderer, jemand fremder. Jemand anderster ist noch schlechter.

Vom Gebrauch des Geschlechtsworts.

Der Gebrauch beider Geschlechtswörter sowohl, als ihre Auslassung, ist leicht. Das bestimmte Geschlechtswort wird z. B. in folgenden Sätzen gebraucht: 11

Das Brod (hier auf dem Tische) ist zu hart. Das Brod (hier in der Stadt) wird theurer. Der Mann (den man erwartet hat) ist da. Holet das Lack (womit ich zu siegeln pflege). Vergesset nicht, den Spiegel abzunehmen. Philipp der Schöne. Heinrich der Vierte.

Das Geschlechtswort der Einheit findet z. B. in folgenden Sätzen statt: 12

Gebt ein Brod, einen Teller, ein Glas her. Er ist ein ehrlicher Mann. Er hat einen guten Kopf. Er hat eine Wunde im Gesichte. Er hat noch einen Vater.

Die Geschlechtswörter müssen wegfallen: 13

1) Vor dem Nominativ der eigenen Namen lebendiger Dinge; z. B. Jehovah, David, Salomo, Homer, Virgil, Kleopatra, Elisabeth und vor Gott in allen Endungen Gott, Gottes, Gott (nicht

(nicht Gotte), Gott; wofern nicht etwa schon der Nominativ das Geschlechtswort hat, in welchem Falle man des Gottes, dem Gotte, den Gott, eines Gottes rc. sagt.

Die eigenen Namen haben das Geschlechtswort der Einheit vor sich, a) wenn sie appellativ unbestimmt gebraucht werden, z. B. ein Cicero (d.i. ein großer Redner). Vergl. Wortforsch. N. 25. Anm. 3. b) Wenn man mehr auf die guten oder bösen Eigenschaften einer Person, als auf ihren Namen sieht. Z. B. ein Lieberkühn selbst (d. i. Lieberkühn, der doch mit den Geheimnissen der Natur so bekannt war) gesteht, daß wir noch im Anfange sind. Bis endlich ein Bodmer und ein Breitinger sich des guten Geschmacks annahmen. Das kann nur ein Kagliostro wagen. c) Wenn man sagen will, jemand habe ein Buch geschrieben, das den Namen einer Person, Stadt rc zum Titel hat. Z. B. Gottsched hat einen sterbenden Kato geschrieben. Sonst sagt man: Gottscheds sterbender Kato. Der Ödipus des Sophokles rc.

Der, die, das steht vor eigenen Namen a) wenn man ein Buch mit dem Namen seines Verfassers nennt: Der Faber, der Frisch, der Bayle, der Büffon. b) Wenn man jemands Lebensbeschreibung meint, z. B. der Miltiades, der Agrikola, der Theseus. c) Wenn man mit weniger Achtung von jemand spricht: Der Klement, der Mandrin, der Ravaillak d) Wenn man ein Beiwort davor setzt, z. B. der Leipzigsche Thomasius, der selige Gesner. e) Wenn man sie als gemeine (appellative) Namen setzt: Der Horaz der Berliner. Der Cicero (Cicerone), der uns herumführte. Auch haben einige Namen der Länder und gewisser Gegenden das bestimmte Geschlechtswort, z. B. der Brisgau, die Pfalz, der Glien, die Börde, das Havelland, die Mark, die Zauche, das Valtelin, der oder das Elsaß. Falsch ist die Schlesie (dreisylbig) für Schlesien, und von Städten die Neiße, die Lippstatt, die Liegnitz, die Schweidnitz, der Bunzel, der Jauer.

In den übrigen Fallendungen nehmen die eigenen Namen gemeiniglich das bestimmte Geschlechtswort an, wenn sie hinten keine unterscheidende Endung empfangen; z. B. Elisabethens Regierung oder die Regierung der Elisabeth. Horazens Gedichte oder die Gedichte des Horaz. Er gleicht dem Salomo. Er kömmt Voltären (oder dem Voltäre) gleich. Cicero hat Reden gegen den Katilina geschrieben. Doch findet man auch einige Ausnahmen; z. B. Philippus rechtem Aug ist dieser Schuß bestimmt. Hag. Wer Christus Geist nicht hat, der ist nicht sein. Röm. 8, 9. Glaukus Wahrsagung. Ramler. Pentheus Wuth. Ramler. Prometheus Deukalion. Wagner. Ich lese Horaz. Ueberlaß dich Apoll und seiner Begeisterung.

2) Wenn man nicht bestimmt von einzelnen Dingen, sondern nur überhaupt redet.

Z. B. Brod essen. Wein trinken. Messing wird aus Kupfer und Galmei gemacht. Mit Blut bedeckt. Mit Büchern handeln. Alles was man Glück, Verstand, Tugend nennt.

3) Wenn die Einzelzahl das Geschlechtswort der Einheit gehabt hat, so hat die Mehrzahl gar keins. Sie haben einen Sohn. Sie haben Söhne.

4) Vor einigen Beiwörtern. Z. B. aller Wein fleckt. Er macht sich manche Lust mit mir. Vergl. N. 15. 16. Auch wenn ein solches Beiwort weggelassen ist; z. B. Eigenschaften, die fast ein jeder hat (anstatt solche Eigenschaften die ꝛc.).

5) In Anreden. Nimm, Vater, meine Seele. Welt, bewundre ihn. Doch behalten die Beinamen berühmter Personen das Geschlechtswort; z. B. o Heinrich der Vierte, solltest du zurückkehren!

6) Nach dem vorgesetzten Genitiv (N. 27). Des Königs Sohn. Der Länder Flor. Des Mitleids Stimme. Der Ehen Schmach. Den Raub der Hütte.

7) Vor

7) Vor gewissen Titeln, wenn die Person, die man nennt, sehr bekannt ist. Kaiser Karl der Fünfte. Churfürst Friedrich Wilhelm. Doktor Luther. Rektor Frisch. Pater Abraham. Freund Hain. Doch können sie auch alle den bestimmten Artikel leiden. Hieher gehört auch Recensent, Endesbenannter, Advokat, Gegenpartei, Magistrat u. d. gl. Wenn man vor Herr das Geschlechtswort setzt, so glaubt man in gewissen Fällen höflicher zu sein, als wenn man es weglässt; z. B. Das ist der Herr Meier. Wenn jemands Name vor, und sein Charakter zuletzt steht, so kann das Geschlechtswort nicht stehen. Z. B. Friedrich, König von Preußen. Canitz, Preußischer Minister. Ist es aber eine Erklärung, und kein Titel, so muß es beigefügt werden. Bing, der Englische Admiral. Theodor von Neuhof, der bekannte König von Korsica. Hahn, ein Prediger in Dresden.

8) In Büchertiteln, Überschriften, Marginalien u. s. w. Z. B. Zuverlässige Nachricht. Erster Theil. Eintheilung des ganzen Buchs. Ausnahmen sind die Tageszeiten, das Schnupftuch, der Messias u. a.

9) Nach einigen Vorwörtern; z. B. Es geht Noth an Mann. Auf Ehre. Auf Borg. Auf Rechnung. Auf Vorbitte meines Bruders. Aus Gewohnheit. Außer Zweifel. Außer Stande. Außerhalb Landes. Bei Verstande. Bei Tage (aber nicht: bei Nachte). Besage Kontrakts. Durch Schuld meines Bedienten. Was ist das für Wirthschaft. Gegen Abend. Betens halber. Er fällt in Ohnmacht. In Händen haben. Mit kaltem Blute. Mit Erlaubniß. Nach Wunsch. Nach Verlesung des Textes. Er lebt ohne Frau. Unter Händen haben. Habe Gott vor Augen. Zu Fuße. Zu Hülfe.

10) In

10) In einigen sprichwörtlichen Redensarten. Eigner Herd ist Geldes werth. Hunger ist der beste Koch. Dahin gehören auch Verbindungen, wie folgende: Es nimmt mich Wunder. Die Länder Sächsischen und die Länder Schwäbischen Rechts. Die Befehle kaiserlicher Majestät. Bei jetziger Theurung. In schönster (größter, allerliebster) Ordnung. Bei vollkommenstem Wohlsein.

11) Wenn viel Wörter auf einander folgen. Es hören meinen Stolz Belt, Donau, Wolga, Rhone. Wendet wieder ihn Verrath, Macht, Meineid, Flammen, den ganzen Orkus an.

Anm. 1. Das Geschlechtswort der Einheit wird häufiger weggelassen, als das unbestimmte, z. B. Dies bringt größern Vortheil. Ich wartete lange Zeit.

Anm. 2. Die Dichter lassen zuweilen das Geschlechtswort aus, wo man es in Prose *) so leicht nicht wagen dürfte; z. B. Man hat den Feind aufs Haupt geschlagen, doch Fuß hats Haupt hinweggetragen. Logau. Alten Freund für neuen wandeln (eintauschen). Eb. d. Der Morgen brachte großen Tag. Gleim.

Anm. 3. Wenn ein beziehendes Fürwort folgt, muß das Geschlechtswort vor den Nennwörtern nicht wegbleiben. Er fiel in Ohnmacht, welche jedoch nicht lange anhielt. Er begab sich zu Bette (in sein Bette), welches noch nicht gemacht war.

In einigen Fällen ist der Unterschied zwischen den beiden Artikeln, und zwischen dem gesetzten oder ausgelassenen Artikel nur sehr klein; z. B. 14

Der Mensch ist sterblich. Ein Mensch ist sterblich. Der Deutsche liebt die Aufrichtigkeit. Ein Deutscher liebt die Aufrichtigkeit. Himmel und Erde. Der Himmel

*) Unter Prosaisten hat Hr. von Diez die Weglassung des Geschlechtsworts, auch des bestimmten, am weitesten getrieben.

mel und die Erde. Gold fürchtet das Feuer nicht. Das Gold fürchtet das Feuer nicht.

15 Es ist ein Fehler, wenn ein Beiwort mit einem Hauptworte zusammen, und vor dem Beiworte noch eine von ihm abhangende Fallendung oder auch ein Vorwort mit seiner Endung, ganz vorn aber kein Geschlechtswort oder Beiwort (aller, viel u. d. gl.) steht.

Man sollte daher nicht sagen; der Vernunft gemäße Beweise; er will der ganzen Welt unbekannte Dinge ans Licht bringen; er hat mit Gold gestickte Röke; das Unglück von Schmeichlern umgebner Fürsten; sondern: Beweise, die der Vernunft gemäß sind ꝛc. Aber wenn man sagt: manche der Vernunft gemäße Beweise, viele der Welt unbekannte Dinge, mehr als Einen mit Gold gestickten Rock, das Unglück verblendeter, von Schmeichlern umgebner (oder und von Schmeichlern umgebner) Fürsten: so ist es richtig.

16 Das bestimmte Geschlechtswort ist unrichtig nach dem Worte all, imgleichen vor Zahlwörtern nach dem Zeitworte belaufen und ähnlichen z. B.

Alle die Sterne, welche wir sehen. Alle die übrigen. (Vergl. N 19.) Seine Schulden belaufen sich an die vierzig Thaler. Er besitzt an die zehn Güter.

17 Der Artikel der Einheit wird oft ohne Noth gebraucht! z. B.

Davon schreibet ein heiliger Paulus. Ein hochweiser Rath. Ein hochpreisliches Geheimerathskollegium.

In einigen Reichsländern sagt man ein Brod anstatt Brod, und so auch ein Geld (hast du ein Geld?) ꝛc.

Wenn

Wenn man im gemeinen Leben sagt: Wären Sie doch Eine acht Tage eher gekommen! so ist ein eigentlich das Zahl, und nicht das Geschlechtswort.

18 Die Zusammenziehungen des Geschlechtsworts (s. Wortforsch. N. 22), besonders am, im, vom, zum, zur sind in vielen Fällen so gebräuchlich, daß man sie auch in der erhabensten Rede nicht trennen kann, z. B am Ende, am besten, im Anfang, im Sinn, zum ersten, zum Könige wählen, zur Göttinn aufnehmen, zum Narren machen, es gereicht mir zum Troste, woraus man zugleich sieht, daß sie zuweilen auch aus dem Artikel der Einheit gemacht werden.

Die übrigen werden theils nur in gemeinen Reden gebraucht, theils außer denselben zwar gebraucht, aber doch in der edeln Schreibart lieber von einander gerissen, z. B. an das Herz, auf das Geld, für das Gewissen, vor das Thor. Diejenigen, welche selbst in gemeinen Reden nicht erlaubt sind, siehe in der Wortforschung N. 22.

19 Wenn Wörter von verschiedenem Geschlechte oder Numerus sind, so können sie nicht mit einem einfachen Geschlechtsworte zufrieden sein; z. B.

Wenn dich die Noth und Elend drücken. Vom Golde, Feuer, Sonne hergenommene Gleichnisse. Mit der Weisheit und Muth eines Biedermanns. Die Zahl und Arten dieser Geschöpfe.

Daß man vor Wörtern von gleichem Geschlechte das Geschlechtswort nicht wiederholen dürfe, ist eine falsche Regel. Zuweilen würde es sogar ein Fehler sein, wenn man dasselbe nicht wiederholen wollte, z. B. der Bürger und der Bauer leidet darunter ist besser, als der Bürger und Bauer rc. So auch: Du kennest die

Unschuld und die Armuth dieser Person. Ich erinnere mich des Anführers und des Zuges (des Krieges und des feindlichen Einfalls, des Brandes und des Aufruhrs von 1758) noch sehr wohl. Er widmet sich der Gelehrsamkeit und der Jacht. Machen aber zwei Hauptwörter von gleichem Geschlecht und Numerus gleichsam ein zusammengehörendes Ganzes aus, so haben sie nur Ein Geschlechtswort nöthig. Z. B. die Ehrlichkeit und Redlichkeit des Mannes. Ich bin des Getobes und Gelärmes überdrüssig. Er ist dem Spielen und Fluchen ergeben.

20 Es giebt Fälle, wo man zweifelhaft ist, ob man der, die, das für das Geschlechts- oder für das Fürwort halten soll. Besonders ist dieses zu merken, wenn anstatt des Nennworts ein Vorwort mit seiner Endung oder mit einem Nebenworte darauf folgt, indem alsdenn der Genitiv und Dativ in der Mehrheit beständig derer und denen heißen muß; z. B im Kleinen bedienet man sich der Zirkel von Messing, und im Großen derer von Holz (doch kann man auch sagen der hölzernen). Ich will es denen von der andern Stube sagen. Der Vorzug derer mit dem Stern. Denen auf dem Ofen. Der, die, das kann nach alle das Fürwort sein, wenn das beziehende Fürwort darauf folgt, und es also für derjenige steht; z. B. alle die Eroberungen, die sie gemacht hatten, obgleich auch hier das die nach alle unnöthig ist. Zeigt aber der nach aller gleichsam mit Fingern, so muß es beibehalten werden; z. B.

Was wollen Sie mit allen den Büchern? Was soll aller der Plunder?

Vom Gebrauche der Fallendungen in allen Wörtern, welche abgeändert werden.

Der Nominativ kann nicht bei einem Passiv stehen, dessen Aktiv einen Dativ hat; z. B. 21
ich begegne dir übel und ich schmeichle dir können im Passiv nicht heißen du wirst von mir übel begegnet, du wirst von mir geschmeichelt. Eben so falsch ist Sie sind unrecht berichtet; er ist von mir geholfen; wenn die Gesetze nur ausgewichen werden müssen; sie würden von den Ungläubigen sein beigestanden worden. Ich werde darum verdacht. Man wird hier nicht gut begegnet.

Einige Neutrale (wozu auch sein, werden 22
den ꝛc. gehören) haben zwei Nominative, z. B. er heißt der Große. Er ward Baron. Er wird wohl immer ein Knabe bleiben.

Hieher gehören auch die Passive, deren Aktive zwei Ackusative der Person oder Sache bei sich haben, z. B. genannt werden. S. N. 33.

Wie man in einigen Gegenden unrichtig 23
wen für wer fragt, so gebrauchen auch einige den Ackusativ bei sein und andern Zeitwörtern falsch anstatt des Nominativs, z. B. Kleinigkeit durchaus, kleines Papier, kleinen Witz und kleinen Verstand. Allgem. Deutsche Bibl. Dieses Dorf heißt Großen Mutz.

Auch bei betragen u. d. gl. ist der Nominativ nach als oder wie besser, z. B. er hat sich als ein Held (nicht als einen Helden) betragen. Zuweilen ist es ein ziemlicher Unterschied, ob der Nominativ oder Ackusativ steht, z. B. er hat sich als ein Weltweiser und als einen Weltweisen gezeigt. Oft hingegen giebt entweder

der

der Nominativ oder der Ackusativ einen ganz unrechten Sinn. Ich werde mich als den Stifter dieser Sache nicht wenig kitzeln. Ich kenne ihn als schöner Geist. Richtig ist: Laß mich deinen Freund sein; ich musste mein Haus einen Raub des Feuers werden sehen.

24 Der Genitiv ist auf die Frage wessen? und kömmt besonders vor.

1) Bei Beschreibungen, z. B. ein Knabe guter Art. Er ist seines Handwerks ein Schneider. Männer deiner Treflichkeit. Hall. Doch ist von bei Beschreibungen beinahe gebräuchlicher, und man sagt z. B. nie anders, als ein Stein von fünf Centnern, Bücher von allerlei Art. In der Dichtkunst sagt man wohl Preußens König, außer derselben der König von Preußen. Vergl. N. 25. und Wortforschung N. 41.

2) Nach sein in folgenden: Es ist Herkommens; Er ist meiner Meinung. Ich bin Willens (nicht in Willens). Es ist meines Amts nicht. Er ist gutes oder guten Muths. Ich bin des Todes rc. Doch sagt man nicht gern mehr: Ich bin Vorhabens oder Sinnes; ich bin des Entschlusses; es ist der Nothdurft rc.

3) Nach Hauptwörtern, die ein Eigenthum oder einen Besitz anzeigen, z. B. der Garten des Königs. Der König der Thiere. Der Herr des Himmels. Der Verstand des Kindes. Der Witz des Dichters.

4) Nach Wörtern, die ein Maß oder eine Menge andeuten, z. B. viel Wesens, viel Aufsehens machen. Des etwas. Ein Stück Landes. Eine Summe Geldes. Unser sieben. So viel meines altväterischen Geschmacks. Leß. Doch kömmt es jetzt sehr ab, und man sagt nicht mehr ein Maß Weins, voll Bluts,

das kostet wenig Nachdenkens, sondern ein Maß Wein ꝛc. Ein Stück roher Schinken *). Millionen Enkelsöhne.

5) Nach Hauptwörtern thätiger sowohl als leidender Bedeutung (N. 39), deren Zeitwörter einen Ackusativ regieren, z. B. der Verfasser des Buchs. Die Vollendung des Baues Loslassung des Gefangnen. Wörter, die auch ein Eigenthum anzeigen (siehe vorher 3), haben den Genitiv in der leidenden Bedeutung nicht gern nach sich, weil er Zweideutigkeit verursacht. Z. B. Man sagt daher anstatt die Liebe Gottes, die Furcht des Todes lieber die Liebe zu oder gegen Gott, die Furcht vor dem Tode. Doch lässt sich die Zweideutigkeit nicht immer heben, z. B. der Verlust dieses Mannes; der Gebrauch fremder Sprachen. Nimmt das Zeitwort keinen Ackusativ zu sich, so muß das davon herkommende Nennwort auch nicht mit dem Genitiv verbunden werden. Daher sind folgende Verbindungen falsch: der Wiederaufhelfer des Ackerbaus, der Gebieter unserer Schicksale, die Nachfolge Christi, die Aufwartung des Königs, die Nachhangung böser Begierden, die Vorstehung eines Geschäfts, die Genugthuung der Forderungen, die Beschuldigung des Diebstahls, die Verwunderung einer Sache, die Beiwohnung der Feierlichkeit, die Vorbeugung aller Unglücksfälle. Der Dienst Gottes, der Dienst des Herrn, des Königs ꝛc. macht eine Ausnahme. Auch Verbindungen, wie folgende sind, taugen nichts: die Deutsche Sprache hat das Aufnehmungsrecht fremder Wörter; die Ahndungskraft der Zukunft.

6) Nach

*) Man sagt in den übrigen Endungen so: eines Stück rohen Schinkens, einem Stück rohem (nicht rohen) Sch., ein Stück rohen Sch.

6) Nach verschiednen Bei- und Nebenwörtern, z. B. ansichtig, bedürftig, benöthigt, bewusst, eingedenk, erfahren, fähig, frei, gewahr, gewiß, gewohnt, kundig, los, mächtig, müde, quit, satt, schuldig, theilhaftig, überdrüssig, unweit, verdächtig, verlustig, werth, würdig rc. Unrichtig werden hieher gerechnet berechtigt und unschuldig, die lieber ein Vorwort mit seiner Fallendung nach sich haben, so wie auch verschiedene von den vorher genannten, entweder in gewissen Bedeutungen oder überhaupt, ebenfalls Vorwörter statt des Genitivs nach sich haben können. Einige haben nur in gewissen Verbindungen den Genitiv; z. B seines Lebens froh, meines gleichen, desgleichen, dergleichen, eines Dinges müßig gehen rc. Sehr unrichtig ist: eines Dinges nöthig haben; die Umstände machen eines andern nothwendig. Von voll vergl. N. 42. Anm. 4. Würdig wird von einigen sehr unrichtig mit dem Dativ verbunden.

7) Nach Zeitwörtern, z. B. anklagen, bedürfen, berauben, beschuldigen, entübrigen, erwähnen, gedenken, genießen, gewähren, pflegen (für genießen), überheben, versichern, würdigen rc.; besonders nach vielen Rückwirkenden oder Reciproken, z. B. sich annehmen, äußern, bedienen, begeben, befahren (welches veraltet), befleißigen, bemächtigen, bemeistern, entbrechen, enthalten, entschlagen, entsinnen, erbarmen, zu erfreuen haben, erinnern, erwehren, getrösten, rühmen, schämen, verlohnen, vermuthen, versehen, wegern rc. und nach dem unpersönlichen mich jammert (wiewohl man jetzt lieber sagt mein Bruder jammert mich, als mich jammert meines Bruders, so wie es längst gebräuchlich ist, zu sagen, diese That gereut, verdrießt mich, und nicht es gereut, verdrießt mich dieser That). Einige haben nur in einer einzigen oder doch weni-

wenigen Verbindungen den Genitiv, z. B. ich fürchte mich der Sünde, er belehrt mich eines bessern, ich bedenke (besinne) mich eines bessern, ich werde mich dessen zu bescheiden wissen, ich lebe der Hoffnung (des Vertrauens ꝛc.), sie befindet sich gesegneten Leibes, er stirbt Hungers (vor Hunger), er stirbt eines natürlichen Todes. Andere werden überhaupt ungebräuchlich, z. B. sich einer Sache verzeihen, seiner selbst wahrnehmen, eines Sohnes genesen, sich einer That unterfangen, sich eines Dinges unterstehen, des Landes verweisen, Todes verfahren oder verbleichen, alles Ernstes gebieten, von einer Sache des nähern unterrichtet sein ꝛc. Endlich giebt es auch einige, bei welchen der Genitiv in gewissen Redensarten nur provinziell ist, z. B. des Balls spielen. — Sie pflegten dem Verdauungswerke und das Verdauungswerk ist gleich falsch. Er beraubt mir das Vergnügen muß heißen: er beraubt mich des Vergnügens oder er raubt mir das Vergnügen.

8) Nach einigen Zwischenwörtern: Leider Gottes. O des großen Mannes! Ach des bittern Verlusts! Pfui des Schimpfs!

9) Nach (oder vor) folgenden uneigentlichen Vorwörtern: Anstatt, außerhalb, binnen, diesseits, halber, innerhalb, jenseits, kraft, laut, mittelst, statt, oberhalb, trotz (statt ungeachtet), unangesehen, ungeachtet, unterhalb, unweit, vermittelst, um ; ; willen, vermöge, während, wegen, zeit. Zufolge hat den Genitiv, wenn es voransteht; aber besser steht es nach, und alsdenn hat es den Dativ.

10) Auf die Frage wann oder zu welcher Zeit; aber nur in des Abends, des Morgens, des Sonntags und einigen ähnlichen. Des Nachts sagt man gemeiniglich; aber in der Nacht wäre bes-

besser. Auf die Frage wie oft sagt man: einmal des Jahrs, des Monaths, des Morgens, des Abends, des Sonnabends; aber nicht aller sechs Wochen, aller zwei Meilen.

11) In einigen besondern Redensarten; heutiges Tages, morgendes Tages (nicht morgen des Tages), eignes Werks, aller Orten, hiesiges (oder hiesigen) Orts, ich meines Theils, ich meines Orts, stehendes (oder stehenden) Fußes, unverrichteter Sache, meines Wissens, meines Erachtens, meines Ermessens (aber nicht meines Bedünkens).

Anm. 1. Es ist unrichtig, wenn man anstatt, längst, unfern, unweit, während und wegen anstatt des Genitivs mit dem Dativ setzt. Einige wollen unfern und unweit mit von verbinden: Unfern von dem Thore.

Anm. 2. Sonderbar ist es, wenn einige schreiben: Er lässt sich eines Betrugs zu Schulden kommen; es gehört hiezu einer großen Stupidität u. d. gl.

Anm. 3. Daß man den Genitiv nicht gebrauchen müsse, wenn er kein Kennzeichen hat, davon s. Nr. 35.

25 Einige haben bei den Neuern lieber den Accusativ, als den Genitiv, z. B. achten, begehren, entgelten, hüten, pflegen (für warten), schonen, verfehlen, verschonen, warten (für pflegen). Andre haben lieber ein Vorwort (mit seiner Fallendung) nach sich, z. B. bedeuten, berichten, gedenken, harren, hoffen, lachen, spotten, warten, (erwarten,) und die Rückwirkenden sich bedanken, besinnen, ersehen, hüten, wundern, nebst den unpersönlichen mich gelüstet und mich verlanget; doch kann die Dichtkunst die alten Wortfügungen noch gebrauchen.

Luther

Luther sagt: Israel will mein (meiner) nicht; er will des neuen Weins (Luk. 5, 39); ich kenne des Menschen nicht.

Die Abtheilungswörter (Partitiva) pflegen den Genitiv der Mehrheit (oder von Sammelwörtern, auch den Genitiv der Einzelnheit) nicht so oft zu sich zu nehmen, als von, unter 2c., besonders wenn das Geschlechtswort fehlt. Man sagt z. B. der Triumphe allerhöchster, der einzige von allen, ein Theil der (von den) Soldaten, einige von (unter) uns, jede meiner Empfindungen. Indessen findet man auch oft einige Soldaten (für von den Soldaten). 26

Der Genitiv mit von ist auch sonst gebräuchlich. z. B. ist der Regent nicht das Haupt von dem Körper seines Stats? Jerusalem. Die Lebensbeschreibungen von sieben Feldherren Pauli. Die Denkensart, die von den Günstlingen des lachenden Geschickes das Vorrecht ist. Wieland. Untersuchung von ein paar Exempeln aus dem Euripides (nicht Untersuchung eines paar Exempel aus Euripides. Breitinger.) Wenn mich von gütigen Zephyren der Hauch beseelt. Creuz. Vor den Thoren von deiner mütterlichen Stadt. Ramler. Schlüssel von bezwungner Städte Thoren. Ramler. Besonders gilt dies von den Namen der Länder, z. B. an den Gränzen von Sachsen. Vergl. Wortforsch. N. 41. Doch ist auch hier der Genitiv nicht ganz ungewöhnlich, besonders wenn er (nach N. 26) vorsteht. In andern Redensarten ist von falsch, z. B. ein Vetter von dem Minister. Abscheulich ist gehorsamer Diener von Ihnen; aber er ist ein Vetter von mir wird durch die Nothwendigkeit entschuldigt, da es etwas anders sagt, als er ist mein Vetter.

27 Der Genitiv kann oft dem Substantiv von welchem er regiert wird, so daß dieser sein Geschlechtswort verliert, vorgesetzt werden, z. B. Des Patrioten Muse. Stolz auf des Vaterlandes Ehre. Vergleiche 12, 6.

Besonders geschieht dies mit dem Genitiv eigner Namen, z. B. Lyäens und Cytherens Sohn. Preußens Held. An Sachsens Gränzen. Diese Versetzung ist auch in ungebundener Rede sehr gewöhnlich, wiewohl man auch den Genitiv hintenansetzen kann (selbst in der Poesie, z. B. die Städte Deutschlands. Ramler. Die Flucht Hannibals. Ramler).

Falsch ist nach reifer der Sachen Ueberlegung. Alle unsre und des Reichs Unterthanen ist zu dulden.

28 Nicht den Genitiv, sondern den Dativ müssen bei sich haben die Zeitwörter entsagen und sich unterziehen, und die Vorwörter ob, seit und unbeschadet, ingleichen, trotz, wenn es nicht für ungeachtet steht.

Weder der Genitiv noch Dativ taugt nach Hauptwörtern, welche von einem den Dativ verlangenden Zeit- Neben- oder Beiworte abstammen. In Gemäßheit eines fürstlichen Befehls und in Gemäßheit einem fürstlichen Befehle ist gleich falsch.

29 Der Dativ und Ackusativ werden von einigen im Reden zu wenig unterschieden, besonders mir und mich, sie und ihnen, sie und ihr, dem und den. Wenn man aber zweifelhaft ist, ob ein Wort im Dativ oder Ackusativ stehen müsse, so darf man nur ein anders, besonders ein weibliches oder sächliches, an seine Stelle setzen, so wird man gemeiniglich aus der Ungewißheit kommen. Z. B. mit mich ist falsch, weil man nicht sagen kann mit den Mann, mit die Frau. Weil also die Wörter, nach welchen der Dativ und Ackusativ auf die Frage

wem,

wem, und wen oder was stehen muß, größtentheils bei einem gebornen Deutschen keinem Zweifel in Ansehung dessen, was sie regieren, unterworfen sind; so werden im Folgenden hauptsächlich nur diejenigen Fälle angeführt werden, wo noch einige Zweifel statt finden.

Der Dativ steht also auf die Frage **wem**: 30

1) Nach Beiwörtern und den damit gleichlautenden Nebenwörtern, besonders nach **bekannt, leicht, bequem, angenehm, gehorsam, günstig, nahe, treu, gleich** und allen, welche diesen ähnlich oder entgegengesetzt sind. Nach vielen kann der Dativ und auch das Vorwort **für** stehen, z. B. das ist mir (für mich) zu hoch, das ist mir (für mich) gesund. Daß die Mittelwörter der Zeitwörter, nachdem sie zu Beiwörtern geworden, den Dativ ihrer Zeitwörter behalten, versteht sich von selbst, z. B. ergeben. Die in **lich**, welche eine Möglichkeit anzeigen, haben in Prose mehrentheils **von**, in der Poesie aber auch oft den Dativ, z. B. mir unbezwinglich.

2) Nach Zeitwörtern, gemeiniglich um eine Person anzudeuten, so daß der Ackusativ der Sache dabei steht, z. B. ich gebe dir etwas, ich verzeihe dir das Unrecht, mir juckt die Nase, mir schmerzt das Ohr, mir brennt der Hals; insbesondre in den meisten Zusammengesetzten mit **ab, an, auf, bei, ein, nach, unter, vor, zu**. Viele von diesen können auch ohne den Ackusativ der Sache stehen, z. B. ich gebe dir, ich verzeihe dir; bei andern wird nur der bloße Dativ gefunden, z. B. ich danke dir. Einige können, wenn sie den Ackusativ der Sache verlieren, den Dativ der Person behalten oder ihn mit dem Ackusativ vertauschen, z. B. ich bezahle dir das Geld,

ich

ich bezahle dir, besser ich bezahle dich. Ich quitire dir die Rechnung; ich quitire dir, besser dich. Doch sagt man nur ich lohne dir (nicht dich). — Dies gilt mir (es ist auf mich gemünzt); dies gilt (kostet) den Kopf. Hier gilt es mein ganzes Wohl und Weh (mein Wohl und Weh steht auf dem Spiele).

3) Nach den eigentlichen Vorwörtern aus, mit, nebst, ob, samt, von, und nach den uneigentlichen außer, entgegen, gegenüber, gemäß, nächst, seit, zufolge (vergl. N. 23, 8.), zunächst, zuwieder.

4) Müssen nicht den Ackusativ, sondern den Dativ nach sich haben a) die Zeitwörter abrathen, angehören, ausweichen, begegnen, berichten, heimleuchten, helfen nebst ab-, auf-, aus-, durch- und verhelfen, kondoliren, zur Ader lassen, schmeicheln, steuern, trotzen, verdenken, verhelfen. Mir däucht ist besser, als mich däucht (s. Anm. 4); mir träumt besser, als mich träumt; ich lasse mir etwas merken besser, als mich etwas; ich lasse mir etwas verlauten besser, als mich etwas verlauten; es kömmt mir so hoch zu stehen besser, als mich zu stehen; es verschlägt mir nichts besser, als mich nichts. Hieher gehört auch er klopft mir auf die Schultern, der Regen schlägt mir ins Gesicht ꝛc. Vergl. Nr 30. Auch ist ich maße mich an falsch. b) Die Vorwörter nach und zu. Bei hat niemals den Ackusativ, außer wenn es so viel als neben ist, und auf die Frage wohin steht. S. N. 31. Anm. 1. c.

Anm.

Anm. 1. Einige Gegenden gebrauchen anstatt des Dativs oft falsch an mit dem Akkusativ, z. B. dieses Buch gehört an mich, ich sage es an den Vater, ein unbrauchbares Buch an jemanden empfehlen; bei einigen Wörtern aber ist beides in ganz Deutschland, wiewohl mit einigem Unterschiede der Bedeutung, gebräuchlich, z. B. ich verkaufe ihm (an ihn) dieses Haus, ich schreibe ihm morgen (morgen an ihn).

Anm. 2. Überhaupt wird der Dativ sehr oft gesetzt, wenn einer Person dadurch etwas zum Nutzen oder zum Nachtheil geschehen ist, oder wenn sie etwas besonders hat, z. B. man hat ihm die Fenster eingeschlagen. Man löst ihm die Zunge. Der Kopf steht ihm nicht recht. Der Mund steht ihm nie still.

Anm. 3. Oft steht der Dativ der persönlichen Fürwörter ganz überflüssig, aber nur in gemeinen Reden. Das lasst mir einen König heißen! Das war dir eine Lust!

Anm. 4. Unter den unpersönlichen Fürwörtern haben (außer mir däucht, wofür man doch lieber mich dünkt sagt, und mir träumt) besonders folgende den Dativ, es ahndet, beliebt, eignet, gebricht, gebührt, genügt, geziemt, gilt, graut, wässert. Einige veralten mit dem Dativ nach und nach oder sind schon veraltet, z. B. es zweifelt mir. Noch ist zu bemerken, daß mich ekelt, mich kömmt eine Lust (eine Furcht 2c.) an, mich schauert die Haut, es verschlägt mich nicht viel zwar sehr oft gefunden werden, daß aber der Dativ (mir), der noch öfter gefunden wird, besser ist. Wenn man schauert ohne Haut oder dergl. setzt, welches doch so sehr eingeführt nicht ist, so kann man sagen mich schauert; sonst aber heißt es mir schauert die Haut. Es grimmet mir im Bauche scheint auch besser zu sein, als es grimmet mich.

Nicht den Dativ, sondern den Akkusativ müssen haben, 1) die Zeitwörter anekeln, angehen, angst machen, anhelfen, an- 31

kom-

kommen, anlachen, anstinken, anwandeln, aufbieten, bereden, dauern (für nahe gehen), hüten, nachahmen, rufen, schonen und verschonen (vergl. N. 24.). Ich versichere Sie ist auch besser, als ich versichere Ihnen; doch bleibt er versicherte es mir erlaubt. Ich erinnere mich, ich unterstehe mich, ich besinne mich ist besser, als ich erinnere mir, ꝛc. Es kostet mich so viel, mich dünkt, ist gebräuchlicher, als mir, und es befällt mir ein Fieber offenbar falsch, so wie es ficht mir an. Streitig ist ich getraue mich oder mir. Die Verbindung mit lassen und machen hat auch besser den Ackusativ; z. B. er ließ es sie (nicht ihnen) empfinden. Er ließ es mich wissen. Er läßt es ihn merken Er läßt (oder macht) es ihn glauben. Er läßt es ihn sehen. Ich will alles thun, sie diesen Verlust vergessen zu machen. Laß mich es sagen ist aktiv; laß mir es sagen ist passiv. 2) Die Vorwörter gegen, ohne und um.

Anm. 1. Weil man sagt ich schlage dich, so muß es auch heißen ich schlage dich ins Gesicht, auf den Kopf u. s. w. Weil man aber nicht sagt der Regen schlägt mich, so kann es auch nicht heißen der Regen schlägt mich ins Gesicht, sondern es muß heißen schlägt mir ins Gesicht, so wie man nicht sagt der Stein fällt oder stürzt mich ins Gesicht. Der Hund beißt mich in das Bein; der Rauch beißt mich in die Augen; der Rauch kömmt mir in die Augen. Er küßt mich auf den Mund; er strich mir über die Backen; er strei-

chelte

chelte mich auf die Backen. Du schneidest dich in den Finger; es schneidet mir durch die Seele. Die Sonne sticht mich auf den Kopf; das schöne Vermögen sticht mir in die Augen; die Sonne scheint mir auf den Kopf. Ich klopfe dich auf die Finger; ich klopfe dir auf die Schulter. Der Hund packt oder fasst den Hasen ins Genick; das Kind fasst mir oder greift mir ins Gesicht.

Anm. 2. Sonst steht der Akkusativ noch a) nach den meisten Zeitwörtern, die nur Eine Fallendung nach sich haben, z. B. ich bedaure dich, ich liebe dich. b) Bei folgenden unpersönlichen Wörtern (außer den schon genannten), es befremdet, belangt oder belangt an, durstet, friert, geht an, gelüstet, gereuet oder reuet, hungert, jammert, lüstet, nimmt (nicht hat) mich Wunder, schmerzt, verdrießt, verlangt, wundert. Hieher gehören auch alle in ert die ein Verlangen anzeigen, z. B. mich schläfert. Es hat mich Hehl und es stößt mich etwas an veralten. Anstatt des letztern sagt man jetzt lieber es stößt mir etwas (ein Unglück) zu. Es gemahnet (oder mahnet) mich für es kömmt mir so vor ist bloß landschaftlich. Bei einigen unpersönlichen Wörtern stehen noch besondere Akkusative der Sache: es friert (nicht gefriert) Keulen, es regnet Blut, es schneit Thaler. c) Auf die Frage wie lange und wie alt, z. B. er ist schon einen Monath hier. Ich sollt' erst vierzehn Jahre sein? d) Auf die Frage wie viel nach den Zeitwörtern wiegen, kosten u. d. gl., z. B. es wiegt einen Centner, es kostet hundert und Einen Thaler. e) Auf die Frage wie lang, wie breit, wie dick, wie hoch, wie groß. Eine Elle lang, breit und dick. Einen Schuh hoch, fünf Fuß groß. Alte Wortfügung ists einer Elle lang, eines Fingers breit, eines Zolls dick. Doch sagt man noch daumensbreit, fingerslang. f) Auf die Frage wann, z. B. künftige Ostern, verwichenen Sonnabend, alle Tage. Besonders wenn über ausgelassen ist, z. B. er hält sich den Sommer zu Spa auf, er kömmt die Woche zweimal.

Doch kann auch oft ein Vorwort mit seiner Fallendung, zuweilen auch der Genitiv, stehen, z. B am Sonnabend, im Sommer, des Jahrs dreihundertfünfundsechzigmal. In Briefunterschriften ist der Ackusativ gewöhnlicher, den ersten Mai, oder man müsste Tage dazu setzen: am ersten Tage des Mais. g) Außer gegen, ohne und um noch nach den Vorwörtern durch, für, sonder und wieder.

Anm. 3. Den Dichtern ist der Ackusativ in folgenden nach dem Französischen gebildeten Redensarten erlaubt. Gern will ich große Thaten thun, die Leier in der Hand für mit der Leier Gleim. Jetzt folgen wir dem Menschenfreund, den Blick gekehrt nach Wien Ebd. Er stand, den Blick auf mich gerichtet.

31 Folgende Vorwörter nehmen auf die Frage wohin einen Ackusativ, und auf die Frage worinn einen Dativ zu sich: an, auf, bei, hinter, in, neben, über, unter, vor, zwischen, z. B. er steht an dem Portal, er tritt an das Portal.

Anm. 1. Weil verschiedene Fälle sind, wo mancher nicht weiß, ob er wo oder woran fragen soll, so kann man folgende Redensarten noch insbesondre merken.

a. Die Reihe ist an mir; die Reihe kömmt an mich; zwei Jungen übten sich an dem Kleide eines Poeten. Er rächt sich an mir; er hat sich an mir vergriffen; er riecht an die Blumen; ich erinnere ihn an die Sache; er hat viel Liebe an mir bewiesen; er hat eine Verrätherei an mir begangen; spiegle dich an seinem Beispiele; man verzweifelt an seiner Genesung; der Eber wetzt seinen Zahn an einem Baume; er bindet sein Pferd an einen Baum; der Glaube an Christum (nicht an Christo. Gal. 3, 26); ich stoße an einen Stein; ich stoße mich an einem Steine; es stößt sich nur an einer Kleinigkeit; ich halte mich an

dir

dir heißt ich fasse dich an um nicht zu fallen und ich erhole mich meines Schadens an dir: ich halte mich an dich heißt zu deiner Partei, zu deiner Gesellschaft; ich halte mich an die rechte Hand des Weges; haltet euch an meine Versprechungen; an diesem Gute haben drei Herren Antheil; er geht an meiner Hand; er geht mir an die Hand (d. i. er hilft mir); er kehrt sich an keine Warnung; er reibt sich an mir; er versündigt sich an mir. Er kniet an die Erde (nieder); er kniet (liegt) an der Erde.

b. Dies gründet sich auf die Natur der Sache: dieser Thurm ist auf den Fels gegründet; auf mein Unglück baut er sein Glück; ich hoffe auf dich; er folgt auf mich; er verläßt sich auf mich; er besteht auf seinem Kopfe; er bestebt auf die Erstattung seiner Reisekosten; stolz auf seine Geburt; auf diese Art; auf allen Fall; auf mein Wort; auf diesen Fall; auf jeden wiederholten Schlag durchschneidet die Spitze Nerv' u. Ader u. Gebein. Raml. Auf gut Deutsch; aufs neue; aufs beste; auf einmal; auf eine Meile; aufs längste; auf künftige Ostern; auf einen Montag; er schreibt immer auf feinem Papier; er schrieb es auf ein Blatt Papier; dies Buch ist auf wahres Löschpapier gedruckt; er hält viel auf seine Ehre; er erhielt sich kaum auf den Beinen; er ist auf der That ertappt; er legt sich aufs Ohr; er liegt auf dem Ohre; er baut sich ein Haus auf dem Berge; er baut auf die Versprechungen des Fürsten.

c. Er steht bei dem Altar; er tritt bei den Altar; es liegt bei den übrigen; lege es bei die übrigen; doch pflegt man häufiger zu sagen: Er tritt an den Altar; lege es zu den übrigen. Überhaupt verwerfen viele es ganz, bei mit dem Ackusativ zu verbinden. Die Redensarten bei vierzig Schritte, bei die sechs Meilen veralten.

d. In zwei Theile theilen; ins Grab senken; er wikkelt es in ein Papier; in der Kirche begraben; etwas im Buche anschreiben; etwas ins Buch schreiben; er pflanzt Kräuter im Garten; er verpflanzt Kräuter von dem Felde in seinen Garten; er ist in die Geheimnisse eingeweiht;

weiht; es geht ins fünfte Jahr; ein Mann in die funfzig und ein Mann in den funfzigern; er spiegelt sich im Wasser; er sieht ins Wasser, und erblickt in den Fluthen sein Bild; er verbirgt sich in der Stadt; er verbirgt sich in einen Winkel, sie laufen in die Wette; er ist in seine Meinungen verliebt; dies wird in alle Ewigkeit nicht aufhören, wahr zu sein; ich werde es in die Länge nicht aushalten.

e. Er kömmt über acht Tage; es ist über acht Tage her; ein Band Predigten über einen Kometen; sie streiten über ein Nichts; er lacht über die Erzählung; er ist Herr über alles; ich schlief über seiner Erzählung ein; über den Possen haben wir das wichtigste vergessen; er ist über mir; das ist (geht) über seinen Verstand; der Professor geht über den Superintendenten (d. i. er ist höher im Range, nimmt seinen Platz über ihm); der Rath geht über dem Professor (d. i. er geht gegenwärtig so, daß er die Oberstelle einnimmt); er arbeitet über einer neuen Schrift; er sprach über seine Kinder den Segen; er brachte über der Vorbereitung vier und zwanzig Jahre zu; er ärgert sich über alles; er hält über der alten Ordnung; er wacht über die alte Ordnung. Überdies ist der Sprachähnlichkeit nach besser, als überdem; aber das letztere ist noch sehr gebräuchlich.

f. Man versteht unter diesem Ausdrucke mancherlei; er theilt es unter seinen Freunden aus, (d. i. er giebt es einigen von seinen Freunden); er theilt es unter seine Kinder aus (jedes Kind empfängt etwas davon).

g. Ich gehe vor dem Thore spatzieren (dann bin ich schon da); ich gehe vor das Thor spatzieren (ich spatziere zum Thor hinaus). Die Wahrheit geht vor alles (besser: geht allen Dingen vor).

h. Man menge sich nicht zwischen zwei Streitende; es kann zwischen beiden kein Unterschied gemacht werden.

Anm. 2. Außer pflegt gemeiniglich nur mit dem Dativ vorzukommen; doch ist auch der Akkusativ auf die Frage wohin? nicht ganz ungebräuchlich, z. B.

man

man sagt etwas außer allen Streit setzen; ich gerieth außer mich.

Anm. 3. Verschiedene andre Vorwörter nehmen außer ihrer gewöhnlichen Endung in einzelnen Redensarten noch eine andre zu sich. Dergleichen sind außer Landes für außer dem Lande, zwischen Abends (2 Mos. 12, 6.) für zwischen zwei Abenden. Ja in einigen Gegenden sagt man wohl gar noch hinter meiner, neben meiner 2c.

Zwei Akkusative, Einen der Person, den 32
andern der Sache, hat vielleicht bei den alten Deutschen kein Zeitwort regiert. Jetzt thun dies, wenigstens bei den Gelehrten, außer versichern und kosten (wovon N. 30, S. 240) noch besonders lehren und heißen, z. B. Er lehrt seinen Bruder die Meßkunst, er hieß es seinen Diener. Doch ist bei heißen der Akkusativ der Sache immer nur ein Fürwort. Statt desselben steht zuweilen ein Infinitiv: er heißt mich schweigen, dichten 2c.

Anm. 1. In der leidenden Gattung kann man beide nicht gut gebrauchen. Ernesti sagt: niemand ist von Gott selbst die Geheimnisse der Religion gelehrt; Breitinger: ich bin solches von Quintilianus gelehrt worden; Lessing: wie er es in seiner Jugend war gelehrt worden. Im gemeinen Leben wird oft gehört: von wem ist dir (oder ist dich, nicht bist du) dieses geheißen? Besser ist niemand ist von Gott in den Geheimnissen der Religion unterwiesen; wie man es ihn in seiner Jugend gelehrt hatte; wer hat dich dieses geheißen?

Anm.

Anm. 3. Ich erinnere dich dieses und ich berede dich dieses sind ganz falsch; aber Eins bitte ich dich und er fragt mich hunderterlei Sachen nebst einigen ähnlichen werden häufig gefunden.

33 **Nennen, heißen (für nennen), schelten (ebenfalls für nennen) u. d. g. m. haben zwei Ackusative der Personen oder der Dinge, z. B. er nennt mich seinen Bruder; er heißt (schilt) seinen Vater einen Narren; er schimpft ihn einen Spitzbuben.**

Anm. 1. Doch sagt man auch ohne Geschlechtswort er nennt mich Bruder, er heißt (schilt) ihn Narr.

Anm. 2. In der leidenden Gattung werden aus den Ackusativen Nominative, z. B. er wird von allen ein guter Vater genannt. Hingegen bleibt sonst in derselben der Ackusativ der Sache, wenn er von einem ausgelassenen Vorworte herrührt; z. B. ich ward den rechten Weg geführt.

34 Es ist ein Fehler, wenn man von zwei durch und, oder u. d. gl. verbundenen Hauptwörtern dem ersten seine Endung nimmt, und z. B. sagt in Freund und Feindes Land. Feind und Nachbarn muß ein Fürst jederzeit sich schrecklich zeigen. Schönaich.

35 Man muß sich hüten, die Verbindung, die den Genitiv und Dativ hat, zu gebrauchen, wo der Genitiv und Dativ keine unterscheidende Endung haben, z. B. man kann wohl sagen nehmt euch armer Leute an, aber nicht nehmt euch Leute an; wohl gebt Armen, aber nicht gebt Armuth; wohl nach Verlauf sechs ganzer Monathe, aber nicht nach Verlauf sechs Monathe. So auch nicht: der Einfluß dieses Mannes Feder; die Erzählung allerlei Mährchen.

Anm.

Anm. 1. Wenn der Dativ am Ende ein n hat, so kann er auch ohne Geschlechtswort gebraucht werden, wenn er gleich an sich nicht von dem Nominativ zu unterscheiden ist, z. B. wünscht Menschen, was sie selbst kaum wünschen. Eben dies ist von den Namen der Länder und Städte zu bemerken, z. B. er giebt Europa (Deutschland, Athen) den Frieden.

Anm. 2. Nach voller, wo sonst der Genitiv stehen sollte, steht die Endung des Nominativs, sobald keine Unterscheidung des Genitivs möglich ist, z. B. voller Ränke.

Wenn ein Accusativ vorangeht, so ist es schlecht, 36
eine Nominativverbindung darauf folgen zu lassen, in welcher der vorhergehende Accusativ statt des Nominativ gelten soll; z. B. Das heutige Evangelium beschreibet uns Markus, und (es) lautet bei ihm also. Das Land, das ich kenne, und (das) auch Ihnen bekannt ist. Eine Schule, so wie vernünftige sie wünschen, aber (wie sie) selten angetroffen wird.

Wenn ein Hauptwort ein anders erklärt, welches 37
man eine Apposition zu nennen pflegt, so steht das erklärende Wort in eben der Endung, worinn das erklärte stehen muß, das letzte mag nun vor oder nachstehen, z. B. Albrecht, der Bär; Menalk, ein junger Hirt; von dem Staatsminister des Königs Heinrich des vierten, dem Herzoge von Sülly; den Gott der Götter, den Zevs; herausgegeben von Sch., königlich Preußischem Konsistorialrathe.

Anm. 1. Es kann sich zutragen, daß die Beugungszahl des erklärten und des erklärenden Worts nicht übereinstimmt, z. B. Mit ausländischen Sitten, dieser Pest der einheimischen.

Anm.

Anm. 2. Hingegen setzt man zu einem männlichen oder ungewissen Worte ein männliches und zu einem weiblichen ein weibliches erklärendes Wort, wofern es sich thun lässt, d. i. wofern das erklärende Wort der Geschlechtsänderung fähig ist, z. B. die Sonne, die Wohlthäterinn der Früchte, (nicht der Wohlthäter). Doch ist dieses überhaupt von den Hauptwörtern zu merken, die sich auf ein anders beziehen; denn man sagt z. B. der Berg, den ich fast beständig sehen konnte, diente mir zum Wegweiser, und wo ich ihn nicht sah, da war die Elbe meiner Führerinn (nicht gern mein Führer).

Anm. 3. Wenn bei einem Namen, der das Amt, den Stand und das Gewerbe anzeigt, noch der eigne Name steht, so verliert einer von beiden die Endung, z. B. die Regierung des Kaisers Friedrich oder die Regierung Kaiser Friedrichs; vom Kaiser Karl; von Kaiser Karl dem fünften. Der Sohn des Kriegsrath (und des Kriegsraths) Rose. Auch werden die Vornamen ungeändert gelassen, wenn der Zuname darauf folget, z. B. Johann Christoph Gottscheds Sprachkunst.

Vom Gebrauch der Beugungszahlen.

38 Ein Hauptwort, Fürwort und Zeitwort, welches sich auf mehr als Ein Hauptwort oder Fürwort bezieht, steht in der Mehrzahl z. B. Luther und Kalvin, die man vorzüglich unter dem Namen der Reformatoren kennt. Ich sehe Sonne und Mond; seht ihr sie auch? Ein Sperling und eine Schwalbe stritten mit einander. Er und sie waren da.

Anm. 1. Von Beiwörtern gehören beide und alle hieher, z. B. du hast den einen, er den andern, und ich beide gesehen; den dritten sah Karl, und Friedrich sah alle drei.

Anm.

Anm. 2. Nach zwei Nominativen steht das sich darauf beziehende Zeitwort selten in der Einzelzahl, außer wenn jene Nominative anstatt der Mehrzahl stehen, und das Geschlechtswort wiederholen; z. B. der Pommer und der Märker stritt mit rechtem Christenmuth. Gleim.

Anm. 3. Nach einer Einzelzahl, auf welche mit oder nebst folgt, steht das Zeitwort unrichtig in der Mehrzahl, z. B. Er mit seinen Hausgenossen wussten dies sehr wohl.

Die Wörter Alphabet, Buch, Bund, Dutzend, Eimer, Fuß, Grad, Gran, Hundert, Tausend, Klafter, Loth, Mann, Mark, Maß, Paar, Pfund, Quart, Ries, Saum, Schock, Schritt, Schuh, Stab, Stein, Stück, Viertel, Zoll u. a. seltner Acker, Faß, Last, Ohm, Topf, wenn sie als besondere Maßnamen gebraucht werden, stehen nach Zahlwörtern in der Einzelzahl. 39

Anm. 1. Tausend Mann ist also von tausend Männern zu unterscheiden, so wie dreißig Schuh und dreißig Schuhe, fünf Stück und fünf Stücke rc.

Anm 2. Einige thun dies auch mit Blatt, Faust, Feld, Jahr, Monath u. a., die aber besser die Mehrzahl ordentlich haben, z. B. Ich sollt erst vierzehn Jahre sein? Nein, vierzehn Jahr' und sieben Wochen. Gell.

Anm. 3. Auch ist das Wort mal zu merken, wovon die Zusammengesetzten nur zweimal, dreimal u. s. w. heißen. Indessen schreibt und spricht man in dreimalen, zu dreimalen. (Vergl. N. 44.) Andere male für in einigen (oder andern) Fällen und die meisten male für mehrentheils oder fast immer ist nicht gut. Von paar vergl. N. 44.

Anm.

Anm. 4. Nach Vorwörtern kommen die Endungen, besonders im Dativ, mehrentheils wieder. Man schreibt oft ein Buch von zwei Alphabeten, ein Gewicht von sieben Pfunden, es steigt auf sieben Alphabete. Im gemeinen Leben verbeißt man aber auch hier die Endung fast immer. Folgt auf das Zahlwort ein anders Beiwort, so kann die Endung nie wegbleiben; z. B. von fünf geometrischen Fußen (nicht Füßen), zu zwei (drei u. s. w.) verschiednen Malen.

Anm. 5. Zu den Wörtern anderthalb, drittehalb ꝛc. muß (außer den obengenannten Wörtern Alphabet ꝛc.) allemal die Vielzahl gesetzt werden, z. B. anderthalb Jahre.

Von den Beiwörtern.

40 Die Beiwörter, sie mögen Nennwörter oder Fürwörter oder Mittelwörter sein, werden ihren Hauptwörtern vorgesetzt, z. B. mein Vater, ein kleines Kindlein. Daher ist auch in alten Gedichten Vater mein, ein Kindlein klein u. d. g. falsch, und Vater unser ist nicht richtiger, als Vater mein.

Anm. 1. Die Participialverbindung (s. N. 62) macht eine Ausnahme; denn nach derselben darf man sagen ein König, groß wie Alexander. Das neue Testament, herausgegeben von Hedinger. Samuel Schulze, gebürtig aus Köln, wohnhaft in Berlin. Einige rechnen dahin auch, wenn man sagt ein Arm voll Holz; aber Arm voll ist besser gleichsam als Ein Wort zu betrachten.

Anm. 2. Die Zahlnamen, die man den Namen der regierenden Herren beisetzt, stehen gemeiniglich hinter denselben, z. B. Heinrich der vierte.

Anm. 3. Mein Vater seliger und Schatzens selige Erben sind veraltete Wortfügungen. Gebräuchlich ist zwölf Mark Dänisch, fünf Pfund Englisch, drei Fuß Rheinisch u. d. g.

Anm.

Anm. 4. Das Wort all hat in seiner Stellung viel eigenes. Man sagt: wir, ihr, sie, alle; alle Leute; die Leute alle mit einander. Ist das der Wein all? Alle übrige; die übrigen alle; alles dieses und dieses alles. Das ist es all oder alles (aber nicht alle). Was er nicht alles versteht! Folgende Verbindungen sind etwas zu platt: All' die Dinge: mit all' diesem Lärmen; all' solchen Verleumdungen; mit alle dem, bei alle dem (besser bei dem allen).

Anm. 5. Unter sich werden die Beiwörter auf folgende Art geordnet: 1) Das Wort alle, 2) die anzeigenden Fürwörter, 3) die eigenthümlichen, 4) die Zahlwörter, 5) die andern z. B. alle diese meine hundert schönen Bücher. Die Ordnungszahlwörter stehen den übrigen Beiwörtern in einigen Fällen vor, in andern nach. z. B. Das ist nun der vierte Deutsche Gelehrte. Der kostbare vierte Theil des Buchs fehlt.

Die Form ohne Geschlechtswort (Wortforsch. 41 N. 48.) wird insbesondre gebraucht, 1) nach ich, du; imgleichen nach er und sie, wenn sie anstatt du stehen. 2) wenn man überhaupt redet. 3) wenn der Genitiv (s. oben N. 16) seinem Nominativ vorgesetzt wird (z. B. Karls jüngster Bruder, mit des jugendlichen Alters gewöhnlicher Hitze); 4) in der Apposition (z. B. Nikolaus Klimm, ehemaliger Küster zu Bergen in Norwegen).

Anm 1. Der Genitiv des männlichen und ungewissen Geschlechts ist zwar in diesen Beiwörtern ohne Geschlechtswort noch unter den Gelehrten wenig bestimmt, indessen kann man merken, daß in der Apposition und bei Beschreibungen die Endung en den Vorzug erlangt zu haben scheint. Man sagt z B. Grabschrift auf den Tod des Herrn N, wolverdienten Stadtschreibers zu N.; Lessings Briefe antiquarischen Inhalts. Doch findet man auch schon den 22 vorigen Monaths. Less. Voll königlichen Geistes. Opitz. Ein Haufen ungeschlach-

ten

ten Landvolks. Heinze. Jeder, jeglicher, kein, aller, haben nur die Endung s. Die Väter jegliches Volks. Raml. Er ist alles Lobes werth.

Anm. 2. Das Beiwort kein, vor welchem nie das Geschlechtswort steht, hat in seinem Gebrauche viel besonders. Man antwortet z. B. auf die Frage: Haben Sie Spanische Bücher? Nein, ich habe keine, anstatt ich habe dergleichen nicht. So auch er hat keinen Groschen im Vermögen; er liebt keine große Gesellschaften; er ist so groß, als kein Mensch. Nach der zweiten Vergleichungstuffe wird es oft falsch gebraucht, z. B schärfer, denn kein (als ein) zweischneidig Schwerdt. Hebr. 4, 13. Es ist keine sechs Thaler werth, sagt man; aber für es ist noch keine zwei (Uhr) sagt man lieber es ist noch nicht zwei. Folgende Verbindungen sind falsch: Antheil hat er an dieser Unternehmung keinen; sein Einfluß bei Hofe war gar keiner; Briefe sind keine angekommen.

42 Die nebenwörtliche Form findet zwar vornehmlich nach dem Zeitworte sein statt (z. B. er ist krank); aber auch in folgenden Fällen, wo es die Stelle des Akkusativs vertritt, a) nach machen und allem, was sich durch machen erklären läßt, z. B. sich krank machen, einen Menschen halb todt schlagen, ihn taub schreien. In einigen Gegenden sagt man unrichtig er wundert sich zu närrisch, er lacht sich zu krank. b) Nach nennen u. d. g., er nennt ihn dumm, er preist ihn glücklich, er schilt ihn unverschämt. Doch kann hier leicht eine Zweideutigkeit entstehen, z. B. er beschreibt ihn sehr einfältig. c) Nach dem Vorworte für, z. B. er hält mich für zu mitleidig, er giebt sich für gelehrt aus.

Anm.

Anm. 1. In der Bedeutung aller Fallendungen steht die nebenwörtliche Form in der Participialverbindung (siehe N. 40. Anm. 2. und unten N. 62).

Anm. 2. Nach glauben und rühmen ist die nebenwörtliche Form nicht bei allen gebräuchlich, z. B. er glaubt sie treulos, er glaubt sich klüger, am klügsten. Wir hätten ihn todt geschworen steht indessen schon im alten Reinike Fuchs, und diese Art zu reden ist ohne Tadel.

Anm. 3. Einige verwechseln die nebenwörtliche Form nach sein unrichtig mit der Form, die das Geschlechtswort der Einheit vor sich hat, z. B. die innere Wohlfahrt ohne die äußere ist eine unvollkommne; denn dieses Geschlechtswort kann nur gebraucht werden, wenn man sagt, daß etwas zu einer gewissen Art oder Gattung gehöre, z. B. diese Pfeife ist eine wirklich Holländische.

Anm. 4. Das von dem Beiworte regierte steht der nebenwörtlichen Form mehrentheils vor; z. B. er ist zu allen Dingen geschickt. Voll hat etwas außerordentliches. Man sagt diese Lieder sind voll Empfindung und empfindungsvoll; er ist voll (voller) Schalkheit, voll von Schalkheit, aller Schalkheit voll.

Anm. 5. In der Participialverbindung kann das vom Beiworte regierte vor oder nachstehen; z. B. von Deutschem Muthe erfüllt oder erfüllt von Deutschem Muthe.

Anstatt der Nebenwörter, die einem Beiworte 43
vorgesetzt werden, wird von einigen unrichtig ein Beiwort gebraucht, z. B. eine unaussprechliche große Güte für unaussprechlich große. Statt die höchste mögliche Vollkommenheit muß man sagen die möglich höchste (andre die möglichst hohe) Vollkommenheit.

Anm. 1. So wird auch nach nichts oft unrichtig ein Beiwort in der höhern Stuffe anstatt eines Nebenworts gebraucht; z. B. ich wollte nichts ungerners thun, als

als betteln (für ungerner); ich suche nichts weiters (weiter).

Anm. 2. Hieher gehört auch, wenn einige unrichtig sagen: Ich that es der erste, statt zuerst.

44 Außer den Beiwörtern, die beständig fallendungslos (indeklinabel) sind (besonders lauter), kann man noch folgende merken, die sehr oft als fallendungslos gebraucht werden: ganz, mehr, viel und wenig, z. B. in ganz Deutschland; mehr Feinde; so viel Köpfe, so viel Sinne; ich finde hier viel schönes *); in wenig Wochen. Man darf aber auch sagen: Im ganzen Deutschlande; mehrere Feinde; so viele Köpfe, so viele Sinne; in wenigen Wochen. Solch, wenn es vorsteht, ist auch endungslos: solch ein vortrefflicher Mann. Von all vergl. N. 40, Anm. 4.

Das Beiwort ein wird vor mal und paar auch oft ohne Endung gebraucht, mit einmal, mit zweimal, in ein paar Wochen, mit ein paar großen Ohren. Doch sagt man im erstern Fall lieber auf einmal, auf zweimal.

Vom Gebrauch der höhern und höchsten Stuffe.

45 Diese Straße (dieser Garten, diese Schnur 2c.) ist dreimal so lang als jene ist besser, als sie ist dreimal länger oder zweimal länger.

Anm. In einigen Gegenden scheint man die höhere Stuffe statt der gemeinen zu gebrauchen, wenn

man

*) vieles schöne hat eine andre Bedeutung; z. B. vieles schöne hat den Fehler, daß es kurzdauernd ist.

man z. B. sagt er hat mich unbekleideter angetroffen, er ist also kranker abgereist, er hat es so heißer hineingetrunken ꝛc. In der That aber ist dies nur eine bloß aus übler Gewohnheit angehängte Sylbe.

Die Deutschen gebrauchten sonst die höchste Stuffe, 46
wenn sie auch nur zwischen zweien eine Vergleichung anstellten, z. B. Wer ist von beiden Brüdern der größte? Seit einiger Zeit aber gebrauchen viele in diesem Fall bloß die höhere (z. B. ist unsere Mode die vernünftigere?). Ein andrer Fall, wo man die höhere in neuern Zeiten zu gebrauchen angefangen hat, ist, wenn man einen Vorzug anzeigen will, den jemand oder etwas vor andern von seiner Art hat, z. B. die gelehrtern Juden, die erfahrnern Künstler, die bessere Wahl.

Anm. Im gemeinen Leben wird auch die gemeine Stuffe wohl anstatt der höhern oder höchsten gebraucht, z. B. man nennt von drei Schwestern die eine die große, die andere die mittelste (mittlere), und die dritte die kleine. Der älteste Sohn heißt oft schlechthin der Große.

Von den Zahlwörtern.

Die Zahlwörter werden auf folgende Art 47
gebraucht:

1. Die Haupt- oder Kardinalzahlen stehen, a) wenn man etwas überzählt, z. B. die Schläge einer Uhr. b) Wenn man kurz sprechen will, bei Anführung der Theile eines Buchs, z. B. Band eins, Abtheilung zwei, Kapitel sechs, Vers funfzehn, Seite sieben, ob man gleich eigentlich sagen

soll.

sollte im ersten Bande 2c. Bei den Jahrzahlen macht man es eben so: im Jahr ein tausend siebenhundert und siebenundsiebzig.

Anm. 1. Es ist üblicher zu sagen einige (etliche) zwanzig, als einige und zwanzig. Manche wollen zwanzig und einige dafür geschrieben wissen.

Anm. 2. Im gemeinen Leben sagt man ein Stücker zehn, ein Thalerer acht, wofür man in manchen Gegenden besser spricht ein Stück einer (nicht oder) zehn, ein Thaler einer acht, welches man so erklären müßte: eine Anzahl von Thalern etwa von einer 8. Für beides sagt man besser etwa acht, etwa zehn. Auch ist schlecht eine acht Tage.

2. Die Ordnungszahlen stehen unter andern bei dem Worte selbst, z. B. selbstander, selbstdritte oder selbstdritt 2c, wofür einige nach der alten Art noch sagen selbander, selbdritte; imgleichen wenn man sagen will, unter wir vielen jemand eine Ausnahme mache, z. B. das weiß der hundertste nicht, er ist das zehntemal nicht da.

Von den Fürwörtern.

48 Von den persönlichen Fürwörtern hat man folgendes zu merken:

1. Ich, du, wir, ihr müssen nach dem bezielenden Fürworte welcher oder der wiederholt werden, so lange die Person unverändert bleibt, z. B. ich, der ich ihn kenne, wir, die wir gehorchen müssen. Er und sie leiden dies zwar auch, aber man hat auch die Freiheit, sie nicht zu wiederholen, und dieser Freiheit bedient man sich desto lieber, weil sonst in den meisten Fällen ein Übelklang er-

erfolgen würde, z. B. für er, der er dies wusste, ist er, welcher dies wusste, unstreitig besser. Mit es geht die Wiederholung nie an.

Anm. Viele setzen, um die Wiederholung des ich und du zu vermeiden, hernach die dritte Person; z. B. ich, der dieses Anblicks gewohnt war; Sie, Demokritus, der alles weiß.

2. Ich wird von vielen theils aus Höflichkeit oder Bescheidenheit, wie sie zu glauben scheinen, theils aus Gewohnheit fast überall weggelassen, z. B. aus Dero Schreiben habe ersehen. Davon will künftig melden. Es darf aber nie wegbleiben, als nach und und nach oder, wenn es kurz vorhergegangen ist, z. B. ich will kommen und verlange, ihn zu sehen. Auch du wird im gemeinen Leben zuweilen weggelassen, z. B. armer Schelm, hast hungern müssen!

Anm. Die Wiederholung der persönlichen Fürwörter am Ende ist eigentlich nur in der Sprache des gemeinen Umganges erlaubt, z. B. ich unglücklicher, ich; du armer Adam, du; Er guter Karl, Er; gehn Sie, Sie leichtfertiger Mensch, Sie!

3. Er, sie, es werden immer gebräuchlicher, als die anzeigenden Fürwörter derselbe, dieselbe, dasselbe, welche ziemlich schleppend sind.

Anm. 1. Zuweilen werden die persönlichen Fürwörter besser gesetzt, zuweilen besser weggelassen, wenn ein Hauptwort vorher geht. Z. B. anstatt er suchte seinen Eltern nützlich zu werden und Freude zu machen sagt man lieber und ihnen Freude zu machen. Hingegen wäre es überflüssig: ihr sollt eure Eltern lieben und sie ehren; sie kann nemlich wegbleiben.

Anm. 2. Das Wort es wird von einigen zu oft gebraucht, und von andern zu oft weggelassen, z. B. Sie

werden es mir erlauben, es Ihnen zu sagen, daß ich es mir kaum vorstellen kann, wie Sie auf diese Meinung gekommen. Man hat (es) ihm als einen Mangel von Bescheidenheit angerechnet, daß er von sich selbst gut spricht. Um so viel angenehmer ist (es) mir, versichern zu können. Auch scheint (es) keinem Zweifel unterworfen zu sein, daß er Recht habe. Bei den unpersönlichen Zeitwörtern bleibt es in der verbindenden Wortfolge ebenfalls oft unnöthig stehen, z. B. ich wusste nicht, daß es mir heute so zu Muthe sein würde; wenn mirs heute nur nicht so warm wäre; diese Ehre, vor der es mir graute.

Anm. 3. Das Wörtchen es vertritt die Stelle aller Fallendungen. Z. B. ob man gleich eigentlich mit dem Genitiv sagen sollte, ich bin dessen überdrüssig, so sagt man doch lieber ich bin es überdrüssig. Ähnliche Redensarten sind: ich bin es zufrieden; er will es nicht Wort haben; er ist es geständig.

Anm. 4. Eben dieses Wörtchen es will sich nicht so allgemein gebrauchen lassen, als er, sie und ihn. Besonders findet man dies 1) bei ganz kurzen Antworten. Man antwortet auf die Frage wer hat dies gethan? zwar er oder sie, aber nie es; auf die Frage wen hast du gesehen? zwar ihn und sie, aber nie es. 2) nach Vorwörtern. Man sagt für ihn, für sie, auf ihn, auf sie aber nicht für es, auf es.

4. Den Unterschied zwischen ihm, ihr, ihnen und sich nach dem jetzigen Gebrauch kann man aus folgenden Beispielen erkennen: Er lobt sich, und will, daß andre es ihm nachthun sollen. Er lässt mich zu sich kommen, und verlangt, daß ich bei ihm bleiben soll. Sie trauen sich unter einander nicht, und wollen doch, daß andre ihnen trauen sollen. Sie riefen uns zu sich, und wir mussten uns zu ihnen setzen. Er thut dies mit der ihm eignen Freundlichkeit.

5. An-

5. Anstatt meiner, deiner, seiner wegen sagt man in Einem Worte meinetwegen, deinetwegen, seinetwegen oder meinethalben ꝛc.; in den übrigen hingegen wird mehrentheils ein n eingerückt, nemlich unserntwegen, eurentwegen, ihrentwegen, oder unsernthalben ꝛc.; doch lassen andre das n auch hier lieber weg.

6. Er, sie und es werden in allen Fallendungen, besonders in einer affektvollen Schreibart, sowohl vor als auch nach den Hauptwörtern überflüssig gesetzt. Das letztere geschieht jedoch nur in einer Frage oder in einem Ausrufe. Z. B. Er kann ihn nicht mehr fassen, den Schmerz. Raml. Der unsterbliche Macedonier, wie lebt er? Raml. Ich sahe sie, ... die Göttinn deines Stroms. Raml. O wie glückselig wären sie gewesen, die verblendeten Feinde! Sulz. Dieses Leben, wie kurz ist es? Außer dem Affekt ist es ein Fehler, wenn man so spricht, z. B. er hat Geld, der Mann; sie sind nicht dumm, die Kerle.

7. Man kann für eines, einem ꝛc. als Endungen von man (s. Wortforsch. N. 57, 2), leicht andre Ausdrücke gebrauchen, z. B. für das muß einen kränken sage man, dadurch muß man gekränkt werden, für er läßt einen nicht zufrieden entweder er läßt niemand zufrieden oder er läßt mich nicht zufrieden.

8. Das Wort selbst kann oft eine Zweideutigkeit verursachen, z. B. wenn man sagt er hat sich selbst getadelt, so sieht man nicht, ob er selbst sich getadelt, oder ob, da er sonst nur andere tadelte, er den Tadel jetzt gegen sich selbst gerichtet habe.

9. Man setzt unser, euer zuweilen vor einen Genitiv, z. B. vor dem Richter unser aller. Lessing.

50 Die eigenthümlichen Fürwörter werden unrichtig nach einem Genitiv und nach dem Zeitworte gehören gebraucht, z. B. anstatt es gehört meine, meines Bruders seine Schuld, sagt man besser es gehört mir, meines Bruders Schuld.

Anm. 1. Man unterscheidet gewöhnlich seine Majestät ꝛc. von ihre (oder ihro) Majestät, und gebraucht das erste nur, wenn man von einem Könige, das andre aber, wenn man zu einem Könige spricht, und so auch in andern Würdebenennungen (Ew. Durchlauchten, Ew. Excellenz ꝛc.). Aber da man einen König sie (in der dritten Person der Mehrzahl) nennt, man mag von oder zu ihm reden, so bleibt jetzt ihre oder ihro Majestät nur allein richtig, und Ew. Majestät, Ew. Hochedelgebornen sowohl, als Se. Majestät, Se. Hochedelgebornen ꝛc. verdienen völlig abgeschafft zu werden, so wenig Anschein dazu auch bis jetzt vorhanden ist.

Anm. 2. Für sein und ihr gebraucht man oft theils der Deutlichkeit, theils der Abwechselung wegen die Genitive der anzeigenden Fürwörter dessen und deren; z. B. der Mord, den dieser Mensch neulich an seinem Sohne und dessen Stieftochter begangen hat.

Anm. 3. Zuweilen muß man es sich aus Noth erlauben, die Umschreibung von mir, von dir ꝛc. anstatt der eigenthümlichen Fürwörter zu gebrauchen; z. B. er ist ein Vetter von mir; das ist bloß eine Hypothese von ihnen. Aber gehorsamer Diener von ihnen u. d. gl. ist sehr schlecht. Vergl. Nr. 25.

Anm. 4. Die eigenthümlichen Fürwörter werden nach und sowohl als nach oder in einigen Fällen besser wiederholt, in andern besser nicht; z. B. mein Hab und Gut, mein Leben und mein Vermögen.

50 Unter den anzeigenden Fürwörtern bezieht sich jener auf das entferntere, dieser auf das nähere, z. B. Philipp und Alexander sind die beiden

ein-

einzigen Könige der Griechischen Monarchie; jener gründete sie, mit diesem endigte sie sich. Dieser ist anzeigender, als derjenige und der, die öfter auf etwas vorhergegangenes zurücksehen. Sonst kann man noch von den anzeigenden Fürwörtern folgendes insbesondre merken:

1. Wenn man eine Sache oder eine Person zeigt, so bedient man sich gewöhnlicherweise nur des sächlichen Geschlechts von dieser und der, selbst in der Mehrheit, z. B. dies ist der Mann, das ist eben der Knoten, das sind seine Kinder. Doch wenn ein Hauptwort ausgelassen ist, z. B dieser (Mann) ist es, oder wenn man Einen unter mehrern meint, z. B. dieser (nicht einer von den übrigen) ist der Dieb, so bleibt das ordentliche Geschlecht.

2. Es ist nicht gut, wenn einige (nach Art der Französischen Sprache) anstatt eines zu wiederholenden Hauptworts das Fürwort der oder derjenige gebrauchen, z. B. sein Zustand und derjenige eines Sklaven sind wenig unterschieden. Weil ich meinen Stock vergessen habe, so hat man mir den meines Bruders holen müssen. Wenn ein Vorwort folgt, so geht der eher an, z. B. den aus meines Bruders Stube. Vergl. N. 19.

3. Auf wer folgt gewöhnlich der ausdrücklich. Z. B. wer mich liebt, der folge mir nach. Wessen ich mich annehme, dessen nehme ich mich an. Was mich nicht brennt, das lösche ich nicht. Es kann aber auch wegbleiben; außer wenn hinten eine andre Fallendung erfordert wird; z. B. Wer mich liebt, den liebe ich wieder. Vergl. N. 51, 2.

51 Unter den beziehenden Fürwörtern wird

1. Was nie nach etwas oder nach einem Hauptworte gesetzt; z. B. ich habe etwas erfahren, was Sie vielleicht nicht wissen; das Hirngespinst, was die feige Welt ersonnen. Schönaich. Richtig gebrauche man es nur nach nichts, alles, vieles, das wenigste, das

geringste, das meiste, manches und das oder dasjenige, wenn diese allgemein gesagt werden, und sich nicht auf ein ausgelassenes oder vorhergegangenes Hauptwort beziehen; z. B. das meiste, was man davon erzählt, ist erdichtet. Hingegen: Vielleicht bewundern Sie dieses Haus; aber Sie würden dasjenige, das (oder welches) vorher da stand, noch mehr bewundert haben.

2. Wer steht für welcher, so oft derjenige oder ein jeder weggeblieben ist, z. B. wer seine Eltern liebt, wird glücklich; wem es gegönnt ist, der empfängt es im Schlafe. Zuweilen jedoch steht der, um anzuzeigen, daß man nur von einer einzelnen Person oder Sache rede, z. B. er erschreckt, der ihn erschrecken will (Skultetus) ist etwas anders, als wenn wer ihn erschrecken will da stände.

52 Von den fragenden Fürwörtern ist besonders zu merken, daß welcher und was für einer bestimmter fragen, als wer; z. B. wer ist gestorben? Einer von seinen Brüdern. Welcher? oder was für einer? Der jüngste.

Von den Zeitwörtern.

53 Das Zeitwort sein wird zuweilen gebraucht, um ein anders Zeitwort umschreibend zu erweitern; z. B. das ist es nicht, was ich sagen will, anstatt das will ich nicht sagen. Doch fällt diese Erweiterung oft ins Gezierte; z. B. ihr Schutz ist es, was (oder den) eine Wittwe erfleht; es ist ohne Noth, daß ihr klaget (anstatt ihr klagt ohne Noth).

54 Viele lassen die Hülfswörter fast allenthalben weg, welches einem Deutschen Ohre nicht nur sehr uner-

unerträglich wird, sondern auch oft große Zweideutigkeit verursacht, besonders wenn die Auslassung des ich hinzukömmt, z. B. den Mann, den (ich) so lange erwartet (habe). Genuß der Ruh, die dir entzogen (war), seit ich dies Feuer angefacht. Ramler. Er trauet denen, die ihn verrathen (haben).

Anm. 1. Noch schlimmer ist, wenn einige sein auch dann weglassen, wenn es kein Hülfswort ist, er ist zu seinem Bruder gereiset, welcher krank. Die Alten haben dies schon gewusst, wie aus dem Cicero zu ersehen.

Anm. 2. Die Auslassung des Hülfsworts ist jedoch in vielen Fällen erlaubt, namentlich a) wenn sonst einerlei Wort zwei Sätze hinter einander schließen würde, z. B. wenn sie, die dich geboren, noch deine Liebe hat. b) Wenn man zwischen dem Konjunktiv und Indikativ des Hülfsworts oder auch in Ansehung der Zeit zweifelhaft ist, z. B. er bat mich, ihm die Summe, die jener ihm abgeschlagen (hatte oder hätte), zu leihen. Wie mir die Briefe, welche daraus entstanden (sind oder waren), in die Hände gefallen sein. Litteraturbriefe.

In Ansehung der Personen hat die erste einen 55
Vorzug vor den übrigen beiden, und die zweite vor der dritten, welches in dem Falle zu bemerken ist, wenn nach zwei Subjekten die Mehrzahl (s. N. 37) folgen soll, z. B. ich und du können das beide nicht. Du und er werdet das beide nicht ausrichten. Einige ziehen es indessen vor, in diesem

Fal-

Falle das Fürwort voranzusetzen, z. B. wir, dein Bruder und ich, haben dich lange gesucht; allein das erste ist genugsam eingeführt.

Ein Fall, wo einige die dritte Person anstatt der ersten und zweiten vorziehen, ist oben 48, 1. vorgekommen.

56 In Ansehung der Beugungszahlen merkt man noch, daß ein Zeitwort, welches sich auf zwei Wörter bezieht, von denen das eine eine Einzel-, das andre eine Mehrzahl ist, nicht gern in der Mehrheit hintenangesetzt wird, z. B. drei Regimenter, wovon zwei in der Stadt, und Eins in den Vorstädten liegt; besser, wovon eins in den Vorstädten, und zwei in der Stadt selbst liegen, oder wovon zwei in der Stadt liegen, und Eins in der Vorstadt.

Anm. 1. Nach weder - - noch, sowohl - - als auch u. d. gl. muß auf Einzelzahlen keine Mehrzahl folgen, z. B weder Demosthenes, noch Cicero thun das jemals.

Anm 2. Es ist besser Umstände, welche zu verhüten in keines Menschen Gewalt steht, als Umstände, die in keines Menschen Gewalt stehen, zu verhüten. Jerusalem.

57 Der ordentliche Konjunktiv der Zeitwörter, der keine andre Hülfswörter hat, als die im Indikativ schon da sind, wird vornehmlich nur bei ungewissen Dingen gebraucht. Man sagt daher: Die Geschichtschreiber erzählen, daß er in der Schlacht geblieben sei. Ich weiß, daß er in der Schlacht geblieben ist. Ich weiß nicht, ob er in der Schlacht geblieben sei. Es trug

sich

sich zu, daß ich immer nicht zu Hause war. Was dächtest du wohl?

Bei Wünschen steht immer der Konjunktiv: Er sei beglückt! Daß es ihm wohl bekomme! Imgleichen bei damit, auf daß und daß, wenn es eben so viel heißt, als damit. Z. B. Damit er satt werde. Auf daß es genieße, wer da will. Der Erfolg einer Arbeit wird indessen zuweilen nach damit durch den Indikativ bezeichnet; z. B. Vorher gräbt man das Land tief um, damit es recht locker wird.

Weil ich sei nicht gern die Mehrzahl hat, und man auch nicht immer die Mehrzahl von ich wäre gebrauchen will oder kann (N. 59), so steht dafür oft der Indikativ, auch in Fällen, wo der Konjunktiv sonst erfordert würde, z. B. er fragt mich, ob dies meine Bücher sind.

Der Gebrauch der umschriebnen Konjunk- 58
tive (mit kann, könne, mag, würde ꝛc.) ist schwerlich anders, als aus dem Gebrauche, zu lernen. Doch kann man folgendes merken:

1) Nach bitten, ermahnen, wünschen u. d. g. folgt mögen, z. B. ich wünsche, daß er kommen möge, ich bat ihn, daß er mich besuchen möchte; imgleichen bei Vermuthungen, er möchte vielleicht noch heute kommen. Im letztern Fall dürfte zu gebrauchen, kömmt ab. Ich möchte statt ich würde ist ein Fehler einzelner Landschaften; z. B. wenn er hier wäre, so möchte er vielleicht Einspruch thun.

2) Nach hoffen, meinen u. d. g. steht würde (wofern nicht werde nach N. 59 erfordert wird); z. B. ich hoffte, er würde sich bewegen lassen.

3) Nach

3) Nach bitten, hoffen u. d. g. steht auch zuweilen sollen, wie nach befehlen u. d. g. immer geschieht, z. B. ich bat ihn, daß er ihm verzeihen sollte. Eben dieses sollen wird bei vermuthenden Fragen gebraucht; z. B. Sollte er etwa schon hier sein?

59 Von dem Unterschiede der Zeiten hat man folgendes zu bemerken:

1) Man setzt nicht gern das Futurum nach einer Partikel, wenn der andre Satz, wozu die Partikel gehört, auch schon ein ordentliches Futurum (mit werden) hat, z. B. nicht wenn er kommen wird, so werde ich ihm die Thüre weisen, sondern wenn er kömmt etc.

2) Im Lateinischen gilt zwar gemeiniglich die Regel: Wenn ein Präsens oder Futurum vor daß oder einem andern Worte, welches den Konjunktiv regiert, vorhergeht, so muß der Konjunktiv des Präsens folgen; wenn aber ein Imperfekt, Perfekt oder Plusquamperfekt vorhergeht, so folgt der Konjunktiv des Imperfekts; aber im Deutschen lässt sich diese Regel nicht anwenden. Die gewöhnlichsten Fälle im Deutschen sind folgende:

Ich höre, daß er gekommen sei (ist). Ich hörte, daß er gekommen wäre, und (in einem andern Verstande) ich hörte, daß er gekommen sei (ist). Ich habe (hatte) gehört, er sei schon hier, und (in einem andern Verstande) er wäre schon hier. Ich werde fragen, ob er heute noch kommen werde (wird). Daß man es immer so halte, war ihm bekannt. Er verfuhr mit andern so gelinde, damit man mit ihm wieder so verführe oder verfahren möchte (nicht verfahre).

Wenn

Wenn ein Zeitwort von dem andern ab- 60
hängt, so pflegt es im Infinitiv zu stehen, und das Wörtchen zu vor sich zu haben, z. B. ich hoffe glücklich zu sein; ich verlange, ihn zu sprechen; ich habe zu schreiben; es ist zu glauben; wenn ich zu fragen mich erkühnen darf.

Hievon machen folgende Wörter eine Ausnahme, die einen bloßen Infinitiv ohne zu nach sich haben: dürfen, heißen (für befehlen), helfen, hören, können, lassen, lehren, lernen, mögen, müssen, sehen, sollen, wollen, imgleichen machen, welches doch nicht gern mit einem Infinitiv gebraucht wird, und thun, dessen Verbindung mit dem Infinitiv schon oben (Wortforsch. N. 91.) für pöbelhaft erklärt ist; z. B. ich darf hoffen, er heißt mich ruhig sein, ich helfe ihm schreiben, ich sehe und höre ihn arbeiten, er lernt zeichnen rc. Hiezu kommen noch andere, die nur in wenigen Verbindungen den Infinitiv haben, z. B. ich gehe (lege mich) schlafen, ich gehe betteln (aber nicht trinken, liegen, sitzen); ich fahre, gehe, reite spatzieren. Statt er hat Geld zu liegen, auf Zinsen zu stehen u. s. w. muß es heißen er hat Geld liegen, auf Zinsen stehen. Sonst sagt man er hat gut reden, gut schreiben, hier ist gut sein, Gelehrten ist gut predigen. Nach finden, treffen u. s. w. stehen hauptsächlich nur solche Infinitive, die keine Fallendung bei sich haben, z. B. ich fand ihn schlafen, aber nicht gern: ich fand ihn das Feld bauen, ich fand ihn seinem Sohne Unterricht ertheilen.

Anm.

Anm. 1. Die Verbindung mit zu findet auch nach Hauptwörtern und Beiwörtern statt; z. B. die Begierde, Geld zu gewinnen; das ist schwer zu berechnen; besonders aber nach der Partikel um, die auch weggelassen werden kann; z. B. sie sind ausgegangen, (um) Kräuter zu suchen. Im Anfange des Satzes kann um nicht wohl weggelassen werden. Z. B. Um sicherer zu gehen, schreiben Sie erst an ihn. Doch sagt man auch im Anfange: die Wahrheit zu gestehen; aufrichtig zu sprechen u. d. g.

Anm. 2. Oft wird zu in zum verwandelt, und der folgende Infinitiv nimmt die Natur eines Hauptworts an, z. B. die Hofnung zum Siegen ist nicht sehr groß. O Heer, bereit zum Siegen oder Sterben. Kleist.

Anm. 3. Zu wird oft falsch gesetzt; z. B. er that nichts, als Possen zu machen. Es sei, daß er die gewöhnliche Meinung entschieden zu sein glaubte. Lessing. Man hätte die Anmerkungen kürzer zu sein gewünscht. Trescho. Nicht selten ist die Verbindung mit zu viel besser, als die schleppendere mit daß; z. B. ich konnte mich kaum enthalten, ihn vom Pferde zu reißen, (nicht: daß ich ihn nicht vom Pferde riß). Auch machen die Infinitive mit zu, bei denen man (oft ganz ohne Noth oder gar wiedersinnig) ein Hülfswort hinzufügt, die Rede schleppend; z. B. er hielt um die Erlaubniß an, sich verheirathen zu dürfen; er hatte Hoffnung, seinen Zweck erreichen zu können.

Anm. 4. Nach beginnen, dünken und pflegen lassen einige unrichtig das zu weg. Vor ist, war ꝛc. ist es fast gleichgültig, ob man zu setzt oder nicht; z. B. berühmt zu werden ist nicht schwer und berühmt werden ist nicht schwer. Doch verschmähen ganz einzeln stehende Infinitive das zu gänzlich; z. B. nicht zu stehlen ist ein häßliches Laster, zu lügen ist keine Kunst, sondern stehlen ist ein häßliches Laster, lügen ist keine Kunst.

Anm. 5. Wenn eine Absicht angezeigt wird, so kann um noch vor zu hinzugefügt werden, ob es gleich auch weg-

wegbleiben darf. Aber viele gebrauchen das um auch fehlerhaft außer diesem Fall; z. B. er ward abgewiesen, um Professor zu werden; man hat mich dazu ausersehen, um für die übrigen zu bezahlen.

Anm. 6. Schlecht ist: es ist sich hierüber nicht zu verwundern; es ist sich mit ihm nicht einzulassen u. d. g.

Anm. 7. Übrigens hat der Infinitiv sowohl mit als ohne zu oft eine leidende Bedeutung, z. B. ich sah einen Missethäter verbrennen, ich höre läuten, er läßt ihn umbringen, nachdem er ihm den Tod seines Bruders zu berichten befohlen hatte. Nach heißen findet nur in ältern Schriften die leidende Bedeutung zuweilen statt, z. B. er hieß ihn zu sich führen. Luther.

Von den Mittelwörtern.

Die Mittelwörter der vergangenen Zeit machen oft den zweiten Theil des Zeitworts nach einem Hülfsworte aus; z. B. ich habe gelobt, ich bin gelaufen. Allein dürfen, heißen, helfen, hören, können, lassen, mögen, müssen, sehen, sollen, wollen, setzen nach einem Infinitiv anstatt des Mittelworts ihren Infinitiv, z. B. er hat sagen dürfen, er hat mir arbeiten helfen. Ich hätt' ihn mögen beten sehn. Gell. Wenn aber der Infinitiv des andern Worts nachzustehen kömmt, (welche Versetzung doch selten gut ist), so bleibt gemeiniglich das ordentliche Mittelwort; z. B. er hat mir geholfen den Tisch abräumen. Wie oft haben wir ihn gesehen, seine eigne Ruhe aus den Augen setzen! Sulz. Von lernen ist beides gebräuchlich. Der hat folgen gelernt Romanus. Ich habe ihn kennen lernen. Rabner. Von

61

leh-

lehren und machen ist das Mittelwort besser. Du hast Israel sündigen gemacht. 1 Kön. 21, 22. Steht der Infinitiv statt eines Mittelworts in end, so behält das Mittelwort der vergangnen Zeit seine ordentliche Form, z. B. er ist sitzen geblieben, man hat ihn schlafen gefunden.

62 Die Mittelwörter verhalten sich übrigens wie die Beiwörter; nur werden sie ihren Hauptwörtern häufiger in der nebenwörtlichen Form beigefügt, als die eigentlichen Beiwörter, z. B. die Sonne bricht, alles mit Freude belebend, hervor. Der Weise, gesättigt von Vergnügen, schlief endlich ein. Diese sogenannte Participialverbindung machen indessen die Beiwörter häufig nach, besonders in der erhabnern Schreibart: Begierig wohl zu thun bricht sie hervor; der Weise, satt vom Genuß der Freuden; o Flasche, voll vom Saft der Reben.

Anm. 1. Man muß nur dahin sehen, daß das Mittel- oder Beiwort nicht eine solche Stelle erhalte, wo man zweifelhaft ist, zu welchem Hauptworte man es ziehen solle; z. B. so tödtet die Helden, nach Ehre dürstend, der tapfre Ritter. Dieser Fall kann sich besonders mit gleich ereignen, z. B. er umarmt ihn kalt, gleich einem wildfremden.

Anm. 2. Das Mittelwort der vergangnen Zeit wird sonst noch auf verschiedene Art gebraucht, a) bei einem Ausrufe. Gewonnen! Verloren! b) bei Befehlen. Zugeritten! Angepackt! c) Anstatt des Infinitivs, der vor oder nach dem Zeitworte sein steht. Frisch gewagt ist halb gewonnen. Das heißt gelogen! d) Nach einigen Zeitwörtern, gefangen nehmen, gefangen bekommen, geschenkt bekommen, geritten kommen 2c. Doch ist es falsch, wenn einige auch sagen er hat dies

ver-

versprochen bekommen; kann man es gewiesen bekommen? 2c.

Anm. 3. Zuweilen steht die mittelwörtliche Verbindung noch auf eine andre Art, so daß man sie durch wenn man erklären muß. Z B. dies abgerechnet, dies ausgenommen, dies so lange bei Seite gesetzt, dies zugestanden, alles wohl erwogen, gesetzt es sei so 2c. Einige Neuere haben auch schon gewagt: dies gethan (hoc facto), dies gesagt u. d. g.

Von den unbeugsamen Redetheilen.

Vom Gebrauch der Nebenwörter hat man 63
folgendes zu bemerken:

1) Man muß die anzeigenden nicht anstatt der beziehenden (s. S. 205. unten) setzen, wie häufig zu geschehen pflegt; z. B. nicht Neues, daran sie einen Zeitvertreib finden könnten, sondern woran; nicht diesen Vorfall, davon man so viel gesprochen hat, sondern wovon. So auch, der Ort, wo er wohnt, nicht da; das Haus, worinn Luther gewohnt, nicht darinn.

Da kann sich zwar niemals auf einen Ort, aber wohl auf eine Zeit beziehen; z. B. das Jahr, da der König starb.

2) Nach lebendigen Dingen die beziehenden Nebenwörter zu setzen ist unrecht, und man muß sich eines Vorworts mit einem Fürworte bedienen: z. B. nicht der Mann, wo ich wohne, sondern bei dem ich wohne. Hingegen ist richtig eine Familie, wo der Großvater der Wittwen Häuser verdauen konnte. Rabner.

3. Die anzeigenden Nebenwörter können vor daß, weil u. d. g. oft gesetzt oder auch weggelassen werden;

z. B.

z. B. die Sprachen sollen (dazu) dienen, das Kommercium unter den Geistern zu erhalten. Breitinger. Ich habe ihn (darum) angenommen, weil ich ihn brauche.

4. Die mit her anfangenden werden von vielen unrichtig für die mit hin anfangenden gesetzt; z. B. ist er schon unten, oder wird er erst herunter (für hinunter) gehen? Seltner geschieht das Gegentheil; z. B. ich will ihn hinunter rufen, für herunter.

5) Da wird vorn an den anzeigenden Nebenwörtern in einigen Gegenden unrichtig weggelassen, was soll ich mit (für damit) machen? in andern von den daranhangenden Vorwörtern getrennt (z. B. da werdet ihr Ehre von haben), und endlich unrichtig doppelt gesetzt (z. B. da schreibt er nichts davon). Das mittlere wiederfährt auch den mit wo zusammengesetzten, z. B. wo ich nichts von wußte. Riem.

6) Darinn und darein müssen nicht verwechselt werden; z. B. es ist falsch ich weiß mich darinn nicht zu finden. Er steht schon in Ansehen, und Sie sollen erst darinn kommen. Beides muß darein heißen. Den Gebrauch des beziehenden worein sucht man möglichst zu vermeiden.

7. Nach den zweiten Vergleichungsstuffen (Komparativen) ist wie für als unrichtig, und denn veraltet; z. B. er ist größer, denn (oder wie) ich. In Vergleichungen hingegen betrachten viele wie und als als völlig gleichgültig, z. B. ich bin so groß, als (oder wie) du (unrichtig setzen einige

bei

beides neben einander, z. B. er brummt als wie ein Bär). Allein der bessere Sprachgebrauch macht folgenden Unterschied. Steht ein Bei- oder Nebenwort bei so, so folgt nicht wie sondern als. Er kömmt so oft als ich; er ist so wenig mitleidig, als ich. Wie hingegen steht nur, wenn kein Bei- oder Nebenwort bei so vorhanden ist. Er glaubt so wie ich, daß es unmöglich sei.

8. Zuweilen hangen Nebenwörter von einem Vorworte ab, z. B. auf immer, von nun an.

9. Die Verneinung nicht wird zuweilen unrichtig gebraucht, wenn noch eine andere Verneinung da ist; z. B. kein Mensch nicht, ihn kennt hier niemand nicht. Von ihrer Versetzung vgl. N. 3. Anm. 2.

10. Einige setzen das Nebenwort, wodurch ein Beiwort bestimmt wird, unrichtig dem Geschlechtsworte ein vor, z. B. es ist gar ein dummer Mensch. So kann vor und nach stehen; aber im erstern Falle wird es für solch gesetzt; z. B. ich hatte sonst auch so einen rothen Rock. Er hat eine so dumme Mine und er hat so eine dumme Mine.

Der Gebrauch der Vorwörter nach ihrer verschiednen Bedeutung gehört eigentlich in ein Wörterbuch. Indessen soll hier doch der richtige Unterschied der beiden Wörter für und vor, den so wenige genau beobachten, gezeigt werden. 64

Vor steht a) von dem Orte mit dem Dativ und Akkusativ (vergl. N. 31). Er wohnt vor dem Thore; vor meinen Augen; die Wache tritt vor ihm ins Gewehr; er geht vors Thor; er tritt vor den Riß; er hält die

Hand vor den Mund. b) Von der Zeit. Noch vor Ostern; vor vier Wochen; Verstand kömmt nicht vor Jahren. c) Von einem Vorzuge. Vor allen Dingen; er soll es vor allen andern haben. d) Von einer Sicherheit, Sicherstellung und Furcht. Ich bin nicht sicher vor Dieben; sie schützt ihn vor den Fliegen; das Kind fürchtet sich vor Gespenstern; alle machen ein Kreuz vor ihm; da sei Gott vor; man muß alles vor ihm verschließen. e) Von einer Ursache oder Hinderniß. Er hüpft und jauchzt vor Freuden; man kann vor Wasser nicht durchkommen; er konnte vor Mattigkeit nicht fort; wir sterben fast vor langer Weile; ich kann vor ihm (vor seinem Lärmen, Klagen rc.) kein Auge zu thun; ich kann vor ihm keinen Menschen im Dienst behalten.

Für steht, wo vor nicht statt hat, z. B. ich habe einen andern für mich geschickt; gieb mir für dieses Buch ein anders; man giebt zehn Thaler für den Centner; der Centner wird für zehn Thaler verkauft; das ist ein Glück für mich; das ist eine Speise für Kinder, er lebt für die Ewigkeit; er thut es für die lange Weile; dies ist ein Mittel für das Fieber; dies hilft für alles; ich stehe für nichts; ich kann für nichts; fürs erste rc.: ich lebe für mich in der Stille; ich kann es für meinen Kopf nicht thun; ich höre dies für mein Leben gern; man hält dies für das beste Mittel; für den Henker! was ist das für ein Mann rc. — Er hat viel Liebe für mich, er ist redlich für mich gesinnt, er macht Entwürfe für sein Glück, u. d. g. sind eigentlich Französisch.

65 Einige Vorwörter stehen auch hinten, und zwar a) einige beständig, nemlich entgegen, gegenüber, gemäß, halber oder halben, hindurch, unbeschadet, zuwieder, b) andre bald vor bald nach, z. B. ungeachtet, wegen, zufolge (vgl. N. 32, 7). c) Einige stehen nur in gewissen Verbindungen nach, z. B. Berg an, Berg auf.

Die

Die Vorwörter werden nach und, imgleichen nach oder in einigen Fällen wiederholt, in andern nicht; z. B. durch Geduld und Vernunft macht man sich das Leben leichter; er beschäftigt sich mit der Philosophie und mit der Gärtnerei. 66

Es ist nicht gut, wenn ein Vorwort unmittelbar vor einem andern zu stehen kömmt; z. B. ob man gleich sagt von den mit Erz bedeckten Thürmen, so ist doch von mit Erz bedeckten Thürmen zu vermeiden. Anstatt von zu Hause ist von Hause hinreichend. 67

Unter den Beiwörtern ist besonders das so des Nachsatzes zu merken, welches 1) nach kurzen Sätzen oft weggelassen werden kann, nur nach Imperativen nicht, z. B. wenn das wäre, (so) wollte ich froh sein; 2) oft ohne Noth gesetzt wird, wo es wegbleiben sollte, nemlich nach gewissen Nebenwörtern, z. B. indessen so will ich es doch thun; 3) nach den Imperativen von den Neuern oft mit und (nach Art andrer Völker) vertauscht wird, z. B. thun Sie das, und ich werde Ihnen danken. 68

Unter den Zwischenwörtern können besonders gottlob, leider und ach mitten in den Zusammenhang gesetzt werden. Er ist gottlob gesund; es ist leider wahr; mitleidig ach! verweilte ich keinen Augenblick. Weiße. Auch o macht dies nach. Und, o! dem freundlichen Amor. Raml. 69

Fünfter Theil.

Die Tonmessung oder Prosodie.

Von dem Sylbenmaße.

1 Es giebt im Deutschen lange und kurze Sylben; die langen deutet man durch –, die kurzen durch ᴗ an, z. B. Gĕdūld, pēinlĭch. Allein einige Sylben sind weder ganz lang, noch ganz kurz; diese kann man unbestimmte oder Mittelsylben nennen und etwa mit ∧ zeichnen, z. B. rūhmvôllĕr.

Eine unbestimmte oder Mittelsylbe ist ihrer Natur nach allemal lang, und wird nur dadurch kürzer, daß eine vorhergehende Sylbe den Ton bekömmt. Wenn man daher die Tonsylbe mit ʹ zeichnet, so braucht man für die unbestimmten Sylben kein besonders Zeichen, sondern merkt nur, daß alle auf die Tonsylbe folgende lange Sylben eines Worts unbestimmt werden, z. B. Wóhlfāhrt, óbrĭgkēitlĭch, únſchūldĭg, Státswóhlfāhrt. Je weiter eine lange Sylbe hinter der Tonsylbe steht, desto weniger verliert sie von ihrer Länge; z. B. die zweite Sylbe vom Ende in óbrigkeitlich ist fast so lang als die Tonsylbe, noch länger ist *kom* in zuſámmengekommene. Hingegen wird eine lange Sylbe, die schon vorher von ihrer Länge durch eine vorgesetzte Tonsylbe etwas eingebüßt hat, fast ganz kurz, wenn noch eine neue Tonsylbe vorgesetzt wird, z. B. in Wohlfahrt ist *fahrt* noch ziemlich lang, in Staatswohlfahrt hingegen fast ganz kurz.

Zwei

Zwei oder mehr Sylben, die man mit einander verbindet, werden ein Fuß genannt. Diese Füße sind: 2

1. Zweisylbig. a) Der Trochäus; ēinĭg, kānn ĭch. b) Der Jambus; jĕdōch, ĭch kānn. Der Spondeus, welcher im Deutschen nie ganz rein vorkömmt, besteht aus zwei langen Sylben, der Pyrrhichius aus zwei kurzen. Wenn von zwei Sylben die erste Sylbe lang, die andre unbestimmt ist, so kann man dies einen unreinen Trochäus (z. B. ūnklûg); ist die erste unbestimmt, die andre kurz, einen unreinen Pyrrhichius nennen, z. B. Aŭf Hêldĕn aŭf; ŭnd aûf dĕr Ērde (vergl. N. 5, 5).

2. Dreisylbig. a) Der Daktyl; bēssĕrĕ. b) Der Amphibrachys; zŭfrīedĕn, bĕsīngĕn. c) Der Anapäst; ŭnvĕrhōfft, ŭnbĕlōhnt, ŭngĕmēin, ŏffĕnbār, ŏbĕnhīn, ŭnĕrhōrt, wĕitgĕfēhlt, Pŏĕsīe, lĕbĕt wōhl, hăbt ĭhr Lūst. Drei lange (Molossus), eine kurze und zwei lange (Bacchius), zwei lange und eine kurze (Antibacchius), drei kurze (Tribrachys) und zwei lange mit einer kurzen in der Mitte (Amphimacer) kommen im Deutschen ganz rein nie vor. Doch findet sich a) der unreine Daktylus, ēinsâmĕ, strāfbârĕ; b) der unreine Amphimacer, Ūnvĕrnûnft; c) der unreine Bacchius, Bĕwēiskrâft. Auch ist nicht zu leugnen, daß kein Anapäst der Deutschen Sprache ganz rein ist, weil z. B. die Sylbe *un* in ŭnvĕrhōfft lang werden kann, wenn das Wort hinten verlängert wird, z. B. ūnvĕrhōfftes Glück ĕrlēbĕn. Da aber die Sylbe *un* in einigen verlängerten Wörtern sich noch immer schwerer lang als kurz aussprechen lässt (z. B. stolzer Schönen Grausamkeiten sind noch immer ŭngĕmēin), so sieht man, daß sie ohne sonderlichen Anstoß in dergleichen Fällen für ganz kurz können genommen werden.

3. Die

3. Die viersylbigen Füße sind aus zweisylbigen zusammengesetzt. Unter ihren Namen merkt man den einzigen Choriambus, wōnnĕbĕrāuſcht. Es giebt auch unreine Choriamben, z. B. Aūf Hêldėn aūf.

3 Die Deutschen Verse sind entweder jambisch, z. B. ſŏ gīlt | ĕin Bīſs- | chĕn Wītz | mĕhr āls | ĕin gū | tĕs Hērz; oder trochäisch, z. B. Hērr ŭnd | Vātĕr | āllĕr | Wēſĕn; oder daktylisch, z. B. lōbĕ dĕn | Hērrĕn dĕn | mächtĭgĕn | Kōnĭg dĕr | Ehrĕ; oder amphibrachisch, z. B. frŏlōckĕ | dŭ Ērdĕ | ŭnd jāuchzĕt | ĭhr Hūgĕl; oder choriambisch, z. B. dāſs dĕr | Rōmĕr mich līebt | wēnn ĕr mĭch līebt | ĭſt dĕin.

Von den amphibrachischen Versen kann man die daktylischen mit einer Vorstecksylbe noch unterscheiden: z. B.

Dĕr	Nāchtĭgāll	rēizĕndĕ	Līĕdĕr
Er-	tönen, und	locken ſchon	wieder
die	frölichſten	Stunden ins	Jahr. Hag.

Anm. 1. Anapästische Verse, von denen man daktylische mit zwei kurzen Vorstecksylben noch unterscheiden könnte, sind höchst selten. Beispiele davon würden sein: Liĕbĕs Kīnd | ſchlăfĕ wōhl | rŭhĕ ſānft | bĭs zŭm Tā- | gĕ. Ŭnbĕ | lōhntĕ Vĕr- | dīĕnſtĕ vĕr- | āch- tĕt dīĕ | Welt.

Anm. 2. Jede Art der Verse kann man wieder in ein-, zwei-, drei-, vier-, fünf- und sechsfüßige eintheilen. Siebenfüßige und achtfüßige kommen nur im trochäischen Sylbenmaße vor. Lange Verse haben in der Mitte einen Abschnitt, z. B. Bīldĕ | ſēlbſt mĕin | Hērz ŏ | Vātĕr! || dāſs ĕs | ſich zŭm | Mītlĕid | nēigĕ. Hag. Soll mich die Hand || des Höchſten ewig drükken? Canitz. In einem Bienenſtock || entſpann ſich einſt ein Streit. Gellert.

Anm.

Anm. 3. Man hat auch viele Sylbenmaße der Lateiner und Griechen ins Deutsche aufgenommen oder nachzuahmen gesucht, besonders den Hexameter, der aus sechs Füßen besteht, wovon im Deutschen die vier ersten einen Trochäus oder Daktyl, der fünfte gewöhnlich nur allein einen Daktyl, und der sechste einen Trochäus enthält; z. B.

— ◡ | — ◡ | — ◡ | — ◡ |
— ◡ ◡ | — ◡ ◡ | — ◡ ◡ | — ◡ ◡ | — ◡ ◡ | — ◡

Unser | Vater im | Himmel. dein | Name | werde
ge- | heiligt!
Zu uns | komme dein | Reich! In dem | Himmel
ge- | schehe dein | Wille
Und auf der | Erde! Ver- | leih uns | unsere | täg-
liche | Nahrung!
Wie dem | Schuldiger | wir ver- | geben ver- | gieb
uns die | Schulden!
Führ' uns | nicht in Ver- | suchungen, | sondern er- |
lös' uns vom | Bösen.

Einige geben dem Hexameter auch noch eine kurze Vorstecksylbe; z. B. Diĕ | klēinĕ | Nāchtĭgāll | wēicht aŭs | Rūhmsŭcht ĭn | ēinsămĕ | Gründĕ.

Anm. 4. Die Abschnitte sind immer am Ende eines Fußes. Der Hexameter braucht dergleichen gar nicht. Man muß aber den Abschnitt nur nicht mit demjenigen verwechseln, was im Lateinischen die Cäsur heißt, die gewissermaßen grade das Gegentheil vom Abschnitt, übrigens aber mit dem Einschnitt ebenfalls nicht zu verwechseln ist. Am Ende eines Abschnitts steht nicht gern ein Wort, welches mit dem folgenden zu genau zusammenhängt, z. B. ein Artikel, ein Fürwort, ein Vorwort, ein Bindewort; als

O möcht ich den doch, der || mich heut befreiet,
kennen;
Möcht seinen Namen und || sein Antlitz er mir
gönnen.
Vergebens hab ich den || Versuch dazu gemacht,
Da keine Müh ihn aus || der Dunkelheit gebracht.

4 Ein einsylbiges Wort ist eigentlich lang; allein es wird kurz, wenn es vor einer andern unstreitig langen Sylbe zu stehen kömmt.

Daher findet man die meisten einsylbigen Wörter sowohl lang als kurz, z. B. Das Meer verkündigts dĕn Gebirgen. Hag. So sag' ers ja dĕn Klugen nicht. Gell. Ordne dŭ an diesem Tage. Hag. Dŭ Meer der Wunder und der Wonne. Hag. Ich traue Gŏtt. Gŏtt dŏnnert, und der Frevler bebt.

Es kömmt also bei einsylbigen Wörtern vornehmlich auf die Schwierigkeit an, ob man nicht einen Fehler begeht, indem man sie entweder lang oder kurz gebraucht. Man merke daher:

1. Ein einsylbiges Wort kann lang genommen werden, wenn eine unstreitig kurze Sylbe darauf folgt, z. B. dēr vōn Gott geschenkte Friede.

2. Die einsylbigen Geschlechtswörter, wenn sie vor einem Nennworte stehen, das entweder einsylbig ist, oder doch die erste Sylbe lang hat, sind kurz. Man darf z. B. nicht sagen: So stehet ēin Bĕrg Gottes. Die Vorwörter vor ihrer Endung und die persönlichen Fürwörter vor ihrem Zeitworte oder Nennworte, dessen erste Sylbe lang ist, verhalten sich gemeiniglich eben so, außer wenn einiger Nachdruck darauf liegt. Doch werden die Vorwörter häufig lang, wenn sie vor einem einsyl-

sylbigen Fürworte stehen, worauf kein Nachdruck liegt, z. B. zŭ mĭr, aŭf mĭch.

3. Ein einsylbiges Wort am Ende eines Fußes kann lang gebraucht werden, wofern es mit dem folgenden Worte nicht etwa in so genauer Verbindung steht, daß man dazwischen nicht einhalten darf. Z. B. und, o | Wunder! der dū | glorreich dein Loos | erfüllst ist richtig. Hingegen ist unrichtig ich Kal- | liopens ōft | heimlich entflohener, weil oft nicht von heimlich zum Vorigen gezogen werden kann, und vor der unstreitig langen Sylbe heim nothwendig kurz werden muß.

4. Es ist ein Fehler, wenn man ein einsylbiges Wort, das den Nachdruck oder Ton auf sich hat, kurz macht: z. B. wenn die Thräne Gŏtt sieht, die ich weine.

Ächt Deutsche unzusammengesetzte zweisyl- 5
bige Wörter sind in der Regel reine Trochäen, z. B. fléhĕn, Hĭmmĕl, Ābĕnd, bis auf wenige, welche unreine Spondeen sind, z. B. Bālsâm, Āltân, Ālrâun, Sāfrân, ĕlênd. Die aus zwei einsylbigen zusammengesetzten, wovon das erste den Ton bekömmt, sind unrein, z. B. Hāuptschmûck, Vōrrâng. Hat aber das letzte den Ton, so wird das Zusammengesetzte ein Jambus, z. B. zŭmāl. Ächtdeutsche zweisylbige unzusammengesetzte Wörter, die einen Jambus machen, giebt es eigentlich nicht; z. B. Ălaūn ist zwar ein Jambus, aber kein ächtes Deutsches Wort. Folgende Endungen machen hinten, sie mögen an ein- oder mehrsylbige Wörter gesetzt werden, unreine Sylben, bar, haft, heit, inn, lein, ling, niß,

niß, sal, sam, schaft, thum, ung, z. B. ēhrbâr, Mānnînn, Lōsûng, Hēldînn, Kōnigînn, Jūnglîng, Dīchtĕrlîng, wūndĕrbâr; die übrigen sind rein, z. B. vōllĭg, īrdĭsch, lōbĕnd; zweifelhaft ist lei, welches nur an zwei- und mehrsylbige gesetzt wird, man sagt zwēiĕrlêi und zwĕiĕrlēi.

Anm. 1. Folgende einsylbige Partikeln nehmen den Ton in der Zusammensetzung, wenn sie voranstehen, gemeiniglich an sich, ab, an, auf, aus, bei, ein, für, miß, mit, nach, ob, un, ur, vor, zu; z. B. Ābwêg, Bēifûſs, ūnsânft, Eīnsprûch, Ūrsprûng, Doch giebt es einige Ausnahmen, z. B. ŭrplötzlĭch, ăusnēhmĕnd, vŏrnēhmlĭch, vŏrtrēfflĭch. Unrichtig werden von dieser Regel ausgenommen miſsrathen, und einige andere mit miſs, welches man nie verkürzen sollte. Vergl. N. 6, Anm. 2.

Anm. 2. Die übrigen lassen dem hintern Worte den Ton, bis auf diejenigen, die ihn in einigen Fällen annehmen, in andern nicht; s. Wortforsch. N. 92.

Anm. 3. Öfter und besser Trochäen als Jamben sind ālsŏ, ētwă, ētwăs, mūhsâm, Zwīebâck, Blāchfêld. Hōllă, Rūndă, Trīktrăk, Cōmpăſs, Kāffĕ, Ārbêit, dēnnŏch, jēmând und nīemând gehören auch hieher. Besser Jamben als Trochäen sind dărūm, dăzū, vŏrhēr, wărūm, wŏzū ꝛc. (auch ăllzēit, wenn man es gebraucht), wiewohl sie im Fall eines besondern auf ihnen liegenden Nachdrucks auch Trochäen sein können; ferner Tŏbāck oder Tăbāck und einige andere.

Anm. 4. Fremde Wörter werden bei uns nach der Abkürzung oft Jamben, z. B. Hŏmēr, Vĭrgīl, Hŏrāz, Păſtēi, Prălāt, Ăſōp. Die in ik werden nicht

nicht in ganz Deutschland gleich gesprochen; doch sagt man häufiger Phy̆sik (mit einem langen i), Metaphy̆sik, Kōlĭk ꝛc. als Phȳsĭk ꝛc., da hingegen Lōgĭk u. a. besser Trochäen sind. Altar und Pallast kommen in der Poesie öfter als Jamben vor; in Prose sind es unreine Trochäen.

Anm. 5. Ein Trochäus kann, wenn das vorhergehende Wort auf der letzten Sylbe, und das folgende, mit dem es in näherer Verbindung steht, auf der ersten einen starken Ton hat, in einen unreinen Pyrrhichius verwandelt werden, z. B. Nĭcht ôhnĕ Schānde; êinĕ Lūst.

Anm. 6. Einige von den vorhergenannten unreinen Endsylben ziehen zuweilen den Ton ganz an sich. So sagt man nicht ōffĕnbâr, sondern ŏffĕnbâr, nicht Heūchĕlēi, sondern Heūchelei. Man spricht nicht immer Kȫnĭgînn, sondern auch auf Kŏnĭgīnn, besonders ist in der Mehrzahl Kōnĭgīnnĕn gebräuchlicher, als Kȫnĭgînnĕn; Gōttīnnĕn und Hūldīnnĕn gebräuchlicher, als Gȫttînnĕn, Hūldînnĕn, welche bei einigen Dichtern einen sehr unreinen Daktyl machen.

Aus einem reinen Trochäus wird durch Ansetzung 6
einer kurzen Endung ein reiner Daktyl, z. B. ēwĭgĕr, hēilĭgĕn (so auch prēdĭgĕn u. a.), aus einem Jambus ein reiner Amphibrachys, z. B. vĕrstāndĭg. Eine lange an den Trochäus gesetzte Endung (s. Nr. 5) macht einen unreinen Amphimacer, z. B. wūndĕrbâr, so wie aus einem Jambus einen unreinen Amphibrachys, z. B. ĕmpfīndsâm. Ein einsylbiges Wort, welches den Ton nimmt, macht, wenn es in der Zusammensetzung vor einem Trochäus zu stehen kömmt, einen sehr unreinen Daktyl, z. B.

Räth-

Rāthgêbĕr; aus einem Jambus einen unreinen Amphimacer, (z. B. Mōrdgĕwêhr, Ūngĕmâch) der aber mehrentheils für einen Daktyl gelten kann. Ein Wort von zwei Sylben macht, wenn es in der Zusammensetzung zu einem einsylbigen gesetzt wird, auch einen unreinen Amphimacer (z. B. Lēichĕnstêin), den man mehrentheils für einen reinen gelten lässt.

Anm. 1. Die Alten haben lēbĕndĭg gesagt, wir sagen jetzt lĕbēndĭg; hōchwūrden aber ist falsch, und es muß hōchwūrden heißen. Von eigenen Namen merke man vornehmlich Pūltāwă und Pāvĭă, die in Gedichten oft unrichtig als Pūltăwă und Pāvĭā vorkommen.

Anm. 2. Un nimmt nicht immer den Ton an sich, sondern lässt ihn oft dem folgenden Theile der Zusammensetzung, z. B. ŭnstērblĭch, ŭnmōglĭch, ŭnvĕrhōft, ŭngĕmēin und ūngĕmêin, ŭnschûldĭg und ūnschŭldĭg. Auf gleiche Art sagt man frĕiwîllĭg und frēiwĭllĭg, ŭrālt und ūrâlt.

Anm. 3. Majestät muß nicht als Daktyl, sondern als Anapäst gesprochen werden. Jehovah wird von einigen unrichtig aus einem Amphimacer zum Anapäst gemacht.

Anm. 4. Alle zweisylbige Partikeln nehmen den Ton an sich, bis auf diejenigen, die (nach Wortforsch. N. 92) ihn zuweilen auch fahren lassen.

Anm. 5. Wenn eine lange Sylbe an einen unreinen Trochäen vorn oder hinten angesetzt wird, so muß der daraus entstehende Daktyl nothwendig höchst unrein sein, weil er zugleich auch ein unreiner Amphimacer ist, z. B. Grāusâmkêit, ŭnfrûchtbâr, Prĕssfrêihêit.

7 Die vier- und mehrsylbigen verhalten sich nach den bei den dreisylbigen gegebenen Regeln. Eine ungewisse Sylbe wird, so bald sie zwischen zwei kurzen steht, in der

der Verskunst wieder für lang angenommen; z. B. wŭndĕrbārĕr, wīedĕrkōmmen, ŭnvĕrdrōssen. Ja oft bekömmt sogar eine solche Sylbe den Ton, und eine vorhergehende lange wird darüber ungewiß, z. B. Hĕrzōgīnnĕn, für Hĕrzōgînnĕn, so bald es Herzogen entgegengesetzt wird.

Unbestimmte Sylben sollten eigentlich niemals als kurz oder als lang angesehen werden. Weil aber die Dichter alsdenn viele Wörter gar nicht würden gebrauchen können, so bedienen sie sich folgender Freiheiten: 8

1. Ein unreiner Daktyl, Amphimacer und Amphibrachys gelten oft für reine, z. B. Sēgnūngĕn, Sĕligkēit, Vĕrhängnĭſs.

2. Ein unreiner Amphimacer kann auch einen Daktyl abgeben, z. B. Mīſsgĕbūrt.

Anm. Hingegen bleibt es außer den Nr. 5 u. 6 angeführten Wörtern unerlaubt, die Tonsylbe kurz und die unbestimmte Sylbe lang zu machen, z. B. lĭebkōsen, Büchstāben, Sĕlbstmōrdĕ, ăbgēbĕn, aŭffāhrĕn, ŭnglūcklĭch, dĕmūthĭg, ĕlēndĕr, aŭfmĕrksām, wăhnwītzĭg, ăntwōrtĕt, Fŏrtgāng u. d. g. m.

Ein reiner Daktyl kann zuweilen einen Amphimacer abgeben (d. i. man kann die letzte Sylbe lang gebrauchen), z. B. prēdĭgē, Āſĭā; doch bedienet man sich dieser Freiheit am ungernsten zu Ende einer Zeile oder eines Abschnitts, wenn die letzte Sylbe einen kurzen Selbstlauter hat, z. B. prēdĭgĕn, Wāndĕrĕr, oder es müssten zwei Mitlauter, ein flüssiger und ein stummer, darauf folgen, z. B. prēdĭgēnd, Gēgĕnwārt. 9

Anm. Unreine Daktyle dürfen dies nicht nachthun, z. B. kōstbārē, Wāhrhēitēn, Eīnſīedlēr, Jüng-

Iin-

singē, Ābgründē, (Dusch: ān wēlchēm Ābgründē ständ īch!).

Von den Reimen.

10 Wenn in zwei Wörtern auf einen völlig oder beinahe gleichlautenden Selbst- oder Doppellauter einer langen Sylbe gleiches folgt und ungleiches vorhergeht, so machen sie einen Reim, z. B. ein, mein und Wein, Wagen und tragen. Ein einsylbiger Reim heißt ein männlicher, z. B. Mann und kann; ein zweisylbiger ein weiblicher, z. B. haben und laben; ein dreisylbiger wird von einigen ein kindischer genannt, z. B. weiblicher und leiblicher. Vergl. N. 11.

1. Folgende Selbstlauter können mit einander reimen, obgleich die Aussprache etwas verschieden ist: 1) das offene oder sehr offene e oder ä mit dem scharfen, z. B. Seele, quäle; sehr, leer. 2) Alle drei (doch das offene und sehr offene nicht völlig so gut, als das scharfe) mit ö, z. B. Seele, Höle; wäre, gehöre; wähne, dröhne; Köcher, schwächer; beschwert, geehrt, verhört. 3) ei mit eu oder äu, z. B. Leiden, Freuden, Gebäuden. 4) i oder ie mit ü, z. B. lieben; üben. Auch reimt ein kurzer Selbstlauter mit einem langen in einem männlichen Reime (z. B. Herr; er. kann; Wahn. hob; ob), aber nicht in einem weiblichen (z. B. ahnden, fanden; Felde, Gemählde; labte, Abte; begabtet, verkappter; Tinte, Bediente; können, gewöhnen; Blitzen, Frontispizen), außer a und e vor dem r (z. B. zarte; harte. Erde; werde) und alle Selbstlauter vor ss und ß (z. B. süßen; müssen). Doch thut man wohl, wenn man sowohl hier als im folgenden reine und unreine Reime unterscheidet, und die letztern nicht zu oft gebraucht. Besonders vermeidet man unter den männlichen Reimen diejenigen so viel, als es sich

sich thun lässt, wo in dem Einen Worte auf einen langen, in dem andern auf einen kurzen Selbstlauter zwei verschiedene Mitlauter folgen; z. B. Acht, spracht, Magd.

2. Zwei Sylben, wovon die eine vorn keinen Mitlauter hat, die andre Einen oder mehrere, reimen sich, z. B. Alter, Malter, Psalter. Buchstaben, die völlig gleich ausgesprochen werden, sind vor dem Selbstlauter nicht als verschieden zu betrachten, z. B f und v in fetter und Vetter. Auch pf und f kommen sich zu nahe, als daß man geneigt sein sollte, sie für verschieden zu halten; daher ist Pfund und Fund kein Reim. (Vergl. hernach Anm. 1.)

3. Sobald dasjenige, was auf den Selbstlauter des Reims folgt, wenn es auch im Schreiben völlig gleich sein sollte, in der Aussprache nur im geringsten verschieden ist, so taugt der Reim nichts, z. B. er fällt (von fallen) reimt nicht mit bellt, weil in dem ersten nur Ein l gehört wird, in dem andern aber zwei; fällt (von fällen) nicht mit Belt; elend nicht mit fehlend, weil lend in dem ersten unbestimmt, im andern kurz ist, Stätte nicht mit Bette, weil jenes wie Stäte ausgesprochen wird. Noch unrichtiger sind also zeigt, reicht; sinkt, ringt; zagt, macht; Sklave, Strafe; gebe, Löwe; beten, flehten; hätte, redte; verblendte, kennte; schreit, kleidt. Hingegen sind richtig sank, rang; Kalb, Alp; Feld, Belt. Doch enthält man sich solcher Reime, die nach der Aussprache andrer nicht reimen würden, lieber ganz; z. B. Krieg reimt nach Einer Aussprache mit siech, nach einer andern mit Kolik. Mit beiden muß man es nicht reimen, sondern nur mit Sieg u. d. g. Der Reim unmöglich ... verträglich hat noch mehr Schwierigkeiten. Das h zwischen zwei Selbstlautern kann man beim Reim übersehen, und also z. B. verleihen mit schreien, freuen &c. reimen.

Anm. 1. Sogenannte reiche Reime (rimes riches) d. i. wo auf den Selbstlauter gleiches folgt und gleiches vorhergeht, die Wörter aber wirklich verschieden sind, kommen im Deutschen selten vor: z. B.

Und brüstete sich mehr in seiner Staatskarosse,
Als die daran gespannten Rosse. Gellert.

Zu den reichen Reimen kann man fetter, Vetter; Pfund, Fund u. d. g. auch rechnen. Die Zusammengesetzten von an, auf, in reimen mit ihren Einfachen, z. B. hieran mit an. Den Grund s. in der Rechtsprechung N. 78. Anm. 1.

Anm. 2. Ein Reim muß nicht aus zwei Wörtern bestehen; z. B. Reuter, scheut er? sagt er, klagt er: Erzschild, niederwärts schilt.

Anm. 3. Man muß eine kurze oder unbestimmte Sylbe nicht lang machen, um sie zum Reime zu gebrauchen, z. B. schāūēn, aūfbāūēn; kriegēn, prēdīgēn; dringen, Liēblīngēn.

Von der Einrichtung der Verse.

11 Zwischen zwei Zeilen, die sich reimen, kann eine andre, oder auch zwei, welche sich mit einander reimen, eingeschoben werden. Doch dürfen nicht so leicht weibliche zwischen weiblichen gesetzt werden. Männliche darf man eher zwischen männlichen einschieben. Man setzt auch nicht gern drei weibliche oder drei männliche Zeilen hinter einander, sondern läßt männliche mit weiblichen abwechseln. Doch leidet dies einige Ausnahmen, indem es Gedichte von lauter weiblichen Zeilen und noch viel mehr von lauter männlichen giebt. Höchst selten kommen auch kindische Reime vor, ohne daß dadurch ein Gedicht selbst kindisch wird.

Beispiele vermischt gepaarter Reime.

Ein Vater hinterließ zwei Erben,
Christophen (der war klug) und Görgen (der war dumm).
Sein Ende kam; und kurz vor seinem Sterben
Sah er sich ganz betrübt nach seinem Christoph um.

Lauter weiblicher.

Freund, die Tugend ist kein leerer Name,
Aus dem Herzen keimt des Guten Same,
Und ein Gott ists, der der Berge Spitzen
Röthet mit Blitzen.

Lau-

Lauter männlicher.

Ein Held fall' ich; noch sterbend droht
Mein Säbel in der Hand;
Unsterblich macht der Heldentod,
Der Tod fürs Vaterland.

Beispiel von gut angebrachten sogenannten kindischen Reimen.

Deinem sanftflötenden
Ton, Philomele,
Weichen die tödtenden
Schmerzen der Seele,
Weichet der Kummer nicht, der mich verzehrt.

Ein Gedicht ist entweder in Strophen (Verse) getheilt, 12
oder nicht. Im letztern Fall sind die Zeilen entweder alle gleich lang (außer daß die weiblichen eine Sylbe mehr oder weniger haben), oder nicht. Sind die Zeilen nicht gleich lang, so nennt man das die recitativische Poesie. Die Zeilen einer Strophe können gleich lang sein, oder nicht. Sonst aber müssen die Strophen sowohl in der Anzahl der Sylben jeder Zeile als auch in dem Geschlechte derselben genau übereinstimmen. Z. B. wenn die erste Zeile der einen Strophe weiblich und elfsylbig ist, so muß die erste Zeile der übrigen Strophen eben so sein, und so auch die zweite u. s. w.

Wenn der Verstand am Ende einer Zeile oder Stro- 13
phe noch nicht zu Ende ist, sondern erst im Anfange der folgenden vollständig gemacht wird, so nennt man das mit einem Französischen Ausdrucke das Enjambement. Es ist dabei eben die Vorsicht zu gebrauchen, als bei den Abschnitten; nur behält besonders der Odendichter viel Freiheit, um seine Leser, wenn es der Affekt erfordert, mit sich fortreißen zu können. Wo der Affekt es nicht entschuldigt, ist ein und, ein mit rc. am Ende einer Zeile fast so ungereimt, als am Ende eines Abschnittes. Ein Wort halb am Ende des Einen Verses zu setzen, und halb bis an den Anfang des andern zu versparen, ist bisher kaum im Scherz geschehen. Doch steht in Ramlers Gedichten Friedrich-Arminius in zwei Strophen ver-

 theilt,

theilt, und Mastalier hat zur Nachahmung Lateinischer Dichter folgende Zeilen gemacht:

> Aber zu genügsam flieht er auch die neide-
> Vollen Palläste.
>
> Dich kleidet Doppel-
> Purpur aus Tyrus.

14 Wenn ein Wort sich auf einen Selbstlauter endigt, und das folgende in ebenderselben Zeile mit einem Selbstlauter anfängt, so verursacht das einen gewissen Übelklang, den man den Hiat oder das Gesperr nennt. Es giebt Hiate, die man noch wohl dulden kann, z. B. die er; allein jeden Hiat, der beinahe einen Doppellauter macht, vermeidet man gern; z. B. als hätte ihn Musarion. Wieland. Da uns die Liebe übt. Wenn ein e am Ende des erstern Worts steht, so kann man es in vielen Fällen wegwerfen, und zeigt diese Weglassung, die aber mit den Geschlechts-, Bei- und Fürwörtern nicht angeht, durch einen Apostrophen an (s. Rechtschr. N. 66). Auch lässt man in der Mitte eines Worts wohl ein i weg, und setzt den Apostrophen dafür. Am Ende einer Zeile oder vor einem Mitlauter ist der Apostroph und das Wegwerfen nicht gut, z. B. in steter Dämmerung erzogen wär'. Brockes. Zu Hülf' gekommen wäre. Wieland.

500,-
Juli 85

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Heynatz, Johann Friedrich,

Deutsche Sprachlehre

Berlin 1803

L.germ. 113
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10583806-0